Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 2. Juni 1930 | Nummer 126

Das Publikum gegen Experimente

Im Berliner Theaterleben scheint die Radaulust eines gewissen Teiles des Publikums, der sich in der letzten Zeit zurückhielt, wieder gewachsen zu sein. Die Szenen, welche sich bei der Aufführung des allerdings an sich unbedeutenden Revuefilms „Paris" ereigneten, sind noch unvergessen — und nun ist am Sonnabend der Lotte-Reiniger-Film „Die Jagd nach dem Glück" zum Gegenstand eines Skandals geworden, der scharfe Zurückweisung fordert. Gleichzeitig erlebte das Lessingtheater mit der Pirandello-Premiere den größten Skandal seiner Geschichte.



ELGA BRINK und HANS STÜWE
in dem Atlantis-Film „Die Jugendgeliebte"

Von dem Reiniger-Film war an dieser Stelle gesagt worden, daß es ihm leider nicht gelungen sei, über den Eindruck des interessanten Experiments hinwegzukommen. Aber „Caligari" war auch einmal ein Experiment, und bei seiner Premiere wußte noch niemand, in wie großem Maße dieser Film für die Entwicklung der Lichtspielkunst entscheidend werden würde. Das ist zwar von dem Reiniger-Film nicht zu erwarten, denn er zeigt bedeutende Schwächen, und zwar vorwiegend solche technischer Art, die sich bei dem augenblicklichen Stande der Kinematographie hätten vermeiden lassen.

Auch „Paris" war trotz seiner Mißlungenheit ein gewisses Experiment, nämlich der Versuch, einen in englischer Sprache aufgenommenen Tonfilm dadurch zu retten, daß man Dialoge nicht vollkommen, sondern nur teilweise synchronisierte und teilweise durch Titel wiedergab.

In beiden Fällen hat das Publikum gezeigt, daß es für eine derartige Fassung des Tonfilms nicht zu haben ist. Das Publikum verlangt Stilreinheit. Es verlangt einen Tonfilm, der von vornherein als ein solcher angelegt und als ein solcher vorgeführt wird. Dies sagt nichts gegen den Umstand, daß auch ein fremdsprachlicher Film als deutscher Tonfilm bei uns laufen kann. „Der große Gabbo", der sich erst langsam durchsetzt und dessen tonliche Untermalung außerordentlich geschickt nachsynchronisiert worden ist, beweist, daß unsere Zuschauer auch Schlagertexte in englischer Sprache hinnehmen, wenn diese nur als gewisse Einlagen erscheinen, während der Haupttext in englischer Sprache erscheint.

Die „rhythmographische Nachschrift" des Reiniger-Films versagte vollkommen, und für die Musik von Theo Mackeben, die eine atonale und zum Teil hypermoderne Handschrift zeigt, besteht wenig Vorliebe. Die Zuschauer wollen, wie diese Fälle beweisen, vielleicht das Experiment, aber sie wollen nur das geglückte Experiment.

Die Skandale sind der beste Beweis für diejenigen Kritiker, die von vornherein den Standpunkt vertreten haben, daß der deutsche Film im Augenblick sich Experimente nicht leisten könne. Denn niemand kann voraussagen, wann ein Experiment glückt und wann es von den Zuschauern abgelehnt wird.

Es ist kein Wunder, daß sich die sehr reiche amerikanische Filmindustrie in jedem Jahr vielleicht ein Experiment leistet und das nur tun kann, weil ihre allgemeine Produktion so zugeschnitten ist, daß sie zu den Zuschauern in aller Welt sprechen kann, ohne an Voraussetzungen geknüpft zu sein, die nur bei einem kleinen Teil des Publikums zutreffen. Gewiß führt das Experiment weiter, aber es kann auch, wie in dem Falle Reiniger, in eine Sackgasse führen. Muß namentlich dann dahin führen, wenn die Mittel, die zur Verfügung stehen, nicht überreich, sondern beschränkt sind.

Gewisse Filmkritiker, die von fachlicher Kenntnis nicht angekränkelt sind, verlangen von jedem deutschen Film, daß er ein Experiment sei. Nach Lage der Dinge ist das unmöglich. Die geschäftliche Grundlage muß gewahrt werden, weil sich anders der Film als Industrie nicht entwickeln kann und weil die Theaterbesitzer keine Experimentierbühne führen.

Die Sprechbühne nimmt in den Spielplan des Abends auch nur Stücke, bei denen sich im allgemeinen voraussagen läßt, daß sie den Zuschauern in diesem oder jenem Sinne gefallen werden. Für die Experimente, für den Fortschritt, für junge, unerprobte Talente gibt es die Studiobühne, die Matinee, mit der allerdings in der letzten Zeit sehr viel Schwindel getrieben wurde.

Der Experimentierfilm kann bei uns nur dann in die Erscheinung treten, sobald sich ihm ein Studio öffnet. Die deutsche Filmindustrie ist nach Lage der Dinge nicht im Stande, Experimente im großen aus sich heraus zu leisten. Aber wie sich der Staat zum Film verhält, sehen wir im Falle Emelka, wo er die anderswo geübte Gelegenheit, als Mäzen aufzutreten, nicht für notwendig hielt.

Auch gute Kinomusiker finden Sie durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"



WESTFRONT 1918

„DER BISHER GRÖSSTE DEUTSCHE SPRECHFILM"

TONHERSTELLUNG WIEDER:

TOBIS

REGIE: G.W.PABST

EIN NERO-TONFILM

IM VERLEIH DER VER. STAR FILM

LEITER DER VERTONUNG:

Dr. GUIDO BAGIER

UNTER PERSÖNL. MITWIRKG. VON **JOSEPH MASSOLLE**

SO URTEILT DIE PRESSE:

Tontechnisch zeigt dieser bisher größte deutsche Sprechfilm höchste Vollendung. . .
Berliner Montagspost

. . . Der Film ist sowohl bild- wie tontechnisch eine große Leistung . . . Der Ton verstärkt das Erleben.
Filmkurier

Wort, Musik und Getöse ist in der Vollendung reproduziert. Es dürfte nichts Besseres, vielleicht nichts gleich Vollkommenes, in der Welt geben! . . .
Lichtbildbühne

Wiedergabe auf Tobis. Klar, deutlich, plastisch, fast ohne Nebengeräusch. Die Illusion stark und eindringlich. . . .
Kinematograph

. . . Es quillt aus dem Lautsprecher wie bitterste Wirklichkeit. Man erlebt tief und echt bei dieser Apparatur. . . .
Der Montag

. . . eine ausgezeichnete technische und darstellerische Leistung. . . .
Neue Preuß. Kreuzzeitung

„Pariser Leben"

Die Terra teilt mit:

Die Societé des Auteurs et Compositeurs Dramatiques hat der französischen Produktionsgesellschaft, die den Film „Vie Parisienne" angekündigt hat, laut uns zugegangener zuverlässiger Mitteilung verboten, diesen Titel zu gebrauchen. Der Titel steht allein der Curtis Melnitz-Produktion der Terra Film A. G. zu.

Theaterbesitzer und Steuerkasse

Nachdem Vertreter des Berliner Verbandsvorstandes nochmals mit Stadtrat Jochen und Magistratsrat Horstmeyer bezüglich der Härten bei Kassenpfändungen konferiert haben, schreibt der Berliner Verband:

Wir stellen den Theaterbesitzern dringend anheim, für den Fall, daß ein weiteres Wirtschaften nicht mehr möglich ist, den zuständigen Dezernenten ihrer Steuerkassen ihre Bilanzen sowie alles sonstige Material vorzulegen, mit dem dringenden Ersuchen, von irgendwelchen Zwangsmitteln Abstand zu nehmen.

Ein Plagiatsprozeß?

Die Prager Autoren Hans Regina Nack und Hans Demetz haben gegen Tauber-Tonfilm einen Plagiatsprozeß eingeleitet, weil „Das lockende Ziel", wie sie beweisen wollen, ihrer Komödie „Das hohe C" gleicht, die im Jahre 1924 in Prag uraufgeführt wurde. Das Drehbuch des neuen Tauber-Films ist übrigens das erste literarische Produkt des Schauspielers Paul Hörbiger, der im Jahre 1924 in Prag engagiert war.

Süddeutscher Verband

Der Verband Süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. teilt nochmals mit, daß sich ab 1. Juni 1930 die Geschäftsstelle Keplerstr. 23, Tel. 25 573, in Stuttgart befindet.

Deutsches Tonfilmtheater in Konstantinopel

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bei der Grundsteinlegung für den Bau des deutschen Tonfilmtheaters haben die Seelsorger von vier verschiedenen Konfessionen assistiert. In dem neuen Theater werden nur deutsche Tonfilme zur Aufführung gelangen.

Weltvertrieb der neuen Terra-Produktion

Den gesamten Weltvertrieb für die neue Terra-Produktion hat die Firma: G. P.-Films G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 64, übernommen.

Die Jugendgeliebte

Fabrikat: Atlantis
Verleih: Defa
Manuskript u. Regie: Hans Tintner

Länge: 2421 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Titania-Palast und Primus-Palast

Nachdem Julius Außenberg mit dem ersten Film seiner Atlantis-Produktion, mit „Cyankali" einen so erfolgreichen Start hatte, kommt der zweite Film, „Die Jugendgeliebte" („Goethes Frühlingstraum"), der, in Berlin im Titania-Palast und im Primus-Palast mit warmem Beifall aufgenommen, auch den Theaterbesitzern im Reiche als Geschäftebringer sehr willkommen sein wird.

Hans Tintner, der den Film inszeniert hat, schrieb sich selbst das Manuskript. Er stellte in den Mittelpunkt das Jugenderlebnis Goethes mit Friederike Brion, der Pfarrerstochter von Sesenheim.

Der schwierigen Aufgabe, die Straßburger Zeit des großen Dichters in Filmszenen zu zeigen, wurde Tintner als Autor des Drehbuches und als Regisseur mit Takt und Geschick gerecht. Gut schattiert steht dem munteren Straßburger Studententreiben das Sesenheimer Idyll gegenüber.

Es gelang ihm, eine volksliedhafte Atmosphäre zu schaffen, die dem Ganzen recht zuträglich ist und die eine Geschraubtheit, wie sie im Film bei den Schilderungen aus dem Leben großer Männer gefährlich naheliegt, glücklich vermied. Nur der Schlußteil zerflattert etwas.

Daß Tintner von dem Recht dichterischer Freiheit einigermaßen Gebrauch machte und manche Züge so formte, wie er sie brauchte und wie sie die Goethe-Biographien nicht zeigen, tut der Wirkung des Films auf das breite Publikum, das sich den Kuckuck um Philologie kummert, keinen Abbruch.

Für den jungen Goethe hatte man Hans Stüwe gewählt, der den jungen Genius glaubhaft zeichnete, wenn er auch den jungen Brausekopf zuweilen schuldig blieb. Aber es war etwas an seiner Darstellung, das goethegerecht war und so über die Kostümfigur hinauskam.

Glücklich gewählt war auch Elga Brink als Friederike. Sie war munter, lyrisch-sentimentalisch und kam gut an der Klippe der bei dieser Gestalt drohenden Rührseligkeit vorbei.

Gute Episodenleistungen: Diegelmann, Dora, Harbacher, Platen, Anita Dorris, Ilse Gery, Camilla Spira, Ilse Baumann.

Die wirkungsfördernde musikalische Illustration von Schmidt-Gentner, auf Tri-Ergon aufgenommen, kam tonlich gut zur Geltung.

In beiden Theatern wurde die Novität mit starkem Beifall aufgenommen. Überall wird man gern nach diesem Film greifen.

Kundgebung des Berliner Verbandes

Am 1 Juni jährte sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem sich das Berlin-Brandenburger Lichtspielgewerbe zu einer Organisation zusammenschloß.

Der Berliner Verband — auf eine Jubiläumsfeier in dieser schweren Zeit verzichtend — verbreitet eine Kundgebung, die den sofortigen und radikalen Abbau der Lustbarkeitssteuer fordert.

Sämtlichen Lichtspieltheaterbesitzern von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg gehen mehrere Exemplare der Kundgebung zu. Der Verband bittet die Inhaber bzw. Leiter aller in der Reichshauptstadt und der Provinz Brandenburg betriebenen Lichtspieltheater dringend, im eigenen und Gesamtinteresse diese Kundgebung an für das Publikum sichtbarer Stelle sowohl in den Räumen des Theaters selbst als auch an der Außenfront anzubringen, und zwar für die Dauer von Sonnabend, den 31. Mai, bis zum Pfingstmontag, den 9. Juni, einschließlich.

Zugleich bittet der Verband, bei jeder Vorstellung ein Diapositiv zu zeigen, welches das Publikum auf die Kundgebung in der entsprechenden Weise aufmerksam macht, da die geplante Projizierung auf die Leinwand aus finanziellen Gründen leider nicht erfolgen kann. Der Text des Diapositivs könnte etwa lauten:

„Kundgebung des Berlin-Brandenburger Lichtspielgewerbes! Beachten Sie bitte den Anschlag in den Räumen und an der Außenfront unseres Theaters."

Filmpalast München wieder bei der Emelka

Der Filmpalast in München wurde in aller Stille von der Emelka-Theater A.-G. wieder übernommen. Die letzte Besitzerin Frau Zinnow wurde im Handelsregister gelöscht. Geschäftsführerin wurde Frau von Krueger, die das Büro leitet, seitdem die Emelka das Theater unter großen Verlusten an die Gruppe van Laak-Sensburg abgestoßen hatte.

Ob die jetzige Lösung endgültig ist, darf bezweifelt werden. Ursprünglich mit spekulativer Absicht von Herrn Hauser aus einem Sprechtheater in ein Filmtheater umgewandelt, ging der Filmpalast bald in die Hände Wilhelm Sensburgs über. Von ihm pachtete ihn die Südfilm, um ein Gegengewicht gegen die Bayerische zu haben. Dann nahm ihn Sensburg zurück, bis ihn Kommerzienrat Scheer endgültig für den Emelka-Theaterpark erwarb und mit großem Aufwand umbaute und modernisierte. Durch Vermittlung Sensburg wurde er dann an Herrn van Laak verkauft. Nach dessen damaligem Zusammenbruch von Frau Zinnow erworben, die ihn nun nach gütlichen Verhandlungen an die Emelka zurückgab.

Schwedischer Kinokongreß

Ein Drahtbericht meldet uns:

In Stockholm wurde der Kongreß der schwedischen Kinematographenbesitzer eröffnet, bei dem auch Vertreter aus den nordischen Nachbarländern zugegen sind. Der Direktor des norwegischen Landesverbandes erklärte, daß in Norwegen 23 Tonfilmapparate installiert sind, sämtliche im letzten Halbjahr. Am besten wären die deutschen Tonfilme gegangen. Der finnische Vertreter erklärte gleichfalls, daß der deutsche Tonfilm vom Publikum bevorzugt würde. In Finnland verfügen 35 Lichtspieltheater über Tonfilmapparate.

Der Tonfilm auf Wanderschaft

Es ist gewiß ein origineller Gedanke gewesen, durch ein besonderes System, den Tonfilm auch nach den entlegensten kleinen Plätzen des breiten Landes zu bringen. Der Frankfurter Theaterbesitzer Bißwanger bereist seit einigen Monaten mit einer Nadeltonapparatur Süddeutschland und veranstaltet an den Plätzen, in denen Lichtspieltheater oder Kinosäle für solche Tonfilm-Vorführungen nicht eingerichtet sind, gemeinschaftlich mit den Theaterinhabern am Platze, Tonfilmvorstellungen.

Frankfurter Notizen

Als erstes Frankfurter Lichtspieltheater veranstalteten die Drexel-Lichtspiele jetzt — wie wir hören mit gutem Erfolg — auch Vorstellungen am Vormittag. Eine größere Anzahl kleinerer Theater hat zur Begleitung des Films Grammophonanlagen eingebaut. Diese Neueinrichtung soll beim Publikum der Saalburg Filmbühne, Ariadne, Drexel und Elitelichtspiele Anklang finden. Auch in der Außenstadt beginnt sich der Tonfilm durchzusetzen. In den le[illegible]en Wochen haben folgende Lichtspieltheater Tonfilmapparaturen erhalten: Schwanen-Lichtspiele, Bockenheim, Gallussbau, Rödelheimer - Lichtspiele und Fechenheimer Lichtspiele.

Theater mit Tonfilmeinlagen

Für die musikalische Posse „Quer durch Wien" von Ludwig Hirschfeld und Farkas, die demnächst im Neuen Wiener Schauspielhaus zur Uraufführung kommt, wurden einige Tonfilme aufgenommen, die im Zusammenhange mit der Bühnenhandlung zwischen den einzelnen Bildern des Stückes abgerollt werden sollen. Einer dieser Tonfilme, die von der Selenophon aufgenommen wurden, dient zur Illustrierung einer Regenszene.

„Der Nächste — Bitte" im Phoebus-Palast.

Am Dienstag, dem 3. Juni, findet die Uraufführung des Universal - Lustspiels „Der Nächste — Bitte" im Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof statt. Der Film wurde von Erich Schönfelder nach einem Manuskript von Walter Wassermann und Fritz Falkenstein (Idee Stefan Szekely) inszeniert. Lien Deyers spielt die Hauptrolle. Ferner wirken mit: Adele Sandrock, Karl Huszar-Puffy, Albert Paulig, Rolf von Goth, Siegfried Berisch und Lotte Stein. Produktionsleitung: Joe Pasternak, Kamera: Charles Stumar, Bauten: Gustav Knauer und Willy Schiller.

Nelson Tonfilm-Kompositionen.

Rudolf Nelson wird für den Remo-Tonfilm „Ich geh' mit dir bis ans Ende der Welt", den Viktor Janson inszeniert, vier Originalschlager komponieren. Der Film erscheint im Verleih der Reichenberger Film G. m. b. H.

„Die drei von der Tankstelle."

Werner Richard Heymann wurde als Komponist und für die musikalische Leitung der neuen Tonfilm-Operette der Erich Pommer-Produktion „Die Drei von der Tankstelle" verpflichtet.

In Kürze erscheinen

in deutscher, französischer, englischer, spanischer und italienischer Fassung

2 100%ige Tonfilm - Operetten

(Dialog, Gesang, Musik)

Tonaufnahmen: Nadelton-Verfahren mit ersten Solisten, großem Chor und Ballett, 36 Mann Streich-, Jazz- u. Blas-Sinfonie-Orchester

1.

DARLING
DU SÜSSE KLEINE

(Erscheint Ende Juli)

Unsere Vertreter führen Ausschnitte dieser Operette in Film und Ton auf Wunsch vor!

2.

HOHEIT SINGT

(Erscheint Ende August)

Hauptdarsteller:

Ada Svedin, Charles Willy Kayser, Ferry Sikla, Iva Wanja, Friedel de Fries, Isa Isenta, Mizzi Schütz, Karl Harbacher, Hermann Böttcher

Musik: Hans Ailbout

Manuskript: C. Okonkowsky und Ludwig Czerny
Schlagertexte: Will Steinberg - Dialog: Armin Petersen
Kamera: Willy Hameister und Emil Schünemann
Bauten: Robert Neppach und F. W. Krohn

Tänze: Mr. Alfred Jakson mit seinen Girls, Mary Zimmermann mit ihrem Ballett

Die Schlagernummern von „Darling" erscheinen im Drei-Masken-Verlag, von „Hoheit singt" im Musikverlag Richard Birnbach Berlin

Produktionsleitung: Ludwig Czerny

Fabrikation, Weltvertrieb und Verleih für ganz Deutschland:



MELOS-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW 48, Friedrichstraße 235
Fernsprecher: Bergmann 6311

Vertreter für NORDDEUTSCHLAND: Siegfried Nellhaus, Hamburg, Bismarckstraße 90, Fernsprecher Merkur 8928; RHEINLAND-WESTFALEN: Fritz Nierich, Düsseldorf, Graf-Adolfstraße 46, Fernsprecher 11317; MITTELDEUTSCHLAND: W. Lippmann, Leipzig, Querstraße 28, Fernsprecher 15933

Tonfilme in Breslau

In einer Interessentenv[illegible]rführung im Breslauer „Capitol" zeigte die hiesige Filiale der Südfilm am vergangenen M[illegible]twoch ihren Tonfilm „Fl[illegible]ger".

Das Bild löste bei de[illegible] Anwesenden, unter denen si[illegible] vor allem eine ganze Anzahl [illegible]heaterbesitzer befanden, gro[illegible] Begeisterung aus.

Man nimmt an, daß dem Fi[illegible] auch in Schlesien ein gut[illegible] geschäftlicher Erfolg bes[illegible]den sein wird.

„Gloria-Palast" in Bresla[illegible]tartete den Richard Taub[illegible] Tonfilm „Das lockende Zie[illegible] mit Erfolg. Der Film kommt [illegible] dem Theater auf Tobis-App[illegible]r gut heraus. Publiku[illegible] und Presse sind von diesem [illegible]en Tonfilmerfolg begeistert.

Kölner Tonfilm-Kino

Die Kammerspiele in Köln sind mit den neuesten [illegible]-Doppeltonfilm-Apparaten ausgerüstet. Nachdem diese Apparate vier Wochen lang n[illegible]synchronisierten Filmen sorgfä[illegible] anprobiert worden sind, wird der Inhaber der Kölner K[illegible]merspiele, Dr. Cotta, mit der Aufführung großer Tonfilme wie „Der blaue Engel", „Flieger" usw. beginnen.

„Insulinde."

Ein groß angelegter Kulturfilm über das holländische Kolonialgebiet in Ostasien wird im Verleih der Aafa-Film erscheinen. Der Film trägt den Titel „Maha" und ist eine Sonderbearbeitung des sogenannten Maha-Zyklus, der in Amsterdam einen Uraufführungslauf von mehreren Monaten erreichte. In dem Bildstreifen wird zum ersten Male ein umfassender Einblick in Landschaft, Kultur, Wirtschaft und Volkstum des unter dem Namen Insulinde bekannten niederländisch-indischen Inselreichs gegeben. Aufgenommen wurden die Bilder in mehrjähriger mühevoller Arbeit durch den holländischen Forschungsreisenden I. P. Ochse.

Der Film der Sensationen.

Der große Hegewald-Abenteurerfilm „Der geheimnisvolle Kavalier" bringt eine Kette großer Sensationen von atemberaubender Tollkühnheit. Man sieht unter anderem eine Bluthundhatz hinter dem verfolgten „geheimnisvollen Kavalier" — dessen Sprung mit dem Pferd über einen gähnenden Abgrund, sowie weitere halsbrecherische artistische Glanzleistungen. Der Film erscheint in tönender sowie stummer Fassung.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 3. Juni 1930 | Nummer 127

Filmautoren verlangen Theatertantieme

Rund um den Budapester Kongreß

In Budapest wird heute mit einer feierlichen Sitzung der große Kongreß der Société des Auteurs et Compositeurs abgeschlossen, der von rund zwanzig Ländern besucht war und bei dem man sich in erster Linie über die Frage unterhielt, wie man sich in Zukunft zum Tonfilm und zur Tonfilmtantieme stellen wolle.

Es sei erläuternd vorausgeschickt, daß die Autorengesellschaften, die diesen Kongreß beschickten, meist rein kaufmännische Ziele haben: Sie verwalten die sogenannten kleinen Rechte der Autoren und werden in Deutschland durch die Gema, die G. d. T., in Österreich durch die A. K. M. usw. repräsentiert.

Festzustellen ist, daß eine einheitliche Auffassung über die Behandlung des Tonfilms vorläufig noch nicht vorhanden ist.

Es gibt gewisse Kreise, vor allem die Verleger, die nach wie vor den Film zu den kleinen Rechten zählen wollen.

Sie stellen sich die Dinge so vor, daß zunächst einmal der Fabrikant an den Textdichter und an den Komponisten einen möglichst hohen Betrag zahlen soll und daß dann außerdem noch von den Theatern eine Gebühr, wie sie bisher von Gema und G. d. T. verlangt wurde, gezahlt werden soll.

Dieser Standpunkt scheint aber nicht auf allzuviel Gegenliebe zu stoßen. Die Majorität — wenigstens in den filmwichtigeren Ländern — wünscht eine Tantieme, die sich in ihrer Form und Art an die Verhältnisse beim Theater anlehnt, und würde eventuell dafür auf feste Zahlungen des Filmherstellers verzichten und etwaige Beträge, die man bei Ablieferung erhält, nur als eine Art Vorschuß betrachten.

Über die Höhe dieser Abgabe hat man vernünftigerweise in Budapest nicht gesprochen.

Das wird eine Frage von Verhandlungen sein, die nunmehr in den einzelnen Ländern einzusetzen haben.

Die Franzosen reproduzierten auf dem Kongreß ihren Vertrag, den wir in den Grundzügen bereits abdruckten.

Der die französischen Theater mit einer Abgabe von acht Prozent belastet, die allerdings nicht nur an die Autoren und Komponisten, sondern zum Teil auch an den Regisseur und an andere Mitarbeiter fließen.

Für diese Einbeziehung des Regisseurs hatte man in Budapest wenig Verständnis.

Führer von Delegationen aus Ländern, die für die Filmherstellung von großem Einfluß sind, haben sofort erkannt, daß dieses französische System aus verschiedenen Gründen höchst nachteilig ist.

Zunächst wird durch die Einbeziehung des Regisseurs und aller möglichen anderen Sparten die Tantieme überflüssigerweise in die Höhe getrieben.

Man will in deutschen und österreichischen Kreisen von vornherein den Tantiemesatz so niedrig wie möglich halten. Hofft, daß er bereits durchführbar ist, sobald die Tonfilmleihpreise das bisherige hohe Niveau verlassen haben.

Viel diskutiert wurde auch die Frage, von welchem Rechtsstandpunkt aus der Tonfilm überhaupt beurteilt werden müsse.

Bisher stand man in Deutschland teils auf dem Standpunkt, daß es sich hier um ein sogenanntes kleines Recht handele, während andere wieder die Hypothese vom mechanischen Recht verteidigten.

Jetzt kommt man dazu, den Tonfilm als ein neues, besonderes Recht aufzufassen, das den sogenannten großen Rechten zuzuzählen ist. Also mit der Operette, der Oper und dem Schauspiel gleichzustellen wäre.

An sich kann man sich mit dem Standpunkt, daß der Tonfilm etwas Neues, Eigenartiges, Besonderes sei, sehr wohl abfinden.

Es wird dann nur darauf ankommen, daß man mit den zuständigen Organisationen auf vernünftige Weise den Prozentsatz aushandelt, der tatsächlich zu zahlen ist.

Die Filmindustrie hat, genau so wie wir, immer den Standpunkt vertreten, daß man den Autor bei uns genau so angemessen entlohnen soll, wie das beim Theater geschieht.

Wir sahen bisher die Hauptbezahlung in dem festen Betrag, den der Fabrikant an den Dichter und Komponisten von Haus aus ablieferte, und wandten uns deswegen gegen allzu hohe Sonderbelastung durch Gema oder G. d. T.

Wenn man an Stelle dieser einmaligen Bezahlung in Zukunft die Tantieme wünscht, so läßt sich auch darüber reden. Es kommt dabei auf den Endeffekt an und auf eine tragbare, vernünftige Gestaltung in Form und Höhe.

Mit Recht wurde in Budapest von den Komponisten darauf hingewiesen, daß der Tonfilm, wenn er richtig und gut gemacht sei, dem Theaterbesitzer ganz erhebliche Chancen biete.

10 Prozent Dividende bei der Aafa

Für das Jahr 1929 wird die Aafa-Film A.-G. der Generalversammlung eine Dividendenzahlung in Höhe von 10 % vorschlagen. Gleichzeitig ist eine Verdoppelung des Kapitals von 600000 Reichsmark auf 1.2 Mill. Reichsmark geplant, um die flüssigen Mittel dem erhöhten Umfang des Geschäfts anzupassen.

Die Generalversammlung, die hierüber Beschluß fassen wird, ist zum 25. Juni einberufen worden.

Kinogestühl, neu und gebraucht? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

In Budapest läuft zum Beispiel „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" jetzt in der zwölften Woche, obwohl die ungarische Hauptstadt zweiundzwanzig Premierenkinos besitzt.

In Wien läuft in dem riesigen „Apollo" „Der Blaue Engel" seit zwei Monaten mit sensationellem Erfolg. Man sieht in den Kreisen der „Société" im Film einen ernsthaften Konkurrenten gerade für das leichtere Unterhaltungstheater. Will sich deshalb mit allen Kräften um den Film bemühen, wie man das immer schon etwa bei Operette und Oper tut.

Man sieht ein, daß man den Tonfilm vom Autorenstandpunkt aus nur weiterbringen kann, wenn man genau so wie beim Theater in gewissem Sinn das Risiko mitübernimmt.

Aber man will umgekehrt dann auch am Erfolg mit ein paar Prozent partizipieren.

Das ist ein an sich vernünftiger Vorschlag, der durchaus diskutabel ist und dem sich auch die Industrie nicht verschließen kann, wenn man nicht wieder bei den Autoren die Tantiemebäume gleich in den Himmel wachsen lassen will.

Wahl zu den Fachausschüssen

Die Liste der Spio für die Wahlen der Fachausschüsse der Handelskammer lautet:

Fabrikation:
Ernst Hugo Corell, Josef Somlo, Lothar Stark, Franz Vogel.

Verleih:
Martin Borchard, Ernst Haller, Wilhelm Meydam, Wilhelm Werner.

Theaterbesitzer:
Georg Galewsky, Leopold Guttmann, Carl Holleuffer, Fritz Staar.

Verwandte Gewerbe:
Felix Pfitzner, Carl Fritzsche, Franz Dröge, Carl Geyer, Fritz Schultze, Paul Schwärzel.

Das Filmziel Eisensteins

Im Russian American Institute in New York erklärte der dort eingetroffene russische Filmregisseur Eisenstein, eine intellektuelle Kinotechnik, die abstrakte Ideen auszudrücken vermag, werde der Kulminationspunkt in der nächsten Zukunft für eine Kunstperiode sein, die ebenso wichtig sei wie die Renaissance in der Vergangenheit.

LIGNOSE-HÖRFILM

Ein Erfolg nach dem anderen!

100°/o Tonfilmaufnahmen

Heute Nacht — eventuell . . .!

. . . Musik und Gesang sind sogar vorzüglich. Die Schallplatte zeigte hier ihre Entwicklungsfähigkeit . . . Schon dieser Lignose-Film braucht einen Vergleich mit Vitaphone nicht mehr zu scheuen . . . *Film-Kurier*

Der Walzerkönig

. . . Tonaufnahmen: . . . Besonders gute musikalische Effekte . . . *Reichsfilmblatt*

Synchronisation mit Geräusch- und Gesangs-Einlagen

Die Warschauer Zitadelle

. . . Die Tonaufnahmen, die musikalische Illustrierung und einige Geräuschaufnahmen sind nach dem System Lignose-Breusing aufgenommen. Sie kamen tonlich gut zur Geltung . . . *Kinematograph*

Troika

. . . Die Vertonung war nach dem Lignose-Breusing-Verfahren vorgenommen worden, das sich glänzend bewährte. Der Ton war rein, die Chöre und Sologesänge — besonders die Frauenstimmen — kamen ganz hervorragend zur Geltung . . . *Lichtbildbühne*

Das Donkosakenlied

. . . Die Musik . . . ein Querschnitt, der, nicht zum wenigsten durch die subtile Ausarbeitung der Lignose-Breusing-Leute, auch den Anforderungen eines anspruchsvollen Geschmacks standzuhalten imstande ist . . . *Deutsche Filmzeitung*

Glücksmelodie

. . . Lignose-Hörfilm, System Breusing, begleitet tonlich mit anerkennenswerter Korrektheit . . . *Acht-Uhr-Abendblatt*

Übertragung von Lichtton auf Nadelton

„Außerordentlich interessant in bezug auf den Geltungskampf Lichtton gegen Nadelton ist das Gutachten eines bekannten Sachverständigen, der die zu dem Ufafilm ‚Die letzte Kompagnie' gelieferten Platten qualitativ für das Beste hält, das je zu einem Tonfilm geliefert wurde.
Also nicht nur Lichtton ist gut, auch Nadelton ist durchaus imstande, in jeder Hinsicht zu konkurrieren . . ." *Film-Kurier*

Alle Ufa-Tonfilme werden durch Lignose-Hörfilm von Lichtton auf Nadelton übertragen

LIGNOSE-HÖRFILM
SYSTEM BREUSING G. M. B. H.
Berlin SW 68, Lindenstr. 32-34
Fernsprecher: Dönhoff 7575

Spanischer Filmbrief

Von unserem A. R.-Korrespondenten in Barcelona.

Während bisher die großen Städte Spaniens, in erster Linie Barcelona, ihre eigene Filmzensurstelle hatten, wird jetzt laut königlicher Verordnung eine Zentralzensurstelle in Madrid geschaffen, welche auch die für Barcelona in Betracht kommenden Filmwerke zu passieren haben. Nur die sogenannten komischen Filme und Wochenschauen dürfen in Barcelona zensuriert werden. Eine Vereinheitlichung der Zensur hat natürlich Vorteile, wenn die Zentralstelle nicht allein vom moralischen, sondern auch vom künstlerischen Standpunkte aus richtig arbeitet. Aber der Charakter der beiden größten Städte Spaniens ist grundverschieden. Nicht allein der Volksstamm und seine Mentalität sind vollkommen anders — in Madrid der altspanische kastilianische Volkstyp und die mit der königlichen Hofhaltung und der Landesverwaltung verbundene Beamtenbevölkerung, in Barcelona dagegen der moderne Kaufmanns- und Fabrikanten-Typ, der Auslandssitten und Gebräuche kennt und sich zu eigen gemacht hat —, sondern auch die Lebensführung ist eine andere in beiden Städten und Barcelona ist zweifellos viel kosmopolitischer eingestellt als Madrid. Aus diesem Grunde heraus ist auch die Protestbewegung zu erklären, die sich von Barcelona aus gegen diese neue königliche Verfügung wendet.

•

Die neue spanische Regierung hat das Verbot der Aufführung russischer Filmwerke, welches von der Diktatur erlassen worden war, bestätigt.

•

In Madrid und Valencia hat die Erstaufführung des spanischen Tonfilms „La Cancion del dia" stattgefunden, und zwar mit einem unbeschreiblichen Erfolg. Das Publikum füllte die großen Säle des Olympia-Theaters, Valencia, und des Real Cinema, Madrid, bis auf den letzten Platz und zollte der Aufführung einen dem Charakter des Südländers entsprechenden stürmischen Beifall.

•

An ausländischen, hauptsächlich deutschen Filmwerken stehen augenblicklich auf dem Programm: „La Condes Detectiva" mit Liane Haid, „La H... de Eva" unter der Leitung von Fred Sauer und Mitwirkung von Eva Gray, Paul Richter, Warwick Ward, „Raton Azul", ein Ufa-Film, mit Jenny Jugo und Harry Halm, „Vuelve ... te perdono" mit Dina Gralla.

Steuerskandal in Weißensee

Die Harmonie-Lichtspiele G. m. b. H. in Weißensee, die bei ihrem Betrieb bereits einen großen Betrag zugesetzt hat (es werden 50 000 Mark genannt), war seit zirka vier Wochen mit Zahlung der Lustbarkeitssteuer im Rückstande. Der Geschäftsführer der Harmonie-Betriebs G. m. b. H. gab, wie man uns berichtet, dem Bürgermeister von Weißensee in Gegenwart von Zeugen die Zusicherung, daß die G. m. b. H. auf die Steuerschuld von 800 Mark sofort eine Abschlagszahlung von 100 Mark leisten und weiterhin die Schuld durch wöchentliche Abzahlung von 100 Mark abtragen wolle. Auch wurde zugesichert, daß die anfallende laufende Lustbarkeitssteuer jeweils sofort bezahlt werden solle. Der Bürgermeister von Weißensee wollte sich darauf nur einlassen, wenn der Geschäftsführer der G. m. b. H. die selbstschuldnerische Bürgschaft übernehme, was dieser als Angestellter natürlich nicht tun konnte.

Nun wurden 100 Mark sofort auf die Steuerschuld abbezahlt. Am Sonnabend erschien der Einziehungsbeamte, um weitere 100 Mark abzuholen. Es wurde ihm erklärt, daß am Sonnabend die Kasseneingänge zur Lohnzahlung und zur Zahlung der Filmleihemiete am Montag verwendet werden müßten.

Trotzdem kamen gestern, Montag abend, die Beamten der Steuerbehörde mit Gerichtsvollzieher, Schupo und Schlossermeister, um die Kasse der Harmonie-Lichtspiele in der Langhansstraße 23 in Weißensee zu pfänden. Der Geschäftsführer kam diesem rücksichtslosen Vorgehen durch die Maßnahme zuvor, daß er das Publikum aufforderte, sich die Eintrittsgelder an der Kasse zurückzahlen zu lassen, was auch prompt geschah. Durch das Ausströmen der Masse und das Eingreifen der Polizei kam es zu großen Tumulten auf der Straße. Die Steuerbeamten mußten schließlich ohne Geld abziehen.

Das Theater ist geschlossen worden, und es wurden große Schilder mit der Aufschrift „Wegen Steuerpfändung geschlossen" herausgehängt.

Die Berliner Steuerbehörden hatten gerade noch soeben zugesichert, daß den Lichtspieltheatern gegenüber bei Steuereinziehung Nachsicht geübt werden soll.

So sieht diese Nachsicht und Rücksichtnahme aus.

Mitteldeutsche Theaterbesitzer-Genossenschaft

Die Genossenschaft des Landesverbandes Mitteldeutschland e. V. Lichtspieltheaterbesitzer hatte eine auch Nichtmitgliedern zugängliche außerordentliche Generalversammlung einberufen, die unter Max Künzels Leitung stattfand. Die besondere Aufgabe der Tagung war, festzustellen, welche Möglichkeiten einer Erweiterung der mitteldeutschen Wirtschaftsorganisation der Theaterbesitzer bestehen bzw zu der Gründung einer General-Versand- und Vertriebsstelle für Mitteldeutschland Stellung zu nehmen.

Einleitend gab Max Künzel einen allgemeinen Überblick über die wirtschaftliche Situation des Lichtspielgewerbes. Seine Ausführungen wurden durch einen Vortrag des Syndikus Dr. Rosner ergänzt, der die allgemeine Wirtschaftslage und deren zu erwartende Verschärfung hervorhob.

Nach längerer Aussprache, in deren Verlaufe bindende Beschlüsse nicht gefaßt wurden, wurde beschlossen, eine bereits früher gewählte Kommission mit der Fortsetzung der entsprechenden Arbeiten zu betrauen.

Die mitteldeutschen Theaterbesitzer wollen in ihrer neuen Organisation keinen Kampfblock schaffen. Man will Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den Verleihfirmen schaffen, aber natürlich bestrebt sein, die Existenzbedingungen des Lichtspielgewerbes zu verbessern und in diesem Sinne besonders die Leihbedingungen von Tonfilmen günstiger zu gestalten.

„Liebeswalzer" in Norwegen

Die Ufa-Tonfilm-Operette „Liebeswalzer" erzielte in Oslo einen sensationellen Erfolg. Der Film läuft zur Zeit in der dritten Woche und wird voraussichtlich noch auf einige Wochen prolongiert.

Das Programm der neuen Terra

Wenn man das Programm der Terra für die Produktion 1930-31 durchblättert, so springt zunächst der Name **Max Reinhardt** ins Auge, mit dem **Curtis Melnitz** seine Produktion beginnt. Daß Reinhardt gerade „Pariser Leben" als ersten Film wählte, kann nach der „Fledermaus" niemand überraschen. Schon immer gehörte seine stille Liebe den graziösen Operetten des alten Offenbach, und „Pariser Leben" als Tonfilm wird nicht nur für die deutschen Filmtheater eine Sensation werden. Als zweiten Regisseur hat die Curtis-Melnitz-Produktion sich den jungen **Kurt Bernhardt** gesichert, der mit der „Letzten Kompagnie" einen Beweis seiner besonderen Tonfilmbegabung gegeben hat. Es wird Claude Farrers Meisterroman „Der Mann, der den Mord beging" verfilmen, ein Buch, das seinerzeit Aufsehen erregte.

Weiterhin verpflichtete sich Curtis Melnitz eine der stärksten Persönlichkeiten der deutschen Bühne und des deutschen Films in der Person **Fritz Kortners**, der sowohl als Regisseur als auch als Darsteller in Erscheinung tritt.

„Staatsstreich im Hotel" heißt der Tonfilm, dessen Regie Fritz Kortner übernommen hat, während er die Hauptrolle in dem nach Dostojewskischen Motiven bearbeiteten Drama „Der Mörder Dimitri Karamasoff" spielt.

Das lustige Moment in der neuen Terra-Produktion ist durch **Max Hansen** vertreten, der die Hauptrolle in der Filmoperette „Der Hampelmann" spielt und noch in zwei weiteren Lustspielen in Erscheinung tritt

Die Gruppe junger Schauspieler dreht unter der Regie von Fedor Ozep einen Tonfilm: „Die in der Großstadt . . ."

Die **Max Glaß-Produktion** der Terra umfaßt ein Tonfilm-Drama und eine Tonfilmposse. Das Tonfilm-Drama „Der Andere" ist jenes alte, bekannte Stück von Paul Lindau, das vor dem Kriege mit Albert Bassermann in der Hauptrolle als erster Autorenfilm besonderes Aufsehen erregte. Fritz Kortner, Käthe von Nagy und Heinrich George spielen die tragenden Rollen.

Die Tonfilm-Posse „Die Firma heiratet" war seinerzeit einer der größten Lustspielerfolge der deutschen Filmindustrie. Unter der Regie von Carl Wilhelm spielte Ernst Lubitsch die Hauptrolle. Derselbe Regisseur Carl Wilhelm dreht als 100prozentigen Tonfilm die von Friedrich Raff und Julius Urgiß stammende Neubearbeitung dieses ausgezeichneten Stoffes. Hauptdarsteller: Ralph Arthur Roberts und Trude Lieske.

Die Trio-Film-Gesellschaft (die Vereinigung Hansen, Morgan, Jöken) produziert für die Terra eine eigenartige Singspielkomödie in einem vollkommen neuen Milieu, unterstützt von der Komik Gisela Werbezirks und den bekannten Weintraub-Syncopators.

Ein Afrika-Tonfilm, ein Reisefilm von Gulla Pfeffer und Dr. Friedrich Dalsheim, bringt zum erstenmal eine Sensation nach Europa: Eingeborene aus Togo, die man in ihrer Ursprache sprechen und singen hört.

Ferner veröffentlicht die Terra das Programm der durch sie verliehenen United Artists-Produktion, die Namen wie Douglas Fairbanks, Mary Pickford, Lillian Gish, Norma Talmadge, Dolores del Rio, Rod la Rocque, Betty Bronson und viele andere Lieblinge der ganzen Welt umfaßt.

Zum Schluß sei noch einer Neuheit Erwähnung getan, des „Lebenden Magazins". **Das ist keine Zeitschrift, sondern ein allmonatlich erscheinender Tonfilm in Form eines Magazins — eine der originellsten Ideen.**

Deutsche Sprechfilme in Prag

Eine Entscheidung über die Vorführung von deutschen Sprechfilmen ist bislang noch nicht gefallen. Die Prager Polizeidirektion hat zwar dem Landesamt bereits einen Vorschlag zum Erlassen eines diesbezüglichen Verbotes vorgelegt, über den das Landesamt unverzüglich entscheiden sollte, aber bisher ist gar nichts geschehen. Allerdings scheint es, als habe die hetzerische Presse ihr Unrecht gegenüber dem deutschen Tonfilm bereits eingesehen, denn sie verlangt jetzt einmütig, im Falle der deutsche Sprechfilm verboten werden sollte, das strikte Verbot der Tonfilme aller übrigen Produktionsländer, so daß es aussieht, als ob sich die Spitze nicht speziell gegen den deutschen, sondern gegen alle Tonfilme richte.

Inzwischen ist im Bio „Passage" der deutsche Operetten-Film „Zwei Herzen im drei Viertel-Takt" angelaufen und erzielt außerordentliche Erfolge. Schon die Premierenvorstellung war ausverkauft und das Publikum applaudierte einigemale bei offener Szene, was in Prag — noch dazu bei der begreiflichen Spannung wegen der deutschen Sprechfilme überhaupt — recht selten vorkommt.

„Liebeswalzer" läuft im „Avion" bereits die vierte Woche mit ungemindertem Erfolg.

Küchenmeister-Kurssteigerung

Auf die verschiedenen Zeitungsmeldungen, daß in Kürze mit der Schlichtung der Tonfilmstreitigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu rechnen ist, haben die Küchenmeister-Aktien an der Amsterdamer Börse eine neue Steigerung erfahren. Bei starker Nachfrage wurden sie Mitte der vergangenen Woche mit 147,5 notiert.

Tonfilm-Apparaturen in USA

Innerhalb der abgelaufenen zwölf Monate sind in den Vereinigten Staaten mehr als 6500 Theater auf den Tonfilm umgestellt worden und die Gesamtzahl der am 15. April mit Tonfilm-Apparaturen versehenen Theater betrug damit 9575. Nach den Statistiken sind heute noch über 100 verschiedene Typen von Reproduktionsapparaten in Gebrauch, von denen 25 eigener Konstruktion der betreffenden Theaterbesitzer sind. Western Electric hat mit 40 Prozent den Löwenanteil an der Versorgung der amerikanischen Theater mit Tonfilmvorführungsapparaten; an zweiter Stelle folgt Pacent (die etwa 1500 Theater ausgestaltet hat) und R. C. A. in dritter Position. Nach den Systemen gegliedert haben nur 8 Prozent der Häuser reine Lichttoneinrichtungen, 47 Prozent haben Einrichtungen für Licht- und Nadelton und der Rest endlich hat ausschließlich Nadelton-Apparate. Der dicht bevölkerte Osten ist an der Gesamtzahl der Tonfilmtheater mit 45 Prozent, der Westen mit 40 Prozent und der Süden mit den restlichen 15 Prozent beteiligt.

„Aus dem Panoptikum des Films."

Walter Jerven zeigt köstliche Proben „Aus dem Panoptikum des Films" ab Mittwoch im Marmorhaus. Bereits vor einem Jahre hat Walter Jerven in einem Programm uralter Filme u. a. auch die ersten Grotesken von Karl Valentin und Liesl Karlstadt gezeigt. Diesmal führt er als besondere Raritäten aus seinem Archiv mehrere frühere Tonfilme und einige ganz besonders komische, zum Teil handkolorierte Bilder aus den Jahren vor 1900 vor. Das Programm vermittelt gerade heute, wo der Film vor neuen Entwicklungen steht, eine außerordentlich interessante und willkommene Rückschau.

Engagements.

Von der Ufa wurden verpflichtet:
Max Gülstorff und Hans Moser für den Emil Jannings-Tonfilm „Liebling der Götter", die Lewis Ruth-Band für die Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle", Harry Frank und Robert Thoeren für den Ton-Kriminalfilm „Der Schuß im Tonfilm-Atelier" und Werner Brandes als Kameramann für diesen Film.

„Das Wolgamädchen."

Evelyn Holt und Igo Sym spielen die Hauptrollen in dem tönenden Hegewald-Film „Das Wolgamädchen", dessen Uraufführung in nächster Zeit stattfindet.

DER NÄCHSTE BITTE

Eine Filmposse nach einer Idee von
Stefan Szekely

Manuskript:
Walter Wassermann und Fritz Falkenstein

Regie: **Erich Schönfelder**
Produktionsleitung: **Joe Pasternak**
An der Kamera: **Charles Stumar**
Bauten: **Knauer und Schiller**
Regie-Assistenz: **Edgar Schall**

Aufnahmeleitung: **Alfred Kern**
mit
Lien Deyers
**Adele Sandrock, Karl Huszar-Puffy, Albert Paulig, Rolf von Goth, Siegfried Berisch
Lotte Stein**

URAUFFÜHRUNG: HEUTE
PHÖBUS-PALAST
AM ANHALTER BAHNHOF



Deutsche Universal-Film-Aktiengesellschaft
Abteilung Verleih
Präsident Carl Laemmle

Paul Ludwig Steins Urlaubsende

Paul Ludwig Stein kehrt nach längerem Kuraufenthalt in Bad Kissingen am 7. Juni nach New York zurück und beginnt gleich nach seiner Ankunft drüben mit den Aufnahmen zu dem nächsten Gloria Swanson-Film.

Edmund Linke †

Aus Leipzig kommt die Nachricht, daß Edmund Linke der Inhaber der Leipziger Fabrikationsfirma Orient-Film, im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

Sein Traum war die Errichtung einer großen Filmfabrikation in Leipzig. Er richtete sich schon vor Jahren ein Atelier ein, in dem unter seiner Regie eine Anzahl von Filmen entstand, die zum Teil such recht nette geschäftliche Erfolge brachten.

Auf die Dauer war aber der Plan einer Leipziger Fabrikation, vor allem wegen der behelfsmäßigen, technischen Verhältnisse, nicht durchzuführen. Verbittert und in seinen schönsten Plänen getäuscht wurde Linke zur Opposition gegen den Film gereizt, die schließlich zu Experimenten führte, die vom Standpunkt der seriösen Filmindustrie aus abzulehnen waren.

Linke beschäftigte sich dann mit dem Werbefilm und arrangierte in verschiedenen Bäder Film - Schönheitskonkurrenzen. Das waren alles Dinge, die nicht ungeteilten Beifall fanden und die auch in der Öffentlichkeit häufig starke Ablehnung fanden

Trotzdem war Linke in den mitteldeutschen Filmkreisen beliebt und hatte viele gute Freunde, die sich auch in Zukunft gern an den Mann erinnern werden, dem der Film Lebensinhalt war und der danach strebte, sich selbst und der Stadt Leipzig im Rahmen der Fabrikation eine beachtliche Stellung zu schaffen.

Der Korvettenkapitän in Dalmatien.

Die Aufnahmen für den neuen Aafa-Liedtke-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" gehen ihrem Ende entgegen. Regisseur Rudolf-Walther-Fein befindet sich zur Zeit mit dem Aufnahme- und Darstellerstab in Dalmatien, um hier die letzten Außenaufnahmen zu drehen. Hauptdarsteller sind bekanntlich Liedtke, Kampers, Paudler, Lia Eibenschütz, Ehrlich und Junkermann.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 4. Juni 1930 | Nummer 128

In Brüssel nichts Neues

Auftakt zum Brüsseler Kongreß

Die diesjährige Zusammenkunft der europäischen Theaterbesitzer beginnt mit einer lebhaften Pressefehde, in der das zum Ausdruck kommt, was hier an dieser Stelle vorausgesagt wurde.

Man streitet der belgischen und französischen Delegation das Recht ab, im Namen der Theaterbesitzer dieser Länder zu sprechen, weil die großen Theater in Belgien und Frankreich den veranstaltenden Verbänden nicht angehören.

Die Dinge liegen im Prinzip also so wie bei uns in Deutschland, wo der Reichsverband ja auch zahlreiche große, führende Häuser nicht umfaßt. Nur mit dem Unterschied, daß man bei uns in Deutschland taktvoller ist als in einem Teil der anderen in Frage kommenden Länder und den Reichsverband zunächst einmal vollständig gewähren läßt.

Was praktisch in Brüssel herauskommen wird, ist schwer zu übersehen.

Scheer hat den Standpunkt der deutschen Delegation, ihre Aufgaben und Ziele, in einem Interview, das er einem Brüsseler Blatt gab, ungefähr folgendermaßen umrissen:

„Der Kongreß steht im Zeichen des Tonfilms und der Umwälzung, die er unter den Theaterbesitzern Europas bereits angerichtet hat und noch anrichten wird."

Er führt dann aus — und diese Sätze wird man sich für künftige Diskussionen merken müssen:

„In Deutschland überwiegen einstweilen die verheerenden Wirkungen des Tonfilms für das Lichtspielgewerbe, das infolge des Ausschlusses der amerikanischen Filme vollkommen den erdrosselnden Bedingungen der deutschen Monopolinhaber für Aufnahme- und Wiedergabe-Apparaturen ausgeliefert ist. Frankreich und England kennen die durch die deutsche Patentlage bedingte Filmknappheit und Monopoldiktatur nicht. Aber auch für diese Länder ist eine Leihmiete von durchschnittlich 40 Prozent auf die Dauer unerträglich.

Wir werden den Antrag stellen, der Kongreß möge überlegen, ob er sich stark genug fühlt, eine oberste Grenze für die Filmmieten festzusetzen, die beträchtlich unter dem heutigen Durchschnitt liegen und den Satz der stummen Filme (25 Prozent) zum Ausgangspunkt nehmen würde.

Wir sind uns der Schwierigkeiten wohl bewußt, die der Annahme eines solchen Antrags im Wege stehen, insbesondere dadurch, daß die Italiener nicht mit festen Beschlüssen nach Hause kommen dürfen.

In dem Ausschuß für Urheberrecht wird die international wichtige Frage zu bearbeiten sein, ob Schallplatten und Tonfilmmusik tantiemepflichtig sind. Wir werden diese Frage entschieden verneinen.

Unsere Wünsche gehen weiter dahin, zu erwägen, wie die Apparaturenfreiheit für Deutschland erzwungen werden kann.

Wir wünschen einen Beschluß herbeizuführen, daß bei prozentualen Tonfilmabschlüssen keine Garantien mehr gegeben werden dürfen und daß Tonfilme nur nach Sicht abgeschlossen werden sollen. Wir werden ferner beantragen, der Kongreß solle beschließen, daß seine Beschlüsse in den ihm angeschlossenen Staaten restlos durchzuführen seien, ohne daß den Landesvertretungen das Recht eingeräumt werde, an diese Beschlüsse Kompensationen zu knüpfen.

Die deutschen Führer werden sich besonders dafür einsetzen, daß der Internationale Kongreß Schritte unternimmt nach der Richtung, daß in der Tonfilmfabrikation die Materie nicht über den Geist triumphieren kann.

Es ist mir lieber, wir haben viele und gute französische, englische, russische, deutsche und nordische Tonfilme als ausschließlich amerikanische. Der Kongreß muß Stellung nehmen gegen die Uniformierung des Geschmacks, die droht infolge der überragenden Position der Amerikaner auf dem Patentmarkt und ihrer finanziellen Übermacht.

Ich werde dafür plädieren, daß dem französischen Tonfilm alle Wege geöffnet werden in Europa, da ich absolut davon überzeugt bin, daß eine außerordentliche Lücke entstünde, wenn Frankreichs Esprit und Kultur nicht in Tonfilmen internationalen Zuschnittes auf dem Weltmarkt brillieren würden."

(Schluß auf Seite 7)



Lien Deyers, Karl Huszar-Puffy, Adele Sandrock, Siegfried Berisch, Albert Paulig in „DER NÄCHSTE — BITTE"

Kinotechnisches Gerät? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

Eine Sensation für das deutsche Lichtspieltheater

Brigitte Helm

in dem 100% Sprech- u. Tonfilm

Alraune

nach dem gleichnamigen Roman von Hanns Heinz Ewers

Regie: Richard Oswald

Ein Richard Oswald-Film der Ufa

Ufa

Herr Leon Brézillon, Vorsitzender eines französischen Theaterbesitzer - Verbandes, nimmt in einem Interview zu denselben Dingen Stellung, ist allerdings in seinen Forderungen entschieden gemäßigter als Scheer.

Er gibt zum Beispiel zu, daß man für einen hundertprozentigen Sprechfilm mehr bezahlen könne als fünfundzwanzig Prozent.

Die Forderungen der französischen Häuser, die durchschnittlich fünfunddreißig Prozent verlangen, erscheinen ihm allerdings zu hoch, besonders, weil man das Beiprogramm extra bezahlt haben will.

Der französische Vorschlag an den Kongreß geht dahin, einen Prozentsatz für das gesamte Programm, also für Schlager und Beiprogramm, festzusetzen.

Ob das bei der absolut verschiedenen Lage in Europa auf dem Wege eines Kongreßbeschlusses durchzuführen ist, erscheint uns außerordentlich fraglich.

In der Tonfilmfrage wollen die Franzosen vorschlagen, daß man ein Repertoire abgabefreier Musik für Tonfilme schafft.

Das scheint uns geradezu ein Ding der Unmöglichkeit und auch im Interesse der Kinos selbst gefährlich

Der Tonfilm, eine neue Kunst, braucht eigene Kompositionen. Man denke nur, wenn man auf deutsche Verhältnisse exemplifizieren will, an den Siegeszug der Schlager aus dem „Blauen Engel", aus „Liebeswalzer", aus „Zwei Herzen im Dreivierteltakt", die heute in jedem Kaffeehaus, auf jedem Grammophon zu hören sind.

Interessant sind die Darlegungen über das europäische Syndikat.

Bekanntlich behauptet man in Deutschland unter Theaterbesitzern, daß die Franzosen die Urheber der Idee seien.

Demgegenüber erklärt Herr Brézillon, daß die Franzosen zwar ein europäisches Syndikat unabhängiger Theaterbesitzer haben wollen, das sich nur mit dem Vertrieb von Filmen befassen soll.

Eine Produktionstätigkeit dieses Syndikats komme nach Ansicht der französischen Theaterbesitzer nicht in Frage, weil in Frankreich unter den Theaterbesitzern die enormen Summen nicht aufgebracht werden könnten, die eine derartige europäische Produktion erfordere.

Die umfangreichen Pläne des Herrn Scheer glaubt Herr Brézillon mit seinem Verband nicht ganz soweit unterstützen zu können.

Interessant ist die Erklärung, mit der er seine Ausführungen schließt. Er teilt nämlich mit, daß man mit Herrn Delac verhandele, der eine Produktionsgesellschaft mit hundert Millionen Stammkapital zu gründen beabsichtigt.

Diese Gesellschaft wird die angeschlossenen Theaterbesitzer bevorzugt bedienen.

Das ist nichts Neues und bedeutet keine Revolution.

Wir kommen auf die einzelnen Verhandlungspunkte noch eingehend zurück.

Terra-Generalversammlung

In der Generalversammlung der Terra wurde der Jahresabschluß vom 30. Juni 1929 genehmigt, der einen Verlust von neunhundertzweiundvierzigtausend Mark auswies.

Zur Deckung dieses Betrages wurde der Reservefonds von dreihundertsechsundvierzigtausend Mark herangezogen und der verbleibende Rest von fünfhundertsechsundneunzigtausend Mark auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Bilanz hat naturgemäß nur rein formale Bedeutung. Das Aktienkapital ist inzwischen in andere Hände übergegangen und wurde in der G.-V. in der Hauptsache durch den neuen Leiter der Terra, Curtis A. Melnitz, vertreten.

Über die finanzielle Grundlage der heutigen Terra wird man sich ein abschließendes Bild erst dann machen können, wenn die Bilanz für das Jahr 1929 30 vorliegt, die im August einer Generalversammlung unterbreitet werden soll.

Aller Voraussicht nach wird die entstandene Unterbilanz in dem Jahresabschluß 1929 30 irgendwie verschwinden, so daß die Terra mit einem bereinigten Status in das Geschäftsjahr 1930 31 geht.

Für das neue Jahr liegt bekanntlich ein umfassendes Programm vor, daß in seiner Form die größte künstlerische Interesse beansprucht und auch eine Reihe von beachtlichen Gewinnchancen enthält.

Neuer Berliner Vorstoß im Steuer-Kampf

Der Vorstand des Berliner Verbandes hat dem Berliner Magistrat in der Lustbarkeitssteuerfrage den Antrag unterbreitet, die Lustbarkeitssteuer für Lichtspieltheater mit sofortiger Wirkung auf fünf Prozent herabzusetzen.

In eingehender Begründung ist noch einmal alles zusammengestellt, was für den Antrag der Theaterbesitzer sprechen kann.

Interessant ist übrigens, daß nun auch die großen Berliner Tageszeitungen, die sonst dem Film nicht immer freundschaftlich gegenüberstanden, auf die tatsächliche ungeheure Notlage in großen Artikeln im Handelsteil hinweisen.

Der Berliner Verband hat seinen Antrag auch dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg übermittelt und dabei auf die persönliche Unterredung Bezug genommen, die die Verbandsführer vor einigen Tagen mit dem Herrn Oberpräsidenten führen durften.

Die Denkschrift mit dem Antrag ist dem Obersteuerdirektor Mackensen durch die Herren Erich Richter, Reichstagsabgeordneter Siegfried, Stadtrat Max Rosenthal und Dr. Diedrich überreicht worden, dem gleichzeitig auch noch eine Fülle von erklärendem Material vorgetragen wurde.

Der Verband hat, von dem Gedanken ausgehend, daß auf jedem Gebiet, auch bei den kleinsten Beträgen Erleichterungen erreicht werden müssen, beim Polizeipräsident den Antrag gestellt, die Revision der Sicherheitseinrichtungen usw., die bisher jedes Jahr stattfand, in Zukunft nur noch alle zwei Jahre vorzunehmen.

Gleichzeitig werden die Mitglieder noch einmal ersucht, sofort dem Verbandsbüro Mitteilung zu machen, welche Beiträge an die Berufsgenossenschaft für Feinmechanik für das Jahr 1928 gezahlt worden sind und für das Jahr 1929 gezahlt werden sollen.

Es wird daran erinnert, daß umgehend Einspruch gegen die höhere Veranlagung gegen das Jahr 1929 zu erheben ist, und daß zweckmäßig dem Vorstand der Berufsgenossenschaft die Bitte um Stundung der Beiträge für 1929 unterbreitet wird.

Universal-Premiere in London

Al Szekler und Direktor Kälber von der Deutschen Universal fahren heute nach London, um dort den Premieren von „Jazzkönig" und „Im Westen nichts Neues" beizuwohnen. Die Regisseure der beiden Filme kommen ebenfalls zu ihren Premieren nach London.

Britische Filmeinfuhr

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus teilte der Präsident des Handelsamtes mit, daß innerhalb der vergangenen, am 30. April endenden zwölf Monate nach Großbritannien im ganzen 6 238 989 Filmnegative eingeführt worden sind.

Der Nächste — Bitte

Fabrikat: Aco-Film
Verleih. Deutsche Universal
Länge 2247 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Phoebus-Palast

Eine Tonfilmposse mit derbkomischen Situationen, die ihre Aufgabe, auf die Lachmuskeln zu wirken, vollauf erfüllen.

Auch diesmal versagt diese Idee nicht. Man kann sich denken, daß sich allerhand tut, wenn Huszar-Puffy, als Friseur, in Berlin seiner Tante, die weit vom Schuß in einem ostpreußischen Dorfe lebt, eine Frau und einen Jungen vortäuscht, um kräftige Familienzuschüsse zu ergattern.

Man stelle sich nun vor, daß besagte Tante auf einem derben Ackergaul den Distanzritt nach dem sündigen Berlin unternimmt und hoch zu Roß durch das Brandenburger Tor einzieht und daß die Tante Adele Sandrock heißt.

Das Publikum auf der Premiere ließ sich willig von der Ulkstimmung anstecken: Karl Huszar-Puffy famos in seinen Verlegenheitssituationen, sehr nett Lien Deyers als lyrisches Pralinee in der karnevalistischen Angelegenheit, sehr lustig Albert Paulig als Landwirt, urkomisch Siegfried Berisch als das kleine Mätzchen und überwältigend Adele Sandrock als Tante Amazone.

Erich Schönfelder als Regisseur hat die Posse mit allem Possenzubehör inszeniert, manche Szene, wie die mit dem duftigen Käse, ist etwas breit ausgewalzt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Dieser Film macht jedes Kino zur Volksbühne

schreibt der „Film-Kurier“ über den großen Atlantis-Sprechfilm der Defa

CYANKALI

Buch und Regie: Hans Tintner

Über 12000 zahlende Besucher in der Woche vom 23. bis 29. Mai

beweisen die Richtigkeit dieser Prophezeiung!

Berlins große Presse schreibt:

. . . zeigt sich Tintner als Regisseur von starkem künstlerischem Wollen, von dem für die fernere Gestaltung von Filmen Starkes zu erhoffen ist.
Der Montag.

. . . das große Erlebnis des Abends ist Grete Mosheim als das gehetzte, gequälte, vom Leben zerzauste Mädchen; eine hinreißende, eine erschütternde Menschendarstellung.
Berliner Morgenzeitung.

. . . Hans Tintners Buch und Regie sind ehrlichstes Bekenntnis, deshalb große Kunst. (Kunst ist Bekenntnis!!) Groß, ganz groß die Mosheim, unsere Mosheim. Diese Nonchalance („Ich glaub, ich krieg ein Kind!“), diese Angst, diese Schreie, aus dem Herzen in die Kehle gesprungen, sind Leben, wirkliches wahrhaftes Leben. Ein Mensch, der Erleben zum Kunstwerk formt. Dank ihr dafür! . . . Tonfilmisch interessant: Der Film mit Geräuschen, Musik und stummen Titeln. Nur in den kulminierenden Szenen Dialog. Notbehelf? — — Nein, vielleicht neuer Weg, Richtungsweiser aus tötender Plapperei, übertriebenem Gerede.
Film-Journal.

. . . Grete Mosheim. Von künstlerischer Leidenschaft durchglüht und beseelt, wächst sie von Szene zu Szene über sich selbst hinaus . . .
Welt am Montag.

. . . Szene für Szene sitzt, bannt, erschüttert. Nichts zu viel, nichts zu wenig, nichts geschminkt, alles ist wahr, fürchterlich wahr . . .
Berliner Herold.

. . . der Beifall des oft bis zur Atemlosigkeit gefesselten Publikums bewies Recht, Sinn und Wichtigkeit dieses Films . . . **Tempo.**

. . . Spielt?! Nein, das ist kein „Spiel“ mehr, das ist Leben; eine Darstellung — echt bis in die geringsten Details. **Rote Fahne.**

. . . stets hat der Zuschauer das Gefühl einer meisterhaften Leistung . . . **8-Uhr-Abendblatt.**

. . . Der Eindruck des Films war außerordentlich stark, überall bildeten sich nach der Premiere diskutierende Gruppen . . . **Kinematograph.**

. . . Hans Tintners milieuechte Regie gestaltet auch den Film zu einem aufwühlenden, mitreißenden Erlebnis . . . **Reichsfilmblatt.**

. . . Eine überzeugende, tief ergreifende Darstellung der Grete Mosheim. Diese Schauspielerin, im Steilflug zu künstlerischer Höhe emporsteigend, hat in jedem Zucken ihres Mundes, in den Augen, in der Schlichtheit der Bewegung den Stempel der Meisterschaft . . . **Berliner Tageblatt.**

. . . Der Regisseur und Bearbeiter Hans Tintner findet den Mut, jede Ahnung eines glücklichen Endes auszuradieren, er will die krasse Not des Lebens zur Gestaltung bringen . . . Überragend ist Grete Mosheim, die selten im Film eine derart erschütternde Leistung bot. In Haltung und Geste das kleine, liebende Mädchen, von Anfang an jedoch von der Tragik des Ausgangs umwittert . . .
Der Abend.

. . . Dieser Film macht jedes Kino zur Volksbühne . . . **Filmkurier.**

BABYLON hat natürlich sofort prolongiert!

Terminieren u. prolongieren ist bei „Cyankali“ – selbstverständlich!

Atlantis-Film G. m. b. H.  **Deutsche Vereins-Film A.-G.**

Deutsche Filmwirtschaft

4. Juni — Beilage zum „Kinematograph“ — 1930

Das erste Vierteljahr 1930

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Die Zahlen über das erste Vierteljahr 1930 haben insbesondere Bedeutung durch den Aufschluß, den sie über die Entwicklung des Tonfilms geben.

Wenn das Jahr 1929 als das erste Tonfilmjahr bezeichnet werden kann, so geschieht dies aus dem Grunde, weil zum erstenmal in diesem Jahre die Möglichkeit gegeben ist, auf Grund amtlicher Angaben eine statistische Erfassung der Tonfilme vorzunehmen. In diesem Jahre 1929 sind zum erstenmal die Tonfilme in den Zensurlisten als solche gekennzeichnet. Die Zahl der auf dem deutschen Markt im Jahre 1929 erschienenen Tonfilme ist allerdings so gering, daß von diesem Gesichtspunkt aus nur von einem Experimentierjahr gesprochen werden kann. Und zwar erstreckte sich das Experiment des Tonfilms vorwiegend auf den Kurzfilm: es sind insgesamt 144 kurze und nur 20 lange Tonfilme erschienen. Aber auch sonst hatte das Jahr 1929 in bezug auf den Tonfilm die schwierige Aufgabe zu lösen für eine solide Fundierung zu sorgen, was deutlich zum Ausdruck kam in den Patentstreitigkeiten, den Protesten der Theaterbesitzer usw. Vgl. hierzu die Ausführungen „Das Filmjahr 1929' in der Nr. 45, 63, 96 in „Deutsche Filmwirtschaft" der Beilage ds. Blts.

Bereits das erste Vierteljahr 1930 bringt wesentlich andere Zahlen über den Tonfilm.

Im ersten Vierteljahr 1930 sind ebensoviel Tonfilme erschienen wie im ganzen Jahr 1929. Bei der Entwicklung des Tonfilms ist es sehr interessant zu beobachten, daß diese sich vollkommen analog vollzieht wie die allererste Entwicklung des Films überhaupt, allerdings in einem bedeutend rascheren Tempo; wozu damals Jahre erforderlich waren, genügen jetzt Monate, und der Vergleich kann weniger in bezug auf die Zeit als auf die Art der Entwicklung vorgenommen werden.

Der Einfluß, den der Tonfilm auf den Gesamtfilmverbrauch hat, und die wachsende Bedeutung, die er für den Markt gewinnt, kommen in den Zahlen des ersten Vierteljahrs 1930 bereits deutlich zum Ausdruck. Die Verschiebungen, die innerhalb der Produktions- und Verleihtätigkeit vor sich gehen, sind augenscheinlich durch das Zahlenmaterial.

Tabelle I

A) Die langen Spielfilme des ersten Vierteljahrs 1930

(nach Ursprungsländern) *)

Ursprungsland	1. Vierteljahr 1930		Kalenderjahr 1929		Kalenderjahr 1928	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1. Deutschland . . .	40	95 199	183	438 683	224	556 775
2. Amerika	23	47 431	142	267 753	199	389 932
3. Tschechoslowakei	9	18 126	20	40 709	12	25 707
4. Frankreich	4	9 956	15	36 580	23	50 164
5. Oesterreich	3	6 913	17	36 763	19	42 868
6. England . .	2	4 639	18	40 555	14	32 547
7. Japan	2	4 166	4	7 405	—	—
8. Norwegen	1	2 908	—	[illegible]	—	—
9. Dänemark . . .	1	2 475	3	6 918	4	8 815
10. Schweden	1	2 369	1	2 310	5	9 470
11. Rußland . .	1	2 334	8	17 100	10	21 295
12. Polen . .	1	1 595	1	2 460	—	—
13. Italien	—	—	2	3 738	4	9 191
14. Ungarn .	—	—	2	4 260	2	[illegible]709
15. Estland . .	—	—	1	2 21[illegible]	—	—
Zusammen	88	198 140	116	925 234	517	1 147 614

B) Die kurzen Spielfilme des ersten Vierteljahrs 1930

(nach Ursprungsländern) **)

Ursprungsland	1. Vierteljahr 1930		Kalenderjahr 1929		Kalenderjahr 1928	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1. Deutschland . . .	—	—	5	2 830	8	5 538
2. Amerika	77	41 132	316	160 067	422	144 058
3. Uebr. Länder . .	4	2 425	11	4 254	2	1 104
Zusammen:	81	43 557	332	167 251	432	200 705

*) mit Tonfilmen
**) ohne Tonfilme vgl. Tabelle

Tabelle II

Die Tonfilme aller Art des ersten Vierteljahrs 1930

Ursprungsland	1. Vierteljahr 1930		Kalenderjahr 1929		1. 1. 1929 bis 31. 3. 1930	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Gesamt-Meter
Deutschland	18	31 792	111	43 433	129	75 225
Lange . .	12	30 230	9	22 459	21	52 669
Kurze . .	6	1 562	102	20 994	108	22 556
Amerika	25	13 451	47	32 880	72	46 331
Lange . . .	4	8 672	10	23 844	14	32 516
Kurze . .	21	4 779	37	9 036	58	13 815
Uebrige Länder . .	25	11 530	7	5 646	32	17 176
Lange . . .	3	7 416	2	5 140	5	12 556
Kurze . .	22	4 114	5	506	27	4 620
Zusammen:	68	56 773	165	81 959	233	138 732

Die Gesamtzahl der Filme, die im ersten Vierteljahr 1930 die Zensur passiert haben, beläuft sich auf insgesamt 767 Stück.

Davon waren 78% Lehr-, Werbe- und Kulturfilme und nur 22% lange und kurze Spielfilme.

Während im Jahre 1928 die Anteilnahme der Lehr-, Werbe- und Kulturfilme am Gesamtverbrauch nur 73% betrug, stieg ihre Anteilnahme im Jahre 1929 auf 75% und im ersten Vierteljahr 1930 auf 78%.

Dementsprechend ist natürlich die Anteilnahme der Spielfilme im Gesamtverbrauch gesunken, und zwar von 27% im Jahre 1928 auf 25% für 1929 und auf 22% für das erste Vierteljahr 1930.

Als Ursache an dieser nicht unerheblichen Verschiebung in der Anteilnahme der einzelnen Filmarten am Gesamtverbrauch ist der Einfluß der Tonfilme zu erblicken.

Vor allen Dingen aber kommt der Einfluß des Tonfilms in den Zahlen über die den Markt beherrschenden Spielfilme zum Ausdruck, bei denen sich eine ganz erhebliche Verschiebung gegenüber den Vorjahren ergibt. Der Gesamtverbrauch an in- und ausländischen langen Spielfilmen ist im Jahre 1929 gegenüber dem Vorjahre 1928 um rund 100 Filme zurückgegangen.

Im ersten Vierteljahr 1930 sind insgesamt 88 lange Spielfilme auf dem deutschen Markt erschienen, so daß mit einem weiteren Rückgang im Gesamtangebot an langen Spielfilmen für das Jahr 1930 zu rechnen ist. Dieser Rückgang im Gesamtverbrauch an langen Spielfilmen von 1928 zu 1929 erfolgte in bezug auf die eigene Produktion um 41 Filme, auf die Einfuhr amerikanischer Filme mit 57 und hinsichtlich der übrigen Länder mit 2 Filmen, d. s., in Prozenten ausgedrückt, 18,9% für die eigene Produktion, 28,9% für die amerikanische Einfuhr und 3,1% für die Einfuhr aus den übrigen Ländern.

Hinsichtlich der Beteiligung an der Gesamtbelieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen ergeben sich für die einzelnen Gruppen in den beiden Jahren folgende Prozente: Im Jahre 1928 betrug die eigene Belieferung des heimischen Marktes mit langen Spielfilmen 43,3%, die Beteiligung Amerikas 38,1% und des übrigen Auslandes 18,6%. Im Jahre 1929 stieg die eigene Belieferung des heimischen Marktes mit langen Spielfilmen auf 44,2%, die Anteilnahme Amerikas fiel auf 34,2%, und diejenige des übrigen Auslandes stieg auf 21,6%. Von diesem Gesichtspunkt der Anteilnahme an der Gesamtbelieferung des deutschen Marktes mit langen Spielfilmen ist die Verschiebung in den beiden letzten Jahren zuungunsten der Beteiligung Amerikas erfolgt.

Im ersten Vierteljahr 1930 erfolgte die Beteiligung des deut-

schen Marktes mit langen Spielfilmen durch die eigene Produktion mit 45,4%, durch die Einfuhr amerikanischer Filme mit 26,1% und des übrigen Auslandes durch 28,5%. Hierbei sind auch die Tonfilme mit einbegriffen (vgl. Tabelle I).

Hinsichtlich des kurzen Spielfilms, der nahezu ein Monopol Amerikas darstellte, erfolgte ebenfalls ein Rückgang in bezug auf die amerikanische Einfuhr, und zwar von 1928 auf 1929 um 106 Filme, während die Beteiligung des übrigen Auslandes an der Belieferung des deutschen Marktes mit Kurzfilmen stieg, die Anteilnahme der eigenen Produktion aber auch gefallen ist (vgl. Tabelle Nr I B). Hierbei sind allerdings die kurzen Tonfilme nicht berücksichtigt, weil sie ihrem Charakter nach vorwiegend in die Gruppe der Lehr-, Werbe- und Kulturfilme fallen.

Die Entwicklung des Tonfilms verdient aber seiner Bedeutung wegen ein besonderes Kapitel. Insgesamt sind bisher auf dem deutschen Markt einschließlich 1929 und erstes Vierteljahr 1930 233 in- und ausländische, lange und kurze Tonfilme aller Art auf dem deutschen Markt erschienen. Davon entstammen der eigenen Produktion 55,6%, der amerikanischen Einfuhr 30,8% und der Einfuhr aus dem übrigen Ausland 13,6% der Gesamtzahl der Tonfilme. In hezug auf die Meterzahl ergeben sich ähnliche Prozente, und zwar 54,2% für die heimische Produktion an Tonfilmen, 33,4% für die amerikanische Einfuhr und 12,4% für die Einfuhr aus dem übrigen Ausland.

Diese ersten Zahlen über den Tonfilm sind im Zusammenhang mit den Ergebnissen des Vorjahres 1929 besonders aufschlußreich. Bis zu 55% ist es der deutschen Filmindustrie gelungen, ihren Tonfilmmarkt der nach den neusten Angaben mehr als 800 Tonfilmtheater zählt, selbst zu versorgen.

Von der Gesamtzahl von 233 in- und ausländischen, langen und kurzen Tonfilmen aller Art sind im Jahre 1929 165 Filme mit insgesamt 81 959 Meter erschienen. Hiervon waren 67,3% eigene Produktion, 28,6% Einfuhr aus Amerika und 4,1% Einfuhr aus dem übrigen Ausland. Damals betrug der zur Verfügung stehende Theaterpark rund 230 Häuser, die mit Tonfilmapparaten versorgt waren.

Im ersten Vierteljahr 1930 sind insgesamt 68 in- und ausländische, lange und kurze Tonfilme aller Art auf dem deutschen Markt erschienen mit insgesamt 56 773 Meter. Und zwar, wie bereits vorerwähnt, für einen Theaterpark, der nach den neuesten Angaben rund 800 Tonfilmtheater zählt. Von der Gesamtzahl von 68 Tonfilmen, die im ersten Vierteljahr auf dem deutschen Markt erschienen sind, waren 26,8% eigene Produktion, und je 36,6% amerikanische Einfuhr und aus dem übrigen Ausland. In diesem ersten Vierteljahr hat sich demnach die Belieferung des deutschen Marktes bereits verschoben zunungunsten der heimischen Produktion (vgl. Tabelle II). Dies Bild ergibt sich aber in bezug auf alle Arten von Tonfilmen. Sehr wesentlich ist es, die Anteilnahme in bezug auf die Belieferung mit langen Tonfilmen zu erörtern.

Hinsichtlich der Belieferung des deutschen Marktes mit langen Tonfilmen ergibt sich aus dem Zahlenmaterial über das erste Vierteljahr 1930 für Deutschland ein sehr günstiges Bild. Von der Gesamtzahl von 19 langen Tonfilmen, die erschienen sind, entstammen 63,5 Prozent der eigenen Produktion, 21,1% der amerikanischen, und 15,4% der Einfuhr aus dem übrigen Ausland. Im Gegensatz zu 1929, als 4,3% eigene Produktion darstellten, 7% die amerikanische Einfuhr und 2% die Einfuhr aus dem übrigen Ausland.

An der Herstellung der insgesamt 40 deutschen langes Spielfilme einschließlich der Tonfilme, waren 26 Produzenten beteiligt.. Darunter die Ufa führend mit 6 Filmen, dann folgt die Aafa mit der Herstellung von 3, sieben weitere Firmen mit je 2 und siebzehn Firmen mit je 1 Film. Die Produzenten der 12 deutschen langen Tonfilme des ersten Vierteljahres 1930 waren: die Ufa mit 5, Emelka mit 2, DLS mit 2, Oswald, Greenbaum und Terra mit je 1 Tonfilm (vgl Tabelle IV).

Die Verleihfirmen der in- und ausländischen langen Spielfilme einschließlich der Tonfilme ergeben sich aus der Tabelle V. Auch hier ist die Ufa mit dem Verleih von 7 langen Spielfilmen, unter denen sich 6 Tonfilme befanden. und zwar fünf eigener Produktion und 1 ausländischer führend. Dann folgen Bayerische, DLS. und Dtsch. National mit dem Verleih von je 5 Filmen, ferner drei weitere Firmen mit je 4, sieben mit je 3, zwei mit je 2 und siehen mit je 1 Film. 18 Filme wurden bezirksweise verliehen, und der Verleih von 4 Filmen ist noch unbekannt.

Die 19 in- und ausländisches Tonfilme befinden sich im Verleih von: Ufa mit 6, Bayerische mit 3, DLS. mit 2, Messtro mit 2, ferner Südfilm, Defina, Mondial, Terra, National und Atlas mit je 1 Tonfilm (vgl. Tabelle V).

Der Platz, den der Tonfilm unter den langen Spielfilmen im ersten Vierteljahr 1930 einnimmt, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Von der Gesamtzahl der 88 in- und ausländischen langen Spielfilme, die im ersten Vierteljahr 1930 auf dem deutschen Markt erschienen sind, waren 21% (19) Tonfilme, und zwar von insgesamt 40 langen Spielfilmen heimischer Produktion waren 12, d. s. 30% Tonfilme; von insgesamt 23 amerikanischen langen Spielfilmen, die auf dem deutschen Markt erschienen sind, 17,3% Tonfilme und von insgesamt 25 langen Spielfilmen, die aus dem übrigen Ausland eingeführt wurden, 12% Tonfilme.

Tabelle III

Die langen Spielfilme des ersten Vierteljahrs 1930

(stumme Filme und Tonfilme)

Ursprungsland	1. Vierteljahr 1930 Ueberhaupt	davon Zahl	Ton in %	Kalenderjahr 1929 Ueberhaupt	davon Zahl	Ton in %
Deutschland	40	12	30%	183	8	4,3%
Amerika	23	4	13%	142	10	7,0%
Uebrige Länder	25	3	12%	91	2	2,0%
Zusammen	88	19	21,6%	416	20	4,8%

Tabelle IV

Produktionsfirmen der deutschen langen Spielfilme des ersten Vierteljahrs 1930

Produktionsfirmen	Zahl der Filme	Zahl der Meter	Produktionsfirmen	Zahl der Filme	Zahl der Meter
1. Ufa (5 Tonfilme)	6	14 887	15. Union	1	2 512
2. Aafa	3	7 654	16. Foreign	1	2 489
3. Emelka (2 Tonfilme)	2	5 262	17. Ariel	1	2 434
4. DLS (2 Tonfilme)	2	4 895	18. Enders	1	2 379
5. Hom	2	4 762	19. Olympia	1	2 309
6. Albö	2	4 560	20. Engels	1	2 292
7. Nero	2	4 470	21. Terra (1 Tonfilm)	1	2 244
8. Loew	2	3 856	22. Mercedes	1	2 186
9. Aco	2	3 752	23. Augusta	1	2 186
10. Siegert	1	3 492	24. Filmstudio	1	2 014
11. Oswald (1 Tonfilm)	1	2 752	25. Erda	1	1 983
12. Hegewald	1	2 662	26. Cinema	1	1 980
13. Greenbaum (1 Tonfilm)	1	2 661	zusammen	40	95 199
14. Mengon-Schonfelder	1	2 525	davon Tonfilme	12	30 230

Tabelle V

Verleihfirmen der in- und ausländischen langen Spielfilme des ersten Vierteljahrs 1930

Verleihfirmen	Zahl der langen Spielfilme: Gesamtzahl der Filme Zahl	Gesamtzahl dav. Ton	davon deutsche Zahl	deutsche dav. Ton	amerikan. Zahl	amerikan. dav. Ton	übr. Länder Zahl	übr. Länder dav. Ton
1. Ufa	7	6	6	5	—	—	1	1
2. Bayerische	5	3	3	3	1	—	1	—
3. D. L. S.	5	2	3	2	—	—	2	—
4. Dtsch. Universal	5	—	1	—	4	—	—	—
5. Aafa	4	—	3	—	1	—	—	—
6. Var. Star	4	—	2	—	—	—	2	—
7. Hegewald	4	—	1	—	1	—	2	—
8. Albö	3	—	2	—	1	—	—	—
9. Parufamet	3	—	—	—	3	—	—	—
10. Messtro	3	2	1	—	2	2	—	—
11. Prometheus	3	—	1	—	—	—	2	—
12. Südfilm	3	1	1	—	—	—	2	1
13. Defina	3	1	—	—	3	1	—	—
14. Mondial	3	1	—	—	—	—	3	1
15. Terra	2	1	1	1	1	—	—	—
16. National	2	1	—	—	2	1	—	—
17. Union	1	—	1	—	—	—	—	—
18. Länder	1	—	1	—	—	—	—	—
19. Atlas	1	1	1	1	—	—	—	—
20. Enders	1	—	1	—	—	—	—	—
21. Engels	1	—	1	—	—	—	—	—
22. Dela	1	—	—	—	1	—	—	—
23. Werkfilm	1	—	—	—	—	—	1	—
außerdem Bezirksverl.	18	—	7	—	3	—	8	—
unbekannt	4	—	3	—	—	—	1	—
Zusammen	88	19	40	12	23	4	25	3

Produktionsverringerung auch in Hollywood

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Im Mai finden gewöhnlich die „Konventionen" der großen Filmfirmen statt, die zu dem Zwecke einberufen werden, um den Verkäufern die nötige Begeisterung für die beginnende Verkaufskampagne beizubringen. Paramount hat diesmal gemeinsam mit Publix Theatres die Konvention in Atlantic City abgehalten, die sich im Rahmen der früheren Tagungen bewegte. Die eindrucksvollste Konvention hatte diesmal die Universal Pictures Corporation zu verzeichnen, die ihre Vertreter aus der ganzen Welt, selbst von Australien herbeirief, um ihnen die neue Produktion vorzuführen. Die Konvention fand gerade zu einer Zeit statt, da die beiden Großfilme der Universal „Im Westen nichts neues" und „Der Jazzkönig" ihre Erstaufführungen erlebten. Aus Anlaß der Tagung verkündeten die beiden Laemmles, Vater und Sohn, die durchgreifende Änderung der Politik, die bei der Universal Platz gegriffen hat, wonach die Universal sich das Ziel gesetzt hat, weniger, aber dafür durchgängig teure Filme mit erstklassiger Besetzung herzustellen.

Sie hat sich durch mehrjährige Verträge die Dienste von Regisseuren wie Milestone und Anderson gesichert und alle Mittelmäßigkeiten ziehen lassen. Die Starliste wird durch den stimmbegabten John Boles und die temperamentvolle Lupe Velez geführt, doch besteht der Grundsatz, daß für jeden einzelnen Film die besten zur Verfügung stehenden Kräfte gewonnen werden sollen. Bezüglich der Western-Bilder wurde die Entscheidung getroffen, statt vier bis fünf der gewöhnlichen Western-Bilder einen großen Western-Film zu schaffen und dafür entsprechend hohe Beträge einzusetzen.

Alle diese Eröffnungen im Zusammenhang mit den neuesten Produktionen machten einen gewaltigen Eindruck auf die Versammlung. Auch die Verkaufspolitik wurde entsprechend der Qualität der Bilder geändert, so daß nicht mehr ganze Serien von Filmen zum Verkauf kommen, sondern jedes einzelne seinem Werte entsprechend angeboten wird. Auch die anderen Firmen haben ihre Konventionen mit entsprechendem Tam-Tam und großen Hoffnungen für die Zukunft durchgeführt.

William Fox, der Unverwüstliche, ist glücklich von Wall Street bezwungen worden. Nebst den Bankiers sind es die Advokaten, die sich ins Fäustchen lachen. Es gehörten allerdings erstklassige Rechtsanwälte dazu, um den Knoten so zu verwirren, daß kaum eine Lösung gefunden werden konnte. William Fox verstrickte sich in das Netz, welches die Juristen um ihn gelegt haben, und es blieben ihm von seiner ganzen Lebensarbeit lumpige 18 Millionen, aber ein unverminderter Ehrgeiz, der bald von sich hören lassen wird.

Dem Anwalt von Fox, Samuel Untermeyer, soll die Vertretung die Kleinigkeit von 2 Millionen Dollar eingetragen haben, wovon die Hälfte von der Fox Film Corporation zu bezahlen sein wird. Der am Papier vollzogene, aber in der Praxis wieder hinausgeschobene Zusammenschluß Fox-Loew (Metro) ist durch die neue Kombination und das Ausscheiden William Fox' noch weiter hinausgeschoben, ja vielleicht ganz unmöglich gemacht worden, da, wie es heißt, Washington dieser Verschmelzung noch immer nicht günstiger gegenübersteht. Überhaupt scheint die Regierung sich sehr dem von Wall Street lancierten Gedanken, die gesamte Filmindustrie unter einen Hut zu bringen, zu widersetzen und dessen Verwirklichung unmöglich zu machen.

Die bis jetzt vorgenommenen Zusammenschlüsse werden einer eingehenden Betrachtung unterzogen, bevor überhaupt zu weiteren Kombinationen geschritten werden kann. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache und dem Willen der Banken, diese mächtige Industrie ganz in ihre Gewalt zu bekommen.

Die Austattung der amerikanischen Filmtheater mit Tonapparaten schreitet ziemlich rasch fort. Von den 9000 bereits ausgerüsteten Häusern gehört ein Drittel den großen Theaterkonzernen, die bestrebt sind, so viel mit Apparaten versehene Häuser ihren Listen zuzufügen als möglich. Es bleiben aber noch ungefähr 9000 Theater übrig, die, vorausgesetzt, daß sie solange Stand halten können, mit Apparaten versehen werden müssen. Ungefähr 4000 Theater sind oder werden gesperrt, weil sie keine Möglichkeit haben oder nicht die Kosten hierfür aufbringen können, Apparate einzubauen. Trotz des Bestrebens der großen Konzerne, so viel Theater als möglich zu erlangen, ist es ihnen nur gelungen, ein Drittel der mit Apparaten versehenen oder ein Sechstel der überhaupt in Betrieb befindlichen Theater zu erwerben.



DER

WELTVERTRIEB

SÄMTLICHER FILME

DER

CURTIS MELNITZ=
FILM=PRODUKTION

UND DER

TERRA=FILM A. G.

LIEGT AUSSCHLIESSLICH

BEI DER

G. P. FILMS G. M. B. H.



BERLIN SW 68, KOCHSTRASSE 64

TELEGRAMM-ADRESSE:
PASCALFILM BERLIN

TELEPHON: ZENTRUM 4569-70



Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 5. Juni 1930 | Nummer 129

Brennende Fragen des Tages

Eine kleine, filmpolitische Nebenbemerkung im Ufa-Programm gibt Veranlassung, einmal kurz die filmwirtschaftliche Situation zu beleuchten.

Es heißt dort, daß die Dispositionen für das endgültige Jahresprogramm erst getroffen werden können, wenn die Frage der Interchangeability klar entschieden ist.

Auf gut deutsch heißt das, daß man sich überhaupt erst über die Gestaltung der nächsten Spielzeit klar werden kann, wenn man weiß, ob ausländische, vor allem amerikanische Filme bei uns laufen können und in welchem Umfange.

*

Die Vorkämpfer des absoluten filmischen Freihandels in Deutschland werden vielleicht etwas nachdenklich werden, wenn sie hören, daß Paramount allein die Herstellung von zweiundachtzig deutschsprachigen Versionen in Paris vorbereitet.

Das ist mehr als die Zahl der deutschen Filme, die im Augenblick von sämtlichen einheimischen Produzenten zusammen angekündigt werden.

Neben Paramount erscheinen aber in Amerika noch Metro, Warner, First National, Universal und eine Reihe anderer Produzenten, die jeder mindestens mit zehn bis zwanzig deutschen Bearbeitungen aufwarten werden.

Hinzu kommen nun noch Frankreich, England, in kleinerem Umfange Österreich und die Tschechoslowakei und Skandinavien.

So unterstützt die Stadt Berlin das schwerringende Lichtspielgewerbe



Ein Kino in Weißensee, dem durch Kassenpfändung für die Lustbarkeitssteuer der Betrieb unmöglich gemacht wurde

Die Ufa in England

T. U. meldet: Zwischen der Ufa und der bekannten Londoner Firma Wardour Films Ltd. ist soeben ein Abschluß zustandegekommen, laut welchem die Sprech- und Tonfilme des neuen Ufa-Programms in Großbritannien von der Wardour Films Ltd. herausgebracht werden. Dem Vertragsabschluß ist ein scharfer Konkurrenzkampf vorausgegangen. Sein Inkrafttreten bedeutet, daß die neuen Ufa-Filme in London und ganz England in wirklich erstklassigen Theatern gezeigt werden, und zwar von der Firma, die vor Jahren als erste die Filme der Ufa in ganz großem Stil in England herausgebracht hat.

Die wirtschaftlichen Folgerungen aus diesem Angebot sind absolut klar. An eine freie Filmeinfuhr in Deutschland kann unter diesen Umständen absolut nicht gedacht werden.

Wir haben in Deutschland mit erheblichen Mitteln eine nationale Tonfilmproduktion auf die Beine gestellt. Wir mußten erhebliche Mittel investieren und wurden auf der andern Seite durch die Patentsituation in der internationalen Verbreitung unserer Ware gehandikapt.

Alles, was man in die Fabrikation eines Bildes hineinsteckte, mußte aus drei oder vier Ländern wieder herausgeholt werden.

Darum ist es nicht mehr als recht und billig, daß man Deutschland wenigstens zu einem gewissen Teil die deutsche Produktion erhält.

Zieht man die Statistik der Ein- und Ausfuhr in anderen Filmstaaten zum Vergleich heran, so ergibt sich selbst bei dem bisherigen Kontingentzustand ein derart weites Entgegenkommen, daß man sogar diejenigen versteht, die die Einfuhrquote noch mehr einengen wünschen als bisher.

*

Auf der andern Seite erheben sich natürlich Stimmen, die die Grenzen möglichst weit geöffnet haben möchten.

Sie verlangen möglichst viel Filme, damit der Theaterbesitzer in seinen Dispositionen nicht allzusehr eingeengt sei.

Den Vertretern dieser Anschauung sei vorgehalten, daß dem Theaterbesitzer bei der Beibehaltung der bisherigen Quote genügend Material zur Verfügung steht.

*

Es ist eine bekannte, jederzeit nachweisbare und nachkontrollierbare Tatsache, daß das Kontingent in den letzten Jahren nicht ausgenutzt wurde und daß trotzdem die deutschen Theater über genügend Ware verfügten.

Im übrigen muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß sich ja der Filmbedarf Deutschlands rund um die Hälfte vermindert, weil das Zweischlager-Programm in Fortfall kommt.

*

Wir haben in den Zeiten, wo zwei Schlager in einem Programm eine Selbstverständlichkeit waren, mit vierhundert Filmen bereits einen verstopften Markt gehabt.

An- und Verkauf von Bühnenzubehör durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Heute müßten, theoretisch errechnet, zweihundert Filme unter allen Umständen den Markt decken.

Aber diese Zahl ist noch viel zu hoch gegriffen.

Die Spielzeiten des einzelnen Sujets verlängern sich im Zeitalter des Tonfilms ganz automatisch.

Es gibt zum Beispiel in Berlin kaum einen tönenden Film, der nicht mindestens drei Wochen auf dem Spielplan bliebe.

Der eine oder andere glatte Versager muß dabei außer Ansatz bleiben, um so mehr als es sich ja vielfach bei diesen kurzlebigen Bildern um synchronisierte oder nachsynchronisierte Streifen handelt.

★

Wenn wirklich hier und da der eine oder andere Tonfilm nur kurze Zeit auf dem Spielplan blieb, so stehen dem die Riesenserien einer ganzen Reihe von Filmen entgegen.

Der „Blaue Engel" läuft im Gloria-Palast bereits länger als ein Vierteljahr. Der „Liebeswalzer" konnte sich in seinem Uraufführungstheater acht Wochen auf dem Spielplan halten.

★

Aber auch noch etwas anderes zeigt sich. Ein Tonfilm kann viel eher und viel mehr nachgespielt werden als ein stummes Bild. Es gibt genug Beispiele, daß heute „Atlantik" in irgendeinem Bezirk von einem Kino gezeigt wird, in dessen Nachbarschaft genau dasselbe Bild vor drei oder vier Monaten lief.

★

Die Dinge liegen nicht nur in Deutschland so. In Wien zeigt der „Blaue Engel" nach Monaten unverminderten Besuch. In Budapest sind „Zwei Herzen im ¾-Takt" beinahe ein Vierteljahr bei ausverkauftem Hause auf dem Spielplan.

Derselbe Film weist im Capitol in Zürich bereits die zehnte Spielwoche auf.

★

Wenn hier und da der Tonfilm versagt, so braucht das nicht am Film selbst zu liegen. Wir haben hier an dieser Stelle schon mehrfach auf die Apparatefrage hingewiesen.

Es ist das übrigens eine europäische Kalamität, die man in Wien und in Budapest genau so beobachten kann wie in Berlin, Köln, Frankfurt oder anderswo.

Es kommt auch noch hinzu, daß fraglos ein großer Teil der kleinen und kleinsten Theater verschwinden wird. Wenn man immer von fünftausend Lichtspielhäusern in Deutschland spricht, so ist diese Zahl heute längst überholt.

Praktisch werden nach fachmännischer Ansicht im besten Falle dreitausend Lichtspielhäuser in der Lage sein, sich größere oder kleinere Tonfilmapparaturen zu leisten.

Die zweitausend Häuser, die verschwinden, sind Theater, die ein bis zwei Tage spielen oder die nur am Sonntag ihre Pforten öffnen.

Hinzu kommt auch noch, daß sich jetzt das klar erweist, was gerade im „Kinematographen" schon seit Jahren betont und zahlenmäßig nachgewiesen wurde. Nämlich, daß viele Häuser infolge ihres geringen Fassungsraumes oder aber auch infolge allzu hoher Unkosten einfach nicht mehr lebensfähig sind.

Selbstverständlich bedauert man das Verschwinden dieser Häuser, aber es handelt sich schließlich um Unternehmungen, die mit der Zeit nicht mehr mitgehen oder die auf falscher, kalkulatorischer Grundlage aufgebaut sind.

Man bedauert ihr Verschwinden teils aus menschlichen, teils aus industriellen Gründen. Wer aber die wirtschaftliche Situation klar beurteilen will, darf einen so wichtigen Faktor nicht übersehen.

★

Nicht zuletzt ist natürlich am Zusammenbruch dieser Kleinen und Großen auch die Lustbarkeitssteuer schuld. Die man in Belgien im Augenblick auf die Hälfte reduziert. Die man in Frankreich erheblich gesenkt hat. Die nur bei uns einsam auf steiler Höhe verharrt.

Rein äußerlich, weil der Reichsrat keine Zeit hat, dieses für uns lebenswichtige Gesetz nachzuprüfen. Innerlich aber, weil Staat und Kommune von einer gewissen Filmfeindlichkeit erfüllt sind, die auf hundert und tausend Gründen basiert.

Die nicht zu beseitigen ist, trotzdem der Film anerkanntermaßen ein Kultur- und Wirtschaftsfaktor ersten Ranges ist. Der für die deutschen Belange im In- und Auslande von höchstem Wert sein könnte.

Man hat das einmal mit einem Seitenblick erkannt und stürzte sich in das Emelka-Abenteuer. Wäre derselbe Betrag, den man nach und nach in Phoebus und Emelka ohne Zweck, ohne Sinn und Ziel hineinbutterte, zur Steuersenkung verwendet worden, wäre der deutsche Film heute fünfhundert Prozent weiter.

Im Inlande sowohl wie draußen, wo jede verbesserte Position des deutschen Films eine Verstärkung des deutschen Prestiges bedeutet.

In Brüssel arbeiten die Kommissionen

Stimmungsbild unseres M.-C.-Korrespondenten.

Die Kommissionen haben ihre Arbeit aufgenommen. Die Vertreter der einzelnen Länder, die sich schon von den beiden vorherigen Kongressen kennen, arbeiten recht gut miteinander und verstehen sich auch in den Grundfragen schon besser, weil einer die Nöte des anderen schon genauer kennt.

Man hört auch, daß in den Grundprinzipien im großen und ganzen Einigkeit herrscht. Das ist zunächst wenigstens ein schöner ideeller Erfolg der Brüsseler Veranstaltung.

Die Italiener arbeiten friedlich mit, obwohl sie an sich sehr scharf gegen manche Aeußerung Scheers protestieten.

Soweit man die Kommissionsarbeit bis jetzt übersehen kann, dreht sich alles in erster Linie um die Frage der Leihmieten, die man grundsätzlich um vierzig Prozent herabsetzen will.

Das heißt, man will anstatt vierzig bis fünfundvierzig Prozent fünfundzwanzig bis dreißig zahlen.

Außerdem diskutiert man darüber, ob nicht eine Resolution für den stummen Film mit Rücksicht auf die kleinen Theater gefaßt werden soll.

Am wichtigsten aber ist ein Erfolg, den die belgischen Theaterbesitzer unabhängig vom Kongreß erzielten. Die belgische Lustbarkeitssteuer wird insgesamt auf die Hälfte des bisherigen Satzes herabgesetzt. Außerdem soll dies vom 1. Mai ab rückwirkende Kraft erhalten.

Die italienische Delegation wünscht, daß der nächste Kongreß in Rom stattfinde. Soweit man von den einzelnen Ländern hört, findet der Vorschlag großen Beifall und wird wahrscheinlich auch durchgeführt werden.

Ein neues römisches Filmatelier

Pittaluga hat nun sein großes, erweitertes und verbessertes Atelier in Betrieb genommen. Es ist selbstverständlich, daß es mit allen modernen Einrichtungen für Tonfilmproduktion versehen ist.

Die Produktion wird selbstverständlich von Anfang an international eingestellt, weil man den größten Wert darauf legt, daß die italienischen Spitzenwerke auch im Ausland weiteste Verbreitung finden.

Man kann in Pittalugas Werk eine Renaissance der gesamten italienischen Filmindustrie sehen.

Jedenfalls fassen auch die offiziellen römischen Kreise die Reaktivierung der Pittalugaschen Produktion so auf.

Bei der Eröffnungsfeier war der Wirtschaftsminister Bottai persönlich anwesend. Er gab dadurch dem an sich rein wirtschaftlichen Ereignis eine bedeutsame politische Prägung. Bottai erklärte, daß seine Gegenwart der beste Beweis dafür sei, welches Interesse die Regierung dem neu erwachenden italienischen Film entgegenbringe. Selbstverständlich sei die Regierung bereit, die Filmindustrie weitgehend zu unterstützen und ihr zu helfen, den Platz auf dem Weltmarkt wiederzuerobern, der ihrer Tradition und den modernen künstlerischen und wirtschaftlichen Leistungen entspräche.

Die Presse ist des Lobes voll. Vor allem über Commendatore Pittaluga, der immer an die italienische Filmindustrie geglaubt habe, und der seine Position im Kampf für die Neubelebung des italienischen Films auch in der Zeit der größten Schwierigkeiten nie verlassen habe.

Man hört, daß erhebliche Mittel vorhanden sind, und weiß auch, daß Männer an der Spitze des Unternehmens stehen, die sich auf Grund ihrer ausgedehnten Sachkenntnis sicherlich großen Erfolges erfreuen werden.

Programmatische Programmpolitik

Zum Produktions-Programm der Ufa

Die Ufa legt heute ihr neues Produktionsprogramm vor. Es ist bei dieser Gelegenheit angebracht, einmal einige grundsätzliche Punkte hervorzuheben, die bei der Programmierung für das neue Tonfilmjahr maßgebend sein müssen.

Wir verfügen heute bereits über bestimmte Tonfilm-Erfahrungen. Wir sind aus dem Stadium des Experiments heraus und geben, — wenigstens zu achtzig Prozent — bereits gesicherte Pfade.

Das soll, wie das Ufa-Programm beweist, nicht bedeuten, daß man nun auf dem bisher Erreichten stehen bleiben muß, sondern lediglich, daß man heute schon auf bestimmten Erfahrungen fußt, daß man planmäßig neue Gebiete erschließen, neue Effekte heranziehen kann, ohne in den Verdacht des Experimentierens zu kommen.

Der erste hundertprozentige Sprech- und Kriminalfilm aus der Unterwelt Berlins „Der Tiger" hat seine Zugkraft in Berlin in den verschiedensten Theatern und Stadtgegenden erwiesen.

Mit ihm erschienen auch eine Reihe von Beiprogrammfilmen, die im „Tiger-Programm" zusammengefaßt sind.

Man erkennt an diesen kleinen Werken aus den verschiedensten Gebieten, daß auch durch die tönenden Einakter — ganz gleich, ob es sich um Zeichentrick-, Kulturfilme oder Lustspiele handelt —, Werte geschaffen worden sind, die unabhängig vom Hauptschlager Kassenerfolge bringen, die man sonst nur bei ganz großen Attraktionen gewohnt ist.

Was tönende Expeditionsfilme für Wirkungsmöglichkeiten enthalten, beweist der Erfolg des Films „Am Rande der Sahara".

★

In Babelsberg ist soeben unter der Produktionsleitung Günther Stapenhorsts und unter der Regie Gustav Ucickys „Hokuspokus" beendet worden.

Es handelt sich hier um das erfolgreiche deutsche Bühnenstück Kurt Goetzens.

Es ist anzunehmen, daß der Filmerfolg durch die geschickte Bearbeitung noch größer wird als auf der Wortbühne. Hauptrollen: Lilian Harvey und Willy Fritsch. Um diese anerkannten Filmstars herum: eine Reihe erster Bühnendarsteller wie Oskar Homolka und Gustav Gründgens.

★

In den Babelsberger Ateliers arbeitet augenblicklich Emil Jannings an einem Film der Pommer-Produktion: „Liebling der Götter".

Ein Stoff aus dem Künstlerleben, der nicht mit Unrecht von der Ufa als

der „heiterste, ergreifendste, größte Tonfilm"

bezeichnet wird.

Es handelt sich um die Geschichte eines großen Künstlers, der durch viele Irrungen hindurch schließlich den Triumph seiner Liebe und seiner Kunst erlebt.

Weibliche Hauptrollen: Renate Müller und Olga Tschechowa. Regie: Hanns Schwarz. Musik: Schmidt-Gentner.

★

Im Atelier nebenan arbeitet Alfred Zeisler. Thema: „Der Schuß im Tonfilmatelier".

Das Ufa-Programm, das geschickt jeden Film mit ein paar wirkungsvollen Schlagwörtern umreißt, die auch für die Reklame des Theaterbesitzers verwendbar sind, nennt dieses neueste Werk, in dem Zeisler selbst Regie führt,

einen sicheren Treffer für jedes Publikum".

Es handelt sich hier zum erstenmal um die Verwendung des Tonfilmateliers als Handlungsmotiv. Von der Diva bis zum letzten Bühnenarbeiter wirken nur Schauspieler von Rang und Ruf mit. Weibliche Hauptrolle: Gerda Maurus. Ihr Partner: Harry Frank. Die Gegenspieler: Stahl-Nachbaur und Alfred Beierle.

★

Wilhelm Thiele hat mit einer neuen Tonfilmoperette der Erich Pommer- Produktion begonnen: „Die Drei von der Tankstelle" und soll

„die süßeste Tonfilmoperette der Welt"

werden.

In den Hauptrollen Willy Fritsch, Lilian Harvey, Olga Tschechowa. Komponist und musikalischer Leiter: Werner Richard Heymann, der einen ausgezeichneten Slowfox „Hallob, du süße Frau, fahr nicht allein" und einen Hawaien Song „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen" geschrieben hat, der noch besser sein soll als die Schlager aus „Liebeswalzer".


EMIL JANNINGS


LILIAN HARVEY


BRIGITTE HELM


WILLI FRITSCH


OTTO GEBÜHR


OLGA TSCHECHOWA


GERDA MAURUS


HARRY FRANK

Für den Ucicky-Film „Ein Burschenlied aus Heidelberg" sind ebenfalls bereits Vorbereitungen getroffen.

Ernst Neubach schrieb ein paar hübsche Liedertexte. Hans May komponierte. Neben Commersliedern gibt es einen Boston mit dem schönen Refrain „Ich liebe, du liebst, er liebt, das ist der Himmel auf Erden".

Man will in diesem Film

den unvergänglichen Zauber Heidelbergs, die Romantik des Studententums

von früher der heutigen neuen Sachlichkeit gegenüberstellen. Etwas, was zweifellos stärkste Wirkung ausüben wird.

Günther Stapenhorst leitet die Produktion und verpflichtete sich Karl Hoffmann als Kameramann.

★

Hans Steinhoff verfilmt „Rosenmontag",

das wehmütige Lied vom Leutnant und seinem Mädel.

Manuskript: Ludwig von Wohl. Kamera: Werner Brandes.

Ein Stoff, der nach dem Bühnenstück von Otto Erich Hartleben bearbeitet ist, und Hunderttausende bereits im Theater begeisterte.

★

Interessant, ein Tonfilm, der bereits im Juni fertiggestellt wird, und der den Titel „Abschied" trägt.

Das Manuskript stammt von einem neuen Autor, Ernst Preßburger. Regie: Robert Siodmack. An der Kamera Ernst Schüftan.

Beide durch vielumstrittene, interessante Filmstudioversuche bekannt.

Man wollte ihnen Gelegenheit geben, ihre neuen Ideen mit den alten Filmerfahrungen der Ufa zu paaren.

★

Im Juli werden sieben Filme gleichzeitig in Arbeit sein. Darunter das „Flötenkonzert von Sanssouci" mit Otto Gebühr in der Hauptrolle.

Überflüssig zu erwähnen, daß Otto Gebühr durch langjährige Bühnenerfahrung ein ebenso guter Sprechschauspieler wie Filmdarsteller ist. Daß der sprechende Fridericus noch mehr Anziehungskraft besitzen wird als der stumme.

Die Handlung des Films führt in die Zeit unmittelbar nach dem siebenjährigen Krieg. Auch der Kriegsausbruch selbst wird geschildert. Produktionsleitung: Günther Stapenhorst. Regie: Ucicky. Kamera: Carl Hoffmann. Bauten: Herlth und Röhrig.

★

Johannes Meyer, der Regisseur des „Tiger", wird im Juli unter Alfred Zeislers Produktionsleitung mit den Aufnahmen zu einer großen volkstümlichen Tonfilmoperette „Die blonde Nachtigall" beginnen. Hauptrolle:

eine der entzückendsten und populärsten Wiener Operettensängerinnen,

Lissy Elster vom Theater an der Wien.

★

Schließlich beginnen im Juli Bloch-Rabinowitsch mit einem hübschen Revuefilm, der wahrscheinlich den Titel führen wird „Mein Schatz hat eine Klarinette".

Es handelt sich um ein Lied, mit dem ein junger verliebter Musiker seine Liebste andichtet, und das dann über Nacht zum Weltschlager wird.

Man hofft, daß das, was hier im Spiel angedeutet ist, sich auch in die Wirklichkeit übertragen wird.

★

Die gleiche Produktionsgruppe wird im August/September „Das gestohlene Gesicht" drehen. Dieses Werk wird im Produktionsprogramm mit dem Zusatz aufgeführt

„Wer diesen Tonfilm spielt, bringt seinem Publikum etwas ganz Neues".

Inhaltlich handelt es sich um die Liebesgeschichte einer jungen Malerin und den aktuellen Diebstahl eines weltberühmten Gemäldes.

★

Im Anschluß daran wird man „Die Stadt der Liebe" drehen. Eine Geschichte, die mit ihrem Musterliebespaar, mit dem Pleitegeier der Stadtväter, einem Lied der Junggesellen und einem Schlager „Muß Liebe schön sein" ganz auf Humor und Heiterkeit gestellt ist.

★

Der dritte Pommer-Film wird nach einem Lustspiel des erfolgreichsten französischen Bühnendichters Louis Verneuil gearbeitet. Eine musikalische Ehetragödie, die vorläufig „Meine Frau? — Ihre Frau?" heißt.

★

Schließlich erscheinen im August/September - Programm noch „Die Fräuleins vom Amt".

Die Ufa fügt diesem Film den Satz hinzu:

„Die Lieblinge des Publikums vor und hinter den Kulissen — und Nelson macht Musik dazu".

Inhalt: Eine kleine Telephonistin wird in die bunte Welt gestellt, in der die Sterne vom Film, Bühne und Brettl leuchten.

Manuskript: Walter Reisch, nach einer Idee von Billy Wilder.

Die Ufa hat so disponiert, daß, abgesehen von unvorhergesehenen Ereignissen, die gesamte hier geschilderte Produktion bis einschließlich November fertiggestellt ist.

Die achtzehn Filme dieses Programms decken den Spielplan eines Lichtspieltheaters für lange Monate, so daß der deutsche Theaterbesitzer zunächst unbesorgt in die neue Spielzeit gehen kann.

Eine zweite Produktionsstaffel ist vorbereitet. Welchen Umfang sie hat, läßt sich vor endgültiger Lösung der Interchangeability-Frage nicht sagen. Jedenfalls wird die Ufa unter allen Umständen dafür sorgen, daß auf dem deutschen Markt genügend deutsch sprechende Tonfilme deutschen Ursprungs vorhanden sein werden, um die Bedürfnisse der inländischen Theaterbesitzer ausreichend zu befriedigen.

Außer der eigenen Produktion erscheinen bei der Ufa noch zwei Filme mit Brigitta Helm in der Hauptrolle. Der erste Allianz-Film der Ufa „Singende Stadt" vereinigt Brigitte Helm in der Rolle der großen Weltdame mit dem weltberühmten Tenor Jan Kiepura, der einen neapolitanischen Fischer spielt.

Das zweite Werk bringt Brigitte Helm in Hanns Heinz Ewers „Alraune".

★

Selbstverständlich wird auch Tonfilmbeiprogramm in ausreichendem Umfang zur Verfügung stehen. Sowohl auf dem Gebiet der steuerermäßigenden tönenden Kulturfilme, als auch im Bereich der ernsten und heiteren Tonkurzfilme ist genügend Material vorhanden.

Was die Ufa auf diesem Gebiet zu leisten vermag, hat man an den ersten Proben gesehen, die überall reiches Lob fanden.

★

Die Wochenschau wird vorläufig noch stumm erscheinen, schon um eine allzu starke Belastung im Preis bei den Theaterbesitzern zu vermeiden.

Die Ufa stellt aber

zu jeder Wochenschau eine Musikzusammenstellung

zur Verfügung, die sowohl für Orchester zu verwenden ist als auch für Tonfilmapparaturen.

Der Theaterbesitzer erhält rechtzeitig eine Aufstellung derjenigen Platten, die eine musikalische passende und wirkungsvolle Illustration ermöglichen.

Diese Zusammenstellung wird so gehalten sein, daß bereits einmal aufgeführte Platten immer wieder erscheinen, so daß der Plattenbedarf auf ein gewisses Minimum beschränkt ist.

Selten hat unser größter deutscher Konzern ein so zugkräftiges, abwechslungsreiches, wirkungsvolles Programm vorgelegt. Es entspricht dem alten Ufa-Grundsatz „Aus der Praxis — für die Praxis" und stellt das dar, was man so oft bezeichnet mit dem Schlagwort:

„Dienst am Kunden": Dienst am deutschen Theaterbesitzer.

Karpathen-Expedition

Die Karpathen-Expedition der Ufa, die unter Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz Tier-Aufnahmen zu einem großen neuen tönenden und sprechenden Kulturfilm macht, hat trotz der Unwetter-Katastrophen in Rumänien ganze Arbeit leisten können. Unter der Führung eines berühmten Fachmannes auf dem Gebiet der Bären-, Wolfs- und Auerhahnjagd, des königlich rumänischen Hofjagddirektors Oberst August von Spiess, sind die Kameramänner Juppe und Stanke in mehr als 1500 Meter Höhe gut „zu Schuß" gekommen, und die Ausbeute, die außerordentlich gut gelungene Szenen von den verschiedensten Wildarten enthält, ist besonders wertvoll durch köstliche Ehe- und Familienszenen eines ganz seltenen Raubvogels, des schwarzen Milans, der überhaupt noch nie gefilmt worden ist.

Titel bei Luftfahrtfilmen

Vom Verband der Filmindustriellen geht uns die nachstehende Nachricht zu:

„In einer Sitzung der Royal aeronautic Society in London führte kürzlich ein deutscher Fachmann einen deutschen Segelflug-Film vor, den die Herstellerfirma zu diesem Zwecke — und zwecks Versendung in Nordamerika — mit englischer Beschriftung versehen hatte.

Diese Beschriftung erwies sich jedoch bei der Vorführung als so mangelhaft, namentlich in der Wiedergabe der fliegerischen Fachausdrücke, daß sie vielfach Heiterkeit auslöste und nachträglich erheblich geändert werden mußte.

Um dem in ähnlichen Fällen vorzubeugen, haben sich nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums die in Betracht kommenden deutschen Luftfahrtstellen bereit erklärt, bei der Beschriftung deutscher Luftfahrtfilme mitzuwirken."

Selbstverständlich
nur Tonfilme
(100% SPRACHE u. TON)

Selbstverständlich
für jede Apparatur
(LICHT- u. NADELTON)

UfA

1930 1931

DAS GROSSE

Produktionsprogramm

der starken deutschen Filme

TITEL- u. BESETZUNGSÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

EMIL JANNINGS

in

Liebling der GÖTTER

Der heiterste, der erschütterndste, der größte Tonfilm!

Ein Emil Jannings-Film der Erich Pommer-Produktion von Hans Müller und Robert Liebmann

Regie:
Hanns Schwarz

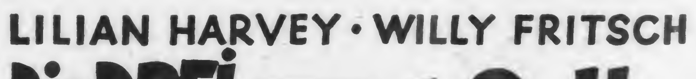
WEITERE HAUPTDARSTELLER:

Renate Müller
Olga Tschechowa
Hans Moser
Wladimir Sokoloff
Willi Prager
Eduard v. Winterstein
Max Gülstorff



Musikalische Leitung: Schmidt-Gentner

Ufa



Die DREI von der Tankstelle

die süßeste Tonfilmoperette der Welt

Schlager

Ein Freund, ein guter Freund (Marsch)

Das Lied vom Kuckuck (Tanz der Gerichtsvollzieher)

Hallo, du süße Frau, fahr' nicht allein! (Slowfox)

Liebling, mein Herz läßt dich grüßen (Hawaiin song)

Erst kommt ein großes Fragezeichen (Foxtrott)

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa von Franz Schulz und Paul Frank

Regie:
Wilhelm Thiele

Weitere Hauptdarsteller:
Olga Tschechowa
Oskar Karlweis
Hans Rühmann

Komposition und musikalische Leitung: Werner Rich. Heymann

Ufa

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa

Meine Frau? — Ihre Frau?!

Eine musikalische Ehekomödie
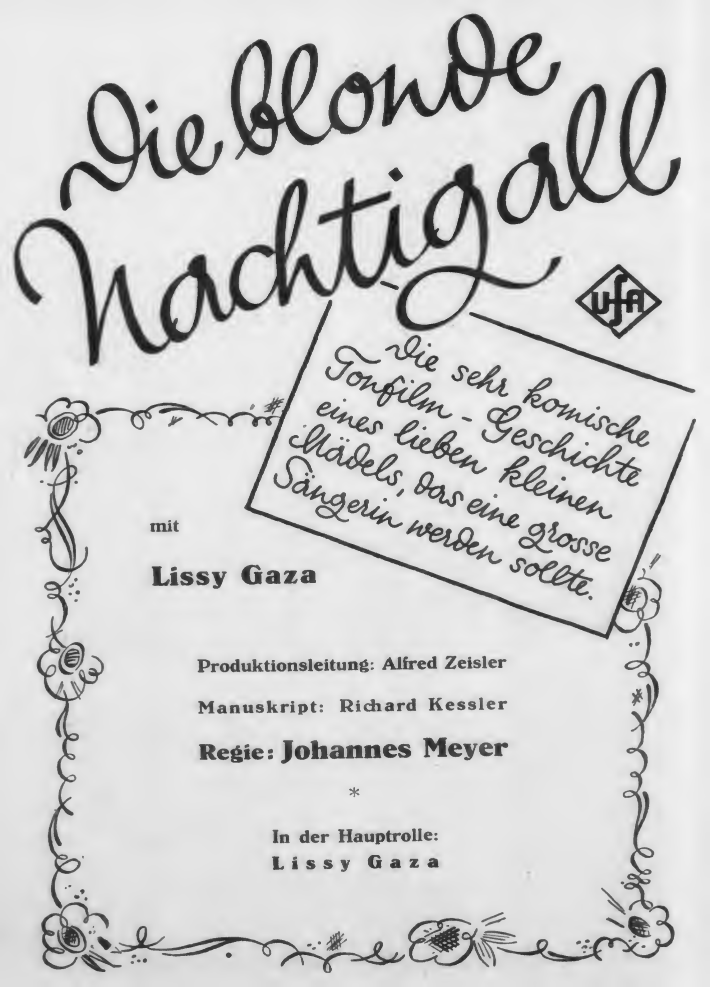
Die Ufa erwarb soeben von LOUIS VERNEUIL, Frankreichs erfolgreichstem Lustspieldichter, sein neuestes Bühnenwerk, das ROBERT LIEBMANN für einen Tonfilm bearbeitet



Otto Gebühr
Das Flötenkonzert von Sans-Souci
Die Zeit des "Großen Königs" zum ersten Mal im Tonfilm
Musikalische Bearbeitung
unter Benutzung der alten preußischen Märsche
und anderer Kompositionen Friedrichs des Großen
Produktionsleitung: Günther Stapenhorst
Regie: Gustav Ucicky
Friedrich der Große als Künstler
als überlegener Diplomat
als Feldherr / als Mensch
Ufa



EIN
Burschenlied
AUS Heidelberg
Ufa
Das unvergessliche Heidelberg singt und klingt aus diesem Tonfilm
Produktionsleitung:
Günther Stapenhorst
Manuskript:
Ernst Neubach u. Hans Wilhelm
Regie: Gustav Ucicky
Dichtung Ernst Neubach • Komponist: Hans May
LILIAN HARVEY • WILLY FRITSCH
HOKUS POKUS
Ufa
(Der Prozess Kitty Kellermann)
der grösste Theatererfolg jetzt im Tonfilm
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Kurt Götz, für den Film bearbeitet von Karl Hartel und Walter Reisch
Produktionsleitung: Günther Stapenhorst
Regie: Gustav Ucicky
Weitere Hauptdarsteller:
Margarete Schön, Gustav Gründgens, Oskar Homolka, Otto Wallburg, Ferdinand v. Alten, Harry Halm, Ernst Behmer, Paul Biensfeld, Max Ehrlich, Kurt Lilien
Musik: Robert Stolz • Schlager: „Ich will Deine Kameradin sein." (Tango)


Die blonde Nachtigall
Ufa
Die sehr komische Tonfilm-Geschichte eines lieben kleinen Mädels, das eine grosse Sängerin werden sollte.
mit
Lissy Gaza
Produktionsleitung: Alfred Zeisler
Manuskript: Richard Kessler
Regie: Johannes Meyer
*
In der Hauptrolle:
Lissy Gaza

Der Schuss im Tonfilmatelier

— ein sicherer Treffer für jedes Tonfilmpublikum

Produktionsleitung: Alfred Zeisler

Regie: Alfred Zeisler

Manuskript:
Nach einer Idee von Max Siodmak von Rudolf Katscher und Egon Eis

Darsteller: Gerda Maurus, Ernst Stahl-Nachbaur, Erich Kestin, Ernst Behmer



Rosenmontag

Was Tausende im Theater begeisterte wird im Tonfilm Hunderttausende mitreissen.

Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Otto Erich Hartleben, für den Film bearbeitet von Ludwig v. Wohl

Produktionsleitung: Bruno Dudai

Regie: Hans Steinhoff

Aus den übermütigen Klängen des rheinischen Karnevals, aus dem Dröhnen der Militärmusik klingt das wehmütige Lied vom Leutnant und seinem Mädel, die das Leben trennt und der Tod vereint




Der
Tiger
ufa
Der erste Kriminal Ton- u. Sprechfilm aus der Unterwelt Berlins.
Dazu:
im Vorprogramm:
Wir amerikanisieren uns
ein Tonfilm-Sketch mit Weiss-Ferdl
Salon der Meeresungeheuer
Kultur-Tonfilm der Ufa
Produktionsleitung: Dr. N. Kaufmann
Regie der Tierbilder: Dr. U. K. T. Schulz
Manuskript u. Regie W. Prager
Die Meistersinger
Ein lustiger Zeichen-Tricktilm
von P. N. Peroff unter Mitarbeit von
L. Malachowsky
Musik Schmidt-Gentner
Ufaton-Filme
Produktionsleitung:
Alfred Zeisler
Manuskript: Rudolf Katscher
und Egon Eis / Musik: Willi Kollo
Regie: Johannes Meyer
Hauptdarsteller: Charlotte Susa, Gertrude Berliner, Harry Frank, Hertha v. Walther, Max Maximilian, Ernst Dernburg
Das Urteil der Presse:
In Kürze wird er bei all den Theaterbesitzern im Reich, die über eine Wiedergabe-Apparatur verfügen, ein gern gesehener Gast sein
Film-Kurier
. . . von Spannung begleitet, zu stärksten optischen und tonlichen Effekten hochgetrieben, packte die Handlung die Schauhörerschaft und ließ sie nicht mehr los . Mit einem solchen Film wird das Publikum für das Tonkino erobert.
Der Film
Jetzt haben wir endlich wieder einmal ein richtiges Zugstück im alten Kinostil. Nun werden auch die Theater ihre Geschäfte machen, für die dieses oder jenes Bild zu literarisch oder aus sonst einem Grunde — sprechen wir es ruhig aus — zu vornehm war
Kinematograph
Ein Publikumsreißer . . so richtig das, was die Masse Mensch im Kino zu sehen wünscht
B. Z. am Mittag
. . . ein Sketch, spannend vom ersten Bilde an bis zum Schluß
8-Uhr-Abendblatt
. . . ein Bombenerfolg.
Lokalanzeiger
. . . interessant bis zum letzten Meter.
Morgenpost
. . . Bilder von solcher Wirkungskraft konnte der stumme Film nicht schaffen.
Hallesche Nachrichten
„Der Tiger". Das ist ein Schlager! . ein aufregendes Spiel.
Hamburger Anzeiger
. . . Das Publikum sitzt und sperrt Augen und Ohren auf. Der Regisseur Johannes Meyer weiß Szene für Szene mit gesteigerter Spannung zu laden.
Hamburger Echo
Man hat schon manchen guten Kriminalfilm gesehen, aber dieser ist vielleicht der beste . spannender, ja aufregender wie hier, kann man auf gute Art kaum unterhalten werden — Es sind Szenen dabei, die ganz einfach enorm sind
Hamburger Nachrichten
Handlung wie man sie bisher bei keinem der guten und besten Kriminalfilme erlebte . . .
Hannoverscher Anzeiger
. . . ein Film, der bis zum Schluß alles in größter Spannung hält . .
Volkswille
. . . atemlos folgt man der Handlung . . . eine großartige, abgerundete Spitzenleistung . „Der Tiger" ein neuer Tonfilmsieg.
Niedersächsische Zeitung
Der Film ist von stärkster Wirkung man ist von Anfang an gepackt und gefesselt und von starker Steigerung gepeitscht . — Ganz hervorragend ist die Technik des Films.
Königsberger Hartung'sche Zeitung
Wenn dieser Film kein Schlager wird — dann gibt's überhaupt keine Schlager mehr.
Ostpreußische Zeitung



Eine Tonfilm-Operette von Dinah Nelken u. Max Kolpe

Die überaus lustige Geschichte von einem „Musterliebespaar“ das eine „Musterliebesstadt“ auf den Kopf stellte.

Das gestohlene Gesicht

Ufa

Ein Film der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa



Mein Schatz hat eine Klarinette –
die liebe ich so sehr,
und wenn er sie nicht hätte
die kleine Klarinette
wär' er mein Schatz nicht mehr!

Hört und seht
wie aus dem Liede
„der Schlager" entsteht

Ufa

Ein Film der
Bloch-Rabinowitsch-Produktion
der Ufa
Manuskript:
Alfred Halm und **Arthur Rebner**



Brigitte Helm UND
JAN KIEPURA, DER WELTBERÜHMTE TENOR
in Singende Stadt
Italiens Musik! die Leidenschaft des Südens! die kühle Eleganz der grossen Gesellschaft!
Ein Film der Preßburger-Produktion der Alliance-Tonfilm G. m. b. H.
Manuskript:
Nach einer Idee von C. Gallone von Walter Reisch und Franz Schulz
Regie: Erminio Gallone
In weiteren Hauptrollen:
Georg Alexander, Walter Janssen, Trude Berliner
Die Sprache der beliebten Filmdarstellerin, der Gesang des weltberühmten Tenors, die Schönheit der in Italien gedrehten Außenaufnahmen geben diesem Film seinen einzigartigen Reiz
Ufa
Brigitte Helm
ALRAUNE
akustisch — optisch — visionär — der meist umstrittene Stoff fesselt als Tonfilm völlig neu.
nach dem gleichnamigen Roman von Hanns Heinz Ewers
Regie:
Richard Oswald
Ein Richard Oswald-Film der Ufa
Die große Wirksamkeit von Hanns Heinz Ewers' Roman vervielfacht sich durch die Darstellung im Sprechfilm
Ufa



Die Lieblinge
des Publikums vor und
hinter den Kulissen –
„– und Nelson macht“
Musik dazu –!

(Das Mädel zwischen den Sternen)

Manuskript:

Walter Reisch, Billy Wilder

Musik:

Rudolf Nelson

Die Besetzung dieses Tonfilms, der in ganz neuartiger Weise dem Publikum Gelegenheit geben wird, sämtliche Prominenten der Bühne und der Leinwand, des Kabaretts u. des Varietés in ihren Hauptdarbietungen vor u. hinter den Kulissen kennenzulernen, wird noch bekanntgegeben



Abschied

Ihr Publikum wird
sich in diesem Tonfilm
sehen und darum wird
Ihr Publikum
diesen Film sehen wollen!

Regie:

Robert Siodmak

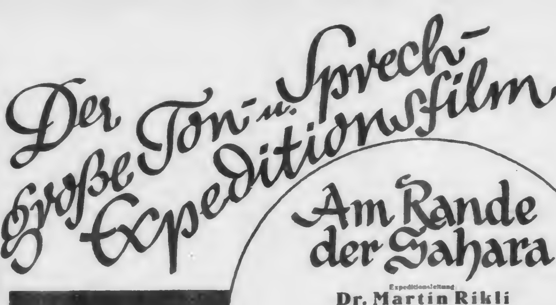
Manuskript:

Emmerich Preßburger, I. v. Cube

Komponist:

Erwin Bootz





Am Rande der Sahara

Expeditionsleitung
Dr. Martin Rikli
Produktionsleitung
Dr. Nich. Kaufmann
Manuskript:
W. Prager und Dr. M. Rikli
Musik: Dr. L. Brav
Fotografie: Bernhard Wentzel
Tonmeister: Walter Ruehland
Regie der Spielszenen.
Rudolf Biebrach
Hauptdarsteller
Leni Sponholz, Harry Frank, Spira, Kestin, Danchell, Biebrach

Arabische Originaltonaufnahmen und deutsche Spielhandlung

Verfahren: Klangfilm (Lichtton od. Nadelton)

18 steuerermäßigende Tonkulturfilme

darunter:

„Was Tiere lernen"
„Zwergenwelt im Ozean"
„Mikroskop als Detektiv"
„Wie aus Pflanzen Tiere werden"
„Unter Indiens Tropensonne"
„Im Faltboot auf dem Euphrat"
„Fliege, Deutschland, fliege . . !"
„Sicherheit im Luftverkehr"
„König Stahl"
„Weißes Blut"

Wer Ufaton-Kulturfilme spielt, spart Geld und gewinnt neues Publikum

18 lustige u. ernste Tonkurzfilme

darunter:

Der Kampf mit dem Drachen!
(Die Tragödie eines möblierten Herrn)
Liebe und Radio
Ein Zeichentrick-Tonfilm
Walthers Preislied
Die Gralserzählung
(Gesungen von dem berühmten Tenor Piccaver)
Der quäkende Narr
u. a. m.

Erst der lustige Tonkurzfilm macht Ihr Tonfilm-Programm komplett!

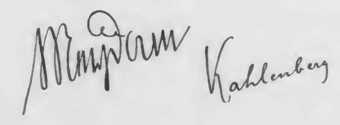
Ufa

und überall Wochenschau:
ENTWEDER UFA ODER DEULIG ODER OPEL

Sehr geehrter Herr Theaterbesitzer!

Dieses erste ganz auf Ton- und Sprechfilm eingestellte Verleihprogramm der Ufa ist stofflich, künstlerisch und technisch so zusammengesetzt und ausgeführt, daß es die geschäftlich sicherste und darum unentbehrliche Grundlage für den Spielplan jedes deutschen Theaterbesitzers ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ufa-Filmverleih G.m.b.H.





Rund um den Broadway

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten

Laemmle der Preisdiktator.

Im Gegensatz zu Paramount, Fox und Warner, die eine große eigene Theaterkette für ihre Filme haben und nach Neuerwerb von Theatern ausgehen, hat die Universal eine entgegengesetzte Theaterpolitik eingeschlagen, indem sie die meisten Theater abstößt, die sich mehr oder weniger als Ballast erwiesen haben. Sie geht von dem Gedanken aus, daß ein gutes Bild von jedem Theater, das seine eigenen Interessen versteht, genommen werden muß. Wer im Besitze eines Schlagers ist, kann den Preis diktieren.

Roxy ohne Roxy.

Die „Kathedrale der Filmkunst", das bis jetzt größte Kinotheater, das Roxy Theater in New York, scheint sein Oberhaupt und seinen Gründer verlieren zu wollen. Wie es heißt, trägt sich Roxy (Rothafel) mit der Absicht, am 1. Juli seiner Schöpfung den Rücken zu kehren, obwohl sein Vertrag noch bis zum März 1932 mit einem Gehalt von 3000 Dollar wöchentlich zu laufen hat. Es scheint, daß dieser Entschluß mit dem Übergang der Fox Korporationen in neue Hände im Zusammenhang steht. Rothafel, der langjährige Leiter des Kapitol, hat dieses sowie sein jetziges Theater auf eine hohe künstlerische Stufe gebracht, und selbst Musiker, legte er großen Wert auf ein ausgezeichnetes Orchester, das natürlich heute — durch das Vordringen des Tonfilms — nicht so zur Geltung kommen kann wie früher. Er legte auf das Beiprogramm und speziell auf eine glänzende Ausstattung den größten Wert, und alle diese Dinge verschlingen Unsummen, die hereinzubringen nicht immer leicht ist. Trotzdem arbeitete Rothafel, der einen Stab von 500 Angestellten dirigierte, auch mit materiellem Erfolg. Roxy soll einen Vertrag mit den Radioleuten auf fünf Jahr abgeschlossen haben, während Sid Grauman, der einen großen Ruf an der Küste genießt, und dessen Prologe sehr bekannt sind, am 1. Juli an die Spitze des Roxy Theaters treten soll.

Whiteman in allen Farben.

„Der Jazzkönig" mit Paul Whiteman ist der zweite große Film, den die Universal in der letzten Zeit herausgebracht hat. Seine Erstaufführung fand im Roxy Theater statt. Der Film, vollständig in Technicolor gehalten, eine Revue, die das flotteste Tempo entwickelt und die von einer Nummer zur nächsten glatt hinübergleitet. Schon die Einleitung ist von urwüchsiger Komik, da sie die Krönung Paul Whitemans in einer kolorierten lebendigen Zeichnung und humoristischen Auffassung zeigt. Es reihen sich wirkungsvolle Nummern, wie die „Brautschleier"-Szene, „Eine Bank im Park" an, die Gelegenheit bieten, originelle Kostüme, entworfen von Hermann Rosse, zu zeigen. Eine der wirksamsten Nummern, die hervorragendste des Whitemans-Orchesters, ist die Rhapsodie in Blau, in einem glänzenden Rahmen vorgeführt. Das Großartigste ist jedoch das Finale, welches die musikalischen Eigenheiten aller Völker mit einer überwältigenden Farbenpracht entwickelt. Das Ganze klingt in eine Apotheose des Jazz aus, in dem der Vollmond mit den schmunzelnden Gesichtszügen Whitemans erscheint. Die Gesangsnummern sind „Monterey" und „Lied der Dämmerung", vorgetragen von John Boles, und Lieder von Jeanette Lolf und anderen. Daneben sind einzigartige Tänze und Skizzen eingeschoben. Eine besonders schöne Nummer ist ein Tom-Tom-Tanz, in Farben und Schatten, von einem bronzierten Wilden getanzt. Inszeniert wurde die Revue von John Murray Anderson, einem bekannten Bühnentechniker, der verblüffende Beleuchtungs-, Bühnen- und Tempoeffekte erreichte.

Das schwarzweiße Arizona.

Im Roxy läuft ein Western Film „Arizona Kid", der sowohl in Handlung als auch Milieu dem Fox Film „In old Arizona" ähnelt, jedoch an diesen nicht heranreicht. Es finden sich nebst ausgezeichneten und spannenden Szenen viele ermüdende Längen. Die Handlung ist ein bißchen schleppend, und auch die Photographie steht nicht immer auf der Höhe. Die Titelrolle wird von Warner Baxter gegeben, der mit einem sanften spanischen Akzent, aber gut vernehmbar spricht. Den Schurken verkörpert Theodore von Eltz entsprechend. Alfred Sanfell, der Regisseur des Stückes, hat schöne Momente aufzuweisen und wurde dem Milieu vollkommen gerecht.

Apparate-Monopol

In den Zusammenschlüssen in der Film- und Elektro-Industrie ist ein gewisser Stillstand dadurch eingetreten, daß die Regierung gegen General Electric - Westinghouse - Radio Corporation „Merger" Klage erhoben hat und das Ergebnis erst abgewartet werden muß, bevor weiter mit Zusammenlegungen fortgeschritten werden kann. Mit diesen Korporationen sind auch andere Institutionen, wie R. C. A., Photphone, Radio-Keith-Orpheum usw. verbunden. Über allen aber thront die mächtige American Telegraph & Telephone, die Stammutter der meisten Unternehmungen, die auf dem Wege des Apparatmonopols die Filmherrschaft heute schon nahezu in ihren Händen hält.

Pariser Notizbuch

Schon seit zwei Wochen läuft im Cinéma Madeleine vor ausverkauftem Hause der französische Sprechfilm „Le spectre vert", den Jacques Feyder in Hollywood bei der Metro drehte. Der Andrang des Publikums zu diesem Film ist so stark, daß das Madeleine-Cinéma tagelang vorher ausverkauft ist. Namentlich André Luguet, ein beliebter französischer Darsteller, feiert in der Hauptrolle Triumphe.



JACQUES FEYDER mit ANDRE LUGUET
dem Hauptdarsteller in „Le Spectre Vert"

Für die Schnelligkeit der heutigen Filmfabrikation ist „Le spectre vert" ein Beweis, denn Luguet wurde auf Wunsch von Feyder vor kaum sieben Wochen nach Hollywood geholt — und schon läuft der Film seit zwei Wochen in Paris. Dieser hundertprozentige Sprechfilm zeigt zum erstenmal dem Pariser, wie vollkommen ein Tonfilm sein kann, und wie er durchaus imstande ist, die Illusion des Theaters auf der Leinwand wiederzugeben. Feyder, der in den letzten Jahren in Frankreich nicht recht Fuß fassen konnte, hat seinen Vertrag mit Metro erneuert und dürfte in Zukunft in Hollywood arbeiten.

*

Der sogenannte Gaumont-Palast, ein bisher plumpes Hypodrom, das modernen Ansprüchen nicht mehr genügen konnte, wird jetzt endlich umgebaut werden. Wie verlautet, soll aus dem Riesensaal ein sogenanntes „atmosphärisches" Theater gemacht werden. Also eines in jenem Stil, der in dem Zuschauer die Illusion erweckt, im Freien zu sitzen. In Amerika ist diese durchaus kitschige Bauart sehr beliebt, während sie in Europa bisher nur in England Fuß fassen konnte.

Die Umwandlung muß schon aus dem Grunde erfolgen, weil sich das Hypodrom als akustisch unmöglich erwies. Es wird bei dieser Gelegenheit auch beabsichtigt, die Zuschauerplätze zu vervielfachen und, wenn es geht, auf sechstausend Sitzplätze zu steigern.

Ein neues Kino „Olympia" zwischen der Großen Oper und der Madeleine wurde vor einigen Wochen eröffnet. Dieses neue Theater ist mit seinen zweitausend Sitzplätzen eine starke Konkurrenz für das Paramounttheater. Das sehr moderne und behagliche Olympia gehört zur Theaterkette des Herrn J. Haïk. Das Theater trat zuerst mit der Tonapparatur von Radio-Cinéma ins Leben, wurde aber dann auch mit einer Western-Apparatur versehen.

Marcel Colin-Reval.

DAS ERSTE TONFILMPROGRAMM DER SÜDFILM

8 GROSSE, SICHERE GESCHÄFTSFILME 8

FLIEGER

Ein Tonfilm, wie man ihn nur einmal im Leben sieht
Hundertprozentiger deutscher Dialog auf Nadelton

Regie: Frank R. Capra

In den Hauptrollen:
Jack Holt, Lila Lee, Ralph Graves und das Fliegerkorps der Vereinigten Staaten

Kein Kriegsfilm! Jugendfrei! Sofort lieferbar!
Herstellung: Columbia Pict. Corporation New York

DER GREIFER

Die sensationelle Kriminal- und Ausstattungs-Revue
Regie: Richard Eichberg
Musik: Hans May — Manuskript: R. Katscher u. E. Eis
Dialog: Curt J. Braun und Max Ehrlich
Photographie: Heinrich Gärtner und Bruno Mondl
In der Hauptrolle: Hans Albers
Charlotte Susa, Margot Walter, Carl Ludw. Diehl, Harry Hardt, Herm. Blass, Senta Söneland, Erich Schönfelder, Hugo Fischer-Köppe, Jack Mylong-Münz, Eugen Burg
Eichberg-Film der British International-Pictures Ltd.

DIE GERETTETEN

ATLANTIC II. TEIL

Millionen haben in Deutschland E. A. Duponts erschütterndes und bahnbrechendes Meisterwerk „Atlantic" erlebt. Millionen werden auch den II. Teil von „Atlantic" erleben wollen. „Die Geretteten" ist keine Fortsetzung der „Atlantic"-Handlung, sondern ein in sich geschlossenes Drama, in welchem der Untergang der „Atlantic" den tragischen Hintergrund bildet

Der imposante Riesenerfolg des ersten hundertprozentigen deutschen Sprechfilms „Atlantic" bürgt auch für den sicheren großen Geschäftserfolg des zweiten Teiles

Allererste deutsche Besetzung!
Herstellung: British International Pict. Ltd., London

MARY

Ein Farbentonfilm in deutscher Sprache
Regie: Alfred Hitchcock
Deutsche Fassung des Manuskript: H. Juttke und G. C. Klaren — In den Hauptrollen:
Alfred Abel, Olga Tschechowa
Paul Grätz, Ekkehard Arend, Fritz Alberti, Lotte Stein, Hertha v. Walther, Hermine Sterler, Lucie Euler, Louis Ralph, Heinrich Gotho, Elsa Schünzel
Herstellung: British International Pict. Ltd., London

AVE MARIA

Der sensationelle Tonfilm der großen internationalen Gesellschaft

In den herrlichsten Landschaften Italiens, an der Küste des Mittelländischen Meeres und der blauen Adria spielt eine grandiose, fesselnde Handlung, in welcher in dramatischer Steigerung die weltbekannten Motive des Gounod'schen „Ave Maria" verwendet sind

Allererste deutsche Besetzung!

NUR AM RHEIN, DA MÖCHT' ICH LEBEN

„Die Freiheitsglocken läuten"
REGIE: MAX MACK
Manuskript: J. Bechrech u. Max Mack. Bildkamera: M. Greenbaum und Akos Farkas. Musik von Fred Reymond (Bebo-Ton-Verlag)
Musikalische Leitung: Schmidt-Boelcke
Mit Daisy d'Ora, Truus van Aalten, Igo Sym, Jul. Falkenstein, Emil Rameau, Teddy Bill, Karl Balhaus, Maria Reisenhöfer, Lene Illing, Silvia Torff, Marcel Wittrisch, August Pätjer
Herstellung: Lothar Stark G. m. b. H

ZÄRTLICHKEIT

Das Tonfilmdebut der großen Berliner Bühnenkünstlerin CAROLA NEHER
Regie: Richard Loewenbein
Manuskript: G. C. Klaren und H. Juttke
Musik: Paul Dessau — Photographie: Bruno Mondl
Mit Paul Otto, Georg Alexander, Carl Ludwig Diehl, Edith d'Amara, Hermine Sterler
Herstellung: Pathé-Natan-Paris

LEVI & CO.

Der Tonfilm-Schlager der prominenten Komiker
Regie: Jaap Speyer
Manuskript: B. E. Luethge
Mit Georg Alexander, Siegfried Arno und erstklassiger deutscher Komikerbesetzung
Der Film der dröhnenden Lachsalven
Herstellung: Pathé-Natan-Paris

Außerdem:

12 Micky- und 12 Micky-Silly-Tonlustspiele

Das Beste vom Besten! **Jugendfrei und künstlerisch wertvoll!**





Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 6. Juni 1930 | Nummer 130

Der deutsche Film hat eine Schlacht gewonnen

Was gestern in Neubabelsberg sich abspielte, darf als eine entscheidende Phase des Kampfes angesehen werden, den der deutsche Film um seine Anerkennung in der Öffentlichkeit seit Jahren mit allen Mitteln führt.

Rund dreihundert Journalisten, Repräsentanten der großen und kleinen, deutschen und ausländischen Presse, haben einen Blick in die umfassende, große, intensive Tonfilmarbeit getan, die dort draußen an der Peripherie Berlins mit Hilfe aller modernen künstlerischen und technischen Mittel in Angriff genommen worden ist.

In dem großen Tonfilmatelier und in den umgebauten alten Hallen standen namhafte Künstler vor dem Objektiv. Drehten populäre Regisseure die verschiedenartigsten Sujets. Zeigten den Pressevertretern, wie vielseitig die Möglichkeiten sind, die der Tonfilm bereits heute und noch mehr in Zukunft bietet.

Beinahe drei Stunden sahen die Männer der Feder hinter Filmkulissen. Mußten erkennen, daß das Kino heute nicht irgendeine Schauspielerei sei. Nicht nur ein Aufwand an Geld, Massen und Dekorationen, sondern ein Kunstgewerbe, bei dem Mensch und Maschine exakt und minutiös ineinandergreifen.

Es war Gelegenheit, Klangfilm und Tobis nebeneinander zu sehen. Die ambulante Apparatur und die stationäre Aufnahmeeinrichtung.



GERDA MAURUS und HARRY FRANK
in dem neuen Ufa-Tonfilm „Der Schuß im Tonfilmatelier"

Auf dem Freigelände arbeitete die Kulturfilm-Abteilung. Neben der biologischen Station sah man den neuesten Typ der Zeitlupe in Betrieb. Mit dem wissenschaftliche Aufnahmen, wenn man will, auf Monate hinaus in automatisch geregelten Intervallen gemacht werden können.

Warum das gerade in wissenschaftlicher Beziehung einen ungeheuren Fortschritt bedeutet, kann hier nicht im einzelnen ausgeführt werden.

Jedenfalls hat die Ufa den Respekt vor dem deutschen Filmschaffen um tausend Prozent vermehrt und der gesamten Industrie einen Dienst erwiesen, der durch die glänzendsten, pointierten Verbandsreden nicht wieder auszugleichen ist.

Schließlich hielt Direktor Corell eine wirtschaftspolitische Ansprache, die die Gegenwartsprobleme unserer Industrie treffend beleuchtete.

Es wurden dabei nicht nur Behauptungen aufgestellt, sondern immer zahlenmäßig belegte Beispiele gegeben, die den anwesenden Pressevertretern endlich einmal ein klares Bild gaben von den vielen Imponderabilien, die für die Entwicklung des deutschen Kinos entscheidend und oft sogar ausschlaggebend sind.

Es war sozusagen ein kinopolitisches Praktikum, das der deutschen Presse hier durch eine maßgebende Persönlichkeit vorgetragen wurde.

Man merkte den Eindruck an der Erwiderung des Chefredakteurs Baecker, der im Namen des Reichsverbandes der Deutschen Presse sprach und gleichzeitig betonte, daß er hier nicht nur eine Gelegenheitsrede halte, sondern Ansichten dokumentiere, die er auch als Landtagsabgeordneter im Parlament zum Ausdruck gebracht habe.

Er wies immer wieder unterstrichen mit Recht darauf hin, daß es ein Unding sei, der Ufa parteipolitische Absichten unterzuschieben. Daß es vielmehr Ehrenpflicht aller Publizisten sei, die große, kulturell wichtige Arbeit eines deutschen Großunternehmens zu unterstützen, um so mehr, als hier die Privatwirtschaft nicht nur das Risiko übernommen, sondern auch die Initiative ergriffen habe, die eigentlich Pflicht der Regierung gewesen sei.

Er sagte das alles selbstverständlich wohl abgewogen und verklausuliert. Gab einen Blick in die Zukunft, wo er engere Beziehungen zwischen Film und Bühne sah.

Er beglückwünschte die Ufa in aller Form. Sprach offiziell das aus, was man aus

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

allen Lagern und von den Vertretern aller Richtungen immer wieder hörte. Man war begeistert, überrascht und hat sicher erkannt, daß der Film eine Großmacht, ein geradezu unentbehrlicher Faktor auf dem Gebiet der Volksbildung, Volksbelehrung und Volksunterhaltung ist.

Es wäre wünschenswert, daß die Vertreter des Reichsrats, der sich ja nun doch in den nächsten Tagen mit der Lustbarkeitssteuerreform befassen muß, die Resonanz dieses Tages von Babelsberg in der Presse genau studierten.

Es wird ihnen dann leichter werden, trotz des Widerstandes der Kommunen, die Lustbarkeitssteuer zu ermäßigen, die heute noch ungerechter als je ist.

Heute, in einer Zeit, wo das Kino mit gleichen Mitteln die gleichen Aufgaben erfüllt, die das deutsche Theater glaubt, für sich allein in Erbpacht zu haben.

Die deutschen Dramatiker versagen

Der Deutsche Bühnenverein hatte bekanntlich zwei Preise in Höhe von fünftausend und dreitausend Mark für die beiden besten Bühnenwerke, ganz gleich ob es ein Drama, Schanspiel oder Lustspiel sei, ausgeschrieben.

Außer diesem Preis wären dem gewählten Stück zweifellos erhebliche Uraufführungsmöglichkeiten in Deutschland zugefallen.

Die fünfzehn Bühnenleiter, die als Preisrichter fungierten, kamen zu dem Resultat, daß unter den tausend eingesandten Werken nicht ein einziges sei, das öffentlich zur Vorführung kommen könne.

Dieses Resultat gibt auch vom Filmstandpunkt aus reichlich zu denken. Besonders jetzt im Augenblick, wo die deutschen Dramatiker glauben, daß der Film nur auf sie gewartet habe, und daß die bisherigen Filmdichter überflüssig würden.

Es ist eben noch ein Unterschied zwischen einer Idee und einem ausgearbeiteten Mannskript.

Opernhaus als Tonfilmkino

Wie aus Bukarest gemeldet wird, soll das Opernhaus in Bukarest zu einem Tonfilmtheater unter dem Titel „Vox Tonfilmtheater" umgewandelt werden. Die Pächter des ehemaligen Opernhauses sind Major Botéz und Nunnca Protopescu.

Weit über 10 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

*

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

*

Fünfte Auflage

ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark; Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

Kinomusiker können auch aushilfsweise beschäftigt werden

Die B. T. L.-Lichtspiele hatten eine Reihe von Musikern, die früher bei ihnen feste Arbeitsverträge hatten, unter der Bedingung weiterbeschäftigt, daß sie in Zukunft zur Aushilfe mit täglicher Kündigung tätig sein sollten.

Damit waren sie zunächst auch einverstanden, klagten aber jetzt, nachdem ihre Aushilfsarbeit nicht weiter benötigt wurde.

Sie verlangten Lohn für zwei Wochen, weil der Tarifvertrag für Musiker eine zweiwöchentliche Kündigungsfrist vorsieht.

Das Arbeitsgericht Berlin hatte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Franke die Kläger kostenpflichtig abgewiesen und sich damit der von Dr. Friedmann in der Verhandlung vertretenen Auffassung angeschlossen, daß gerade im Augenblick Aushilfsarbeit mit täglicher Kündigung bei Kinomusikern zulässig sei. Irgendwelche entgegengesetzten Bestimmungen des Gesetzes oder der Tarifverträge be[illegible] nicht.

Weiter hat das Arbeitsgericht einen Anspruch auf Nachgewährung des Lohnes für freie Tage nicht anerkannt.

Vielfach haben Berliner Lichtspieltheaterbesitzer nach Inkrafttreten des neuen Tarifvertrages, der ihnen unerfüllbare Verpflichtungen auferlegte, mit ihren Musikern eine Vereinbarung getroffen, wonach sie mit einer Lohnkürzung einverstanden waren.

In einigen Fällen hat man auf die freien Tage verzichtet, die man jetzt nachträglich bezahlt haben will, weil man die entsprechenden Abmachungen als tarifwidrig bezeichnet.

Das Arbeitsgericht Berlin aber stellte sich in zwei Fällen auf den Standpunkt, daß derartige Ansprüche nachträglich nicht geltend gemacht werden könnten und daß eine Lohnreduzierung im gegenseitigen Einverständnis sehr wohl zulässig sei, zumal ja der Tarifvertrag die Lohnfrage überhaupt nicht regele, sondern einen reinen Mantelvertrag darstelle.

Stumar fährt nach Amerika

Charles Stumar, Universals bekannter Kameramann, fährt nach Universal City zurück.

Stumar hat in Deutschland in 1½jähriger Arbeit eine ganze Reihe von Universalfilmen der deutschen Produktion gedreht.

Erfolgreiche Tonfilmkurse

Die vom Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer veranstalteten Tonfilm-Kurse haben bereits bei den Voranmeldungen zu vollem Erfolge geführt. Vorerst sind zwei Kurse am 23 und 30. Juni schon gesichert. Ein großer Teil der Theaterbesitzer und ihrer Angehörigen hat sich gemeldet. Außerdem beschloß der Münchener Vorführungsverband einstimmig seine Teilnahme. Die Apparatefirmen haben ihre Mitwirkung in umfassender Weise zugesagt, so daß eine Ausbildung auf allen Systemen gewährleistet ist.

Besitzwechsel

Das Marmorhaus München, Leopoldstraße 35, ist von den Inhabern der dortigen Leopold-Lichtspiele übernommen und mit Klangfilmapparatur ausgestattet worden. Die Leopold-Lichtspiele sollen weiterhin als Stummfilmtheater betrieben werden.

•

Die Kammer- und Universum-Lichtspiele in Hannover sind mit dem 1. Juni 1930 in den Besitz des Herrn Walter Blume, Hannover, Ernst-August-Platz 5, übergegangen.

Man muß die Feste feiern . . .

Die Dacho veranstaltet im Juni im Zoo ein Sommerfest, das wie das letzte Winterfest allerhand Ueberraschungen bietet und bei dem alle Filmschaffenden mitwirken.

Der Verband der Filmaufnahmeleiter Deutschlands veranstaltet am 5. Juli im Lunapark wiederum ein Fest „Filmzauber im Lunapark", eine Veranstaltung, die im vorigen Jahr großen Erfolg hatte.

„Siegmund Jacob und Sohn"

An der Spitze des Verleihprogramms der „Siegmund Jacob und Sohn" stehen zwei Werke: ein lustiges Tonfilmvaudeville „Komm zu mir zum Rendez vous" und die grandiose Tonfilm-Dichtung „Erlkönig". Die Aufnahmen zu beiden Filmwerken haben bereits begonnen. In erstgenanntem Tonfilm führt Carl Boese die Regie, die Dialoge hat der berühmte Dichter Walter Hasenclever geschrieben, der erste Dichter, der sich hiermit dem Tonfilm widmet. Die Musik ist von Eduard Kuenneke und Maurice Yvain. In dem Film „Erlkönig" hat die Hauptrolle Otto Gebühr übernommen, dessen interessanter Darstellung man schon heute mit großer Spannung entgegensieht.

Es handelt sich, wie schon aus Titel und Besetzung hervorgeht, um Filme, die dem Theaterbesitzer alle Gewähr für den großen Erfolg geben.

Achtung! — Autodiebe!

Fabrikat: Ariel-Film
Verleih: D. L. S.
Länge: 2765 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Atrium

Harry Piel hat sich diesmal ein Sujet gewählt, das aktueller nicht gedacht werden kann. Bilden doch die Autodiebstähle eine ständige Rubrik in den Tageszeitungen, das Thema ist so filmgeeignet, wie nur immer eines sein kann.

Hans Rameau hat das Drehbuch geschrieben, die Sache, die Harry Piel da mit Scharfsinn, Schläue und mehr noch mit boxerischer Überzeugungskraft löst, ist eine Autodiebstahlsgeschichte mit allen Schikanen und sozusagen mit allem Komfort.



Harry Piel und Dary Holm

Piel ist hier Verkäufer in einem Autogeschäft und gondelt mit einem Wagen, der seiner Firma von einem Lombardhaus zum Verkauf anvertraut ist, durch Berlin. Als er seiner Jugendliebe begegnet, plaudert er mit der scharmanten jungen Dame und paßt nicht auf den Wagen auf, der natürlich prompt gestohlen wird. Nun ist die Gelegenheit gegeben, um das Auto wieder zu bekommen und die wohlorganisierte Bande, die den Autodiebstahl zu einem lohnenden Gewerbe ausgebildet hatte, unschädlich zu machen.

Bis die Bande zur Strecke gebracht ist, gibt es natürlich viele Abenteuer, eine spannende Autoverfolgung durch die Straßen Berlins; Piel boxt die verbrecherischen Burschen zusammen, daß man Schmeling für seinen großen Kampf gleichen K.-o.-Erfolg wünschen möchte, entdeckt den Hauptmacher der Verbrecherorganisation, an den eben Helene, seine Jugendgeliebte, gekettet ist, es gibt eine Fabrik zur Umarbeitung gestohlener Autos, ein Geheimfahrstuhl tritt in Aktion, die brennende Lunte am Benzintank erhöht die ohnehin beträchtliche Spannung, und zum Schluß triumphiert Piel, er hat die Autodiebe der Polizei ins Garn gejagt.

Piel hat als Regisseur flott gearbeitet, für Tempo gesorgt und in den Handlungsablauf Spannung gebracht, die bis zum Ende anhält. Als Darsteller ist er frisch und lebendig, etwas weniger K. o.-Siege wären vorteilhafter.

Die Darsteller in dem Spiel um Piel waren Max Gülstorff als Autohändler, Dary Holm, die Gattin des Bandenchefs Raimondo van Riel, ferner Fischer-Köppe, Ledebur, Charly Berger, Paulmüller und die Potechina.

Sehr gut die Ausstattung durch Neppach und die Photographie von Ewald Daub. Starker Beifall, für den Piel mit den anderen Darstellern oft danken konnte.

Ein englisches Lichtspiel-Syndikat

Eine Anzahl englischer unabhängiger Theaterbesitzer hat sich zur „besseren Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen und zur gemeinsamen Filmversorgung" zu der Exhibitors Film Services Ltd. zusammengeschlossen. Die Gesellschaft, die auf genossenschaftlicher Grundlage steht, zahlt bereits 50 Besitzer in Lancashire und den umliegenden Bezirken zu ihren Mitgliedern und dürfte sich bereits in der allernächsten Zeit weitere 50 Theater angegliedert haben.

Panoptikum des Films

Walter Jerven zeigt sein zweites Programm mit Filmbildern aus der Urzeit des Kinos. Es sind kolorierte Filme, primitive Dramoletts, wie wir sie aus der Vorkriegszeit kennen.

Ein Klavierspieler läßt Schlager von anno dazumal erklingen, das Grammophon rasselt Platten von alten Meßter-Tonfilmen, die eigentlich, genau genommen, ebenso synchron waren wie heute die Nadeltonerzeugnisse.

Fügt Diapositive mit Einzelszenen aus den ersten Filmtagen bei. Unterhält so das Publikum halb belehrend, halb unterhaltend eineinhalb Stunden lang.

Es wurde viel gelacht. Man applaudierte häufig und mit Vergnügen, so daß diese Berliner Vorführung den Eindruck hinterläßt, als ob es sich hier um eine hübsche, nette Attraktion für den Sommer handelt.

„Die letzte Kompagnie" in München

Im Münchener Ufa-Theater startete der mit Spannung erwartete Ufa-Tonfilm „Die Letzte Kompagnie". Vor einem Auditorium, in dem man die Vertreter der städtischen und der Landesbehörden, der Lehrerschaft, der militärischen Vereine etc. bemerkte, hielt Dr. Eckardt von der Landesfilmbühne eine Ansprache. Er betonte darin die Eigengesetzlichkeit des Filmes und des Tonfilmes.

Der Film fand lebhaften Beifall und hatte eine ausgezeichnete Presse. Wiederholt wurde betont, daß man Conrad Veidt kaum je innerlicher und ergreifender gesehen habe. Die Tonwiedergabe ist jetzt auch im Theater am Sendlingertor dank der Verbesserungsarbeiten des Direktor Graßmann als gut zu bezeichnen.

„Maha"-Premiere

Am Freitag, dem 6. Juni, erscheint im Ufa-Pavillon, Nollendorfplatz, der von der Aafa-Film erworbene Niederländisch-Indische Expeditionsfilm „Maha". Er ist eine Sonderbearbeitung des sogenannten Maha-Zyklus, der seit Monaten in Amsterdam mit aufsehenerregendem Erfolg läuft. Der Bildstreifen vermitteln zum ersten Male in diesem Umfang einen Einblick in Landschaft, Kultur, Wirtschaft und Volksleben des unter dem Namen „Insulinde" bekannten Niederländisch-Indischen Inselreiches. Aufgenommen wurden die Bilder in mehrjähriger Arbeit durch den holländischen Forschungsreisenden I. A. Ochse.

Musikertarif in Chemnitz

Hinsichtlich der von den Musikern der Chemnitzer Lichtspielhäuser aufgestellten Neuforderungen war eine Einigung nicht zu erzielen. Der Schlichtungsausschuß, vom Deutschen Musiker-Verband angerufen, fällte einen Schiedsspruch, den aber die Musiker nicht annahmen. Also hatte sich der Schlichter zu Dresden mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

Zu dem Termin waren aber merkwürdigerweise die Musiker nicht erschienen, weil sie die Zuständigkeit des Dresdener Schlichters bezweifeln. Sie sind der Meinung, daß die Angelegenheit durch die Reichsschiedsstelle geregelt werden muß. Nach Ansicht der Theaterbesitzer ist aber diese Instanz nicht zuständig, da der erste — Chemnitzer — Schiedsspruch schon zu einer Zeit gefällt wurde, als der Vertrag über die Reichsschiedsstelle überhaupt noch nicht genehmigt war.

Nunmehr besteht also zunächst tarifloser Zustand in Chemnitz.

Capitol-Lichtspiele Schneidemühl

Die Capitol - Lichtspiele in Schneidemühl, das größte Theater der östlichen deutschen Grenzmark, sind am 1. Juni in die Hände von Herrn Julius Schatz übergegangen. Herr Schatz ist als langjähriger Geschäftsführer der Blumeschen Theater in Hannover bestens bekannt und gilt als hervorragender Fachmann.

Lissi Arna im Tonfilm

Lissi Arna wurde für die Starrolle des ersten hundertprozentigen deutschen Sprechfilmes der Paramount verpflichtet, der am 10. Juni in den Studios in Joinville bei Paris ins Atelier geht.

Arpad Viragh †

Wie man uns mitteilt, ist in Italien der auch in Deutschland tätig gewesene Kameramann Arpad Viragh während der Arbeit gestorben. Viragh, dessen saubere Technik viel Anerkennung gefunden hatte und der sich dauernd um Verbesserungen seiner Bilder, denen manchmal eine gewisse Härte anhaftete, bemühte, war in Italien für die Associated Sound Film Industries, Ltd. tätig, die einen vielsprachigen Tonfilm „City of Song" in Arbeit hat. Die Nachricht vom Tode Viraghs, der sich durch sein sympathisches Wesen vieler Freunde erworben hatte, wird überall Beileid auslösen.

Heute Uraufführung in der Schauburg

ILLUSION

Ein Universal-Großfilm

mit

CONRAD VEIDT

und

Mary Philbin

Regie: Paul Fejos

Photographie: Hal Mohr

Deutsche Bearbeitung: Dr. O. Schubert-Stevens

ferner

Der Kriminalist von Scotland Yard

(Gefährliche Abenteuer eines Detektivs in der Londoner Unterwelt)

Regie: Robert F. Hill

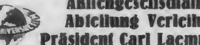
mit

AL HART / GLORIA GRAY
H. STEVENSON

Produktion: Universal Pictures Corporation

Verleih für Deutschland:

Deutsche Universal-Film
Aktiengesellschaft
Abteilung Verleih
Präsident Carl Laemmle





„Westfront 1918" — künstlerisch wertvoll.

Der erfolgreiche Nero-Tonfilm „Westfront 1918", der augenblicklich allabendlich im Capitol vor ausverkauften Hause läuft, wurde vom Lampe-Ausschuß als künstlerisch wertvoll erklärt und genießt somit Steuerermäßigung. Verleih: Vereinigte Star-Film.

Melos-Filme

Melos-Film-G. m. b. H. beendet in Kürze die Herstellung der ersten ihrer beiden Tonfilm-Operetten, „Darling, du süße Kleine". Bei den Aufnahmen, unter Leitung von Ludwig Czerny, lösen Dialoge, Gesangssoli, Duette, Chöre, Tanzszenen einander ab. Hauptdarsteller: Ada Svedin, Charles Willy Kayser und Ferry Sikla, die aus den Czernyschen Operettenfilmen bestens bekannt sind. Die Melos-Film bricht mit dem Brauch des Blindvermietens. Sie hat aus den bereits fertigen Teiles einen Querschnittfilm von etwa 320 Meter Länge hergestellt, der dem Theaterbesitzer als Ton- und Bild-Qualitätsprobe vorgeführt wird. Die erste Operette erscheint Ende Juli, die zweite Ende August.

Von beiden Operetten werden nach dem System-Czerny-May, mit dem u. a. die englische Version der „Letzten Kompagnie" so erfolgreich hergestellt wurde, fremdsprachige Versionen in den wichtigsten Kultursprachen herausgebracht.

„Die vom Rummelplatz."

Der im Vertrieb der Cinéma-Film-Vertriebs-Gesellschaft, Berlin, erscheinende Film „Die vom Rummelplatz" (Jazzgirl) weist folgende Besetzung auf: Anny Ondra, Siegfried Arno, Margarete Kupfer, Schwanecke, Ehrlich, Gerrardi, Gerron, Falkenstein. Die Aufnahmen sind in den Ufa-Ton-Ateliers in Neubabelsberg in vollem Gange.

„Der große Gabbo" im Reiche.

Nachdem der Berliner Ufapalast am Zoo den „Großen Gabbo" auch in der 3. Woche auf dem Spielplan behält, liegen jetzt bei Fellner & Somlo seit dem Reiche besonders zahlreiche Terminierungen vor. Der überaus erfolgreichen Erstaufführung für Rheinland-Westfalen in Elberfeld haben sich jetzt Breslau und Danzig angeschlossen. „Der große Gabbo" läuft in diesen Tagen u. a. in Magdeburg, Dresden, Frankfurt am Main, Essen, München und Leipzig.

Otto Hunte baut.

Otto Hunte wurde als Architekt für die Ufa-Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle" verpflichtet.

„Liebling der Götter."

Für den Emil Jannings-Ufa-Tonfilm „Liebling der Götter" wurden in weiteren Rollen Willy Prager, Oskar Sims, Wladimir Sokoloff und Eduard von Winterstein verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieaiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 7. Juni 1930 | Nummer 131

Umschwung der Konjunktur

Wenn nicht alle Zeichen trügen, zeigt das deutsche Filmgeschäft im großen und ganzen eine langsam wieder aufsteigende Konjunktur.

Allerdings ist das nicht so zu verstehen, als ob nun schon in der nächsten oder übernächsten Woche ein Goldregen über Theater, Verleiher und Fabrikanten ausströmen würde, sondern nur so aufzufassen, daß man nunmehr aller Voraussicht nach in der kommenden Saison wieder unter einigermaßen günstigen Voraussetzungen arbeiten kann.

Dieses günstige Prognostikon gilt aber nur für einen Teil der deutschen Kinotheater, nämlich für die, die infolge ihres genügend großen Fassungsraums überhaupt in der Lage sind, Tonfilmapparate anzuschaffen und zu amortisieren.

Bei seiner großen Babelsberger Rede wies Direktor Correll von der Ufa mit erfreulicher Deutlichkeit und Klarheit zum erstenmal darauf hin, daß von den viel zu viel genannten fünfttausend deutschen Kinos ein großer Teil überhaupt nicht in der Lage sein wird, die Umstellung auf Tonfilm mitzumachen.

Man hat bisher aus einer falschen Scham heraus diese Tatsache in der Öffentlichkeit nicht gewürdigt und fürchtete, diesem oder jenem wehe zu tun. Ohne dabei zu bedenken, daß es vielleicht viel besser gewesen wäre, schon vor Monaten offen darauf hinzuweisen, daß für viele kleineLichtspielbetriebe



Aus dem Expeditionsfilm Maha

die Frage der absoluten Umstellung und Umschichtung das einzig brennende Problem sei.

Es kann hier an dieser Stelle nicht die Aufgabe sein, nach dieser Richtung hin Ratschläge zu erteilen. Schon deswegen nicht, weil der Fall ja beinahe an jedem Platz und für jedes Theater anders liegt.

Die kleinen und kleinsten Lichtspieltheater erleben damit das Schicksal, das kleinen Unternehmungen in anderen Sparten schon früher beschieden war. Das nicht etwa am Tonfilm liegt, sondern an der großen Konzentration und Umgruppierung, die durch die gesamte Weltwirtschaft geht.

Unter dem Gesichtspunkt dieser Verkleinerung des gesamten deutschen Theaterbesitzes sind auch Aussichten und Bedürfnisse der kommenden Spielzeit zu betrachten.

Die verringerte Theaterzahl wird in vielen Fällen für die bestehenden großen Häuser die Zahl der Besucher vermehren. Diese Vermehrung wird in einzelnen Fällen, sogar selbst dann eintreten, wenn der Besuch an sich um zehn oder zwanzig Prozent nachlassen wird.

Aber das sind, wie schon einleitend erwähnt, Prognosen für die Zukunft, die immer unter der Voraussicht gestellt worden sind, daß sich Tonfilmproblem und Lustbarkeitssteuer - Regelung im Sinne der Industrie vollziehen.

Man erörtert jetzt auch an anderen Stellen die von uns zuerst angeschnittene Frage der Zwangslizenz.

Leider wird sie auch von diesem oder jenem Publizisten total falsch aufgefaßt.

Kein Mensch in der Industrie hat den Wunsch, etwa neue Tonfilmgruppen, soweit die Apparatur in Frage kommt, erstehen zu lassen.

Wir sind mit angemessenen Preisen bei Tobis und Klangfilm zufrieden und wünschen lediglich für die Aufnahme tragbare Bedingungen.

Die Preise für die Aufnahmeapparatur spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle, weil sich wahrscheinlich kaum ein großer oder mittlerer Fabrikant dazu entschließen wird, eine derartig komplizierte Apparatur käuflich zu erwerben, wenn er sie leihweise zu angemessenen Preisen erhalten kann.

Man darf nie vergessen, daß unsere Aufnahmeapparaturen zwar erstklassig sind, daß aber gerade augenblicklich die Elektrotechnik auf optischem und akustischem Gebiet ständig Überraschungen und Neuheiten bringt, die dem Besitzer eines Apparats laufend neue, nicht unerhebliche Kosten verursachen können.

Wir kommen in Deutschland absolut damit aus, wenn die heute schon bestehenden mietbaren Ateliers mit Aufnahmeeinrichtungen versorgt sind.

Der Kampf wird vom Fabrikanten und Verleiher in erster Linie gegen die exorbitante Belastung des Films an sich mit allen möglichen Lizenzen geführt.

Indirekt ist natürlich auch der Theaterbesitzer stark in

Alte Filme finden Käufer durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Mitleidenschaft gezogen, weil ja alle Tobislizenzen, die auf der Kopie und auf dem Umsatz liegen, letzten Endes in den Leihpreis einkalkuliert werden müssen, der schließlich eine Höhe erhält, gegen die die Theaterbesitzer an sich mit Recht Sturm laufen.

Aber es ist ein Sturm gegen unzulängliche Objekte, mit unzulänglichen Mitteln.

Man rennt so lange in allen Fragen, die die Leihmieten angehen, offene Türen ein, als nicht die Lizenzabgabe an die Apparatefabriken und neuerdings auch die Frage der Autorentantieme geklärt ist. Daß eine Klärung so oder so auf dem Tantiemegebiet erfolgen muß und wird, ist ganz selbstverständlich.

Kein Mensch wünscht, daß einfach wieder so eine Art Gema-Abgabe eingeführt wird, deren Höhe von der Industrie schließlich nicht mehr mitzubestimmen ist.

Wir kommen mit der Auffassung, daß das kinematographische Urheberrecht ein mechanisches Recht sei, auf die Dauer auch nicht weiter.

Es ist eine falsche Auffassung, als ob dann, wenn die mechanische Auffassung durchdringt, einfach auf jede Kopie ein Streifen geklebt werden könne, wie etwa bei der Schallplatte.

Man wird kleben können, aber mit der Höhe dieser Gebühren kann es schließlich genau so gehen wie mit den alten Gema-Sätzen: sie erreichen Höhen, die untragbar und undiskutabel sind.

Früher hat jeder sich die Musik ausgesucht, die ihm für sein Publikum am besten paßte. Heute erhält man alles komplett und möchte am liebsten die Kosten für die Musik, genau so wie die Kosten für das Manuskript, auf den Fabrikanten abwälzen.

Die führenden Fabrikationsfirmen haben auch für Bücher, Manuskripte und Kompositionen enorme Summen angelegt.

Beträge, die sich glücklicherweise durch erfolgreiche Filme in den meisten Fällen wieder bezahlt machen.

Aber mit diesem System werden wir auf die Dauer nicht weiterkommen, weil dabei etzten Endes eine doppelte Bezahlung herauskommt.

Neben Autoren und Komponisten melden sich die Verleger, die schließlich den Tonfilm als ein Geschenk des Himmels betrachten müßten.

Der ganze Notenumsatz, den der Verleger erzielen konnte, beruhte schließlich stets auf der Popularität eines Liedes, die bei Operetten zunächst abhängig war von der Zahl der Aufführungen und von dem Erfolg bei der Erstaufführung.

Beim Film stehen hundert und tausendmal mehr Vorführungsstätten bereit. Außerdem folgen die Aufführungen in Deutschland, Europa und der Welt viel rascher aufeinander, so daß hier alle Verdienstmöglichkeiten viel schneller, präziser und sicherer erfaßt werden können.

Außerdem ist die Zahl der erscheinenden Talkies natürlich erheblich größer als die Zahl der neu hinzukommenden Opern und Operetten.

Das Aufblühen des Tonfilms in Deutschland stellt also, wie man es auch betrachtet, eine Umsatzsteigerung von Hunderten und Tausenden für den Verleger und seine Autoren dar, für die sie im Prinzip so gut wie gar nichts zu tun brauchen.

Man rechne sich einmal aus, was es einen Musikalienverleger gekostet hätte, wenn er in einem Kino für einen bestimmten Schlager überall einen Werbefilm gezeigt hätte.

Heute wirbt der Film selbst für die Musik, sind wir genau so Werber für die geistigen Schöpfungen, wie es in viel kleinerem Umfang Theater- und Caféhaus-Musik gewesen sind.

Das sieht man auch in vielen beteiligten Kreisen ein, und wird deshalb zweifellos mit der Industrie zu einer Verständigung gelangen, wenn jetzt die Verhandlungen über die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Autoren, Verlegern und Filmindustrie beginnen.

Man soll aber in den beteiligten Kreisen die Hoffnung, die man auf die Tonfilmtantieme setzt, nicht überspannen. Sätze, wie sie in Frankreich vorgeschlagen sind, wo man bekanntlich einen Vertrag zwischen Autoren und Industrie abgeschlossen hat, kommen in dieser Höhe für Deutschland nicht in Frage.

Man wird das Problem auch nicht von heut auf morgen lösen können, weil es sich zwar theoretisch sehr leicht ansieht, aber praktisch hundert und tausend Schwierigkeiten hat.

Wir wollen selbstverständlich, daß alle Arbeiter am Film, vom Fabrikanten über den Autor, Darsteller, Verleiher, bis zum Theaterbesitzer, angemessene Gewinne für ihre Arbeit erhalten. Das ist besonders in dem Augenblick zu betonen, wo sich so etwas wie eine leichte Konjunktur zeigt. Aber dieser Silberstreifen am Wirtschaftshorizont wird sogleich wieder verschwinden, wenn jetzt im Kampf und Streit der Forderungen Unmögliches verlangt wird.

Man braucht nur einen Blick auf die allgemeine Wirtschaftspolitik zu werfen. Man sieht hier deutlich, wohin immer neu gesteigerte Forderungen schließlich geführt haben.

Auf allen Gebieten sieht man den Willen zur Verständigung, weil man gesehen hat, daß mit Machtproben schließlich nichts erreicht wurde.

Der Film und seine Industrie ist zweifellos zu Verständigungen bereit. Das Wort haben nunmehr die anderen Parteien, bei der Lustbarkeitssteuer, der Reichsrat und die Kommunen, beim Tonfilm die Apparatefirmen, die demnächst tagen und beschließen wollen. Bei der Tantieme die Autoren und Komponisten. Hoffen wir, daß sie klar erkennen werden, daß aus der scheinbaren Wirtschaftsbesserung nur Wirklichkeit werden kann, wenn sich alle bescheiden und mit kleinem Nutzen zufrieden sind, damit das große Ziel erreicht wird.

„Maha"

Ein interessanter Expeditionsfilm

Fabrikat: Polygoon Haarlem	Verleih: Aafa
Länge: 1988 Meter, 7 Akte	Uraufführung Ufa-Pavillon

Die Wunderinseln des holländischen Kolonialbesitzes in Ostindien sind filmisch kein Neuland mehr. Aber welche verborgenen Schönheiten, welche überraschenden Einblicke in das seltsame Volksleben der Kenner herausholen kann, beweist der Film „Maha" des niederländischen Forschers J. A. Ochse, mit dessen Einführung sich die Aafa ein Verdienst erworben hat. Es ist eigentlich ein Expeditionsfilm im alten Stil, der ganz sachlich erzählt und auf jeden Einschuh von Atelierarbeit verzichtet. Aber die Art, in der dieser Bildbericht aufgezogen wird, zeugt von künstlerischem Temperament und einer Liebe zur Fremde, die allein so charakteristische Bilder aufnehmen konnte. Das Leben an der europäisierten Küste sagt une wenig, aber sobald die Reise in das Innere geht, staunt man vor dieser Lebensfülle. Da sind sie wieder, die unheimlichen Urwälder mit ihrem ewigen Dämmerlicht. Da grüßen Ruinenstädte, prachtvolle, wenn auch zerfallene Tempel aus ihnen. Die Reisfelder der Eingeborenen bauen sich in Terrassen die Bergwände aufwärts und erzählen von der mühsamen Arbeit ihrer Bestellung. Trotzdem erhält man überall den Eindruck, daß diese Eingeborenen wirklich glücklich sind, obgleich sie ein an unserem Komfort gemessen karges Leben führen. J. A. Ochse wagt es nämlich, zur kulturarmen Bevölkerung der Inselwelt vorzudringen, die einen harten Lebenskampf inmitten der üppig wuchernden Natur auszufechten hat. Zu ihnen führt der Weg über reißende Ströme, sumpfiges Dickicht feucht-heißer Wälder, in denen tödliche Fieber lauern. Den Höhepunkt erreichen die Aufnahmen mit den Bildern vom Ausbruch des Krakatau, des unterseeischen Inselvulkans, an dem gemessen unser Vesuv ein Spielzeug ist.

Das sichere Sommergeschäft!

Mala

AUF DEN INSELN DER TAUSEND WUNDER

WEBERF

Der Film wurde von dem holländischen Forschungsreisenden I. A OCHSE während einer mehrjährigen Expedition durch Niederländisch-Indien aufgenommen. Aus dem Inhalt:

Mit dem D-Zug durch die Tropen — Von Göttern und Tempelriesen — Der Wunderarzt und die 40000 Patienten – Javanisches Theater — Geheimnisse des Urwaldes — Jagd auf Krokodile — Straßenbahn am Äquator — Segelregatta im Stillen Ozean — Stierrennen und Hahnenkampf — Tänzerinnen und Tanzknaben — Türme der Toten —

Der Vulkan im Meer. Die ersten sensationellen Aufnahmen von dem berüchtigten Unterseevulkan Krakatau

DER GROSSE PREMIEREN-ERFOLG IM UFA-PAVILLON

NOLLENDORFPLATZ



Eine Polygoon-Produktion der

AAFA FILM A.-G.



... JETZT AUCH KURZTONFILME FARBIG!

VITAPHONE

Musik-, Tanz-, Revue-, Kabarett- und Varieté-Nummern

IN NATÜRLICHER FARBENPRACHT

durch uns in Ihrem Theater!

DIE ERSTEN FÜNF FARBEN-KURZTONFILME UNSERES PROGRAMMS:

LEBENDES SPIELZEUG • DIE KÖNIGIN DER PRÄRIE

HINTER DEN KULISSEN DER REVUE • LIED DES SÜDENS

AUSFLUG INS MÄRCHENLAND

*

UNSERE VERTRETER HABEN MIT DER VERMIETUNG BEGONNEN!

NATIONAL

Argentinien gegen amerikanische Tonfilme

Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Kabelgramme aus Buenos Aires, wonach dort ein großer Tonfilm-Sturm los gebrochen ist, angefacht von der „Prensa", dem weitverbreiteten Organ der argentinischen Hauptstadt. Es nennt die Tonfilme — gemeint sind die amerikanischen mit ihrem ausschließlich englischen, nicht spanischen Text — eine schwere Gefahr für die argentinische Kultur und verlangt Schritte der Regierung gegen die Monopolstellung, die die Tonfilme in den Kinotheatern einnehmen. Es wird ersichtlich daß Hunderte von Musikern jede Woche brotlos werden, weil die Tonfilme ihren Platz usurpieren. Die fremde Sprache, Musik, sozialen Gepflogenheiten, Literatur und künstlerischen Auffassungen werden als homogenes Ganzes dem argentinischen Publikum aufgezwungt — schreibt die „Prensa". Sie verlangt, daß zur Erhaltung der klassischen Musik, die früher in Argentinien sehr gepflegt wurde die Tonfilme stark besteuert und die Ergebnisse der Steuer den Musikschulen zugewiesen würden. Mit der Zeit würden in Argentinien sonst durch die Tonfilme die geschulten Musiker verschwinden. Die „Nacinn", die sich der „Prensa" in dieser Kampagne anschließt, findet, daß die Kinotheater, die durch Benutzung der Tonfilme ihre Orchester aufgelöst haben, große Einsparungen machten, ohne auch nur im geringsten die Eintrittskarten für das Publikum zu verbilligen. Im Parlament sind drei verschiedene Interpellationen über den Gegenstand angekündigt, und es soll zu lebhaften Debatten gegen die Tonfilme kommen, denen bis jetzt noch kein Verteidiger erstanden ist.

Al Capone soll filmen

Von einer amerikanischen Produktionsfirma ist allen Ernstes an Al Capone, Chicagos ungekrönten Verbrecherkönig, ein Angebot gemacht worden, in einem ihrer nächsten Tonfilme „Die Witwe von Chicago" eine Hauptrolle zu spielen. Die Antwort Al Capones steht noch aus, dagegen hat die Hays-Organisation bereits unzweideutig erklärt, was sie von diesem geschmackvollen Plan hält.

Illusion

Fabrikat:	Universal	Hauptrolle:	Conrad Veidt,
Verleih:	Deutsche Universal	Länge:	1656 Meter 7 Akte
Regie:	Dr. Paul Fejos	Uraufführung:	Schauburg

Der letzte Film aus Veidts amerikanischer Periode, und auch der letzte Film aus seiner „dänomischen" Zeit.

Man hat drüben Conny amerikanisch eingespannt, die Geschichte von dem alternden Zauberkünstler, der seine schöne junge Gehilfin liebt, ist mit allem Drum und Dran amerikanisch aufgezogen. Paul Fejos (der Regisseur von „Zwei junge Herzen") hatte diesen Film inszeniert; hier hatte er noch nicht seine Linie gefunden. Es geht noch etwas nach dem Schema. Interessante Szenen, gut aufgemacht, so auf dem Theater, und die große, effektvolle Gerichtssaalszene Aber manche Sprünge und Risse in der Logik.

Veidt eindrucksvoll in Maske und Geste als der Illusionist Goff, aber die ganze Anlage der Handlung ließ ihn nicht zu einer vollen Auswirkung seiner Darstellungskunst kommen.

Der Film ist in Ausstattung und Photographie sorgfältig gemacht, er wird, wo stumme Filme gespielt werden, sein Publikum finden

Im gleichen Programm läuft ein Kriminalfilm „Der Kriminalist von Scotland Yard", in dem ein Mörder (der Mann mit den 1000 Gesichtern) sein Unwesen treibt und in dem Goldmacherei (ein aktuelles Thema) vorkommt. Es gibt spannende kriminalistische Verwicklungen, die durch Bill Blake, einen Detektiv von Scotland Yard, gelöst werden.

CONRAD VEIDT in dem Universal-Film ILLUSION

Schadenersatzklage gegen Hays-Organisation

In amerikanischen Filmkreisen wird augenblicklich die von verschiedenen Theatergesellschaften in Indianapolis gegen die Hays-Organisation eingebrachte Monopolklage stark beachtet. 2,75 Mill. Dollar Schadenersatz werden von den „Motion Picture Producers and Distributors of America" gefordert, weil sie durch ihre Monopolstellung verschiedene Theater in Indianapolis ruiniert hätten. So wird in der Klage behauptet, daß diese Filmorganisation, die unter der Oberaufsicht von Will Hays steht, die Eintrittspreise für die Theater der Kläger festsetzte und für die aufgeführten Filme eine Miete von 40 bis 60 Prozent der Bruttoeinnahmen forderte, während die Theater, die der Hays-Organisation oder einer angeschlossenen Filmproduktionsgesellschaft gehörten, nur 15 bis 20 Prozent zu zahlen hatten. Diejenigen Theaterbesitzer, die den Forderungen der Hays-Organisation nicht nachkamen, seien auf die schwarze Liste gesetzt worden.

Tonfilm in Schweden

Von unserem K. B.-Korrespondenten.

Die Einweihung der zur Zeit in Stockholm stattfindenden Kunstgewerbeausstellung wurde durch die Svensk Filmindustri Gesellschaft mit deutschem Tobis-System als Sprechfilm aufgenommen, und noch am selben Abend konnte man in den größeren Kinos Stockholms den Film sehen und hören. Es war ein großer Erfolg. Sowohl die Rede des Königs sowie des Kronprinzen wurden mustergültig wiedergegeben. Jedes Wort war klar und deutlich zu verstehen, und der sich sogleich daran anschließende Chorgesang der Studenten, die donnernden Eröffnungssalute sowie das Zischen, Knallen und Pfeifen des Tageslicht-Feuerwerks war auf der Höhe technischer Vollkommenheit. Das für seine kritische Haltung bekannte Stockholmer Kino-Publikum gab nun seine Anerkennung über das Dargebotene durch frenetische Applaus-Stürme kund.

Einen großen Erfolg errang in diesen Tagen auch der erste in der Filmstadt Rasunda bei Stockholm gemachte Kurztonfilm „Provkulan värde" („Muster ohne Wert"), in welchem der in Schweden außerordentlich populäre Kabarettist Karl Gerhard einige seiner selbstverfaßten Schlager unter Begleitung einer Jazzband singt. Auch dieser technisch gelungene Film ist mit dem Tobis-System aufgenommen.

Schließlich sei noch auf den geradezu glänzenden Sieg hinzuweisen, welchen der deutsche Aafa-Tobis-Klangfilm „Dich hab' ich geliebt" mit Mady Christians sowohl seitens der schwedischen Presse wie des verwöhnten Publikums errungen hat. In Stockholm geht dieser Film jetzt schon die fünfzehnte Woche, was einen Rekord darstellt, da sonst auch sehr gute Filme selten länger als drei bis vier Wochen laufen.

„Aschermittwoch" als Tonfilm

Die Aco stellt im Auftrage der Cinéma Film-Vertriebs-G. m. b. H. einen 100proz. Licht- und Nadeltonfilm „Aschermittwoch" her. Der Film ist bereits von der Aco als stummer Film hergestellt worden und hatte damals einen großen Erfolg.

Fox in allen europäischen Sprachen

Generaldirektor Julius Außenberg hat aus Hollywood von Clayton P. Sheehan, dem General Manager, ein Telegramm erhalten, aus dem hervorgeht, daß die Fox die Herstellung erstklassiger Dramen, ebenso wie von Lustspielen, in allen europäischen Sprachen aufgenommen hat. Ein beachtenswerter Teil wird bereits zu Beginn der neuen Saison zur Verfügung stehen.

Fox Film beweist mit dieser Tatsache, daß sie die Wichtigkeit und Schwere des europäischen Marktproblems wohl zu würdigen versteht. Sie hat sich überraschend umgestellt und aufs neue große Elastizität ihrer Leitung bewiesen.

Von erheblichem Einfluß dabei war sicher der Rat Julius Außenbergs, den wir ja schon seit Jahren als einen der profundesten Kenner des europäischen Marktes und seiner Bedürfnisse kennen.

HENNY PORTEN

IN IHREM ERSTEN SPRECH U. TONFILM



EIN NERO-PORTEN-FILM

DREHBUCH NACH DEM LUSTSPIEL VON ILGENSTEIN
„SKANDAL UM OLLY"
VON FRIEDRICH RAFF UND JULIUS URGISS

REGIE: G. W. PABST

IN DEN ÜBRIGEN HAUPTROLLEN:

OSKAR SIMA, KÄTHE HAACK, ADELE SANDROCK, KARL ETTLINGER PAUL HENCKELS, FRITZ ODEMAR LUDWIG STÖSSEL, CLAUS CLAUSEN

PRODUKTIONSLTG.: DR. WILHELM v. KAUFMANN
PHOTOGRAPHIE: FRITZ ARNO WAGNER
AUSSTATTUNG: FRANZ SCHROEDTER
AUFNAHMELEITUNG: HELMUT SCHREIBER
LEITER DER TONHERSTELL.: DR. GUIDO BAGIER
TONPHOTOGRAPHIE: ERNST SPECHT
TONMONTAGE WOLFGANG LOË-BAGIER



TONHERSTELLUNG: TOBIS

WELTVERTRIEB: NERO-FILM A.-G.

IM SONDERVERLEIH DER



VER. STAR-FILM G.M.B.H.

Chemnitz kann sich nicht umstellen

In der Juni-Versammlung des Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz standen wieder Einzelfragen des Tonfilms zur Debatte. Verschiedene anwesende Theaterbesitzer erklärten, daß sie sich der Bedeutung des Tonfilms nicht verschließen könnten und bereit seien, ihn zu pflegen. Dazu sei aber nötig: die Bedingungen für die Apparaturen günstiger zu gestalten, die Zahlungen müßten innerhalb einer längeren Frist geleistet werden können. Dann bestehe auch für kleinere Theater durchaus die Möglichkeit der Umstellung.

Durch ihre heutige Preispolitik hätten die Apparatfirmen erreicht, daß man zur Verwendung „wilder" Apparaturen übergegangen sei, durch die dann durch unzulängliche Vorführung ein Teil des Publikums enttäuscht worden wäre.

Man glaubt nach wie vor eine abwartende Haltung und das Abspielen der noch vorhandenen Stumm-Filme empfehlen zu können.

Große Hoffnungen setzt man auf eine für die kommende Zeit zu erwartende Preissenkung für Apparaturen.

Scharfer Kritik wurden die Verleihmethoden für Tonfilme unterzogen. Wenn sie sich heute auf einer nicht tragbaren Höhe bewegen, sei das auf die allzu tonfilm-optimistische Einstellung Einzelner zurückzuführen, die bedenklos Preise bewilligten, bei denen sie nicht auf ihre Kosten kommen könnten.

Die geplante Erweiterung der mitteldeutschen Genossenschaft dürfte man mit Interesse erwarten. Es sei durchaus möglich, daß sich ihre Maßnahmen preisverbilligend auswirken.

U. a. wurde auch über das Steuerproblem gesprochen. Angesichts der gegenwärtigen Lage und der weiteren Senkung der Besucherzahlen sei eine ganze Reihe wirtschaftlicher Zusammenbrüche im Lichtspielgewerbe unvermeidbar.

Die vorliegende Anmeldung der „Theaterhaus-Lichtspiele", Robert Löffler, Mittweida i. Sa., wurde einstimmig genehmigt.

Scharfe Kritik wurde schließlich am D. L. S. geübt, da es bei der Ausgabe der Aktien Spesen in horrender Höhe berechne. Wenn für einen Aktienbetrag von 3000 M. 900 M. Spesen entstehen, so sei das eine Belastung, die man nicht anerkennen könne und die unbedingt abzulehnen sei.

HINTER FILMKULISSEN

Anny Ondra spielt Cembalo

Da ist auf der Bühne einer ärmlichen kleinen Wanderschmiere ein alter Konzertflügel, die abgebrochenen Beine liegen daneben, das ganze Instrument ist in einem bejammernswerten Zustand. Eine junge, hübsche blonde Dame, deren Kostüm ebenso derangiert ist wie der Flügel, kauert auf den Knien, in der Hand hat sie zwei Holzstäbe, mit denen sie die über den Innenrahmen gespannten Klaviersaiten bearbeitet, so wie das Cembalo gespielt wird, und etwas Ähnliches soll die Programmnummer auch vorstellen. Dann wirft sie die Holzklöppel weg, stellt den Rahmen mit den Saiten hochkant und spielt auf dem herrlichen Instrument Harfe. Das ist eine Szene, in der Anni Ondra — sie ist das abgerissene musizierende Mädchen — ihre famose parodistische Begabung spielen lassen kann. Gar komisch wird die Sache zum Schlusse der Nummer. Da begleiten der Direktor des Theaters — Victor Schwannecke — und die Frau Direktor — Margarete Kupfer — ihre Tochter mit Konzertklingeln und abgestimmten Schlittenglöckchen, denn das Ganze ist ein „Musical-Act", den die Schmierenartisten in dem Tonfilm „Die vom Rummelplatz („Das Jazzgirl") vorführen.

Anni Ondra, die zum ersten Male tonfilmt, kommt mit ihrer Sprechrolle ausgezeichnet zurecht, sie lacht und sagt, daß sie ja schon beim stummen Film auf den Tonfilm eingestellt gewesen sei, wie z. B die „Saxophonsusi" beweise.

Siegfried Arno, der ein Faktotum, einen armen kleinen Schlemihl spielt, der aber doch zu guter Letzt das Glück hat und die Braut heimführt, singt ein Stückchen seines Schlagerliedes vor: „Ich sage deinem Bild, wie lieb ich dich hab', doch dir sag' ich es nicht, ich schäme mich!" — Jara Benes, der Komponist der Schlager (der Mann hat außer vielen anderen populären Nummern einstens „Benjamin, ich hab nichts anzuziehn' vertont), gibt am Klavier Proben der flotten Weisen, die er noch für den Anni Ondra-Tonfilm komponiert hat: „Ich weiß, was du denkst, ich weiß ja schon längst, du brauchst einen Mann wie mich" und des schmissigen Flock-Marsches: „Wir sind überall zu Hause, überall ist unsere Heimat". Carl Lamac, ein Regisseur, der Freude am Werke hat und der immer einen netten Einfall parat hält, erzählt, daß das Mädchen da oben an der improvisierten Harfe einen wirklichen Aufstieg zum wirklichen Varieté von Weltklasse erlebt, daß das aber gar nicht so zauberfilmhaft holterdipolter vor sich geht.



ANNY ONDRA

Und Margarete Kupfer strahlt, weil ihr auch Gelegenheit zu Szenen gegeben ist, in denen sie mehr zeigen kann als in knappen Episoden. Es wirken in dem Film, dessen Weltvertrieb die Cinéma-Film-Vertriebs-G. m. b. H. hat, noch mit: Toni Girardi, Max Ehrlich, Gerron, Falkenstein und Rehkopf und die famose Kapelle Lewinneck. Aufnahmen draußen in den Tempelhofer Ateliers auf Tobis-Apparatur, die charakteristische Ausstattung stammt von Jack Rotmil und H. Fenchel, an der Kamera steht der bewährte Otto Heller, Tonmeister ist Seeger.

Ein kostspieliger Film

Der teuerste Film der Welt „Hell's Angels" ist endlich fertig geworden und wird noch in diesem Monat seine Uraufführung in Hollywood erleben. Der Film hat seinem Produzenten Howard Hugnes, einem amerikanischen Millionär, der in Texas eine Werkzeug- und Maschinenfabrik besitzt, die sich offensichtlich sehr gut rentiert, und der sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, selbst einen Film zu produzieren, nicht weniger als vier Millionen Dollar oder rund 16 Millionen Mark gekostet. Die Aufnahmen begannen im Oktober 1927 — also auch hinsichtlich der Drehzeit dürfte der Film einen Rekord darstellen. Der Produzent berechnet die Verteilung der Ausgaben wie folgt:

Rund 900 000 M. für Negativfilm und Entwicklung (insgesamt wurden 2 254 750 Fuß Negativ verbraucht — die Spiellange eines Films beträgt rund 8000 Fuß), 9 500 000 M. für Außenaufnahmen, hiervon allein 2,25 Millionen für Flugzeuge, 3 Millionen für Fliegerhonorare, 1,55 Millionen für Versicherungen, 1,65 Millionen für Techniker, Mechaniker, Photographen Cutter und andere. 1 250 000 Mark für Innenaufnahmen, wobei 2,1 Millionen für Kostüme und Bauten, 1,3 Millionen für Schauspielerhonorare und der Rest für Regisseur, Kameraleute, Techniker usw. verausgabt wurden.

Verband der Kameraleute

Der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes der Kameraleute Deutschlands e.V., Heinz Umbehr, zeigt seine neue Adresse an: Berlin-Wendenschloß, Rückertstr. 23. Telephon: Cöpenick 968.

Russische Projekte

Aus Rußland wird gemeldet, daß nach dem von uns schon ausführlich besprochenen Fünfjahrplan für das Filmwesen nunmehr die Errichtung von fünfundsechzigtausend neuen Kinos vorgesehen sei.

Darunter sollen sich fünfundzwanzigtausend Tonfilmtheater befinden.

Die Zahlen klingen so phantastisch, daß es sich kaum verlohnt, daran irgendwelche praktischen Folgerungen zu knüpfen.

Man weiß ja, daß Rußland gerade auf dem Kinogebiet täglich neue Experimente unternimmt. So ist jetzt beschlossen worden, die bekannte Sowkino-A.-G. zu liquidieren und, wie es wörtlich heißt, „im Rahmen der gesamten staatlichen Filmindustrie die bisherigen Kinoorganisationen der nationalen Bundesrepubliken in Truste umzugestalten".

ZWEI DEUTSCHE TONFILME

100 % SPRACHE / GESANG / MUSIK

SYSTEM TOBIS-KLANGFILM

DAS LUSTIGSTE TONFILM-VAUDEVILLE
DER NÄCHSTEN SPIELZEIT

KOMM ZU MIR ZUM RENDEZ-VOUS

MIT RALPH A. ROBERTS, LUCIE ENGLISCH, FRITZ SCHULZ, CHARLOTTE ANDER
PAUL MORGAN, IDA WÜST, SZÖKE SZAKAL

DIALOG: WALTER HASENCLEVER

MUSIK: EDUARD KÜNNECKE UND MAURICE YVAIN / REGIE: CARL BOESE
PHOTOGRAPHIE: KANTURECK UND HOESCH / BAUTEN: JULIUS VON BORSODY

PRODUCTION: HARMONIE-FILM — BRAUNBERGER

WELTVERTRIEB: J. ROSENFELD-FILM G.M.B.H.

DIE VERMIETUNG HAT BEGONNEN!

SJ

DIE GRANDIOSE TONFILM-DICHTUNG

ERLKÖNIG

FREI NACH DER BALLADE VON GOETHE / MUSIK NACH SCHUBERT u. BRAHMS

MIT OTTO GEBÜHR

ROSA BERTENS / MARY COSTES / JOE HAMMAN

REGIE: IRIBE / RENOIR / DR. BAUER

PHOTOGRAPHIE: ROBERT BATTON

SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH

FERNSPRECHER: D 1 NORDEN 2075
TELEGRAMMADRESSE:
JACFILMS BERLIN

BERLIN NW 6, SCHIFFBAUERDAMM 1
ECKE FRIEDRICHSTRASSE

Straßburger Verleihbetriebe

Von unserem Straßburger G. E.-Korrespondenten.

Von Ton- und Sprechfilmen liefen in Straßburger Theatern u. a. zuletzt an: „Balalaika-Nächte", „Das Zirkuskind", „Der Fremdenlegionär", „Moderne Töchter", „Die eiserne Maske", „Das Geheimnis der Rosenvilla" (100proz. französischer Kriminal-Tonfilm), sodann die „Liebesparade" (mit Maurice Chevalier) und „Der singende Narr". Von stummen Produktionen bekam man zu sehen „Asphalt", „Alt Heidelberg", „Rasputin", „Die letzte Droschke", „Die neuen Herren".

*

Die „Victoria-Film", Tochtergesellschaft einer großen britischen Filmfirma, brachte in einer mäßig besuchten Interessentenvorführung einen etwas sentimentalen Tonfilm „De femme à femme".

Es ist schwierig, im Augenblick die genaue Anzahl der normal funktionierenden elsässischen Verleihbetriebe anzugeben, was durch mancherlei gegenwärtige Schwankungen sich erklären läßt. Die Lage ist nämlich die folgende: ein Straßburger Verleih („Unic") wurde in Konkurs erklärt, kurz vorher aber ist ein anderer („Safi") unter gleicher Leitung entstanden, so daß eigentlich bloß Namenwechsel stattfand (nichtsdestoweniger haben die Gläubiger das Nachsehen!). Zwei weitere Verleihbetriebe entstanden um die gleiche Zeit und mieteten sich (übrigens rein zufälligerweise) im gleichen Hause ein. Der eine ist eine Filiale der „Nicaea-Filmgesellschaft", die ihren Sitz in Paris, ihre Studios in Nizza und eine Tochtergesellschaft in Brüssel hat. Der andere ist eine Filiale der „Sélections Cinégraphiques Pontet-Thomas" (Sitz Nancy) und wird von René Linck geleitet. Verliehen werden Filme mittlerer Pariser Firmen, u. a. Maurice Rouhier, Isis, Union Artistic, Gray (die den Pudowkin-Film „Der lebende Leichnam" für Frankreich verleiht). Von der Zusammenlegung der A. C. E. mit Fernand Weill wurde an dieser Stelle schon berichtet, desgleichen von der Kombination Loca-Film-Etablissements Charles Hahn. Schließlich sei erwähnt, daß die elsässische Filiale der „Films Célèbres" aufgehoben und der Bezirk dem Verleih Nancy unterstellt wird. Die Zahl der z. Z. voll arbeitenden Verleihe kann mit 23 angegeben werden, die ungefähr 45 französische Firmen vertreten.

*

Zwecks gründlichen Studiums der bestehenden hauptsächlichen Tonfilmsysteme hatten sich kürzlich die prominentesten elsaß-lothringischen Theaterbesitzer nach Paris begeben. Das Ergebnis dieser Reise wird nicht lange auf sich warten lassen: in den kommenden Wochen werden 2 Kinos in Mülhausen und je eins in Straßburg, Metz, Colmar und Hagenau mit Tonfilmgerät versehen werden.

*

Die „Elsaß-lothringische Filmzeitung" hat im April ihr 50. Heft herausgebracht. Ein für eine Provinzfachzeitung immerhin beachtliches Jubiläum.

Filmstatistik aus Lettland

Auf Grund technischer Fortschritte und einer steigenden Zahl der Kinobesucher hat das Lichtspielwesen in Lettland in den letzten Jahren eine große Ausdehnung erfahren.

Die Gesamtzahl der Kinos beträgt z. Z. 213. Hierbei unterscheidet man zwischen Kinos mit festem Standort und Wanderkinos. Die Zahl der ersten Gruppe beträgt insgesamt 83, wovon 31 auf Riga und 52 auf die Provinz entfallen. Die Zahl der Wanderkinos beläuft sich auf 130.

Die Produktion eigener Filme ist im Verhältnis zur Gesamtzahl sehr gering, nämlich ca. 2,75%, so daß also der größte Teil der Filme aus dem Ausland bezogen werden muß. Staatlicherseits erfährt die lettische Filmindustrie keinerlei Unterstützung, weder in bezug auf die Besteuerung noch hinsichtlich der Rückvergütung des Einfuhrzolles für Rohstoffe, die zur Herstellung von inländischen Filmen Verwendung finden. Eine Ausnahme staatlicher Unterstützung kommt nur in Einzelfällen vor, in welchen der lettische Kulturfonds die Herstellung von Kulturfilmen mit Geldmitteln unterstützt. Gesetzliche Bestimmungen zur Förderung des nationalen Films gibt es nicht.

Bei der Aufführung von ausländischen und inländischen Filmen wird kein Unterschied gemacht, sie sind vielmehr einander völlig gleichgestellt. Auch ist kein bestimmtes Verhältnis vorgeschrieben, nach dem ausländische Filme zugelassen werden, noch finden besondere Einfuhrbestimmungen Anwendung.

Für aus dem Ausland eingeführte Filme kommen folgende Zollsätze in Anwendung:

Nichtbelichtete Filme (brutto) Ls. 2,50 bis Ls. 3,50;

Belichtete Filme Ls. 10.00 bis Ls. 15.00.

Freie Einfuhr genießen Filme auf Grund einer Bescheinigung des Bildungsministeriums, soweit sie für Schulen und Bildungszwecke bestimmt sind.

Es ist in Lettland einem jeden freigestellt, nach eigenem Ermessen Filmaufnahmen zu machen, soweit der Betreffende zuvor einen Handelsschein gelöst hat, wie er für ein jedes industrielle Unternehmen vorgeschrieben ist. Eine besondere polizeiliche Erlaubnis ist ebenfalls nicht erforderlich, wie es in manchen anderen Ländern vorgeschrieben ist. Es genügt vielmehr, daß der Eigentümer bzw. Verfügungsberechtigte sich mit der Aufnahme einverstanden erklärt.

Um ein Bild über die im verflossenen Jahre in Lettland aufgeführten Filme zu gewinnen, sei im nachstehenden eine Tabelle über einheimische und ausländische Filme sowie die Art der Filme wiedergegeben:

	Lettländ.		Russ.Prod		Amerik.		Diverse	
	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter
Dramen	3	1711	26	55444	173	371657	187	424821
Komödien	—	—	—	—	92	68283	88	53196
Chroniken	99	15061	2	548	40	10045	36	9512
Wissenschaftl.	10	10077	2	2362	3	3498	63	40510
Reklame-Filme	36	3121	—	—	—	—	14	9872
Zusammen:	148	29970	30	58354	308	453483	388	537911
In Prozenten:	2,75%		5,40%		42,0%		49,85%	

Aus vorstehender Tabelle ersieht man, wie gering die Zahl der einheimischen Filme war, nämlich nur 2,75% gegenüber 42,0% amerikanischer.

Nach einer gesetzlichen Bestimmung sind die Kinotheater verpflichtet, wöchentlich einen Film über Lettland unter der Bezeichnung „Latvijas kronika" (Lettlands Chronik) in einer Länge von 150 Meter vorzuführen. Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nur auf Kinomatographen, nicht dagegen auf die Filme selbst.

Der Erfolg dieser Bestimmungen war jedoch sehr gering. Das Ministerkabinett übertrug auf einer Sitzung am 1. Oktober 1929 die Herausgabe der Chronikfilms dem Bildungsministerium, so daß in dieser Beziehung eine Wendung zum Besseren eingetreten ist.

Nach Angaben der staatlichen stat. Verwaltung stellt sich die Einfuhr von Filmen aller Art folgendermaßen:

An belichteten Filmen mit verschiedenen Aufnahmen wurden insgesamt im verflossenen Jahr 9325 kg eingeführt. Ein Wert läßt sich für diese Menge schlecht angeben, da die Kinobesitzer diese meist mietweise bezogen haben. An dieser Menge ist Deutschland mit 4 239 kg,
Amerika mit 2 191 kg,
Sowjetrußland mit 759 kg,
Frankreich mit 473 kg
beteiligt. Die Beteiligung der wichtigsten Lieferstaaten an eingeführten lichtempfindlichen Filmen für kinomatographische Zwecke stellt sich folgendermaßen:

Die Gesamtmenge betrug 5 465 kg und stellt einen Wert von Ls. 140 912 dar. Hiervon entfielen auf

Deutschl.	4030 kg	=	Ls. 92 230,
England	248 kg	=	Ls. 8 387,
Italien	206 kg	=	Ls. 3 838,
Estland	64 kg	=	Ls. 2 620,
Belgien	449 kg	=	Ls. 22 972,
Österreich	264 kg	=	Ls. 5 892,
Frankreich	134 kg	=	Ls. 3 482,
Sowjetrußl.	33 kg	=	Ls. 1 423

Herr Theaterbesitzer!

Durch den großen Erfolg der ersten Richard Oswald-Tonfilmposse „Wien, du Stadt der Lieder" im Ausland veranlaßt, haben wir den gesamten Weltvertrieb der

RICHARD OSWALD-PRODUKTION 1930-31

übernommen. Es handelt sich um

FÜNF 100% SPRECHFILMWERKE

Jedes Genre ist vertreten. Ernstes und Heiteres. Die größten deutschen Schauspieler und Musiker werden unter der

REGIE RICHARD OSWALDS

erschüttern und erheitern

Die zärtlichen Verwandten

Ein Schwank mit Musik von Fritz Friedmann-Frederick
Musik: Willy Rosen
Mit Charlotte Ander - Siegfried Arno - Harald Paulsen - Ralph Arthur Roberts - Paul Morgan usw.
System: Tobis Deutschland: ATLAS
Lieferbar ca. 1 September 1930

Alraune

Nach Hanns Heinz Ewers
Mit Brigitte Helm
Richard Oswald Film der UFA
System: Klangfilm
Lieferbar ca. 20 Oktober 1930

Dreyfus

Manuskript nach den historischen Quellen von Heinz Goldberg und Dr. Fritz Wendhausen
Mit Heinrich George (Zola), Fritz Kortner (Dreyfus), Hans Peppler (Esterhazi) und die andere große Besetzung
Bauten: Fritz Schrödter Fotogr.: Friedel Behn-Grund
Tonleitung: Guido Bagier System Tobis
Uraufführung Mitte August Ufa-Palast am Zoo
Für Deutschland lieferbar 15. August 1930
SÜDFILM

Schubert's Frühlingstraum

Ein Singspiel von Arthur Rebner
Max Hansen, Kammersänger Karl Jöken, Siegfr. Arno, Paul Morgan
System: Tobis. Deutschland: ATLAS
Lieferbar ca. 20 November 1930

Das Lied der Großstadt

Eine moderne Zeitoperette von Friedrich Holländer und Marcellus Schiffer
Musik: Friedrich Holländer
Mit einer ganz großen prominenten Besetzung
System: Tobis
Lieferbar ca. 20 Januar 1931

Weltvertrieb:
CINEMA FILM-Vertriebs GmbH Berlin SW48 · Enkestr. 6
Tel.-Adr.: Cinémafilm, Berlin

Unlautere Reklamemethoden

In Landsberg a. d. Warthe gibt es zwei Kinotheater. Das erste, die „Kyffhäuser Lichtspiele", brachte am 1. Mai den „Singenden Narren" auf Kinoton und machte, da es der erste Tonfilm in Landsberg war, schon am 27. April große, auffallende Reklamen.

Die Konkurrenz wurde mit ihrer Apparateeinrichtung ungefähr acht Tage später fertig und sicherte sich für ihren Tonfilmstart den Aafa-Film „Dich hab' ich geliebt".

Es geschah nun auch in Landsberg das, was in dieser Zeit des Tonfilmbeginns häufig geschah. Die „Kammer-Lichtspiele" taten so, als ob „Dich hab' ich geliebt" der erste Tonfilm sei, während der „Singing fool" als eine Art Tonfilmersatz betrachtet wurde.

Man brauchte sich über diese Angelegenheit an sich nicht so sehr aufzuregen, weil sie sich leider allzuoft und manchmal in viel krasseren Formen äußert.

Aber die „Kammer-Lichtspiele" gehören dem zweiten Vorsitzenden des Reichsverbandes, Herrn Riechmann, der sich so häufig mit Recht für ganz besondere Fairness in der Reklame einsetzt. Der Inhaber der „Kyffhäuser-Lichtspiele", Herr Karl Timm, schreibt uns zu dem Vorfall mit Recht:

„In dieser schweren wirtschaftlichen Zeit können wir wohl von einem unserer Verbandsvorsitzenden ein besseres Beispiel erwarten. Bei meinen Kollegen in der Umgegend von Landsberg hat die Angelegenheit bis nach Stargard und Stettin recht böses Blut gemacht."

Wahrscheinlich kennt Herr Riechmann den Fall selbst nicht genau. Er sei ihm deshalb auf diesem Wege mitgeteilt, damit er seinem Landsberger Geschäftsführer das Erforderliche eröffnet.

Die Anzeige selbst war übrigens nicht das Schlimmste an der Angelegenheit. Es sollen, wie man uns mitteilt, noch Presseinformationen hinzugekommen sein, die an Kinoton kein gutes Haar ließen.

So wurde behauptet, der Kinoton-Apparat koste nur zweitausend Mark und sei nur eine Art von besserem Grammophon.

Über diese Dinge aber möge sich der Vorsitzende des Berliner Verbandes, Herr Hein, mit Herrn Riechmann auseinandersetzen. Man kann patentrechtlich zum Kinoton stehen wie man will. Eine ausgezeichnete Vorführung von Nadeltonfilmen — die ja schließlich genau so Tonfilme sind wie Lichtton — kann man gerade der Kinoton nicht abstreiten.

Verzweifelte Kinobesitzer

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg bittet um Veröffentlichung des nachstehenden Berichtes:

„Zu einer äußerst erregten Sitzung gestalteten sich die heutigen Beratungen des Vorstandes des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. Nur mit Mühe gelang es dem Ersten Vorsitzenden, die Versammlung durchzuführen, denn die Empörung über die Haltung des Magistrats machte sich in den schärfsten Ausdrücken Luft. Der Vorstand richtet an alle Theaterbesitzer die dringende Bitte, die Ruhe zu bewahren und ihren gerechten Unwillen über das ermangelnde Verständnis der Behörden noch einige Zeit zurückzuhalten, da in der Woche nach Pfingsten weitere Besprechungen mit den Spitzen der Behörden angesetzt sind und wir uns von diesen Verhandlungen einen Erfolg unseres Lustbarkeitssteuerkampfes versprechen. Durch das täglich im Büro eingehende Material ist der bildliche Beweis erbracht, daß die Katastrophe im Lichtspielgewerbe unaufhaltsam fortschreitet. Das rigorose Vorgehen der Bezirkssteuerämter hat eine Stimmung in den Theaterbesitzerkreisen ausgelöst, die an Verzweiflung grenzt. Trotzdem heißt es: Abwarten und den Mut nicht verlieren. Dem Vorstand ist vollständig verständig, daß die Kollegen nicht nur am Ende ihrer finanziellen, sondern auch am Ende ihrer seelischen Kräfte angelangt sind. Wir bitten, uns weiteres Material über Pfändungen, Zwangsverkäufe, Schließungen, Kündigung und Brotloswerden der Angestellten umgehend zu übermitteln.

Oscar Straus gegen Jazz

Der in Amerika weilende Komponist hat sich Reportern gegenüber über Tonfilmmusik geäußert und u. a. gesagt:

„Durch meine Arbeit für den Tonfilm hoffe ich Liebe und Verständnis für gute Musik in der ganzen Welt zu wecken. Die Sprache kann nicht leicht übersetzt werden; die Musik dagegen bedarf keiner Übersetzung, auch nicht im Film.

Vielleicht wird ein neuer Publikumsgeschmack geschaffen, und ich bin sicher, daß dies kein Geschmack für Jazzmusik sein wird. Er wird sich der halbklassischen und expressionistischen Musik zuwenden, die so nachhaltig sein wird, daß heute hergestellte Filme noch nach 25 Jahren gezeigt werden können, genau so wie es bei den jetzigen Operetten der Fall ist."



Die neuen Cines-Ateliers

Über die neuen Werkstätten der Cines, von deren Einweihung ich Ihnen bereits berichtete, sind heute noch einige Einzelheiten nachzutragen.

Es handelt sich im Prinzip um drei voneinander unabhängige Studios, von denen zwei für Tonfilm eingerichtet sind, während das dritte für die Aufnahmen stummer Filme verwendet werden soll. Die Aufnahmehallen für Talkies sind mit Masonite und Filzwänden versehen. Das stumme Atelier ist mit Eternit verkleidet.

Der Bau ist so angelegt, daß unter Umständen drei verschiedene Firmen nebeneinander arbeiten können.

Außer den modern eingerichteten Garderobenzimmern für Solisten und Komparserie gibt es ausreichende Büroräume, so daß selbst, wenn drei Firmen arbeiten, drei komplette Büros installiert werden können.

Die technischen Abteilungen, wie Tischlerei, Schlosserei elektro-mechanische Werkstatt sind genau so wie das Möbeldepot in zwei verschiedenen anderen großen Gebäuden untergebracht.

Selbstverständlich wurde dafür gesorgt, daß alles, was mit dem Atelier zu tun hat, während der Aufnahmen auch verpflegt werden kann.

Neben einem Restaurant für die Direktion der technischen und künstlerischen Leiter und die Darsteller besteht ein Speisehaus, in dem gegebenenfalls achthundert bis tausend Arbeiter und Statisten bequem ihre Mahlzeiten einnehmen können.

Über das Arbeitsprogramm für die Saison 1930/31 ist bekannt, daß in erster Linie drei Filme gedreht werden sollen, die anschaulich die Kraftquellen des neuen Italiens zeigen. Für diese Filme hat sich das italienische Heer genau so wie die faszistischen Organe in weitestem Umfang zur Mitwirkung verpflichtet.

Die italienische Musik wird ihren Ausdruck in einer lyrischen Trilogie finden, die Gino Rocca verfaßt hat und deren erster Film, „Der Opernsänger" demnächst begonnen wird.

An Regisseuren sind bisher vorgemerkt: Genaro Righelli, Alesandro Blasetti, Mario Almirante, Anton Giulio Bragaglia und Carlo Campogalliani.

Zur Zeit arbeitet man an einem Film, der den italienischen Titel „Resurrectio" führt, und dessen Manuskript von Alessandro Blasetti stammt. Selbstverständlich handelt es sich dabei um einen Tonfilm, der sowohl Sprech- wie Gesangsszenen enthält.

Gennaro Righelli, der ja auch in Deutschland nicht unbekannt ist, wird zunächst eine Novelle von Luigi Pirandello filmisch bearbeiten. Vorläufig ist dafür der Titel „Schweigen" vorgesehen.

Righelli wird seinen Film auch in einer französischen Version herstellen. Über die Auswertung dieses Films ist ein Vertrag mit der Firma Delac & Vandal in Paris abgeschlossen worden, die ein besonderes französisches Ensemble für die Solorollen in der französischen Bearbeitung zusammenstellt.

Delac & Vandal werden den Film nicht nur für Frankreich vertreiben, sondern haben ihn bereits fest auch für Belgien, die Schweiz, Aegypten, Syrien, Palastina und Kanada erworben.

Stefan Pittaluga versichert mir, daß dieses Programm nur ein Anfang sei. Man werde schon in der nächsten Zeit über die geplante Arbeit im römischen Studio mehr sagen können.

Vereinigung Evangelischer Filmprüfer

Der Evangelische Pressedienst meldet:

Zu einer Aussprache über aktuelle Fragen des Tonfilmes hatte der Evangelische Preßverband von Deutschland und der Zentralausschuß für innere Mission eine Reihe von Mitgliedern der Filmprüfstelle sowie Vertreter der evangelischen Filmarbeit nach Halberstadt eingeladen. Die Beratungen wurden eingeleitet durch Referate von Regierungsrat Zimmermann, dem Leiter der Filmprüfstelle Berlin, über „Die Novelle zum Lichtspielgesetz und der Tonfilm" und Direktor Dr. Günther (Berlin), dem Leiter des Deutschen Bildspielbundes, über die „Auswirkungen des Tonfilms für die Zukunft". Von beiden Rednern und in der Aussprache wurde an Hand zahlreicher Beispiele die Notwendigkeit der Tonfilmzensur hervorgehoben und auf die bedenklichen Folgen einer Nichteinbeziehung des Tonfilms für die gesamte Filmkonjunktur hingewiesen. In einer Entschließung begrüßte die Versammlung die Ablehnung des Antrages auf Zurückziehung der Lichtspielnovelle und forderte von Reichstag und Reichsregierung Weiterberatung und baldmögliche Verabschiedung der Vorlage. Die anwesenden Mitglieder von Filmprüfstellen konstituierten als „Vereinigung evangelischer Filmprüfer".

Der große Gabbo im Rundfunk

Anläßlich der am Dienstag, dem 10. Juni, stattfindenden Erstaufführung des Fellner & Somlo-Tonfilms „Der große Gabbo" im Capitol-Theater in Leipzig, spricht Dr. Schirokauer im Rahmen der aktuellen Abteilung des Leipziger Rundfunks über das Leben und Wesen des „Großen Gabbo" und seiner Sprechpuppe Otto. Anschließend findet dann eine Schallplatten-Übertragung der schnell populär gewordenen „Gabbo"-Schlager statt.

Baisse für „Amateur"-Autoren

Durch den Tonfilm sind etwa 80 Prozent der Amateur-Film-„Autoren" ausgeschaltet worden und die Zahl der unverlangten Manuskripte ist nach den Berichten der Scenario-Abteilungen verschiedener großer amerikanischer Produktionsgesellschaften auf ein Fünftel und darunter der früher erreichten Zahl zurückgegangen. Die Notwendigkeit, auch den Dialog zu schreiben, hat die vielen Unberufenen abgeschreckt.

Premiere des ersten Porten-Tonfilms.

Nachdem die Aufnahmen zu dem ersten Henny Porten-Tonfilm „Skandal um Eva" beendet sind, findet die Uraufführung am Freitag dem 13. Juni, im Ufa-Palast am Zoo statt.

Die Tänzerin von Sanssouci.

Leo Mittler wurde für den Ilma-Tonfilm der Bayerischen „Die Tänzerin von Sanssouci" als Regisseur verpflichtet.

Felix Basch bei Paramount.

Felix Basch, der mit der deutschen Version des „Großen Gabbo" einen großen künstlerischen Presse- und Publikumserfolg haben konnte, wurde von Paramount für die Regie ihres deutschen Dialog-Films „Seine Freundin Annette" mit Lissi Arna in der Hauptrolle verpflichtet.

„Der Andere" im Tonfilm-Atelier.

Die Tonfilm-Aufnahmen zu dem Terra-Film der Max Glaß-Produktion sind im Terra-Atelier Marienfelde auf Tobis-Apparatur in vollem Gange. Unter der Regie von Dr. Robert Wiene spielen die Hauptrollen: F. Kortner, Käthe von Nagy, H. George, Winterstein, O. Sima, J. Falkenstein, Hermine Sterler.

„Guignol."

Die Erich Pommer-Produktion der Ufa hat ein neues, in Deutschland noch nicht aufgeführtes Theaterstück von Louis Verneuil „Guignol" erworben, das von Robert Liebmann und Robert Blum als musikalische Komödie für den Tonfilm bearbeitet wird. Die Fertigstellung ist in diesem Herbst zu erwarten.

„Der Jazzkönig."

Der Jazzkönig". Universals hundertprozentiger Technicolor-Tonfilm mit Paul Whiteman ist bisher außer englisch für neun Sprachen bearbeitet: es sind dieses deutsch, spanisch, portugiesisch, italienisch, französisch, ungarisch, japanisch und tschechisch.

Produktionsbeginn bei Silva-Film.

Für den ersten Silva-Tonfilm „Die Csikosbaroneß" (nach der bekannten Operette von Fritz Grünbaum und Georg Jarno) wurden engagiert: Grell Theimer (die in „Zwei Herzen im ¾-Takt" einen starken Erfolg hatte), Paul Vincenti, sowie Ernst Verebes. Aufnahmebeginn in Kürze.

Hinterlegte Filmtitel

Beim Verband Deutscher Filmautoren E. V. sind folgende Original-Exposées hinterlegt und geschützt:

„Das gestohlene Gesicht (Der Raub der Madonna) von Jaques Bachrach;

„Wer liebt, muß leiden" von Hans Liewen;

„Parochialstraße 17" (oder Salon Ruth) von ! von Cube;

„Teufel komm' raus!" von Joachim Chuwen;

„Ein Gatte zu 50 Prozent" von Ernst Marischka.

„Die Nachtigall von Capri" (Liebe macht dein Lied unsterblich) von Rita Barré.

Greta Garbos Ritter

Einer der bekanntesten Kinokritiker der U. S. A., Atkinson, bat die New-Yorker Polizei um Schutz angegangen, da er seit seiner abfälligen Kritik über Greta Garbos Tonfilmeignung den Revolverattentaten von verschiedenen ihrer jugendlichen Verehrer ausgesetzt gewesen sei.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

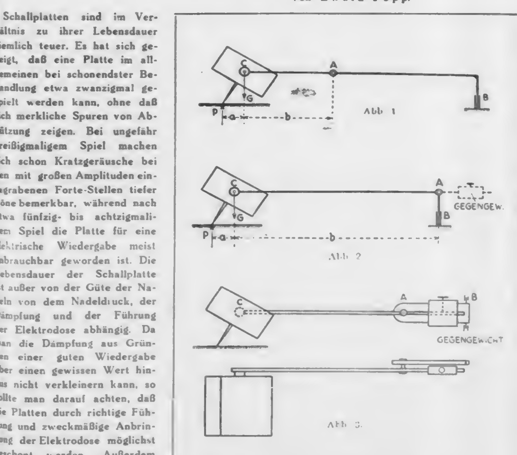
Nr. 23 — Beilage zum „Kinematograph" — 7. Juni 1930

Wie erreicht man eine gute Nadeltonwiedergabe?

Die richtige Führung der Elektrodose

Von Ewald Popp.

Schallplatten sind im Verhältnis zu ihrer Lebensdauer ziemlich teuer. Es hat sich gezeigt, daß eine Platte im allgemeinen bei schonendster Behandlung etwa zwanzigmal gespielt werden kann, ohne daß sich merkliche Spuren von Abnützung zeigen. Bei ungefähr dreißigmaligem Spiel machen sich schon Kratzgeräusche bei den mit großen Amplituden eingegrabenen Forte-Stellen tiefer Töne bemerkbar, während nach etwa fünfzig- bis achtzigmaligem Spiel die Platte für eine elektrische Wiedergabe meist unbrauchbar geworden ist. Die Lebensdauer der Schallplatte ist außer von der Güte der Nadeln von dem Nadeldruck, der Dämpfung und der Führung der Elektrodose abhängig. Da man die Dämpfung aus Gründen einer guten Wiedergabe über einen gewissen Wert hinaus nicht verkleinern kann, so sollte man darauf achten, daß die Platten durch richtige Führung und zweckmäßige Anbringung der Elektrodose möglichst geschont werden. Außerdem kann man nur bei richtiger Führung eine wirklich einwandfreie Wiedergabe erzielen.



Bei Handels-Schallplatten kommt es vor, daß die Elektrodose an einen alten Tonarm gesteckt wird, der für die mechanische Schalldose diente. Infolge der verschiedenen Größe und des verschiedenen Gewichtes der Dosen ergeben sich dann ganz andere Verhältnisse, was eine starke Abnützung der Platten zur Folge hat. Es ist klar, daß der kompliziert gebogene Tonarm des mechanischen Grammophons bei der Elektrodose gänzlich überflüssig ist. Da hier keine Rücksicht auf die Leitung des Schalles genommen werden muß, so kann der Tonarm, oder besser der Führungsarm, viel einfacher, dafür aber auch zweckentsprechender gemacht werden.

Der Führungsarm sollte in horizontaler und vertikaler Richtung drehbar sein, d. h. er muß zwei Gelenke aufweisen. Einen normalen Tonarm, wie er meist verwendet wurde, zeigt schematisch Abb. 1. A ist das Gelenk, welches eine Drehung in vertikaler Richtung ermöglicht, B der Drehpunkt, um welchen sich der Tonarm in horizontaler Richtung dreht. Bedeutet G das Gewicht der Dose und P den Druck der Nadel auf die Platte, und betrachtet man den Tonarm als gewichtslos, so gilt die Beziehung:

$$P(a + b) = G \cdot b$$

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D K. 1 %

daraus ergibt sich der Nadeldruck zu:

$$P = \frac{G \cdot h}{a + b}.$$

Aus dieser Formel kann man folgendes entnehmen: Bleibt a konstant und vergrößert sich h, so wird der Nadeldruck größer. Je länger also der Teil AC des Tonarms ist, desto mehr drückt die Nadel auf die Platte. Ist a = O, d. h. steht die Nadel senkrecht zur Plattenebene, so ist P = G, der Nadeldruck ist also gleich dem Gewicht der Dose. Bei einem sogenannten „Schlangentonarm", wie er sich an den meisten üblichen Grammophonen befindet, ist b = 100 mm, a beträgt durchschnittlich 10 mm, somit ist P = 0,9 G.

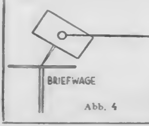
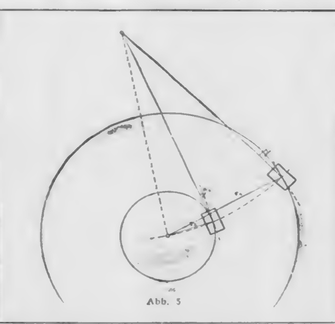


Abb. 4

Der Nadeldruck ist daher auch abhängig von dem Neigungswinkel der Nadel zur Plattenebene. Je größer nämlich die Strecke a wird, d. h. je kleiner der Neigungswinkel, desto kleiner wird auch der Nadeldruck. Läßt man die Nadel unter einem sehr kleinen Neigungswinkel angreifen, so wird infolge der schrägen Lage die Nadelspitze nicht mehr in das Rillenprofil passen, wodurch eine Beschädigung der Rillen eintritt. Das Beste mit Rücksicht auf die Wiedergabe wäre eine senkrechte Stellung der Nadel, doch werden dann besonders beim Anlaufen die Plattenrillen bald ausgefräst. Der praktisch günstigste Neigungswinkel beträgt etwa 75°.

Bei manchen Führungsarmen für Elektrodosen befindet sich das Gelenk A an der Stelle B (Abb. 2). Dann ist h » a, so daß a vernachlässigt werden kann, und P = G. In Wirklichkeit wird in diesem Falle P allerdings größer sein als G, da jetzt das Gewicht des Führungsarmes AC nicht mehr außer acht gelassen werden darf. Es kann dann vorkommen, daß der Nadeldruck bedeutend größer wird als das Gewicht der Dose, so daß die Platten sehr abgenützt würden.


Abb. 5

Dann sollte unbedingt ein Gegengewicht angebracht werden. Oft läßt sich dies nicht in der Art machen, wie es in Abbildung 2 punktiert angedeutet ist, da zu wenig Raum innerhalb des Schallplattenapparates vorhanden ist und eine wesentliche Verkürzung des Tonarmes, worauf später noch hingewiesen werden wird, ungünstig ist. Man kann dann eine Konstruktion anwenden, wie sie aus Abb. 3 zu entnehmen ist. Dadurch muß die wirksame Länge BC des Führungsarmes nicht verkürzt werden, weil sich das Gegengewicht noch innerhalb der Strecke BC befindet.

Statt durch ein Gegengewicht kann die Aushalancierung auch durch eine Spiralfeder erfolgen.

Der Arm besteht aus einem Messingrohr und ist in einer Art Kardangelenk gelagert. Die Spiralfeder, deren Spannung durch eine Stellschraube S reguliert werden kann, bewirkt die Ausgleichung des Gewichtes des Armes. Ebenso wie mittels des Gegengewichtes kann natürlich auch mit der Feder noch ein Teil des Dosengewichtes aushalanciert werden, so daß ein solcher Arm auch für schwere Dosen geeignet ist. Der Nadeldruck kann leicht mittels einer Briefwaage gemessen werden (Abbildung 4). Er darf nicht zu klein sein, da sonst eine Benachteiligung der tiefen Töne eintritt. Der richtige Wert ist etwa 130 bis 150 g. Es kommt jedoch vor, daß der Nadeldruck für Schallplatten mit besonders starken Fortissimostellen (z. B. Orgelplatten) erhöht werden muß, weil die Nadel sonst bei den großen Amplituden herausspringt, und nicht mehr in der Rille, sondern zum Teil über diese hinweggleitet. Es wäre aber schade, die übrigen Platten dann auch mit diesem vergrößerten Druck zu bespielen, wenn es gar nicht nötig ist. Deshalb ist eine Reguliervorrichtung, mit der sich der Nadeldruck einstellen läßt, sehr von Vorteil.

Von großem Einfluß auf die Wiedergabe und auf die Abnutzung der Platten ist die Lage des Punktes, in welchem der Führungsarm montiert wird. Allgemein hört man, daß die Nadelspitze beim Schwenken des Armes durch den Plattenmittelpunkt gehen soll. Daß dies keinesfalls richtig ist, erkennt man aus Abb. 5. Die Bewegung der Nadel erfolgt bekanntlich senkrecht zur Plattenrille, d. h. die Dose müßte in allen Punkten so stehen, daß die Bewegungsrichtung der



Nadel mit dem entsprechenden Radius zusammenfällt oder daß die hierzu senkrechte Ebene die Tangente an die Rille bildet. Aus Abb. 5 ist zu ersehen, daß sich sowohl in der äußersten als auch in der innersten Rille eine Abweichung (α_1, α_2) von der richtigen Lage ergibt. Es ist ziemlich klar, daß diese Abweichung eine starke Abnutzung der Platten zur Folge haben muß und daß auf diese Weise nie eine gute Wiedergabe erreicht werden kann. Meist wird zur Korrektur die Dose unter einem gewissen Winkel an dem Führungsarm befestigt, und zwar derart, daß in einer Mittelstellung die richtige Lage vorhanden ist, während gegen den inneren und äußeren Rand zu der Fehler wieder auftritt (Abb. 6). Oft wird der Führungsarm nur nach dem Augenmaß montiert, und in kurzer Zeit macht man dann die Beobachtung, daß sich die Platten ungeheuer rasch abnutzen.

Eine exakte Methode für die richtige Montage des Führungsarmes ist in der Zeitschrift „Wireless World", Nr. 7, August 1929, angegeben. Die richtige Montage hat so zu erfolgen, daß die Nadelspitze beim Schwenken des Armes nicht durch den Plattenmittelpunkt geht, sondern ein Stück darüber hinaus (Abb. 7). Bedeutet

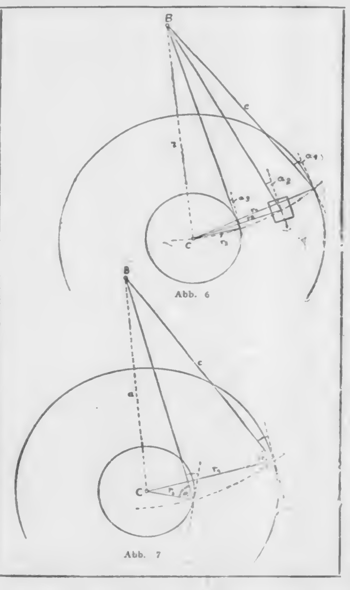


Abb. 6

Abb. 7

a die Entfernung des Drehpunktes B vom Plattenmittelpunkt C, c die Länge vom Drehpunkt bis zur Nadelspitze, und r_1, r_2 die Radien der innersten und äußersten Plattenrille, so ergibt sich auf Grund der Forderung, daß der Winkel des Tonarmes mit den Radien r_1 und r_2 in der innersten und äußersten Lage gleich sein soll, die Länge a zu:

$$a = \sqrt{c^2 - r_1 \cdot r_2}.$$

Nach dieser Formel kann bei gegebener Länge c die Entfernung a berechnet werden. Für einen Tonarm bei Tonfilmplatten ist c etwa gleich 350 mm, so daß man erhält:

$$a\,(\text{mm}) = \sqrt{350^2 - 9000} = 335\ \text{mm},$$

d. h. die Nadelspitze muß beim Schwenken um 14 mm über den Plattenmittelpunkt hinausgehen. Es muß nun noch der Winkel bestimmt werden, unter welchem die Dose an dem Arm zu befestigen ist. Der Winkel α zwischen Tonarm und Radius kann berechnet werden, und der Winkel zwischen Dose und Tonarm ergibt sich dann zu $90° - \alpha$.

Da die Berechnung jedoch ziemlich umständlich ist, und es auf eine große Genauigkeit keinesfalls ankommt, so genügt eine praktische Ermittlung des Winkels vollkommen. Dies kann am besten graphisch er-



FÜR
LICHT- UND NADEL-
TON DIE BEWÄHRTE
GEYER-KOPIE

TONFILM-VORFÜHRUNG
UND MONTAGERÄUME

GEYER-TITEL

FILM-WERBEPHOTOS
U. VERGRÖSSERUNGEN

BERLIN SO 36

folgen, indem man eine Zeichnung in natürlicher Größe anfertigt. Im folgenden wird ein Beispiel für eine Einrichtung, wie sie bei Tonfilmapparaturen Verwendung findet, gezeigt (vergl. Abb. 8).

Die Tonfilmplatten haben normalerweise einen Durchmesser von etwa 350 mm, wobei die äußerste Plattenrille einen Radius von etwa 190 mm, die innerste von etwa 75 bis 100 mm aufweist. Die Platten werden aus Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht, von innen nach außen bespielt, was jedoch für die Führung der Dose belanglos ist, da auch in diesem Falle die Forderung, daß die Dose in allen Punkten tangential zur jeweiligen Rille stehen soll, aufrechterhalten bleibt.

Legt man einen Führungsarm von 400 mm Länge zugrunde (diese Annahme ist willkürlich), so ergibt sich aus dem Vorangehenden die Entfernung a zu:

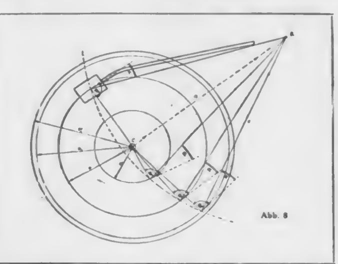


Abb. 8

$$a = \sqrt{c^2 - r_1 r_2} = \sqrt{400^2 - 190.75} = 380 \text{ mm}.$$

Diese Angabe genügt, um die Skizze laut Abb. 8 anzufertigen (womöglich in natürlicher Größe). Man kann nun dadurch, daß man zu dem Radius r_1 oder r_2 die Normale fällt, leicht den Winkel α bestimmen, unter welchem die Dose am Führungsarm zu befestigen ist. Man geht dabei am besten so vor, daß man dies in einer Mittelstellung der Dose (Radius r) durchführt, dann ergeben sich in der innersten und äußersten Stellung so geringe Abweichungen, daß sie praktisch überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Die Befestigung der Dose unter dem so gefundenen Winkel kann man einfach dadurch bewerkstelligen, daß man den Führungsarm biegt, wie es in Abb. 8 gezeichnet ist.

Wird die Montage der Dose in dieser Art vorgenommen, so erzielt man tatsächlich eine praktisch völlig richtige Führung der Dose, womit sich die beste Wiedergabe und die höchste Schonung der Platten ergibt.

(Mit Genehmigung der Zeitschrift „Funk").

Kleine Anzeigen

Vorführer
Schlosser, mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, 23 Jahre, Führerschein 3 b
sucht zum 15. od. später **Stellung.**
Viktor Beckmann,
Sorau, Wilhelmstraße 30

Vorführer
gesetzten Alters. Ia Zeugnisse,
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschland.
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Isarstraße 67.

Junger Mann
19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

1. Vorführer
staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie alle Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst. Hause tätig u. gute Zeugnisse vorhanden. Offerte unt. **K. A. 8069** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Heimarbeit
Negativ- und Positiv-Retusche sowie Kolorieren von Dia-Folien übernimmt
P. Marth
Berlin NW 6, Schumannstr. 14 a, II.

Wegen Räumung des Lagers
billig zu verkaufen
1 Hahn-Goerz-Apparat kompl.
2 Ica-Schulapparate „
1 Ernemann Kofferapp. „
1 Pathé Aufnahme Apparat
versch. Projektions-Apparate
eine Anzahl zugkräftige
Sensations-, Lehr- und religiöse Filme.
Berlin SW, Friedrichstraße 238
Aufg. D III. Tel.: Bergmann 6353

Projektions-Apparat
Nitzche S. 4, einwandfrei mit u. ohne Zubeh., auch im Betr. zu besicht. Ferner 2 Durchprojektionswände 4×4, fast neu, preisw. sofort zu verkauf. Anfr. unter **K. H. 8076** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Strebsamer, 22 jähriger **VORFÜHRER** mit sauberer pausenloser Vorführung vertraut
sucht per sofort Stellung.
Angebote mit Verdienstmöglichkeit an **Herrmann Kleitke, Berlin-Charlottenburg,** Rückertstr. 9, I. erbeten.

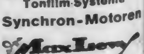
Wichtig für alle Lichtspieltheater,
die Schallplatten-Illustration verwenden.
Ausdehnung unseres Grammophon-Cinéma-Illustrationsdienstes auf alle Lichtspieltheater.
1. Sie schreiben uns allwöchentlich, welche stummen Filme Sie in der kommenden Woche spielen.
2. Wir schicken Ihnen postwendend und kostenlos die Platten-Aufstellung (Partitur) zu diesen Filmen.
3. Sie stellen an Hand dieser Partitur fest, welche Cinéma-Platten Sie brauchen, um eine gute Illustration nach dem Geschmack Ihres Publikums durchzuführen, und geben uns diese Platten auf.
4. Wir liefern Ihnen sofort (eventl. Bahnexpreß) diese Platten per Nachnahme. In den Genuß des Umtauschrechtes, abgespielte Platten mit 50% Nachlaß (gegen dieselbe Pièce), gelangen Sie bei einem Kaufvertrag auf wenigstens 100 Cinéma-Platten.
Die ständig zunehmende Zahl der Teilnehmer an unserem Illustrationsdienste und die begeisterten Zuschriften über die Tonqualität unserer Schallplatten (Schutzmarke: Stimme seines Herrn) wird bald dahin führen, daß es heißen wird:
Kein deutsches Lichtspieltheater (Tonfilmtheater oder stumm) ohne Grammophon-Cinéma-Musik.
ORGANON G. M. B. H.
im Polyphon-Grammophon-Konzern
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 76
Eingetragene Schutzmarke

Num. Tageskart., Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Spezial-Umformer

für Projektion
ferner für
Tonfilm-Verstärker-Anlagen
(auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf)

Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände (jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)

Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme
Synchron-Motoren


G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Reklame-Diapositive
sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poelstraße 32 ptr.

Kino-Orchester
(Hupfeld-Kino-Pan, Mod. 3)
12 Musiker ersetzend, 1 Jahr gebr., daher neuwertig; mit ein. groß. Anzahl Rollen
äußerst billig zu verkaufen.
Angebote unt. **K. J. 8077** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang — Berlin, den 10. Juni 1930 — Nummer 132

Das Resultat von Brüssel



Teilansicht des neuen Cines-Ateliers in Rom

> **Dann ist der Tonfilm kein Geschäft . . . .**
>
> In Hameln gibt es ein Theater, die Schauburg, die einen Spitzenfilm der neuen tönenden Produktion — „Der blaue Engel" — nachmittags zu 0,50 und 0,75 Pfennig Eintritt zeigt, während abends Plätze zu 80 und 75 Pfennig und Logen zu 1 Mark angeboten werden.
>
> Soll man da ohne Garantie liefern, oder sich wundern, wenn Filme eine angemessene Garantie nicht erreichen?

Wer die Brüsseler Resolution einmal und dann noch ein zweites Mal durchliest, erfährt eigentlich nicht viel Neues. Man hat all die Vorschläge, Klagen und Beschwerden, die man aus den Reichsverbands - Versammlungen kennt, in europäische Resolutionen zusammengefaßt und hier und da eine Verstärkung vorgenommen, die nach Lage der Dinge keine praktische Wirkung auslösen kann.

Es kam, wie nicht anders zu erwarten war, in der letzten Sitzung noch zu prinzipiellen Auseinandersetzungen zwischen denjenigen, die, wie Ludwig Scheer, den reinen Theaterbesitzerstandpunkt vertraten, und den Kompromißlern.

Es war vor allen Dingen Mr. Crow, der Führer der englischen Delegation, der das aussprach, was hier mehrfach diskret angedeutet wurde, nämlich, daß es gar keinen Zweck habe, im Augenblick Forderungen zu erheben, die gar nicht zu erfüllen seien. Die Engländer meinten damit in erster Linie das berühmte Schlagwort: „Nicht mehr als fünfundzwanzig Prozent, auch für tönende Filme."

Außer den Engländern wandte sich auch Delac, der Vertreter der Chambre Syndicale, gegen diesen Grundsatz.

Auf einen Zwischenruf Scheers, daß es sich hier um einen Theaterbesitzer-Kongreß handele, der die Not der europäischen Theaterbesitzer in die Welt hinausschreien wolle, erwiderte Delac, daß er zwar der Vertreter der französischen Gesamtindustrie sei, aber immerhin, genau so wie Scheer, in erster Linie der Vertreter der französischen Kinotheater.

Auch wenn man nicht Produzent oder Verleiher sei, müsse man seine Forderungen in einen vernünftigen Rahmen spannen. Wer Unmögliches verlange, erreiche oft gar nichts.

Richtig ist vielleicht die vermittelnde Ansicht der Engländer, die immer wieder betonten, man könne sich nicht auf Prozente festlegen, sondern müsse nur verlangen, daß die Theaterbesitzer in den Tagen des Tonfilms mindestens daselbe verdienen wie in den guten Tagen des stummen Films.

Die englische Meinung muß vielleicht im Tonfilmkampf am stärksten wiegen, weil ja England bereits die meiste praktische Erfahrung hat und weil sich dort stummer und tönender Film bereits ausgeglichen haben.

Der Ruf nach dem stummen Film wurde, wie angekündigt, in einer dringenden Resolution neu erhoben.

Ihn zu verwirklichen, müßte unseres Erachtens erste Aufgabe der geplanten Theaterbesitzerfabrikation sein.

Hier wäre eine praktische Aufgabe, für die man bisher theoretisch kämpfte.

Es kommt jetzt darauf an, ob man den Mut hat, praktisch zu zeigen, daß man stumme Filme heute noch herstellen und auch an ihnen verdienen kann.

Schließlich wollen die europäischen Theaterbesitzer eine ständige Vertretung in Genf beim Völkerbund, weil sie im Rahmen des Internationalen Arbeitsbüros die Interessen des Vertriebs, der Vermietung, der Produktion und Fabrikation von Apparaturen der Kinoindustrie und von Tonfilmapparaturen im besonderen kontrollieren wollen.

Zu diesem Beschluß ist eigentlich für den Kenner der internationalen Verhältnisse sehr wenig zu sagen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Institution ein Novum wäre und daß das Internationale Arbeitsamt sich kaum bereitfinden wird, in die praktische Arbeit eines Industriezweiges einzugreifen, ist außerdem zu bemerken, daß die Filminteressen des Völkerbundes sich ja beim Lehrfilminstitut in Rom in guten Händen befinden.

Man kann auch organisatorisch des Guten zuviel tun. Jedenfalls stellt das Ganze eine große Geste dar und macht propagandistisch vielleicht einen starken Eindruck.

Und Propaganda scheint überhaupt der Hauptgesichtspunkt der Brüsseler Arbeit und ihrer Erfolge zu sein.

Widerstände, Spezialumformer? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

JETZT IST ES ZEIT



System
KLANGFILM-TOBIS

ZUR UMSTELLUNG AUF TONFILM

Die Sommerpause gibt die beste und bequemste Möglichkeit zum Einbau der Ton-Anlagen

Die Lieferfristen, die bei der außerordentlich starken Nachfrage wieder länger werden, erfordern raschen Entschluß



KLANGFILM LIEFERT

APPARATUREN
für Theater aller Größen
für Licht- und Nadelton



KLANGFILM BIETET

patentrechtliche Sicherheit
Vollkommenheit im Klang
Zuverlässigkeit im Betrieb



KLANGFILM GEWÄHRT

bequeme Teilzahlungs-Bedingungen und sachverständigen Kundendienst

AUF UNVERBINDLICHE ANFRAGEN GIBT AUSKUNFT U. FACHMÄNNISCHEN RAT

KLANGFILM G.M.B.H.

BERLIN SW 11 / ASKANISCHER PLATZ 4

Ernst Lubitsch läßt sich scheiden?

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß sich Ernst Lubitsch von seiner Gattin Leni nach achtjähriger Ehe trennen wird. Frau Lubitsch hatte sich s. Zt. in Berlin von ihrem Gatten, dem Schauspieler Johannes, getrennt, um sich mit Lubitsch verheiraten zu können.

Eine Bestätigung dieser Nachricht war im Augenblick nicht zu erhalten.

Schildkrauts unvollkommene Ehe

Wie uns ein Kabel aus Los Angeles meldet, wurde Joseph Schildkraut dieser Tage von seiner Frau Elsie Bartlett geschieden. Frau Bartlett, eine kleine Schauspielerin, gab als Scheidungsgrund das allzu temperamentvolle Wesen ihres Gatten an. In Wirklichkeit hatte sie, die als brennend ehrgeizig geschildert wird, geglaubt, durch ihn die große Filmkarriere machen zu können. Den Anlaß zur Scheidung gab eine lebhafte Auseinandersetzung des Ehepaares, in welcher Schildkraut, wie bei der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, seine Frau dumm und ignorant titulierte. Die „Grausamkeit" genügte den amerikanischen Richtern, um Joseph Schildkraut als schuldigen Teil zu erklären.

6 weitere Berliner Kinos geschlossen

Als Folge der untragbaren Lustbarkeitssteuer, der schon ein halbes Hundert Berliner Kinos zum Opfer fiel, sind in der vergangenen Woche weitere 6 Lichtspieltheater geschlossen worden. Es sind dies: Emka-Palast, Neue Schönhauser Straße. — Simon-Dach-Lichtspiele, Simon-Dach-Straße. — Roland-Lichtspiele, Charlottenburg. — Astoria-Lichtspiele, Uhlandstraße. — Harmonie-Lichtspiele, Weißensee. — Corso-Lichtspiele, Reinickendorf.

Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß in Groß-Berlin weitere Theater dem Beispiel folgen müssen, zumal bereits beim Berliner Verband Mitteilungen darüber vorliegen, daß dem Personal gekündigt werden muß. Die Fällen mehren sich, bei denen infolge von Pfändungen der Einnahmen dem Personal nur à-conto-Zahlungen auf den Lohn gegeben werden konnten.

Der Berliner Verband hat sich daher nochmals mit einer Eingabe an die maßgebenden Stellen der Behörden gewandt, und sie um Senkung der Lustbarkeitssteuer, vor allem um Einstellung der rigorosen Maßnahmen gebeten, welche die Vernichtung zahlreicher Existenzen zur Folge haben muß.

Spanische Filmtheater

Von unserem A. R.-Korrespondenten in Barcelona.

Das Bestreben, dem Besucher der Lichtspielhäuser Luxus und Bequemlichkeit zu bieten und ihm den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, hat auch Spanien ergriffen. Es soll hier in erster Linie von den Lichtspieltheatern Barcelonas die Rede sein, aber dabei nicht unerwähnt bleiben, daß in den andern Städten Spaniens die Ausstattung in den modernen Lichtspielhäusern nicht minder großartig ist. Das modernste Lichtspielhaus, welches Barcelona zur Zeit besitzt, dürfte wohl der „Lido Cine" Vorstadtkinos, die in gewisser Beziehung den Wettbewerb mit den großen Theatern der Hauptstraßen Barcelonas aufnehmen können. Freilich werden in diesen Stätten des Vergnügens der Luxus und die Bequemlichkeit nicht in der raffinierten Verfeinerung der städtischen Lichtspielhäuser geboten, doch kann man getrost behaupten, daß auch hier für einen verwöhnten Geschmack manches zu finden ist.

Man ist vielleicht versucht, Spanien in bezug auf die modernen Errungenschaften als



Das „Cine Femina" in Barcelona

sein. Man hat zur Ausschmückung dieses Kinopalastes den arabischen oder maurischen Stil gewählt und auf diese Weise eine wunderbare Halle geschaffen, die bei ihren großen Dimensionen Platz bietet für eine moderne Teestube mit Konzert. Ganz dem Zwecke eines Lichtspielhauses dient auch das große Teatro Tivoli in Barcelona. Auch dieses Haus ist in moderner Form eingerichtet worden, und besonders die Eingangshalle bietet in ihrem erlesenen Geschmack Interesse. Ein weiteres Theater Barcelonas wird großenteils für kinematographische Zwecke ausgenutzt; es ist dies das Olympia-Theater. Es dient infolge seiner großen Ausmaße teilweise sogar als Zirkus. Das Cine Femina beweist guten Geschmack in seiner Innenausstattung und zeugt von dem Bestreben, den modernen Grundsätzen gerecht zu werden. Aber nicht allein die Lichtspielhäuser der Innenstadt Barcelonas sind mit dem modernsten Luxus ausgestattet, auch dem Arbeiterpublikum hat man Gutes und Neues geboten. Es gibt rückständig hinzustellen, und leider wird dieses Gerücht von Seiten verbreitet, die Spanien von früher her zu kennen vorgeben, aber die noch nicht den modernen Geist des neuen Spaniens kennengelernt haben. Der Schreiber dieser Zeilen hat oft Gelegenheit gehabt, mit deutschen Landsleuten, welche zum Besuch nach Barcelona gekommen sind, gerade hierüber zu sprechen, und immer wieder hören müssen, wie erstaunt man war, in Barcelona eine hochmoderne Stadt kennenzulernen, die sich in bezug auf Luxus und Bequemlichkeit mit den großen Städten unseres deutschen Vaterlandes messen kann. Freilich darf man nicht die Gewohnheiten eines fremden Landes nach Spanien verpflanzen wollen. Denn der Spanier, auch wenn er für fremde Sitten Interesse hat, auch wenn er gern vom Auslande gewisse Dinge annimmt, hat doch immer seinen eigenen Charakter, seine eigene Gefühlswelt, und der muß auch der Ausländer Rechnung tragen, wenn er hier zu Gast weilt.

Die tönende Lüge der Nina Petrowna

Im Universum erscheint noch einmal die „Wunderbare Lüge der Nina Petrowna", jener Großfilm, der noch vor der Invasion des Tonfilms hergestellt wurde, bei seiner Reise durch die Lichtspieltheater aber bereits auf die ersten Tonfilmerfolge traf. Man hat ihn jetzt synchronisiert, recht geschickt mit Begleitmusik untermalt und an besonders charakteristischen Stellen mit Lauteffekten versehen. Dankenswerterweise wurde der Versuch unterlassen, dieses dramaturgisch als Stummfilm mit Titeln aufgenommene Werk nachträglich mit Dialog und Gesangseinlagen zu versehen. Wie ein paar andere Versuche gezeigt haben, ist eine solche Lösung nicht glücklich, weil der eigentliche Tonfilm einen anderen Aufbau verlangt.

In der synchronisierten Form wurde der Film mit vollem Beifall begrüßt und die Hauptdarsteller Brigitte Helm und Franz Lederer konnten sich vor den applaudierenden Zuschauern verbeugen.

Im Vorprogramm zeigte die Ufa zwei Kurz-Tonfilme mit Alfred Piccaver, die zwei Wagner-Arien dieses berühmten Tenors, die „Gralserzählung" aus „Lohengrin" und das „Preislied" aus den „Meistersingern" vollendet zu Gehör brachten. Die Stücke sind lauttechnisch vollendet, aber auch photographisch geschickt aufgebaut, so daß die Anfangsschwierigkeiten, die nicht eben valentinohaften Tenöre im Bilde vorteilhaft erscheinen zu lassen, als gelöst bezeichnet werden müssen.

Wilhelm Feindts Zusammenbruch

Einer der alten Pioniere aus der Filmindustrie ist vorläufig wieder einmal aus den aktiven Reihen ausgeschieden.

Wilhelm Feindt mußte schon vor einigen Tagen in eine Nervenheilanstalt überführt werden.

Man kann den Zusammenbruch dieses lebhaften, viel interessierten Mannes verstehen, wenn man jahrelang seine Tätigkeit verfolgte und mit ansah, wie er unter der Ungunst der Verhältnisse mehr und mehr litt.

Vielleicht fehlte ihm die Fähigkeit, sein Geschäft auf die neue Zeit umzustellen. Vielleicht trieb ihn das Gefühl, daß er nicht kleiner werden wollte zu immer neuen Experimenten, die vielfach, wie das heute so oft zu beobachten ist, nicht glücklich ausgingen.

Jedenfalls ist die Sympathie der ganzen Industrie bei der Gattin und bei der begabten Tochter, die sich als Filmschauspielerin und Schulreiterin einen Namen gemacht hat.

Neuer Kursus in Frankfurt

Am Montag, dem 16. Juni, beginnt in der staatlich anerkannten Fachschule für Lichtspielvorführer in Frankfurt der fünfzehnte Ausbildungskursus, der bereits mit fünfundzwanzig Teilnehmern voll besetzt ist.

Da mehr Anmeldungen eingegangen waren, als Schüler zugelassen werden, ist bereits für Montag, den 25. August, der sechzehnte Kursus festgesetzt worden. Auch er dauert wieder drei Wochen. Unterricht täglich von 8—12. von 2—6. Teilnehmergebühr 100 M., davon 50 M. bei Anmeldung, der Rest bei Beginn des Kursus.

Als Abschluß des Kursus findet die staatlich vorgeschriebene Lichtspielvorführerprüfung statt, die sofort zur Ausübung des Berufs berechtigt. Die sonst übliche sechsmonatige praktische Tätigkeit beim staatlich geprüften Lichtspielvorführer fallt fort.

Anmeldungen an die Geschäftsstelle der Fachschule für Lichtspielvorführer, Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 60.

Sommerfest der Filmschaffenden im Zoologischen Garten

Zum Besten seines in der gegenwärtigen harten Wirtschaftskrise so stark in Anspruch genommenen Wohlfahrtsfonds veranstaltet die Dachorganisation der Filmschaffenden Deutschlands am Freitag, dem 20. Juni 1930, mit allen ihren Unterverbänden ein Sommerfest im Zoologischen Garten.

Die in Berlin weilenden Schauspielerinnen und Schauspieler, Regisseure und auch die übrigen Fachleute des Films haben ihr Erscheinen und Mitwirken an den vielerlei Attraktionen des Programms zugesagt.

Das Fest beginnt am frühen Nachmittag zugleich an verschiedenen Stellen des großen Parkes und wird bis in die Nacht dauern. Auch die Festsäle des Zoo sind als Schauplätze von Veranstaltungen vorgesehen.

Die Eintrittspreise sind nicht höher als an sonstigen Tagen des Zoo.

Haftet der Veranstalter von Vorführungen für Verletzungen, welche die Besucher durch starkes Gedränge erleiden?

In einem Zirkusgebäude hatte B. öffentliche Vorstellungen veranstaltet. Als eines Abends in dem Zirkusgebäude ein Artist aus einer Kanone abgeschossen werden sollte, wie in den Plakaten angekündigt worden war, hatten sich zahlreiche Menschen eingefunden. Nach den Ankündigungen sollte der Zirkus um 7 Uhr abends geöffnet werden, die Vorstellung sollte um 8 Uhr ihren Anfang nehmen. K. und seine Gattin hatten sich frühzeitig Einlaßkarten gelöst und fanden sich schon vor 7 Uhr vor dem Zirkus ein. Der Zirkus wurde aber erst um 7 Uhr 45 Minuten geöffnet. Bei der Öffnung des Zirkus entstand ein großes Gedränge. Bei dieser Gelegenheit wurde Frau K. verletzt. Als K. Entschädigung verlangte, wurde er vom Oberlandesgericht in München abgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, aus den Eintrittskarten hätten die Eheleute K. keinen Anspruch herleiten können, zu einer bestimmten Zeit den Zirkus betreten zu dürfen; sie konnten nur verlangen, daß sie den Zirkus so rechtzeitig betreten konnten, daß sie der ganzen Vorstellung beiwohnen konnten. Wenn auch öffentlich angekündigt worden sei, der Zirkus dürfe um 7 Uhr betreten werden, so könnten aus dieser Ankündigung die einzelnen Inhaber von Einlaßkarten kein Recht herleiten, daß der Veranstalter der Vorstellungen um 7 Uhr seinen Zirkus öffne. Im Hinblick auf §§ 242 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs und die Verkehrssitte sei jedoch der Veranstalter der Vorstellungen verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Inhaber von Einlaßkarten rechtzeitig und ungefährdet von ihren Plätzen im Zirkus Besitz ergreifen können. Aus den näheren Umständen ergebe sich aber, daß im vorliegenden Falle dem Veranstalter ein Verschulden nicht zur Last falle, denn der Veranstalter der Vorstellungen habe die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht außer Acht gelassen. (Aktenzeichen: IV. 291. 29.)

Henny Portens erster Sprechfilm im Ufa-Palast.

Am 13. Juni startet Henny Portens erster Sprech- und Tonfilm „Skandal um Eva" im Ufa-Palast am Zoo.

Henny Porten spielt die Hauptrolle unter der Regie von G. W. Pabst. In den übrigen Hauptrollen wirken mit: Sima, Käthe Haack, Sandrock, Ettlinger, Henckels, Odemar, Stössel, Clausen.

Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiß nach dem Theaterstück von Ilgenstein „Skandal um Olly". Produktionsleitung: Dr. Wilhelm von Kaufmann. Photographie: Fritz Arno Wagner. Ausstattung: Franz Schroedter. Tonherstellung nach dem Tobis-System, Leiter der Vertonung: Dr. Guido Bagier, Ton-Photograph: Ernst Specht. Weltvertrieb: Nero-Film.

„Zwei Herzen im ¾-Takt" elf Wochen in Frankfurt a. M.

Im „Capitol" in Frankfurt a. M. läuft trotz des heißen Sommerwetters der Tonfilm des D. L. S. „Zwei Herzen im ¾-Takt" bereits in der elften Woche mit ausgezeichnetem Erfolg.

Weltvertrieb „Alraune" und „Dreyfus".

Die Cinéma Film-Vertriebs-G. m. b. H. hat mit der Richard Oswald Produktions G. m. b. H. den Weltvertrieb des Richard Oswald Films der Ufa „Alraune" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle abgeschlossen. Der Film erscheint für das gesamte Ausland im Vertriebe der Cinéma Film Vertriebs-G. m. b. H.

Ebenso erscheint im Vertriebe der Cinéma Film Vertriebs-G. m. b. H., gleichfalls für das gesamte Ausland, der im Verleih der Süd Film A.-G. für Deutschland herausgekommene Film „Dreyfus" mit Fritz Kortner in der Hauptrolle.

„Komm zu mir zum Rendezvous."

Das ist der Titel eines Tonfilm-Vaudevilles, mit dessen film-Vaudevilles, mit dessen Aufnahmen die Harmonie-Filmgesellschaft im Auftrage der Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H. Ende Juni beginnen wird. Die Regie führt Carl Boese.

„Spiel, Zigeuner".

Die Helios-Film G. m. b. H. erwarb den Tonfilm „Spiel, Zigeuner!"

„Das Lichtbild" München 1930

Die Internationale Ausstellung „Das Lichtbild" München 1930 ist gestern, Donnerstag, 11 Uhr, der Öffentlichkeit übergeben worden. Oberstudiendirektor Renner, der Leiter der Ausstellung, legte in eindrucksvolles, klaren Umrissen Zweck und Ziele der mechanischen Künste im allgemeinen und der neuen Photographie im besonderes dar. Darauf eröffnete der Oberbürgermeister Dr. Scharnagl die Ausstellung.

Diese Ausstellung kann bereits das Fazit der Anregungen ziehen, die von der Stuttgarter Schau des vorigen Jahres „Film und Photo" ausgingen.

Es ist auch unverkennbar, daß sich hier gleichzeitig Erfahrungen und Einsichten auswirken, die der Film, vornehmlich der gute Kulturfilm, aber auch einige neuere Gattungen des Spielfilms, gegeben haben. Es ist auch bemerkenswert, daß das doch auf Werbezweck eingestellte Filmphoto im Rahmen dieser Ausstellung keineswegs schlecht abschneidet.

Der Film stellt ferner das wichtigste Kontingent in der Plakatabteilung.

Der Film selbst mußte dieser Ausstellung des Lichtbildes fernbleiben. Einmal aus wirtschaftlichen Erwägungen. Sodann, weil eine gewisse Kurzsichtigkeit übergeordneter Behördes die hier in Betracht kommende neuere Filmkunst in ihren Tendenzen fürchtet und ihr daher Schwierigkeiten in den Weg legte.

Gaumont berichtigt

Die Gaumont British pictures Corporation legt Wert darauf, offiziell festzustellen, daß die Aktiven ihrer Gesellschaft nicht in die Hände der Fox-Film übergegangen sind.

Ein Dementi, mit dem man eigentlich nichts anfangen kann, solange nicht klipp und klar erklärt wird, ob die Fox-Film-Corporation Aktien erworben hat und in welchem Prozentsatz.

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang — Berlin, den 11. Juni 1930 — Nummer 133

Mehr Aufmachung

Es ist nicht so einfach mit dem Tonfilm. Wir vergessen leider bei den Auseinandersetzungen über die Garantie und die Verleihquote etwas außerordentlich Wichtiges und Ausschlaggebendes. Die Aufmachung.

*

Es handelt sich nicht um die Außendekoration am Theater. Nicht um die Photos oder das Plakat. Vielmehr um die gesamte Propaganda, die auf eine vollständig neue Basis gestellt werden muß.

Hier und da taucht schüchtern eine Notiz auf, daß dieser oder jener Tonfilmschlager von irgendeiner prominenten Schallplattenfabrik aufgenommen wurde.

In den meisten Fällen verlangt die betreffende Firma genaue Aufgabe der Spieldaten in den einzelnen Städten, damit sie die Händler rechtzeitig beliefern und instruieren kann.

Aber man weiß, wie das geht. Die Rundschreiben bleiben in der Musikalienhandlung genau so unbeachtet wie in der Filmindustrie.

*

Der richtige Effekt kann nur erzielt werden, wenn Kinotheater und Schallplattenhandlung zusammen arbeilen.

Es gab für Al Jolson ausgezeichnete Fenster. Sie müssen auch für „Liebeswalzer", „Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt", „Blauer Engel", „Dich hab ich geliebt" usw. leicht durchzuführen sein.

Das Kinotheater kann ein paar Meter Vorspann bringen oder ein Reklamediapositiv, das auf die Schallplattengeschäfte hinweist.

*

In den Fenstern, ganz gleich, ob sie günstig oder ungünstig liegen, werden als Gegenleistung dafür Reklameplakate ausgehängt; in den Geschäften sicherlich gern entsprechende Handzettel verteilt.

In größeren und mittleren Städten, wo die Warenhäuser Musikabteilungen haben, können diese vielbesuchten Etablissements in den Kreis der gegenseitigen Propaganda mit einbezogen werden.

Die Schallplattengeschäfte haben darauf hinzuwirken, daß die Platten für Tonfilme gerade in dem Augenblick an die Ortspresse zur Besprechung gesandt werden, wo der fragliche Tonfilm läuft.

*

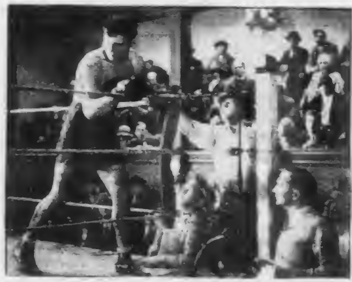
In den Kinoprogrammen wird fraglos auch eine Anzeige der einschlägigen Handlungen Platz finden, besonders, wenn man nach Berliner Muster im Foyer die betreffenden Schallplatten vor Beginn und zwischen den einzelnen Vorführungen zum Vortrag bringt.

*

Neben diesen Dingen, die sich rein geschäftlich erledigen und durchführen lassen, muß langsam auf die Presse hingewirkt werden, im Tonfilm mehr zu sehen als einen gewöhnlichen Filmschlager.

Man darf heute verlangen, daß sowohl in Placierung wie Umfang der Tonfilm genau so besprochen wird wie die Operette, Schauspiel und Oper.

Aber man versuche so etwas nicht mit einem nachsynchronisierten Film, sondern bei einem Volltalkie, die



MAX SCHMELING — Phot. Terra

Der Film als Schiedsrichter bei Schmeling—Sharkey

Eigener Kabelbericht.

Die Veranstalter des Weltmeisterschaftskampfes Schmeling—Sharkey haben für den heutigen Tag eine interessante Neuerung eingeführt. Um unliebsame Auseinandersetzungen und Zweifel an der Entscheidung des Ringrichters soweit als möglich auszuschalten, werden auf einer erhöhten Plattform und rings um den Kampfring

8 Filmkameras

aufgestellt, die die Boxer fortlaufend in allen Phasen des Kampfes und von allen Seiten photographieren.

Nach den von beiden Seiten unterzeichneten Kampfkontrakten sind diese offiziellen acht Filme bei Protesten gegen etwaige ungerechte Entscheidungen des Ringrichters einzig und allein maßgebend.

Unberechtigte Tielschlagreklamationen, durch die sich bekanntlich der englische Schwergewichtler Phil Scott reichlich unbeliebt gemacht hat, und Proteste gegen etwaige andere Fouls werden also bei dem morgigen Kampf sofort einwandfrei nachgeprüft werden können. Wie kontraktlich festgelegt wurde, dürfen die Filme nur in Gegenwart beider Boxer entwickelt werden.

Sie beachten doch auch unsere „Kleinen Anzeigen" im „Kinematograph"?

ja auch in Berlin groß und an bevorzugter Stelle besprochen werden.

Es ist sogar ratsam, bei nachträglichen Synchronisierungen ehemals stummer Bilder, die Rezensenten offen und ehrlich auf den Zusammenhang aufmerksam zu machen.

*

Leider leidet vielfach in der Provinz die Filmkritik an der mangelnden Sachkenntnis der zuständigen Kritiker.

Vielleicht wird es deshalb an manchen Plätzen wertvoll und wichtig sein, wenn man die Pressevertreter einmal einladet, ihnen die Apparatur von einem informierten Herrn der zuständigen Apparatefirma erklären läßt und ihnen vielleicht auch grundsätzlich etwas über Tonfilm und Tonfilmfabrikation sagt.

Die individuelle Vorbereitung jeder Premiere ist gerade in bezug auf die Presse heute notwendiger als je.

Man bedenke, daß es sich vielfach in der Provinz um neue Namen handelt, über deren allgemeine künstlerische Bedeutung oft eine gewisse Unklarheit herrscht.

Der Theaterbesitzer erhält heute — wenigstens von den großen Gesellschaften — gern entsprechendes Informationsmaterial.

Die kleinen Fabrikanten und Verleiher müssen sich bemühen nach dieser Richtung hin ihr Reklamematerial zu erweitern. Die Bedeutung des Pressechefs ist erheblich gestiegen, und die Anforderungen, die man an die Preß-Manager zu stellen hat, haben sich erheblich vermehrt.

*

An sich ist das kein Fehler, denn wir verfügen in Berlin über genügend gut versierte und eingearbeitete Mitarbeiter, die auch in vielen Fällen bereits die größeren Theater in der Provinz bei den Tonfilmpremieren an Ort und Stelle beraten haben.

Inwieweit das nützlich und angebracht ist, läßt sich nur im einzelnen Falle entscheiden.

Mindestens aber sollte an jedem größeren Platz der Versuch gemacht werden, die Pressechefs der Firmen entweder persönlich oder in brieflicher Beratung zur Mitarbeit heranzuziehen.

Man erhält dann ganz automatisch selbst die notwendige Anleitung, so daß man schon bei einem zweiten, dritten oder vierten Male die Geschichte selbst machen kann.

*

Vielleicht ist diese Propagierung des Tonfilms im Augenblick sogar das wichtigste Problem, vor das der einzelne Theaterbesitzer gestellt ist.

Wir hören so oft, daß da oder dort keine Meinung für den Tonfilm sei, daß das Publikum durch dieses oder jenes mißglückte Experiment enttäuscht wurde.

An all diesen Plätzen ist nur mit geschickter Propaganda etwas zu machen, die natürlich ganz individuell eingestellt sein muß und die man nicht für ganz Dautschland von Berlin aus bis ins Detail hinein bearbeiten kann.

Genau so, wie viele Wege nach Rom führen, gibt es hundert Mittel, zum Besuch anzuregen und zum Kassenerfolg zu kommen.

Propaganda kann, richtig gemacht, nie schaden. Fünfzig Mark Werbekosten bewirken oft mehr als fünfhundert Karten zu halben Preisen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Preisschleuderei ein Nagel zum Sarg des Kinotheaterwesens überhaupt ist.

Tonfilm auf der Hygiene-Ausstellung

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1930 ist in das von der Filmstelle der Ausstellung gelaitete Lichtspielhaus eine Mechau-Apparatur mit Klangfilm-Zusatz eingebaut worden, auf dar im Rahmen des laufanden Programms eine Reihe von Kurztonfilmen, vor allem Werbe- und Vortragsfilme, laufen werden. Dia Apparatur wurde für die Dauer der Ausstellung von der Klangfilm G. m. b. H. zur Verfügung gestellt.

Es werden auch keine Walzer mehr komponiert

Nachdem arst vor einigen Tagen das vom Deutschen Bühnenverain angasetzte Preisausschreiben für ain Bühnenstück erfolglos verlaufen ist, ist nunmehr auch der von dem „Neuen Wieaar Journal" ausgeschriabene Preis für ain Walzerlied nen ausgeschrieban worden, da unter dan 1095 Walzern keiner den Anfordarungen genügte.

Tonfilmopern in Amerika

In dan Naw-Yorker Ateliers der International Broadcasting Co. ist die erste einer Serie von 40 Spielopern beendat worden, die sämtlich in italienischer Spracha gesungen werden. Es ist „Othallo" mit Mannel Salazar, einem früheren Tenor der Metropolitan Opera, in der Titelrolle. Die nächsten Filme sind „Die Macht des Schicksals" und „Mona Lisa".

Prager Filmbrief

Von unserem F.-A.-Korrespondanten.

Die Kinobesitzar werden vernünftig.

Diesar Taga fand eina neuerliche Sitzung das Landasvarbandes der Kinobesitzer in Böhmen statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, demnächst an die Regierung mit dem Ersuchan heranzutreten, dia einheimische Tonfilmproduktion durch Gawährung finanziellar Unterstützung — wie dies anch bei anderen Industriezweigen der Fall ist — zu fördern. Der Verband verspricht sich von diesar Maßnahme eina bessere Wirkung als von der chauvinistischen Hetza gegen die ausländischen Sprechfilme. — Dieser Gesinnungsumschwung ist etwas jäh eingetraten.

Prager Premieren.

Der Ufa-Film „Dar weiße Teufel" läuft in zweiter Wocha in dan Theatern „Louvre" und „Roxy". In „Hvézda" und „Metro" ist der Asien-Kulturfilm „Turksib" aufs Programm gesetzt worden. Im „Adria" wird „Trojka" mit Olga Tschechowa und Schlettow vorgeführt. „Flora" zeigt den Gebühr-Film „Der Detektiv des Kaisers", im „Favorit" wird „Sansation im Wintergartan" mit Claire Rommer zur Vorführung gebracht. „Skant" hat den M. G. M.-Film „Die Masken Erwin Reiners" angesetzt. Im „Julis" ist „Die kausche Kokotte" mit Lya Eibanschütz angelaufen.

Die Kino-Krise.

Immer wieder erscheinen in den heimischen Blättarn Meldungan übar die Möglichkeit eines Ganeralstreikes der Lichtspieltheatar, um die Oeffantlichkait und die Behörden auf die katastrophale Lage der Kinos aufmerksam zu machen nnd besonders amtlicharseits ein antsprechendas Intaresse zu erzwingen. Die kürzlich erfolgte Schließung der 53 Berliner Kinos ist in der Tschechoslowakei nicht ohne Eindruck geblieben, und man prophezeit dem heimischan Kinogewerbe ein ähnliches Debakel, falls die Behörden nicht entsprechend eingreifen und helfen.

Pflege des kurzen Kulturfilmes.

Auf Varanlassung des Ministeriums für Schulwesan verhandelt das Masaryk-Volksbildungs-Institut mit dem Staatlichen Institnt für Film und Diapositiva zwecks Schaffung einer Arbeits-Kooperative auf dem Gebiete der Produktion von kurzen Schul- und Kulturfilman, wobei dem M.-V.-I. gleichzeitig auch dia im Besitza des Staatlichen Institutes befindlichen Bildwerke zur wirksamen Verbreitung übergeban werden sollen. Die Produktion von kurzen Kulturfilman soll intensiver fortgesatzt werden.

*

Die Hausapotheke als Zugabeartikel

Der Wettbewerb der Theatar„ketten" nimmt immer schärfere Formen an. Während früher gelegantlich eina „Country-Store-Night" (ein „Geschenkabend") varanstaltat wurde ist diase Einrichtung in einem Teil der Theatar eina alltägliche Erscheinung geworden.

In den „lobbies", in den Vorhallen der Kinos, sieht es heute zum Tail fast mehr nach Kaufhaus aus als nach Theater.

Manche Konzarne geben oder verlosen alles, was sie billig erhalten können. Dia Foxtheatar z. B. gaban u. a. kleine Hausapotheken zu, die mehr als ein Dutzend Artikel enthalten, vom Heftpflaster über Aspirin bis zu einer Patentmedizin für alle möglichen Gebrechen. Die R. K. O.-Häuser geben Bonbonniaren für Kinder. Und alle Theater verlosen Küchanutensilian, elektrische Apparate, Automobile, Reisen, ja Weltraisen, Dauerkarten für Schönhaitssalons, Radioausrüstungen, Bons für genaue Kopian der Kleider, die die verschiedanen aben geschenen Filmstars tragan, Photographien und Pastellzaichnungen der Besuchar, Biafmarkensammlungen für dia Jungen, usw. Die Eintrittskarten gelten dabei als Losa. Das Zugabewesen hat sich in einem Teil der amerikanischen Theater zu einer großen Schädigung des regulären Kinogeschäftes ausgewachsen.

Klangfilm in der Staatsoper

In der Staatsoper am Platz der Republik (Kroll-Oper) wird zur Zeit von der Klangfilm G. m. b. H. eine Tonkinomaschine installiert. Die Apparatur wird dazu dienen, während der Weltkraftkonferenz einen einzigen kurzen Tonfilm wiederzugeben. Am 19. Juni nachmittags wird in der „Amerikanischen Stunde" ein zum Jubiläum von Edison in dessen Laboratorium aufgenommener Tonfilm in Europa gezeigt werden, in dem Edison persönlich die Erfindung der Glühlampe zeigt und erläutert. Der Einbau dieser Klangfilm-Apparatur in den hinter der Bühne der Kroll-Oper bereits vorhandenen Vorführraum bedeutet jedoch nicht, daß die Opernbühne nunmehr zu einer Tonfilmbühne umgewandelt würde; nach Beendigung der Weltkraftkonferenz wird voraussichtlich die Apparatur wieder entfernt werden. Immerhin stellt die provisorische Einrichtung der Kroll-Oper mit einer Klangfilm-Apparatur den ersten Einzug des Tonfilms in ein deutsches Opern-Theater dar.

20 Jahre Saxonia-Lichtspiele

Am 13. Juni werden es zwanzig Jahre, daß die Saxonia-Lichtspiele in Dresden gegründet wurden. Des Theater wird seit fünfzehn Jahren von der Familie Schulze geleitet, die sich in der langen Zeit ein dankbares und treues Stammpublikum erworben hat.

Die Saxonia-Lichtspiele sind das älteste Kleinkino Dresdens, das sich euch heute noch genau so der Gunst des Publikums erfreut wie vor zwanzig Jahren.

Wir wünschen den bewährten, alterprobten Fachleuten, daß es ihnen gelingen wird, auch in der neuen Aera des Films ihr Theater glücklich durch alle Fährnisse der augenblicklichen Filmsituation zu steuern und daß wir zum fünfundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläum unsere Wünsche erneuern und wiederholen können.

„Frauennot — Frauenglück" — Lehrfilm.

Der Lampeausschuß hat den gynäkologischen Film „Frauennot — Frauenglück. Das hohe Lied der ärztlichen Kunst" als Lehrfilm auch für die Oberklassen der Schulen erklärt.

Notschrei aus der Praxis

Wie es in der Provinz aussieht, schildert uns ein Schreiben, dessen Verfasser bittet, Namen und Ort aus begreiflichen Gründen nicht angeben zu wollen.

Es handelt sich um einen jüngeren Mann, der vor dem Kriege im elterlichen Theater Vorführer war, dann vier Jahre im Felde stand und 1918 kriegsverwundet den Betrieb mit seinem Bruder übernahm.

Der bedauernswerte Kinobesitzer schreibt uns wörtlich: „Mein Bruder, der mit mir gemeinsam alle Anstrengungen machte, über die traurige Inflationszeit zu kommen, ist den Strapazen des unseligen Multiplikators sowie der unerschwinglichen Lustbarkeitssteuer von 30 Prozent am 1. Mai 1929 durch Schlaganfall zum Opfer gefallen.

Ich habe denn unter unsäglichen Opfern und Mühen mein Theater von 350 Plätzen renoviert und mir einen Flügel beschafft.

Ich hätte ohne weiteres meinen Verpflichtungen nachkommen können, wenn ich nicht im letzten Jahre weit über neunzehntausend Mark Lustbarkeitssteuer abgeführt hätte.

Stellen Sie sich bitte diesen enormen Betrag vor in einer kleinen Stadt bei einem Fassungsraum von 350 Plätzen.

Pfändungen sind bei mir an der Tagesordnung. Ich kann mir nur von Tag zu Tag weiterhelfen, weil ich hier und da, im äußersten Falle, wenigstens in kleinem Umfange, auf fremde Hilfe rechnen kann. Wenn ich nicht meine Familie hätte, hätte ich schon längst meinem Leben ein Ende gemacht.

Heute pfändet mir die Behörde rücksichtslos die Einnahmen, nimmt mir jede Möglichkeit, wieder auf die Beine zu kommen.

Dieselbe Behörde, die genau weiß, daß wir im Kriege unter äußerster Anspannung unserer Kräfte vierzigtausend Mark Kriegsanleihe zeichneten, die wir, wie alle andern, so gut wie verloren haben.

Ich weiß, daß es heute niemand leicht hat, aber gerade solche Fälle wie der meine sind Schulbeispiele und zeigen, wie notwendig es ist, schleunigst wenigstens durch eine gerechtere Lustbarkeitssteuer noch da zu retten, wo es jetzt noch geht."

Wir veröffentlichen diese Ausführungen ohne jeden Kommentar. Sie zeigen mehr als alle Eingaben, wie notwendig dringende Hilfe ist.

Der laute „Röloton"

In Frankfurt kracht es einmal wieder in allen Fugen. Kinofag, Wiwerg und Röloton erklären oft einer das Gegenteil vom anderen.

Für diejenigen, die in Geschäftsbeziehungen mit diesen Unternehmen treten oder bereits getreten sind, ist folgendes festzustellen:

1. Kinofag-Apparate werden direkt von der Kinofag in Frankfurt geliefert. Die Wiwerg ist nicht mehr Vertriebsgesellschaft der Kinofag.

2. Hammer und Metter haben mit Kinofag nichts mehr zu tun und dürfen für Kinofag keine Gelder entgegennehmen.

3. Kinofag behauptet, daß ihr die sogenannten Scharpfschen Patente gehören und daß vorläufig niemand über die daraus resultierenden Rechte verfügen darf.

4. Hammer und Metter haben die Röloton begründet und liefern röhrenlose Wiedergabegeräte nach Scharpfschen Patenten ohne Benutzung der Kinoton-Erfindungen.

Wer recht hat, ist natürlich von hier aus nicht zu sagen. Es wird eine Reihe langer, lastiger, komplizierter Streitigkeiten um die verschiedenen Patente geben, die sich unter Umständen natürlich auch auf die entsprechenden inzwischen gelieferten Apparate ausdehnen können.

Wie wir hören, will der Frankfurter Verband eine Untersuchungskommission einsetzen, um die ganze Angelegenheit zu klären.

Das Recht am eigenen Namen

Die Erste Kammer des Pariser Appellationshofes hat soeben ein in erster Instanz gefälltes Urteil bestätigt, wonach eine Film-Produktionsfirma zur Zahlung von 30 000 Franken Schadenersatz an den Herzog von Brissac verurteilt worden ist. Man hatte den Namen des Herzogs zur Benennung einer Figur in dem Stück „Zeza" von M. Berton benutzt.

„Der Name ist ein Besitztum, ein ebenso individueller wie erblicher Wertgegenstand. Der Mensch hat ein Interesse daran, ihn zu achten und wie seine eigene Person zu verteidigen", hat der Gerichtshof erklärt.

Tonfilm in Bernburg

Die Lichtspiele „Capitol" des Herrn Ottomar Tschekert zu Bernburg a. d. Saale, das maßgebendste und größte Theater am Orte, haben sich nunmehr auch auf den Tonfilm eingestellt. In dem Theater wurde eine Klangfilm-Apparatur eingebaut.

Als erster Tonfilm lief „Atlantik", eingeleitet durch ein Micky-Lustspiel. Am ersten Tage der Tonfilmvorführungen sprach Walter Steinhauer-Leipzig einführende Worte über die Bedeutung des Tonfilms.

Theaterübernahme in Chemnitz

Die „Tivoli - Lichtspiele", Chemnitz i. Sa., Zwickauer Straße, die seit etwa 2 Jahren bestehen, gingen an Heinz Ulbricht über, der lange Jahre in Lichtspielbetrieben Leipzigs und zuletzt in Chemnitz tätig war. Aus Anlaß der Theaterübernahme veranstaltete der neue Besitzer eine Festspielwoche.

Das Theater hat Tonfilmeinrichtung erhalten. Die Serie der Tonfilmvorführungen wurde durch den Aafa-Film „Dich hab ich geliebt!" eingeleitet, dem auch hier ein voller Erfolg beschieden war.

Doch Breitfilm?

Fox-Corp. scheint mit ihrer Breitfilmproduktion trotz aller widersprechenden Nachrichten der letzten Zeit tatsächlich Ernst zu machen, denn die Gesellschaft hat weitere 40 Grandeur-Aufnahmeapparate für den 70-Millimeter-Film bei einer Gesellschaft in Syracuse in Auftrag gegeben.

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna
Wien / Berlin / New York / Budapest

ELOKUVA
Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift
Erscheint 2 mal im Monat
Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

Dirigent der Münchener Filmfestwochen

Hermann Ludwig, der bis zum Beginn der reinen Tonfilmsaison der musikalische Leiter der Münchener Ufa-Theater war und als solcher auch die früheren Filmfestwochen musikalisch betreute, wurde mit seinem Orchester wieder als Dirigent der diesjährigen Filmfestwochen verpflichtet. Der Hauptsache nach wird das Programm stumme deutsche Spitzenfilme bringen. Es sind in der Zeit der Festwochen vom 18. bis 31. Juli in den Luitpold-Lichtspielen täglich zwei Vorführungen um nachmittags 4 Uhr und 6½ Uhr vorgesehen.

Deutsche Darsteller für Paramount

Dr. Philipp Manning wurde für eine Hauptrolle in dem ersten deutschen Sprechfilm der Paramount, der in Paris hergestellt wird, engagiert.

Manning ist in der letzten Zeit wenig als Schauspieler hervorgetreten, weil er die englische Synchronisation der vier Ufa-Filme „Die letzte Kompagnie", „Der unsterbliche Lump", „Der blaue Engel" und „Der weiße Teufel" leitete. Er wird sich jetzt aber wieder aktiv der Darstellung widmen.

Engagements.

Herthe von Walther, Ernst Behmer, Erich Kestin, Paul Kemp und Friedrich F. Stampe wurden für den Ufa-Ton-Kriminalfilm „Der Schuß im Tonfilm-Atelier" verpflichtet.

Günther Ritteu und Konstantin Tschet drehen den Jennings-Ufa-Tonfilm „Liebling der Götter".

„Zweimal Hochzeit."

Für den Allianz-Tonfilm „Zweimal Hochzeit", der im Vertriebe der Cinéma-Film Vertriebs-G. m. b. H. für die ganze Welt erscheint, werden die Liedertexte von Ernst Neubach geschrieben, während die Musik zu diesem Film von Hans May stammt. Der Film wird nach dem System Tobis hergestellt.

Brigitte Helm und Jan Kiepura im Tonfilm.

Der Regisseur Carmine Gallone hatte sich mit den Hauptdarstellern Brigitte Helm und Jan Kiepura zu Aufnahmen für den Tonfilm „Die singende Stadt" nach der Insel Capri begeben. Die Außenaufnahmen sind jetzt beendet. Die Tonaufnahmen wurden nach dem System British Sound Film (Tobis) gemacht. Brigitte Helms Rolle verkörperte in der englischen Version Betty Stokfield, während Jan Kiepura in beiden Fassungen spielt, spricht und singt.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark, gebunden 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Kleine Anzeigen

Kino-Vorführer

23, perfekt, sucht sofort Stellung
Fritz Schmotke, Berlin N 4, Borsigstr. 12.

Junger Mann

19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das

Vorführen

erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt, Vorsfelderstr. 27.

Vorführer

gesetzten Alters, Ia Zeugnisse,
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschland.
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Isarstraße 67

Vorführer

Schlosser, mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, 23 Jahre, Führerschein 3b
sucht zum 15. od. später **Stellung.**
Viktor Beckmann, Sorau, Wilhelmstraße 30.

Wichtig für alle Lichtspieltheater,
die Schallplatten-Illustration verwenden.
Ausdehnung unseres Grammophon-Cinéma-Illustrationsdienstes auf alle Lichtspieltheater.

1. Sie schreiben uns allwöchentlich, welche stummen Filme Sie in der kommenden Woche spielen.
2. Wir schicken Ihnen postwendend und kostenlos die Platten-Aufstellung (Partitur) zu diesen Filmen.
3. Sie stellen an Hand dieser Partitur fest, welche Cinéma-Platten Sie brauchen, um eine gute Illustration nach dem Geschmack Ihres Publikums durchzuführen und geben uns diese Platten auf.
4. Wir liefern Ihnen sofort (eventl. Bahnexpreß) diese Platten per Nachnahme. In den Genuß des Umtauschrechtes, abgespielte Platten mit 50% Nachlaß (gegen dieselbe Pièce), gelangen Sie bei einem Kaufvertrag auf wenigstens 100 Cinéma-Platten.

Die ständig zunehmende Zahl der Teilnehmer an unserem Illustrationsdienste und die begeisterten Zuschriften über die Tonqualität unserer Schallplatten (Schutzmarke: Stimme seines Herrn) wird bald dahin führen, daß es heißen wird:
Kein deutsches Lichtspieltheater (Tonfilmtheater oder stumm) ohne Grammophon-Cinéma-Musik.

Eingetragene Schutzmarke.

ORGANON G. M. B. H.
im Polyphon-Grammophon-Konzern
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 76

Kraft und Stoff

Einen Film „vom Werden des Aluminiums" zeigte der Reichsverband der deutschen Aluminium-Industrie in einer Sondervorführung.

Der von K. S.-Film hergestellte Kulturfilm, der sich aus einer Spielhandlung heraus entwickelt, gibt einen aufschlußreichen Überblick über die Gewinnung, Verarbeitungsmöglichkeiten und Anwendungsgebiete des Aluminiums.

Man sieht die Bauxitgewinnung des Rohstoffes, die Verarbeitung zur Tonerde aus dem das metallische Aluminium abgetrennt wird, dann den Fabriketinnsprozeß von der Gestaltung der Aluminiumblöcke bis zur Formung der verschiedensten Geräte für die Industrie und der mannigfaltigsten Haushaltungsgegenstände.

Die Absicht des Reichsverbandes, durch den Film dem großen Publikum über die großen Verwendungsmöglichkeiten des Aluminiums einen Überblick zu geben, kommt durch die interessenten Bilder zur Verwirklichung.

Der erste deutsche Revue-Tonfilm.

Dr. Willi Wolff kündigt unter dem Titel „Nur Du" eine große Tonfilmoperette an. Dr. Willi Wolff war bekanntlich der erfolgreiche Mitautor sämtlicher Hellerrevuen. Die Originalmusik zu dem Film „Nur Du" wird von Jean Gilbert, Walter Kollo und Rudolf Nelson, und die Liedertexte werden von Willi Wolff und Rideamus geschrieben. Die Aufnahmen zu Dr. Willi Wolffs Tonfilmoperette haben soeben in den E. F. A.-Ateliers nach dem System Tobis begonnen.

10 Jahre deutscher Kulturfilmarbeit im Film.

Dr. E. Beyfuß, Berlin, hat einen Querschnittfilm durch zehn Jahre deutscher Kulturfilmarbeit hergestellt. Aus ca. 180 000 Meter Film ist in dem 3000 Meter langen Weltreisefilm „. . . den schickt er in die weite Welt!" des wertvollste und interessanteste Material aus allen bisher erschienenen Kultur- und Forscherfilmen zusammengetragen und nach bestimmten Richtlinien zu einem einheitlichen Ganzen montiert worden. Fast alle deutsches Kulturfilmhersteller und die berühmtesten Forscher wie Sven Hedin, Filchner, Schomburgk, Plüschow, v. Dungern, Kellermann, Roß u. a. m. sind mit ihren besten Filmen ausschnittweise vertreten. Der Film wird in Kürze in Berlin uraufgeführt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang — Berlin, den 12. Juni 1930 — Nummer 134

Zuviel Theater – zu wenig Filme?

Es ist nicht ganz ohne Interesse, die Resonanz der verschiedenen Erklärungen und Kundgebungen einzelner Sparten in der breiteren Öffentlichkeit zu verfolgen.

Da erheben die deutschen Theaterbesitzer seit Monaten in immer wiederkehrenden Resolutionen von Königsberg bis zum Bodensee ihre Stimme und verkünden, daß zu wenig Filme auf dem Markt seien.

Diese Verlautbarungen werden jetzt auch von der Muckermannschen Filmkorrespondenz aufgenommen, die aus dem Filmmangel heraus die Notwendigkeit einer neu zu gründenden Reichsfilm-A.-G. anerkennt.

Der Verfasser des Artikels, der durch eine ganze Reihe von katholischen Tageszeitungen gehen wird, sieht in der neuen Scheerschen Gründung eine ausgezeichnete Sache, wenn nämlich nach und nach tausend bis zwölfhundert Tonkinos sich in der neuen Gründung zusammenfinden.

Der Verfasser kommt zu dieser erstaunlich hohen Zahl auf Grund einer etwas seltsamen Berechnung.

Er gibt vielleicht ziemlich richtig an, daß sich in Deutschland zur Zeit achthundert Tonfilmkinos befinden, und meint dann weiter, daß von den restlichen viertausend Theatern sehr schnell ein Viertel, also tausend Häuser, sich auf Tonfilm umstellen würde.

Es zeigt sich hier bei dieser Statistik, die von filminteressierter — aber nicht absolut informierter — Seite stammt, ein bedauerlicher Trugschluß, an dem die Industrie zu einem großen Teil selbst schuld ist.

Wir haben immer in Deutschland mit den berühmten fünftausend Kinotheatern gespielt.

Dabei wußte der Fachmann — und es ist im „Kinematograph" mehrfach durch Statistiken belegt worden —, daß es sich hier zum Teil um Unternehmungen handelte, die nur halbwöchentlich oder sogar nur an zwei Tagen spielten.

Vom Standpunkt der Filmindustrie aus, rein wirtschaftlich gesehen, kamen auch bisher, im Zeitalter des stummen Bildes, hoch gerechnet, nur fünfzehnhundert bis zweitausend Kinos in Frage.

Alles andere war Anhängsel, kleine Existenzen, die in einer eingefahrenen, geordneten Industrie ohne weiteres mitlaufen konnten.

Heute, im Zeichen des Tonfilms, haben sich die Dinge erheblich geändert.

Ein großer Teil dieser früheren Mitläufer verfügt nicht über das notwendige Kapital, um sich eine Tonfilmapparatur einzurichten, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht in der Lage, die heute verlangten vierzig Prozent, ja selbst nicht einmal die erstrebten dreißig Prozent an den Verleiher abzuführen.

Früher konnte man diese kleinen Theater mit verhältnismäßig stark abgespielten Filmen beliefern. Die Kopien hatten ihren Dienst meist schon getan, wenn sie kiloweise für dreißig oder fünfzig Mark in das Sonntagskino von Bumshausen wanderten.

Beim Tonfilm werden die Kopien von besserer Beschaffenheit sein müssen, können nicht so lange im Verkehr bleiben und müssen deshalb beim kleineren Kino verhältnismäßig bedeutend höhere Preise bringen.

Es liegt im Interesse dieser kleinen Unternehmen und im Gesamtinteresse der Industrie, diese Tatsache einmal klar und deutlich auszusprechen.

Der Verfasser des fraglichen Korrespondenzartikels, der anscheinend in Filmwirtschaftsdingen nicht über umfassende Erfahrungen verfügt, spürt als interessierter Laie dieses Problem. Er prägt in Sperrdruck den Satz: „Haben wir nicht eine zu große Frequenz?"

Er meint damit, ob nicht hier und da zuviel Theater gebaut seien, so daß die schlechte Geschäftslage der Kinos an vielen Orten eine Folge des zu großen Angebotes an Plätzen sei.

Im Zusammenhang damit schneidet er auch die Frage des Produktionsumfanges an und bemerkt sehr richtig, daß sich die Zahl der zu fabrizierenden Filme nach der Möglichkeit eines rentablen Verbrauchs richten müsse.

Damit ist an ein Kernproblem gerührt, das zweifellos in den nächsten Monaten seine Lösung findet.

Gewiß ist vielleicht im Augenblick ein begrenzter Filmmangel vorhanden. Der aber war im Vorjahre noch in viel stärkerem Umfange zu verzeichnen als heute.

Die Zahl der Reprisen ist in diesem Jahre, wenn man die großen Städte betrachtet, viel geringer als zwölf Monate früher.

Das liegt fraglos daran, daß die Tonfilme in den großen Städten im allgemeinen eine bedeutend längere Laufzeit haben als bisher die stummen Filme. Außerdem an der Tatsache, daß wir ja — wenigstens bei vernünftigen Theaterbesitzern — durchweg mit dem Ein-Schlager-Programm an Stelle der bisherigen zwei Schlager zu rechnen haben.

Es liegt absolut nicht im Interesse der deutschen Theaterbesitzer, allzuviel über Filmmangel zu klagen. Es gehört mit zu der großen

Aafa verleiht Schmeling

Die Kopien des Tonfilms, der von dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Sharkey aufgenommen wird, werden einige Stunden nach Beendigung des Kampfes auf schnellstem Schiffswege nach Europa abgehen. Die Aafa hat von Joe Friedmann die deutschen Aufführungsrechte dieses Tonfilms erworben und wird dafür sorgen, daß die Aktualität in den deutschen Kinos so schnell wie nur möglich gezeigt wird.

Zuverlässiges Fachpersonal vermitteln „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Einer der bedeutendsten Kulturfilme, die man je gesehen hat . . .

Lokal-Anzeiger, 8. 6. 30.

Insulinde

AUF DEN INSELN DER TAUSEND WUNDER

Bilder von einer Filmexpedition
durch Niederländisch-Indien
Expeditionsleiter: I. A. OCHSE

. . . und weitere begeisterte Pressestimmen:

Unheimlich, schön und gewaltig.
Acht-Uhr-Abendblatt, 7. 6. 30.

Große Sensationen und entzückende Idyllen nebeneinander.
Vorwärts, 7. 6. 30.

Geblendet von der Schönheit und Größe der Natur . . . ein prachtvoller Film.
N. Preuß. Kreuzztg., 8. 6. 30.

Ein wirklich wunderbarer Film.
D. A. Z., 7. 6. 30.

Diese Bilder sind überwältigend.
Deutsche Zeitung, 8. 6. 30.

Bilder, die jeder kennen lernen muß.
Reichsfilmblatt, 7. 6. 30.

Wirklich einmal ein Kulturfilm reinster Südseeschönheit.
B. Z. am Mittag, 7. 6. 30.

Eindrücke die man nicht sobald wieder vergißt.
Berliner Herold, 8. 6. 30.

2. Woche prolongiert im UFA-Pavillon

(NOLLENDORFPLATZ)

JUGENDFREI!



Eine Polygoon-Produktion der

AAFA FILM A.-G.



Umstellung, im Augenblick im Filmverbrauch möglichst sparsam zu sein.

Je höher die Rentabilitätsquote des einzelnen Films im gegenwärtigen Augenblick ist, desto eher läßt sich über Herabsetzung der Verleiherquote diskutieren.

Die Kinobesitzer haben zu fünfzig Prozent und vor allem, soweit es sich um die ganz großen Häuser handelt, verhältnismäßig gute Zeiten gehabt.

Heute hätte man auf Ersparnisse aus diesen Tagen zurückgreifen müssen, um Tonfilm-Installationen zu ermöglichen.

Aber man hoffte auf ein immer besseres Geschäft und glaubte, daß man weiter die Filmleihpreise drücken und die Apparate geschenkt bekommen könnte.

Damit sollen exorbitant hohe Apparatepreise nicht verteidigt werden, genau so wenig, wie wir verkennen, daß es eine große Zahl von Kinos gibt, die unter der Lustbarkeitssteuer schwer und empfindlich leiden.

Mann kann auch aus dem Gewinn einzelner Theaterbesitzer nicht auf die Tragbarkeit der Steuern schließen. Denn diese Gewinne sind erzielt worden auf dem Rücken des Verleihs, der seine Filme aus den verschiedensten Gründen an dem einzelnen Platz unter dem Druck der Konkurrenz aus Unkenntnis der Situation viel zu billig hergab.

Auf dieses Unterbieten, in dem einzelne Theaterbesitzer ganz Hervorragendes leisteten, sind zu einem Teil auch die jetzigen hohen Garantiesummen zurückzuführen.

Man sah bei prozentualem Spiel, was ein solches Theater tatsächlich bringen konnte, verlangte die Garantie auf Grund erzielter Einnahmen und berücksichtigte dabei im einen oder andern Falle diesen oder jenen Versager nicht.

Inzwischen hat man erkannt, daß Filmerfolge vom grünen Tisch aus nicht vorauszusagen sind und daß ein Bild in Berlin oder Düsseldorf Rekordkassen bringen kann, das in Stuttgart oder Leipzig aus irgendeinem Grunde vollständig versagt.

Man könnte sich heute vielleicht für die Abschaffung der festen Garantien beim prozentualen Spiel rückhaltlos einsetzen, wenn nicht immer wieder Klagen über falsche Abrechnungen kämen.

Bei der Sitzung in Leipzig führten die Delegierten ernste Beschwerden darüber, daß man derartige Behauptungen ohne Vorlage von Material aufstelle.

Man mußte ihnen damals sagen, daß man Namen kenne, die aber auf Wunsch der Beteiligten diskret zu behandeln sind.

Jetzt stellt das Deutsche Lichtspiel-Syndikat, also eine Organisation der Theaterbesitzer, die gleiche Behauptung in seinen neuesten Mitteilungen auf und betont ebenfalls, daß diese Manipulationen, die nicht so ganz vereinzelt sind, wie man das häufig von Theaterbesitzerseite aus betont, die Senkung der Leihpreise empfindlich beeinflussen, weil sie das Vertrauen untergraben, das beim prozentualen Spiel einfach unentbehrlich ist.

Man sieht, daß die Reformation des Films, die Schaffung der gesunden Zustände zum großen Teil vom Theater aus zu geschehen hat.

Aber nicht durch Resolutionen, sondern durch praktische Arbeit, eine Binsenwahrheit, auf die gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht oft genug hingewiesen werden kann.

Farbenfilm bei den Kameraleuten

Die letzte Mitgliederversammlung des Verbandes der Kameraleute Deutschlands stand unter dem traurigen Zeichen des Heimganges des Kameramannes A. Viragh. Heinz Umbehr sprach einen kurzen Nachruf für den verstorbenen Kollegen und Kameraden, dessen Andenken die Versammlung durch Aufstehen ehrte.

Dr. Busch von der Kodak A.-G. referierte dann über das Kodachromverfahren, ein neuartiges subtraktives Zweifarbenverfahren der Kodak Eastman Co. in Rochester, in dem er einen Farbenfilm vorführte, der außerordentlich gute Resultate aufwies. Das Verfahren, das in U. S. A. praktisch verwertet wird, beruht auf dem bekannten Prinzip der Strahlenteilung hinter dem Objektiv, die Kopie wird auf doppelseitig beschichtetem Positivfilm vorgenommen, der dann nach besonderer Methode eingefärbt wird. (Der Kinematograph hat über den Kodachrom-Film in der Kinotechnischen Rundschau vom 24. Mai 1930 berichtet. D. Red.)

Nach Dr. Busch zeigte Guido Seeber, der Altmeister der Trickaufnahme, eine auch heute noch sehr lehrreiche Sammlung alter und ältester Trickfilme aus seinem Archiv, die zum größten Teil von ihm während der Jahre 1906 bis heute aufgenommen sind.

Fernsehen im amerikanischen Kino

Das Laboratorium der General Electric Company in Schenectady hat, wie wir bereits berichteten, zum ersten Male den gefunkten Tonfilm im Theater vorgeführt.

Unser K.-Korrespondent teilt über die Vorführung noch folgende Einzelheiten mit:

Die Tonfilmfiguren waren in Lebensgröße — ein großer Fortschritt seit zehn Monaten, als Dr. Alexanderson von der G. E. gefunkte Bilder auf einem Schirm von 14 Quadratzoll Fläche zeigte, denn diesmal erschienen sie auf einem Schirm von 6 Quadratfuß. Die Uebermittlung der Töne und Bewegungen erfolgte eine Meile weit, es ist aber selbstverständlich, daß auch viel weitere Entfernungen sich zur vollständigen Wiedergabe von Varieté-Nummern auf dem Wege des gefunkten Tonfilmbildes eignen. Das Atelier Dr. Alexandersons nahm durch seine Radiokamera die Lichtimpulse auf, die in Elektrizität transformiert wurden und dann in Radiowellen unter Benutzung der 140-Meter-Länge während der Sendung durch den Luftraum. Ein Mikrophon bei den Darstellern nahm die Worte und die Musik auf, die auch in elektrische Impulse umgeformt und durch einen Draht zu einem Kurzwellensender geleitet wurden, der sie auf der 92-Meter-Welle in den Luftraum gab. Die Empfänger für Ton und Bild waren entsprechend getrennt; das Problem der Synchronisierung ist aber, wie die Pressekritik feststellt, vollkommen gelöst. Die gefunkten Filmbilder waren nicht einfach schwarz oder weiß, vielmehr wurden alle Schattierungen von Grau reproduziert, so daß überraschend Tiefe und Details gegeben wurden.

Dr. Alexanderson ist der Ansicht, daß jedes Filmtheater in den größeren Städten der Union mit einer Einrichtung zur Vorführung von gefunktem Tonfilm ausgestattet wird. Ob das große Publikum interessiert und befriedigt genug von der Television ist, um es zu ermöglichen, auf kommerzieller Basis Hausgerät für Television herzustellen, müsse freilich abgewartet werden.

Die General Electric gibt bekannt, daß die Verbesserung der Lichtstärkenkontrolle, die es ihr ermöglicht, ein Bild von Theatergröße zu zeigen, der Erfindung von Dr. Karolus zu verdanken ist, die in Schenectady übernommen und in einigen Jahren vervollkommnet worden ist.

„Stille" in Frankreich

In Paris ist die S. A. Française des Procédés Blattner gegründet worden, die das System Blattner-Stille (magnetisiertes Stahlband zur Tonaufnahme) nicht nur in Frankreich und Kolonien, sondern auch in Belgien, der Schweiz und Luxemburg auswerten will.

„Monopolwucher"-Beschuldigungen

Aus dem Washingtoner „Record Herald", der ausführliche Berichte über die Sitzungen der Patentkommission des amerikanischen Senats bringt, werden noch Einzelheiten über die Beschuldigungen bekannt, die der Generaldirektor der Audio Research Foundation, Colby, gegen die American Telephone & Telegraph Company erhoben hat. Es soll sich um 25 Millionen Dollar handeln, die nach Colby von der „A T T" den Theaterbesitzern mehr abgenommen wurden, als sie für die gleichen Tonfilmeinrichtungen unabhängigen Fabrikanten hätten zahlen müssen. Weiter habe die „A T T" die Theaterbesitzer Kontrakte auf die Dauer von zehn Jahren für „Ersatzteile und Inspektion" abschließen lassen, die eine Gesamtsumme von 50 Millionen Dollar zu den erwähnten 25 Millionen Dollar bedeuten. Die letztgenannten Kontrakte seien zustande gekommen, weil die „A T T" immer ihre Patentposition betont habe, die einem Monopol gleichkomme.

Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent

Länge: 2571 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Im Primus-Palast läuft für fünf Tage ein stummer Film, der allerdings kaum angetan ist, große Begeisterung zu erwecken. Der einfache Mann aus dem Volk (Clifford Mac Laglen) wird, als seine kleine, einfache Frau auf ein paar Tage verreist, von einer Demimondänen (Ruth Weyher) verführt.

Diese Dame aus der halben Welt hat in ein paar Szenen vorher und nachher ein halbes Dutzend andere Männer auf dem Gewissen. Ertrinkt beinahe und endet schließlich durch einen Schuß aus der Pistole Alfred Abels, der aus seiner schrecklichen Rolle mit allen Mitteln wenigstens einigermaßen eine Wirkung hervorzuholen versucht.

An der schönen italienischen Landschaft war nichts zu verderben. Karl Vaß photographierte anscheinend vorzüglich, soweit man das bei der schlechten Kopie beurteilen konnte.

Vielleicht tut man dem Textdichter B. E. Lüthge unrecht, wenn man ihn für das Manuskript und die mittelmäßigen Titel verantwortlich macht. Man hat das Gefühl, als ob Sparsamkeit das Hauptprinzip bei der Herstellung gewesen sei. Ein an sich löblicher, unterstützenswerter Grundsatz, der aber nicht so weit getrieben werden darf, wie das in diesem Bild geschah.

Der Film soll auch nachsynchronisiert durch Lignoe-Breusing im Handel sein.

Der Primus-Palast zog aber die stumme Fassung und die Orchesterbegleitung der nachträglichen Tonfilmmusik vor.

Max Heilbronner lieferte hübsche Bauten. Romano Mengon wird als Regisseur des Films genannt. Judith Massena, Gertrud de Lalsky, Hilde Jennings und Holger Madsen figurieren unter den Darstellern.

Deutsche Versionen in Elstree

In den in Elstree bei der British-International in Arbeit befindlichen Filmen spielen in den deutschen Versionen: Olga Tschechowa und Alfred Abel in „Enter Sir John" (Regie: Alfred Hitchcock), Hans Albers, Charlotte Susa, Margot Walter, Harry Hardt in „West End" (Regie: Richard Eichberg) und Peter Voß, Helene Seiberg, Hermann Vallentin in „Zwei Welten" (Regie: E. A. Dupont).

Ein Frühlingstraum aus dem das Publikum erst erwacht, um die Darsteller an die Rampe zu rufen. Schreibt die „Berliner Morgenpost"

über den neuen Atlantis-Defa-Film

„Die Jugendgeliebte"



Die Jugendgeliebte
(Goethes Frühlingstraum)

... Das Liebespaar geben Hans Stüwe und Elga Brink voll Scharm und mit starker Wirkung besonders im tragischen Teil. Auch die anderen Rollen sind gut besetzt. **Der Film wurde sehr beifällig aufgenommen.** **Berliner Morgenzeitung.**

... Elga Brink als Friederike, die in dieser Rolle ihre bisherigen Leistungen weit in den Schatten stellt. Lieblich von Angesicht, einfach im Spiel, bezwingt sie durch die Anmut ihrer Darstellung. Diese Friederike wird uns lange in Erinnerung bleiben. **Der Film.**

... Ein Film dem man wünschen möchte, daß er in vielen guten deutschen Häusern die Liebe zur Vergangenheit und zu unseren Klassikern weckt ... **Der Süden.**

... Dem Publikum gefiel der anmutige, in seiner Verbindung von stummen und gesprochenen Titeln glücklich angelegte Film recht wohl. Er wird das allerorten tun. **Film-Journal.**

... dieses Atlantis-Fabrikat hat einen großen Publikumserfolg ... **Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung.**

... Der Film wird ein sehr gutes Geschäft werden, weil er gut gespielt und gekonnt ist — und weil er ein Film vom Frühling und von der Liebe ist, ein Film von der Sehnsucht und vom Schmerz. **Der Beifall am Schluß war stark und ehrlich.** **Reichsfilmblatt.**

... Hochachtung für Hans Tintners Buchgestaltung und Inszenierung. Einem Stoff wie diesem gerecht zu werden, seinen Gehalt auszuschöpfen, sein Kolorit zu treffen und dabei dennoch auch einen höchst lebendigen, höchst unterhaltenden, höchst filmischen Film zu schaffen, ist eine kulturelle Tat ... **Lichtbildbühne.**

... Tintner gelingt dieses Hervorzaubern einer vergangenen, vielleicht nie gewesenen Zeit ... Viele Einfälle sind reizvoll ... **Der Film fand zum Schluß starken Beifall.** **Filmkurier.**

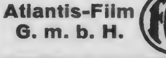
... „Die Jugendgeliebte" (Goethes Frühlingstraum), **der in Berlin im Titania-Palast und im Primus-Palast mit warmem Beifall aufgenommen, auch den Theaterbesitzern im Reiche ein Geschäftsbringer sehr willkommen sein wird** .... Überall wird man gern nach diesem Film greifen. **Kinematograph.**

... **Die Aufnahme beim Publikum war glänzend** ... **Steglitzer Anzeiger.**

... **ein echt deutscher, künstlerischer Film von ergreifendem Eindruck** ... **Düsseldorfer Nachrichten.**

Terminieren Sie so rasch als möglich!

Atlantis-Film G. m. b. H.



Deutsche Vereins-Film A. G.

Film im norwegischen Schulunterricht

Nach eingehendem Studium hat die Osloer Schulverwaltung beschlossen, in steigendem Maße den Film als Bestandteil des Schulunterricht heranzuziehen. Der Vorsitzende des dortigen „Filmkomitees" hat über dieses Thema anläßlich eines Vortrages verschiedene Angaben gemacht, die allgemeines Interesse verdienen. Danach ist Oslo die erste Stadtverwaltung Europas, die den Film als ständiges Unterrichtsmittel in Schulen eingeführt hat. Vor allem finden zoologische und geographische Films Verwendung. Aus städtischen Mitteln sind für diese Zwecke vorläufig 20 000 Kr. jährlich bewilligt worden. Im Herbst d. J. werden zehn Kommunalschulen die nötigen Apparate zum Zeigen von Films für Schüler besitzen. Da Norwegen das Land der großen Wälder und der Hochseefischerei ist, werden Films dieser Art besonders herangezogen werden, außerdem soll die Natur und das Volk leben des Landes durch spezielle Filmstreifen den Kindern vermittelt werden. Jeder Schulfilm ist recht kurz, durchschnittlich 300 Meter, und wird von Lehrern als Ergänzung des Unterrichts behandelt und vorgeführt. Während des letztes Halbjahres haben 1680 Schüler in Oslo regelmäßig Kulturfilmvorstellungen besucht. Die städtische „Kino-Verwaltung" hat den Schulen während der Mittagszeit verschiedene Lokale zur Verfügung gestellt und diese Filmvorführungen werden als Unterrichtsstunden planmäßig behandelt. Jede Vorführung bildet dann eine Unterrichtsstunde.

„Maha" zweite Woche im Ufa-Pavillon.

Der Polygoon Film der Aafa „Maha" (Auf den Inseln der tausend Wunder), der mit großem Erfolge im Ufa-Pavillon Nollendorfplatz angelaufen ist, findet allabendlich den lebhaftesten Beifall des gutbesuchten Hauses und ist zunächst für eine zweite Woche prolongiert worden.

Ein Balkan-Film.

Fred von Bohlen, der Leiter der Kulturfilmabteilung des Hegewald-Films ist zu einer neuen Expedition aufgebrochen. Die Reise, die von Anfang bis Ende im Auto durchgeführt werden wird, geht dieses Mal in fast unbekannte Teile des Balkans, dessen Sitten und Gebräuche Fred von Bohlen für seinen neuen Kulturfilm im Bilde festhalten will.

„Zwei Herzen" in den Kammerlichtspielen.

Der erfolgreiche D. L. S. Tonfilm „Zwei Herzen im ¾-Takt" wird ab Freitag in den Spielplan der Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz aufgenommen und läuft dann in anderen Ufa-Theatern.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 13. Juni 1930 | Nummer 135

Tonfilm für dreißig Pfennig

Die schlechten Zeiten, unter denen die Kinotheaterbesitzer aus den verschiedensten Gründen zu leiden haben, zeigen sich nirgends plastischer als in dem Niedergang der Geschäftsmoral, der zweifellos in allen Teilen des Reiches zu verzeichnen ist.

Man erhebt — im Prinzip nicht mit Unrecht — der Schrei nach der Senkung der Verleihprozente, nach Herabminderung der Garantie und bietet im gleichen Augenblick dem Verleiher und der Arbeitsgemeinschaft täglich neues Material, aus dem deutlich hervorgeht, daß es Selbstmord wäre, heute ohne Garantie Filme an den Theaterbesitzer zu geben.

Uns liegt eine Anzeige der Schauburg in Hameln vor, in der am Himmelfahrtstag eine billige Kinder- und Familienvorstellung angekündigt wird, deren Hauptschlager „Der unsterbliche Lump" ein Ufa-Großtonfilm war.

Zu diesem anerkannt zugkräftigen Schlager gab es noch ein hochinteressantes Beiprogramm zu einem Eintrittspreis von sage und schreibe dreißig Pfennig für den zweiten Platz.

Man könnte einwenden, daß es sich hier vielleicht um zwanzig oder dreißig Reklame-Plätze handele. Selbst wenn das der Fall wäre, gibt es keine Worte, die scharf genug wären, das Vorgehen der Herren Kuhfuß und Siever gebührend zu geißeln.



Käthe Dorsch mit dem Produktionsleiter Leo Meyer und Oscar Sabo bei den Aufnahmen des Fellner und Somlo-Tonfilms „Die Lindenwirtin vom Rhein"

Paramount bringt drei Ufa-Tonfilme heraus

Wie „Film Daily" berichtet, wird Paramount in der nächsten Saison drei Ufa-Tonfilme herausbringen, und zwar den „Blauen Engel" mit Emil Jannings, „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt und den „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey und Willy Fritsch.

Western Electric hat ausdrücklich ihr Einverständnis erteilt, daß diese Filme auf ihren Apparaten vorgeführt werden dürfen, so daß damit praktisch die bisherige ablehnende Haltung der Amerikaner gegen die Vorführung von deutschen Tonfilmen in Amerika durchbrochen ist.

Man darf aus dieser Tatsache zweifellos auf einen günstigen Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen in St. Moritz schließen.

Aber der nächsthöhere Platz kostet vierzig Pfennig, der Sperrsitz sechzig und der teuerste Platz fünfundsiebzig Pfennig.

Zweifellos wird der in Frage kommende Verleih, vielleicht auch die Arbeitsgemeinschaft der Verleiher der Schauburg etwas schärfer auf die Finger sehen.

Diesem Theater Filme ohne genügend hohe Garantien zu liefern, wäre einfach unverantwortlich.

Man muß im Gegenteil bei derartigen Unternehmen den im voraus zu zahlenden festen Betrag möglichst noch erhöhen, und zwar im Interesse des Theaterbesitzers im allgemeinen, der durch derartige Manipulationen sich selbst und seine Sparte in Verruf bringt.

In Hameln gibt es, soweit wir unterrichtet sind, neben der Schauburg noch drei Theater des Herrn Räcker, „Capitol", „Atlantis" und „Grüner Reiter". Was geschieht, wenn man der Schauburg das Handwerk nicht legt? Die übrigen drei Häuser werden so oder so Preise ermäßigen oder das Programm verlängern müssen.

Wir haben also an einem Platz wieder den Anfang zu einer Komplikation des gesamten Filmgeschäftes.

Sollte unglücklicherweise die Schauburg aus irgendwelchen Gründen, selbst mit Hilfe der billigen Preise vorübergehend ausverkaufte Häuser haben, wird sich das böse Beispiel wie eine Krankheit in der Nachbarschaft weiter auswirken und nicht nur die finanzielle Situation des einzelnen Kinotheaters erschüttern, sondern auch im Steuerkampf unter Umständen empfindliche Nackenschläge bringen.

Nehmen wir einmal an, es käme ernstlich zu einer Diskussion in den Parlamenten über eine grundsätzliche Herabminderung der Lustbarkeitssteuer von zehn bzw. zwölf auf fünf Prozent.

Dann brauchte nur das Beispiel Hameln angeführt zu werden, um einem Teil der Parlamentsvertreter jede Lust zu nehmen, einer Ermäßigung im gegenwärtigen Augenblick zuzustimmen.

Wir können uns auch nicht ausrechnen, welche Vorteile die Schauburg davon haben kann, wenn sie ihre Preise derartig herabsetzt. Selbst wenn der Besuch steigt, bleibt letzten Endes nicht so viel übrig wie bei einer geringeren Frequenz zu höheren Preisen.

Suchen Sie einen Vorführer? - Eine „Kleine Anzeige" im „Kinematograph" hilft

Vielleicht hat Hameln diese Preise nur für die Nachmittagsvorstellung genommen. Dann ist die Sache zwar an sich nicht ganz so schlimm. Aber das Verfahren bleibt immerhin noch bedenklich, weil überhaupt schon die Tatsache, daß man einen Tonfilm zu dreißig oder vierzig Pfennig zeigt, derartig undiskutabel ist, daß eine Entschuldigung dafür überhaupt nicht gefunden werden kann.

Wir veröffentlichen diesen Fall genau so wie die Vorgänge in Landsberg, weil maßgebende Theaterbesitzer aus allen Teilen des Reiches die ausführliche Behandlung derartiger Fälle täglich in eindringlichen Briefen fordern.

Man liest in diesen erschütternden Darlegungen von Männern, die schwer um ihre Existenz kämpfen, daß sie allmählich einsehen, daß hier die Wurzel allen Übels liegt und daß gerade in diesem Punkt die aufklärende Verbandsarbeit mit allen Mitteln einzusetzen hat.

Es sehen jetzt auch die Prominenten aus allen Lagern ein, daß es mit dem Schrei nach dem billigeren Verleihpreis, mit den Reden für den stummen Film, mit papiernen Kongreßbeschlüssen nicht getan ist, sondern daß die Arbeit bei den Theaterbesitzern in den eigenen Reihen anfangen muß, genau so, wie das die Verleiher getan haben. Die erst für Ordnung bei sich selbst sorgten und dann anfingen, ihre Wünsche nach Möglichkeit durchzusetzen.

Ob es etwas nützt, wenn man immer wieder auf diese Dinge hinweist, erscheint uns fraglich.

Aber es ist schließlich die Pflicht eines Fachblattes, die Krankheiten, unter denen wir leiden, aufzuzählen, selbst auf die Gefahr hin, nicht immer das Wohlgefallen von drei oder viar Leuten zu erringen, die der Meinung sind, daß sie allein den Stein der Filmweisen besitzen.

Der Reichsverband tagt

Der Reichsverband teilt mit:

Die nächste Delegierten-Versammlung des Reichsverbandes wird am

Mittwoch, dem 25. Juni 1930, vormittags 10 Uhr,

stattfinden.

Hauptpunkte der Tagesordnung:

Lustbarkaitssteuerkampf,

Tonfilm,

Bericht über den 3. Intarnatinnalen Kongreß in Brüssel.

Darüber hinaus werden sich dia Beratungen vor allen Dingen auf die Wege zur schnellan Bekämpfung der außerordentlichan Notlage des Lichtspielgewerbes konzentrieren.

Filmschule bei der Arbeit

Die Diraktion der Deutschan Filmschule in München gab der Presse Gelegenheit, die nunmehr im neunten Ausbildungsmonat stehenden Schülar bei der praktischen Filmarbait zu sehen. Sie kommen zwar schon seit längerer Zeit in jeder Woche einmal vor den Apparat, um sich an ihn zu gewöhnen und an den Resultaten ihre Fortschritte im Spiel, in der Schmink- und Maskenarbeit selbst zu benbachten. Jetzt zum Ende des Schuljahrs sollen drei zusammenhängende Kurzfilme gedreht werden, darunter einer im Stile der neuen Filmkunst der Avantgarda. Im Anschluß an „Manschen am Sonntag" wird er „Menschen am Montag" heißen.

Diesmal sehen wir Aufnahmen im normalen Spielfilmstil: eine leidenschaftliche Szena in einer Tanzbar. Der Schule steht das größte Emelka-Atelier in Geiselgasteig mit seinem Deknrationsfundus, dem großen Lampenpark und dem geschultan Arbeiterstamm zur Verfügung. Alles ist beschäftigt. Die Darstellungsschüler in den größeren und kleineren Rollen. Auch Ingeniaur Koch ist mit sainen Kinntechnikern erschienen. Sie leisten die Hilfsarbeiten bei den Aufnahmen und müssen teilweise auch als Knmparsen zur Verfügung stehen. Der Lehrkörper der Anstalt, der Direktor Oberstleutnant Knoll, Rag.-Rat Loew als Vartreter des Verwaltungsrates sind als Zuschauer anwesend. Die Leitung hat Regisseur Jnsef Berger. An Schule erinnert bei den Aufnahmen eigentlich nichts mehr. Es geht alles vor sich wie bei der wirklichen Produktion. Es wird mit Umsicht und Eifer gearbeitet.

Das Schülermaterial macht guten Eindruck. Strenge Aussiebung bei den Aufnahmeprüfungen haben nur ein Menschanmatarial durchgelassen, das durchaus filmfähig erscheint. Man sieht manche überraschende Beweise von Talent trotz mancher noch bestehender Hemmungen, wie sie immer gerade der zunächst aufweisen wird, der durch Ausbildung bereits ein Wissen um die Sache erwnrben hat, bis er es wieder ins unterbewußte Talent zurückdrängen kann. In der Hauptrolle aber sehen wir eine jugendliche Darstellerin von rassigem Temperament, die allem Anscheine nach ihren Weg machan wird. Die Industria darf jedenfalls den Namen Tatjana Nicolina im Auge behalten.

Filmindustrie an erster Stelle

Nach amarikanischan Sachverständigenurteilen ist die Filmindustrie in Californien an die erste Stelle aller dnrtigen Erwerbszweige getreten und steht heute sngar noch vor der califnrnischen Land- und Obstwirtschaft.

Deutsch-französische Tonfilmverständigung

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten.

Die Gaumont-Gesellschaft hat nach der Fusion mit Cnntinscuza und Aubert Franco ihr Kapital auf 84 Millionen Francs erhöht. Auf dem Tonfilmgebiet hat die Gesellschaft Vereinbarungen mit Siemens und dar A. E. G. getroffen, um ihra Lage in Deutschland und Mitteleuropa zu festigen. Von den 16 Studios sind bereits zehn mit Tonfilmapparaten ausgestattet. Die Gesellschaft kontrolliert jetzt 45 Filmtheater mit über 50 000 Plätzen.

Tobis gewinnt gegen Weißgerber

Dia „Tobis" teilt mit:

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat am Donnerstag nach mehrstündiger Verhandlung die Berufung des Violinvirtuosen Andreas Weißgerber in dem „Paganini-Prozeß" zurückgawiasen und auf Berufung der Tobis das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, wonach die Tobis an Weißgerber eine Honorarnachzahlung vna 2250 Rm. zu zahlen gahabt hätte.

Das Garicht stellta sich auf den Standpunkt, daß durch die Heranziehung eines Doubles in dem Tobis-Tonfilm „Paganini" keinerlei berechtigte Interessen des Darstellers Weißgerber verletzt worden seien.

Preisermäßigung für Eastman Kodacolor

Nach einem Bericht im „Journal of Commerce" hat die Eastman Kodak Company den Preis ihres Farbenfilms „Kodacolor" pro Rnlle von 50 Fuß auf 4,75 Dollars von 6 Dollars herabgesetzt. Die Gesellschaft führt außerdem zum erstenmal diesen Film in Rollen zu 100 Fuß, die sie zu 9 Dollars abgibt. Die E. K. C. gibt an, daß der Absatz stark gestiegen ist, so daß sich die Produktion unter günstigeren Bedingungen vollziehen kann.

Filmgagen werden reduziert — in Amerika

Die neuen finanziellen Interessen, die in der Filmindustrie in den letzten Monaten festen Fuß gefaßt haben und hinter denen Wallstreetkapital in größtem Umfange steht, planen rigorose Gagenreduzierungen für Filmstars und auch für die bisher für immun gehaltenen Direktoren.

Diesa neuen maßgebendes Männer sind der Ansicht, daß die augenblicklich gezahlten Gehälter, selbst für die tüchtigsten Krafte, viel zu hoch sind. Sie erklären, daß Hand in Hand mit den Einschränkungen in anderen Industriezweigen auch im Film ein Abbau eintreten müsse.

Wohl war es seit einiges Wochen allgemein bekannt, daß die Gagen der Stars eine starke Beschneidung eriahren werden, unbekannt war aber bisher, daß nunmehr such gewisse Direktoren und Regisseure daran glauben müssen. Es verlautet such, daß eine neue Gruppe von Direktoren geschaffen werdes soll, die aus industriellen und kaufmännischen Gebieten hervorgegangen ist.

Von Filmseite aus wird dieses Bestrebungen natürlich Widerstand antgegengesetzt. So wird erklärt, daß wirklich nur ein kleiner Stab erster Kräfte vorhanden ist, der ziemlich diktatorisch auftreten und auch seine Gehälter bestimmen kann.

Kurzfilm-Großkinos

Am Broadway wird in allernächster Zeit das erste Theater eröffnet werden, in dem lediglich Kurzfilme zur Vnrführung gelangen. Das Theater ist ein Luxustheater vnn 1200 bis 1400 Sitzplätzen. Die Eductional Pictures haben eine Untergesellschaft gegründet, die sich mit dem Erwerb weiterer Kurzfilmhäuser beschäftigen soll. Bis jetzt sind bereits 19 Theater, alles Luxuskinos von 800 bis 1400 Sitzplätzen, vnn dem Unternahmen in den großen amerikanischen Städten erworbes worden.

Schmeling-Sharkey-Kampf in Licht- und Nadelton

Wie wir von der Aafa erfahren, ist der von ihr erworbene Schmeling-Film selbst eine Tonfilmaufnahme, die sowohl in Lichtton- wie in Nadeltonfassung geliefert wird.

Es ist übrigens die einzige Tonfilmaufnahme, die von dem Weltmeisterschaftskampf in Deutschland zu sehen sein wird.

Die große Fox-Produktion 1930 31

General-Direktor Julius Außenberg ist von Clayton Sheehan telegraphisch benachrichtigt worden, daß die neue Fox-Produktion für die Saison 1930-31 insgesamt

48 Großfilme

umfaßt, von denen 15 fertig oder wenigstens kurz vor der Vollendung stehen. Der Spitzenfilm dieser Produktion ist der Monumentalfilm Raoul Walshs „The Big Trail", ein riesenhaftes Filmwerk aus der amerikanischen Pionierzeit.

Nach Besichtigung der ersten, eben vollendeten Filme hat die Paramount die gesamte Fox-Produktion ungesehen für ihre ganze gewaltige amerikanische Theaterkette abgeschlossen.

Dieser Abschluß Fox-Paramount dürfte einer der größten, wenn nicht überhaupt der bis jetzt größte Filmabschluß der Welt sein; — die Filme werden natürlich auf prozentualer Basis gespielt, so daß man eine feste Summe nicht nennen kann. Doch schätzt man in New York den voraussichtlichen Leihertrag dieses Abschlusses auf über 10 Millionen Dollar.

Carl Froelich dreht „Barcarole"

Genau wie bei dem Film „Die Nacht gehört uns" hat sich Carl Froelich entschlossen, den ersten diesjährigen Tonfilm wiederum in zwei Fassungen herzustellen. Die französischen Schauspieler sind bereits in Berlin eingetroffen und haben, unter Leitung von Henry Roussell, ihre Arbeit im Atelier in Neubabelsberg aufgenommen.

Für Gustaf Gründgens spielt in der französischen Fassung Charles Boyer, einer der bekanntesten Darsteller Frankreichs. Für Gustav Frölich, den Hauptdarsteller der deutschen Fassung tritt in der französischen Pierre Lagrenée ein. Die weibliche Hauptrolle ist in der französischen Fassung mit Simone Cerdan besetzt worden, einer Schauspielerin der Comédie Française. Ferner wirken mit: Marie Laurent und Anna Bella. Der Film, dessen vorläufiger Titel Barcarole heißt, erscheint in Deutschland im Verleih von Bild und Ton.

Eine wichtige Steuerentscheidung

Die Emelka ließ ihren Film „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" im Juni vorigen Jahres im Nürnberger Phoebus-Palast zu normalen Steuersätzen laufen. Zwei Wochen darauf fand der Film jedoch die Anerkennung als künstlerisch wertvoll durch die bayerische Lichtbildstelle (Ammann-Schein). Die Emelka forderte daher von dem gezahlten Steuerbetrage von 1938 Rm. eine Rückvergütung von 554 Rm.

Sie verfolgte diesen Rechtsstreit bis zur höchsten Instanz, dem Obersten Verwaltungsgericht Bayern. Dieses stellte in seiner Entscheidung zunächst fest, daß die Begriffe des Lehrfilms und des künstlerisch wertvollen oder volksbildenden Bildstreifens nicht auf geschriebenem Rechte beruhen, sondern nur auf Verwaltungspraxis, deren sachleitende Gesichtspunkte jedoch vielfach der eindeutigen Klarheit und Bestimmtheit entbehren. Es entscheide daher lediglich das Vorliegen der Anerkennung durch eine der damit beauftragten Stellen zur Zeit der Steuerschuld, nicht aber die Art des Films. Da eine solche Anerkennung zum Zeitpunkte der strittigen Aufführungen noch nicht vorlag, wurde der Anspruch der Emelka auf Rückvergütung abgewiesen.

Vom Berliner Verband

Aussprache beim Oberpräsidenten

Einer Mitteilung des Berliner Verbandes entnehmen wir:

Am Dienstag, dem 17. ds. Mts., wird beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin eine

grundsätzliche Aussprache über die Beseitigung der Lustbarkeitssteuer

für Lichtspieltheater stattfinden. Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten werden zu dieser Aussprache Vertreter der Stadt Berlin, der Filmproduktion, des Filmverleihs und des Lichtspielgewerbes eingeladen. Seitens der Filmwirtschaft werden an der Aussprache teilnehmen: Direktor Levy (Asfa-Film A.-G.) für die Filmproduktion, Dr. Kahlenberg (Universum-Film-Verleih) für den Filmverleih und Erich Richter, Wilhelm Siegfried, M. d. R., Dr. Diedrich für das Lichtspielgewerbe.

Vorführertarif

Der Verband Deutscher Lichtspielvorführer hat, nachdem unsererseits die Forderung auf Abschluß eines Lohnabkommens abgelehnt worden ist, die Durchführung eines Schlichtungsverfahrens beantragt. Inzwischen hat vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin ein Termin stattgefunden. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hat dem Vorführerverband empfohlen,

die Angelegenheit im Hinblick auf die vollkommen allgemein unklare Situation zunächst bis zum Herbst zurückzustellen.

Das Lohnabkommen, das dem Berliner Verband vorgelegt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Entsprechend den Voraussetzungen des Manteltarifvertrages gilt dieses Lohnabkommen nur für Lichtspieltheater mit mehr als 300 Sitzplätzen.

§ 2.

Der Mindestlohn für die im § 2 Absatz 1 des Manteltarifes vereinbarte regelmäßige Arbeitszeit beträgt für den

1. Vorführer Mark 85,— wöchentlich,
2. Vorführer Mark 70,— wöchentlich.

Für die Berechnung der Überstunden gilt der 48. Teil der obigen Lohnsätze als Grundlage.

§ 3.

Uraufführungstheater zahlen auf die Lohnsätze des § 2 einen Aufschlag von 20 %.

§ 4.

Soweit bei Abschluß dieses Lohnabkommens höhere Lohnsätze durch Privatarbeitsvertrag vereinbart sind, dürfen diese nicht verschlechtert werden.

§ 5.

Dieses Lohnabkommen tritt am 1. August 1930 in Kraft. Es gilt bis zum 30. 9. 1931 und verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf mittels schriftlicher Erklärung gekündigt wird.

Beide Parteien verpflichten sich, sofort die Allgemeinverbindlichkeit zu beantragen.

Hinter Filmkulissen

Käthe Dorsch als Lindenwirtin

Die Tempelhofer Tonfilm-Hallen sind zur Zeit der Schauplatz eines ganz besonderen Ereignisses. Käthe Dorsch, die seit zwölf Jahren dem Film den Rücken gekehrt hat, ist nun wieder erstmalig vor die Kamera getreten. Doch im besonderen ist es das Verdienst des Mikrophons, das die erfolgreiche Bühnenkünstlerin veranlaßte, wieder im Atelier eine Gastrolle zu geben.

Diesem großen Ereignis entspricht die strenge Kontrolle, die man am Eingangstor zu passieren hat. Es dauert lange, bis man der Junisonne entfliehen und in den Strahlenkreis unzähliger Filmsonnen treten darf. Doch schnell, nach einer flüchtigen Begrüßung, verkriecht man sich in eine kühlere und ruhigere Ecke, von der aus man ungestört den Schauplatz überblicken kann. An einem kleinen Tischchen sitzt, strahlend lächelnd, die blonde Lindenwirtin. Neben ihr stehen Körbe mit Lebensmitteln, die sie in eigener Person dem Musikgelehrten Dr. Triborn lieferte. Ihr Partner ist Hans Heinz Bollmann, ebenfalls ein Atelier-Neuling. Um so genauer folgt er den Anordnungen des Regisseurs Jacoby. An der Kamera hockt, dreht, schreit: Otto Kanturek. Er fährt schwerstes Lampengeschütz auf, um jeden Winkel des Bibliothekzimmers auszuleuchten.

Eine kleine Pause ermöglicht eine kurze Unterhaltung mit Frau Dorsch. Bisher brachte sie dem Film wenig Sympathien entgegen. Nun, da das stumme Bild sich belebt, da man zum Publiku auch reden kann, hält „Käthe" die Zeit für gekommen, wo auch sie wieder mittun darf.

Jacoby ruft zur nächsten Aufnahme. Sie spielt im Musikzimmer des recht verliebten Gelehrten. Ein Dialog leitet zu einem Duett über. Bollmann greift in die Tasten des Flügels und singt mit wohlklingendem Tenor das Lied „Mein Herz hat leise dein Herz gegrüßt". Käthe Dorsch stimmt bald mit ein. Ihre eigenartige Sangeskunst, teils lallend, teils sprechend, teils singend, ergibt eine Mischung von eigenartigem Reiz. Das Atelier wächst zum Konzertsaal, die Kulisse zur Bühne. Atemlos und ergriffen lauschen die wenigen Zuhörer, die Zeugen dieser Premiere sind. Der Regisseur steht außerhalb des Bildes und schlägt, selbst begeistert, mit beiden Armen den Takt dazu.

Als das Duett beendet ist, springt prasselnder Beifall von Wand zu Wand. K.

Export in Blond

Verleih: Länder-Film
Länge: 2900 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Atrium

Auch schlechte Filme können unter Umständen ein gutes Geschaft sein. Das zeigte sich wieder einmal bei der Uraufführung des Films „Export in Blond", für den die Zensur eine großzügige Reklame gemacht hatte die das an sich anspruchslose und in technischer Beziehung mäßige Bild keineswegs verdiente.

Die Hälfte der in Frage kommenden Meterzahl besteht aus Titeln und Naturaufnahmen Die Handlung ist in den ersten fünfzehnhundert Metern weder originell noch besonders aufregend.

Mädchenhändler versuchen polnische Dorfschönheiten vom Acker ins südamerikanische Bordell zu bringen.

Das mißglückt im letzten Augenblick, weil eine Geheimagentin der Warschauer Polizei noch rechtzeitig einen Teil der Bedrohten vom Dampfer holt, während polnische Matrosen die Landsmännin mit List und derben Fäusten aus dem argentinischen „Tanzpalast" holen.

Dieser letzte Teil, nämlich der Kampf zwischen Polizei und Mädchenhandel, hat Tempo und war wahrscheinlich auch entscheidend für den Beifall, den man im Atrium hörte, soweit er nicht von den Freunden der Mitwirkenden, des Regisseurs, des Vertriebs oder der Verleihfirma stammte.

Man macht geschickt ein bißchen Reklame für Polen, für den Hafen Gdingen, von dem im Film die größten amerikanischen Personendampfer abfahren.

Der Regisseur, Alfred Niemirski, arbeitet mit bekannten Mitteln, Sentimentalität und Situationskomik. Unter den Darstellern, die im allgemeinen ungenannt bleiben, ragt B. Samborski — nicht zu verwechseln mit Kowal — hervor, der seine Doppelrolle mit starkem Können und feinem schauspielerischen Verständnis durchführt.

„Der geheimnisvolle Kavalier".

Die Begleitmusik zu diesem tönenden Abenteuerfilm, den Hegewald-Film herausbringt, schrieb der berühmte amerikanische Film-Illustrator Hugo Riesenfeld, der bei den Aufnahmen sein 120 Mann starkes Orchester persönlich dirigierte.

„Tingel-Tangel."

Jaap Speyer inszeniert den Erich-Engels-Tonfilm „Tingel-Tangel". Die Tonherstellung nach dem Tobis-System

Weit über 10000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

*

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

*

Fünfte Auflage

ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis Kartoniert 4.20 Mark; Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68



Neue Klangfilm-Theater

Folgende Theater mit Klangfilm-Apparaturen wurden neu in Betrieb genommen:

Barmen: Odin-Palast — Berlin: BTL., Kantstraße, BTL Turmstraße. — Bln.-Neukölln: Eden-Palast. — Bln.-Zehlendorf: Kaiserhof. — Bernburg: Capitol. — Breslau: Festspielgemeinde. Freiburg-Sa.: Turmhof-L. — Glogau: Primus-Palast. — Gr.-Strelitz: Helios-Palast. — Hamburg: Europa-Palast. — Kreuzburg, O.-S.: Residenz-Li. — Leipzig: Victoria Li. — Mikultschütz: Union-Th. — München: Merkur-Li. — Sendlinger Tor Li. — Neusalzbrunn: Scharburg. — Preiskretscham: Helio — Schweinfurt: Weltbiograph. — Berlin: Kopieranstalt Geyer. — Dresden: Int. Hygiene-Ausstellung. — Kopenhagen: Alexandra Th. — Leitmeritz: Elektra Th. — Ostende: Cinema Forum.

Personalien

Wie wir erfahren, hat sich Herr Loebel, der Münchener Filialleiter der Ufa, mit Fräulein Tilly Hesser vermählt.

Wir sagen dem jungen Ehepaar auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Tonfilm-Expedition nach Borneo

Die Außenaufnahmen des Universal-Großfilms „Ourang", den Harry Garson inszeniert, werden auf Borneo gemacht. Zum ersten Male in der Geschichte des Tonfilms wird eine Tonfilm-Aufnahme-Apparatur in vollkommen unbewohnte Gegenden gebracht.

An der Expedition nimmt neben dem Aufnahmestab der Universal und der Darstellerin der weiblichen Hauptrolle, Dorothy Janis, auch Professor B. M. Harrison vom Biologischen Institut der südkalifornischen Universität teil.

„Geheimnisse des Pflanzenkörpers"

Der neue Kultur-Tonfilm der Ufa „Geheimnisse des Pflanzenkörpers", wird mit Hilfe von Zeitraffer-Mikroskop-Aufnahmen eines der interessantesten Gebiete der Botanik dem großen Publikum veranschaulichen. In diesem Film werden alle Bewegungen der Pflanze und ihrer einzelnen Teile auf der Suche nach Wasser, im Kampf um das Licht und bei den Fortpflanzungs-Vorgängen im Film festgehalten. Das Mikroskop wird auch bei mikroskopisch kleinen Pflanzen die reizvollen Bewegungsspiele festhalten, die bisher keines Menschen Auge wegen ihrer außerordentlichen Langsamkeit beobachten konnte

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 14. Juni 1930 | Nummer 136

Freibier zum Kinobillett

Unsere Veröffentlichungen über die katastrophale Eintrittspreispolitik an einzelnen Orten Deutschlands bringen uns jeden Tag eine Fülle von Material, das zu einem Teil so grotesk ist, daß man darüber lachen möchte, wenn die Angelegenheit nicht so traurig wäre.

In Fürth geben „Alhambra" und „Weltspiegel" jetzt zu jeder Eintrittskarte einen Gutschein auf einen halben Liter Humpserbier.

Man zeigt selbstverständlich ein Zweischlagerprogramm. In dem einen Theater „Sündig und süß" mit Anny Ondra und den „Ring der Bajadere". Im andern den Edgar Wallace-Film „Der Frosch mit der Maske" gemeinsam mit Cohn und Kelly, der allerdings in Fürth Müller heißt.

Die Theaterleitung kündigt diesen halben Liter Humpserbier als Pfingstüberraschung an und bemerkt in ihrer Anzeige, daß sie sich zu dem Freibier entschlossen habe, weil die katastrophale Wirtschaftslage es einem großen Teil der Bevölkerung unmöglich mache, sowohl Bier zu trinken als auch das Kino zu besuchen.

Der niedrigste Eintrittspreis in diesen Kinos beträgt nach den uns zugänglichen Nachschlagewerken 60 Pfennig.

Ein halber Liter Bier kostet achtundzwanzig Pfennig, und die Lustbarkeitssteuer ist, selbst wenn man Wochenschau, Kulturfilme



HENNY PORTEN und KÄTHE HAACK
in dem Nero-Tonfilm „Skandal um Eva"

usw. mit berücksichtigt, immerhin mit sechs Pfennig niedrig gerechnet in Ansatz zu bringen.

Es bleiben also dem Theaterbesitzer nach Abzug der Unkosten noch nicht einmal fünfzig Prozent seiner Eintrittspreise.

Arbeitslose, die an sich schon ermäßigte Eintrittspreise haben, erhalten auf je zwei Eintrittskarten einen halben Liter.

Das Rechenexempel wird in diesem Falle wahrscheinlich noch schlechter ausfallen wie oben angedeutet. Und es wäre kein Wunder, wenn auch in Fürth das große Klagelied erschallen sollte, daß die Kinos nicht auf ihre Kosten kommen könnten.

Zweifellos wirkt sich in Fürth, genau so wie an anderen Stellen Deutschlands, die Wirtschaftssituation ungünstig auf den Kinobesuch aus. Ob man aber vom Standpunkt des Kinos aus gesehen die Situation bessert, wenn man sich auf solche Geschichten einläßt, ist mehr als fraglich.

Wohin solche Dinge letzten Endes führen, geht aus einem Brief hervor, der uns aus Anlaß der Hamelner Preiskämpfe, über die wir gestern berichteten, zugeht.

Wir hatten der dortigen Schauburg vorgeworfen, daß sie Eintrittspreise von dreißig Pfennige nimmt, und hören jetzt gewissermaßen zur Entschuldigung, daß die neueröffneten Lichtspiele im Central-Hotel mit Herabsetzung der Preise den Anfang machten, indem sie Billetts zu fünfzig Pfennige einführten, während bisher kein Platz unter einer Mark in Hameln verkauft wurde.

Diese fünfzig Pfennige sollen sogar Einheitspreis sein und auch für größere Filme, wie „Krieg im Dunkel" mit Greta Garbo und „Sünden der Väter" mit Emil Jannings usw. gelten.

Wir hören dann weiter, daß die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher und der Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer versucht haben, eine Verständigung herbeizuführen, etwas, was aber anscheinend vollständig mißglückt ist.

Gerade dieser letzte Punkt ist nicht uninteressant. Im Fall Fürth ist ein Vorstandsmitglied der bayerischen Gruppe beteiligt. In Hameln versagt der Einfluß bei einer so traurigen und eminent wichtigen Angelegenheit.

Soll man da große Erklärungen und Beschlüsse ernst nehmen, wenn es noch nicht einmal gelingt, die katastrophalsten Verhältnisse in den eigenen Reihen abzustellen?

Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, wenn die großen deutschen Theater — es handelt sich nicht etwa um die Ufa und um Berlin — immer mehr mit dem Gedanken spielen, einen eigenen Verband der großen Erstaufführungstheater zu gründen, der nur Mitglieder umfaßt, die Gewähr dafür bieten, einmal gefaßte Beschlüsse auch durchzuführen.

Man wird bei diesen Theatern wahrscheinlich, wenn es zum Zusammenschluß kommt, hohe Sichtwechsel verlangen

(Schluß Seite 7.)

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" — billig und erfolgreich

Brigitte Helm
Jan Kiepura
DER WELTBERÜHMTE TENOR

Singende Stadt

PRODUKTIONSLTG. A. PRESSBURGER

Regie: Erminio Gallone

In weiteren Hauptrollen:
Georg Alexander, Walter Janssen, Trude Berliner

Die Sprache der beliebten Filmdarstellerin, der Gesang des weltberühmten Tenors, die Schönheit der in Italien gedrehten Außenaufnahmen geben diesem Film seinen einzigartigen Reiz

Die Außenaufnahmen auf der Insel Capri sind beendet





Skandal um Eva

Fabrikat:	Nero-Porten-Film	Hauptrolle.	Henny Porten
Verleih	Ver. Star-Film	Länge	2700 Meter, 6 Akte
Regie	G. W. Pabst	Uraufführung	Ufa-Palast

Jetzt singt und spricht Henny Porten in ihrem ersten Tonfilm. Das ist zweifellos an sich eine wirksame Attraktion, besonders da, wo die Porten schon bisher als stumme Darstellerin Kassenschlager war.

Es handelt sich um ein Sprechlustspiel mit ganz wenig Musik. Grundlage bildet ein bekanntes Bühnenstück „Skandal um Olly", das Friedrich Raff und Julius Urgiß wirkungssicher für den Film ummodelten.

Vor allem ist festzustellen, daß der Dialog an sich recht weise und geschickt formuliert wurde. Es gibt zunächst — wie auf der Bühne — ein paar gute feine Pointen. Außerdem rein filmisch: eine Anzahl stummer Bilder, bei denen die Situation geschickt als wirksame Pointe benutzt ist.

Am Anfang stehen ein paar hübsche Schulszenen. Dann kommen zwei-, dreihundert Meter, bei denen man noch nicht so recht weiß, ob die Geschichte interessant oder uninteressant wird. Dann aber setzt in den letzten zwei Dritteln die Handlung flott ein.

Die Geschichte von dem unehelichen Kind des Ministers, das man in dem kleinen Nest für den unehelichen Sohn seiner Braut hält, bekommt Tempo, erzielt Lacher auf Lacher. Ohgleich das Publikum eigentlich schon in der ersten Hälfte weiß, worum es geht und wie die Geschichte enden soll.

Der neue Portenfilm ist zweifellos ein Schlager. Der Skandal um Eva wird ein Erfolg um Henny werden.

Die Backfische auf ihrem Ausflug oder beim Fackeltanz sind nettester Rahmen. Die Beichte des Professorenkollegiums über „Untaten" der Vergangenheit sind hübsch arrangiert. Überhaupt hat die Regie: G. W. Pabst, zweifellos starken Anteil am Erfolg, der sichtbar und hörbar bei der Premiere im Ufa-Palast zu verzeichnen war.

Der Ton kam nicht immer ganz rein. Es ist natürlich schwer, festzustellen, woran das lag.

Aber diese Unreinheit ist rein technisch zu bewerten. Sie vermindert die Wirkung des Films so gut wie gar nicht und ist vielleicht nur eine Angelegenheit der Premiere selbst.

Neben der Porten sind in erster Linie die Sandrock und Paul Henckels zu nennen. Zwei Darsteller, die besonders im Zeitalter des Talkies immer mehr in die erste Reihe rücken.

Die Photographie Fritz Arno Wagners war hübsch, technisch gut und zeigte deutliches Bemühen um optische Originalität. Franz Schroedter stellte die wirkungsvollen Bauten.

Die Ufa-Woche vervollständigte das Programm mit einer interessanten Auswahl von Aktualitäten. Ein Film vom Pressebesuch in Neubabelsberg zeigte die virtuose Beherrschung der Tonfilmapparatur, die genau so Momentaufnahmen macht, wie das früher der Reporter mit der stummen Kamera tat.

(Schluß des Leitartikels)

und vor allem ganz eng mit den Verleihern und Fabrikanten arbeiten.

Wenn wirklich ein Theaterbesitzerverband entsteht, der bis zum letzten Mitglied herunter auch für die Durchführung der Beschlüsse eintritt, wird manches mit der Arbeitsgemeinschaft zu vereinbaren sein, das heute noch nicht einmal diskutabel ist.

Wir schreiben das nicht, wie wir ausdrücklich bemerken möchten, aus einer feindlichen Einstellung zum Reichsverband heraus, sondern wir ziehen nur sachliche Konsequenzen aus den Vorgängen, die wir an Einzelbeispielen in den letzten Tagen beleuchteten.

Es scheint uns, als ob diese kleinen Sorgen im eigenen Hause im Augenblick noch wichtiger sind als europäische Zusammenschlüsse.

Ueberhaupt haben wir gerade in den nächsten Wochen genug damit zu tun, unsere Blicke auf die Vorgänge im eigenen Lande zu lenken, wo Tonfilm-Internationalität, Einfuhrregelung und Lustbarkeitssteuer zu den verschiedensten neuen einschneidenden Bestimmungen führen werden.

Die Tillergirls in Hollywood

Die 16 Tillergirls sind unter Leitung ihres Meisters Lawrence Tiller in Hollywood eingetroffen. Sie sollen in drei Filmen der Radio-Corporation mitwirken, deren erster den Titel hat „Half short at Sunrise".



Unzureichendes Entgegenkommen

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg gibt ein Schreiben des Magistrats an die Bezirksämter bekannt, nach dem schlecht gehenden Kinotheatern auf Antrag Vergnügungssteuerreste, die bis zum 30. April aufgelaufen sind, gegebenenfalls bis Oktober gestundet werden sollen.

Die augenblicklich fällige Steuer soll allerdings nach wie vor bei unpünktlicher Zahlung nachdrücklichst eingetrieben werden.

Die Stundung soll evtl. durch Mobiliarpfändung gesichert werden. Kassenpfändungen sind grundsätzlich für alte Steuerreste zu vermeiden und bei neuen Steuerrückständen nur als äußerstes Mittel in Betracht zu ziehen.

Eine allgemeine Aussetzung der Kassenpfändung ist abgelehnt worden, weil man befürchtet, daß das Entgegenkommen sonst allzusehr ausgenutzt wird.

Der Verein Groß-Berlin-Brandenburg weist mit Recht darauf hin, daß dieses Schreiben ein Entgegenkommen zeigt, das unter den augenblicklichen Berliner Verhältnissen noch lange nicht weit genug geht.

Er ersucht aber alle Theaterbesitzer dringend, soweit Rückstände bestehen — und das soll bei den meisten Groß-Berliner Theatern der Fall sein — sofort entsprechende Anträge zu stellen.

Darüber hinaus weist der Verband darauf hin, daß von allen einschlägigen Vorgängen, also Pfändungen, Zwangsverkäufen, Schließungen, Kündigungen von Angestellten sofort schriftlich Mitteilung zu machen ist, damit von Verbands wegen evtl. sofort eingeschritten werden kann, und damit der Verband jederzeit über entsprechendes statistisches Material nach dem neuesten Stand verfügt.

Vorführung des Selenophon in Wien

Bei der Pressevorführung der Selenophon - Tonbild - Gesellschaft wurden, nebst den bereits vorgeführten Stimmporträts hervorragender Wiener Persönlichkeiten, eine Reihe von Kurztonfilmen verschiedener Musik- und Gesangsproduktionen gezeigt, bei der die vollkommene Differenzierung der einzelnen Stimmen erreicht zu sein scheint. Besonders fiel ein Pianissimo in dem Liedvortrag eines Chansonniers auf, ebenso wie die Conférence Professor Schmiegers, der den Länderkampf England — Österreich begleitete. Eine Arie des Tenors Walther Jankuhn kam klangrein zum Vortrag.

Die Vorführung wurde mit einer Rede des Generaldirektors der Ravag, Oskar Czeija, eingeleitet, der die Fortschritte bei der Selenophonapparatur als Mittel zur Abwehr der Monopolisierung durch den amerikanischen Tonfilm bezeichnete.

Der Wasserfall als Bühnenvorhang

In Philadelphia gibt es ein Kinotheater, dessen Dach bei heißem Wetter über den Köpfen der Zuschauer verschwindet und den klaren Himmel über Film und Publikum blicken läßt. Das ist ja an und für sich nicht sensationell, da viele New-Yorker Kinos dieselbe Einrichtung haben. Interessant ist aber, daß dort nicht, wie in den anderen Theatern, ein Vorhang fällt, vielmehr werden Dutzende von Wasserleitungen angedreht, mit der Folge, daß aus einer an dem oberen Bühnenrand entlanglaufenden Spalte eine dichte Wasserwand herunterrieselt, die nicht nur die Bühne blicksicher abschließt, sondern insbesondere Kühlung und Erfrischung bringt. Durch ein Bassin wird das Wasser unten abgeleitet. Zur Erhöhung der Wirkung können mit Hilfe von Scheinwerfern wunderbare Lichteffekte in den verschiedensten Farben erzielt werden. Dieser künstliche Kühlung spendende Wasserfall zieht in der warmen Jahreszeit viele Tausende von Menschen in das Theater.

Der erste deutsche Weltmeister!

AUCH IHR PUBLIKUM
will den WELTMEISTER
MAX SCHMELING
sehen und hören!

TERMINIEREN SIE SOFORT!

MAX SCHMELING
in
»LIEBE IM RING«

NADELTONFASSUNG — *Telegrafieren Sie!*

STUMME FASSUNG — *Telefonieren Sie!*

VERLEIH: TERRA-UNITED ARTISTS
BERLIN SW 68 / KOCHSTRASSE 73 / TELEFON: A 4 ZENTRUM 6541

DÜSSELDORF
Graf-Adolf-Straße 108 / Tel.: 29354

HAMBURG 1
Mönckebergstraße 8 / Bismarck 7841

MÜNCHEN 2 C
Karlsplatz 22 / Tel.: 54493

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plonski, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 24 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 14. Juni 1930

Die optische Achse im Lichtspielhaus

Die kinobautechnischen Erfahrungen der neuesten Zeit haben gelehrt, daß man dem Problem der „optischen Achse" bisher eine viel zu geringe Beachtung geschenkt hat. Es ist nämlich beim Bau der meisten großstädtischen Lichtspieltheater den projektionstechnischen Grundsätzen nicht in einem Umfange Rechnung getragen worden, wie es im Interesse einer möglichst günstigen Bildwiedergabe wünschenswert gewesen wäre. — Es handelt sich bei dem Problem der in Lichtspielhäusern richtig gelagerten optischen Achse darum, daß der Lichtstrahl die Projektionswand senkrecht trifft. Die Wichtigkeit dieser Forderung erklärt sich aus ganz einfachen geometrischen und optischen Tatsachen. Der aus der Vorführungsmaschine austretende Lichtstrahl bildet bekanntlich eine vierseitige Pyramide. Werden die Kanten dieser Pyramide diagonal miteinander verbunden, so schneiden sich die beiden Verbindungsflächen in einer Linie, die bei einem Lichtstrahl die „optische Achse" genannt wird.

Wird eine Pyramide nicht rechtwinklig, sondern schräg zur Achse geschnitten, so bildet die Schnittfläche ein Trapez. Ein in einem Lichtspielhaus trapezförmig wiedergegebenes Bild wirkt störend, und in der Praxis wird dieser Fehler bisweilen durch Einschieben von Masken in den Lichtstrahl und ähnliche Mittel ausgeglichen.

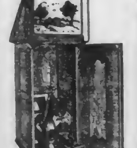


Praktische Kombination von Aufnahmewagen und Aufnahmekran für mittlere Dekorationen, die sich in Hollywood schnell durchgesetzt hat

Es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig mit der Verzerrung der äußeren Form auch eine Verzerrung der auf dem Bild gezeigten Gegenstände und Personen auftreten muß. Ist die Abweichung der optischen Achse von der Bildflächensenkrechten nicht groß, so sind die Verzerrungen so gering, daß sie für die Praxis keine Bedeutung mehr haben. Nimmt die Abweichung jedoch über ein gewisses Maß hinaus zu, so wird das Bild auch für das Auge des Laien grotesk. Wenn es dem Praktiker auch gelingt, die Verzerrungen herabzusetzen, so lassen sie sich doch nicht ganz beseitigen, und einem geschulten Auge werden sie sich stets störend bemerkbar machen.

Die senkrechte Lage der optischen Achse zur Leinwand läßt sich auf verschiedene Arten erreichen. Bei Theatern mit eingebautem Rang muß der Bildschirm vertikal, die optische Achse also horizontal stehen, damit die Besucher des Ranges und des Parterres gleichmäßig gut sehen können. Bei ausgesprochenen Parterretheatern projiziert man zweckmäßig unter einem kleinen Winkel nach oben und kippt die Bildwand dementsprechend nach vorn. Durch diese Maßnahme erhalten sämtliche Plätze eine bessere Sicht.

Für eine allgemeine gute Sicht in einem Theater ist allerdings nicht nur die richtige Lage der optischen Achse auf der Projektionswand, sondern auch ihre Farbe und ihr



Für Ausstellungen Schaufenster usw.

den

GRAWOR C SCHRANK

mit endlosem Film.

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Reflexionsvermögen und die hieraus folgende Form des Zuschauerraumes maßgebend. In der Praxis herrschen zwei Arten Bildwände vor, und zwar reinweiße und mattsilberne. Die reinweißen Bildwände haben gegenüber den silbernen den Vorteil, daß sie stärker diffundieren, d. h. das Bild ist von den äußeren Seitenplätzen mit fast derselben Helligkeit zu sehen wie von den mittleren. Der silberne Schirm ist dem weißen darin überlegen, daß er fast die doppelte Reflexionskraft hat, wobei allerdings das geringere Streuvermögen in Kauf zu nehmen ist. Die höhere Reflexionsfähigkeit ermöglicht in bezug auf die Lichtquelle eine erhebliche Stromersparnis, die der Betriebssicherheit zum Vorteil wird, da bei dem Abnehmen der Lichtstärke auch die Wärmemenge sinkt und die Entflammungsdauer des Films beim Stillstand verlängert wird. Der Hauptvorteil der Silberwand ergibt sich aber aus der Tatsache, daß bei den heute vorherrschenden Projektionsspiegellampen die erzeugbare Lichtmenge beschränkt ist. Daraus ergibt sich wieder für die großen Theater die Notwendigkeit, das erzeugte Licht möglichst gut auszunutzen.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, wird man dem Zuschauerraum zweckmäßig die Form eines Kreissektors geben, dessen Mittelpunkt auf der Verlängerung der optischen Achse über die Bildwand hinaus liegt. Diese Theaterform, bei der die schlechten Seitenplätze ziemlich fortfallen, wird leider nur selten durchzuführen sein, denn die Form des Hauses wird letzten Endes durch die des Grundstückes bestimmt. Da jedoch die normalen Grundstücke viereckig sind, werden die Theater auch viereckig sein müssen, wenn man nicht fast die Hälfte des zur Verfügung stehenden Grundstückes brach liegen lassen will. Die Idee eines sektorenförmigen Theaters ist nicht neu, und in den Städten, in denen solche Theater bestehen, wurde stets die Form des Hauses durch außenliegende Faktoren, etwa durch Straßenzüge oder angrenzende Grundstücke bestimmt, und die Bauherren machten aus der Not eine Tugend, indem sie derartige Grundstücke für einen sektorenförmigen Theaterbau ausnutzten.

Aus den obigen Ausführungen folgt, daß als Ideallichtspielhaus erst dasjenige anzusprechen ist, das einen sektorenförmigen Zuschauerraum hat und dessen optische Achse senkrecht auf dem Bildflächenmittelpunkt steht. Die Erfüllung der ersten Forderung unterliegt den örtlichen Bedingungen; die Erfüllung der zweiten Forderung sollte jedoch Hauptbedingung für jeden Lichtspielhausneubau werden.

Ein amerikanischer Riesenprojektionsschirm

Nach einer durch die Tagespresse laufenden Notiz verfügt das Hollywood-Theater am Broadway über eine Projektionsfläche von 22 Meter Breite bei 14 Meter Höhe. Da das Verhältnis von Höhe zu Breite hier nicht wie beim Normalfilm 3 : 4 = 0,75, sondern 0,633 ist, kann es sich dort wohl nur um die Vorführung von Filmen eines der neuen Großformate handeln, bei denen das genannte Verhältnis 3 : 5 = 0,6 ist. Die scheinbare Abweichung wird wohl durch Abrundung beim Umrechnen von Fuß in Meter entstanden sein.

Wenn man bei uns auch im allgemeinen kaum über 6 × 8 Meter Projektionsfläche hinausgehen wird, wollen wir als Grenze des beim Normalfilm Erreichbaren 7½ × 10 Meter annehmen. Der Durchmesser des Bildfensters unserer Projektoren ist 28,75 mm; der Durchmesser des einem Rechteck von 7½ × 10 Meter umschriebenen Kreises ist 12,5 Meter; die lineare Vergrößerung also 435. Beim 6 × 8-Meter-Schirm ist sie 348.

Die Bildfensterdiagonalen der Großformat-Projektoren betragen bei Economic 33,55 mm, bei Spectacular 41,43 mm, bei Extreme 50,51 mm. (Kinotechnik 1930, S. 256.) Die Diagonale eines Bildschirmes von 22 × 14 Meter ist 26 Meter.

Bei Benutzung der oben genannten Großformat-Projektoren würde man also folgende linearen Vergrößerungen erhalten 775 bzw. 627 bzw. 515; um dieselbe Schirmhelligkeit zu erhalten, wie sie ein normaler Film auf einem 7½ × 10-Meter-Schirm hat, müßte für jenen amerikanischen Riesenschirm die aufgewendete Beleuchtung im Verhältnis 1 : 3,17 bzw. 1 : 2,08 bzw. 1 : 1,4 gesteigert werden. Daß sich solche Leuchtstärken erreichen lassen, ist wohl nicht in Zweifel zu ziehen, ebensowenig, daß unter Anwendung besonderer Kühlvorrichtungen der Film derartige Lichtströme aushält. Die zunächst etwas überraschend anmutende Mitteilung wird also wohl ihre Richtigkeit haben.

Daß das von der Landschaftsphotographie übernommene Verhältnis von 3 : 4 im Bildausschnitt nicht ein unantastbares Heiligtum ist, ist selbstverständlich. Eine Verbreiterung des Bildformates wird für den Aufbau vieler Spielszenen zweifellos recht beachtliche Vorteile haben. Das Großformat an sich ist deshalb durchaus erwünscht. Ob aber eine Steigerung der Abmessungen der Projektionsfläche, wie sie hier vorgenommen ist, mehr als ein Ausnahmefall ist, erscheint uns recht fraglich. Denn wie die Wolkenkratzer auch drüben letzten Endes doch nur Ausnahmen sind, werden es wohl auch die Kinotheater bleiben, deren Zuschauerräume so groß sind, daß sie Projektionswände vertragen, die Abmessungen haben wie die Front eines dreistöckigen Hauses.



FÜR
LICHT- UND NADEL-
TON DIE BEWÄHRTE
GEYER-KOPIE

TONFILM-VORFÜHRUNG
UND MONTAGERÄUME

GEYER-TITEL

FILM-WERBEPHOTOS
U. VERGRÖSSERUNGEN

BERLIN SO 36

Projektion von Glas-Diapositiven an Kinovorführungsapparaten

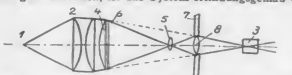
Die bisher übliche Glasbildeinrichtung an Kinovorführungsapparaten, bei welcher das Lampenhaus für die Dauer der Glasbildprojektion seitlich verschoben werden mußte, bedingt ein besonderes Glasbild-Objektiv eines größeren Formates des Glasbildes gegenüber dem Filmband und entsprechend der größeren Brennweite des Glasbild-Objektives gegenüber der des Film-Objektivs und hat große Nachteile, besonders bei schweren Lampenhäusern.

Eine solche Einrichtung ist nicht anwendbar, bei Wander-Kinoapparaten, bei denen zweckmäßigerweise das Lampenhaus an derselben Stelle unverändert stehenbleiben soll. Man hat mannigfaltige Vorschläge gemacht, das Lampenhaus unverändert zu lassen und, z. B. durch Ablenkung mittels Spiegels oder durch reflektierende Prismen für die Glasbildprojektion den Strahl durch das Glasbild-Objektiv zu leiten.

Außerdem sind Einrichtungen bekannt, bei denen die Dia-Projektion dadurch vor sich geht, daß der lichtsammelnde Kondensor durch ein optisches System auf dem Bildfenster abgebildet wird. Mit dieser Einrichtung ist sowohl die Film- als auch die Glasbild-Projektion ohne weiteres möglich, und zwar wird für letztere das Glasbild vor den Kondensor gesetzt. Diese Einrichtungen haben jedoch den Nachteil, daß auch für die Kino-Projektion die Methode der Zwischenabbildung angewendet wird, wodurch die Zwischenschaltung von mindestens 5 Linsen zwischen Kondensor und Bildfenster nötig ist, so daß erhebliche Reflexions- und Absorptions-Verluste eintreten und außerdem der Abstand zwischen Lampengehäuse und Projektor wesentlich größer ist als bei dem normalen Kinoprojektionsstrahlengang, der in der Abbildung der Lichtquelle auf dem Bildfenster beruht.

Der hier zu beschreibende Erfindungsgegenstand, den man unter D. R. P. 485 132 findet, setzt für die Glasbildprojektion durch das Kinobildfenster hindurch auch ein optisches Zusatzsystem voraus, das in bekannter Weise in den zur Kinoprojektion dienenden Strahlengang eingeschaltet wird.

Um dieses Zusatzsystem, das nur für die Dauer einer Diaprojektion im Strahlengang erforderlich ist, zu Beginn einer solchen schnell und bequem in und bei Wiedereintritt gewöhnlicher Kinoprojektion ebenso wieder aus dem Strahlengang bringen zu können, ist das System erfindungsgemäß ein-



schiebbar, einschwenkbar, oder auch durch einen ähnlichen einfachen Handgriff einschaltbar angeordnet, ohne daß an dem zur Kinoprojektion dienenden Strahlengang sonstige Änderungen vorgenommen werden.

In der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel schematisch wiedergegeben.

Die von der Lichtquelle (1) ausgehenden Strahlen werden durch den Kondensor (2) bei der Kinoprojektion längs der gestrichelten Linie in dem Kinoobjektiv (3) gesammelt. Vor den Kondensor wird zwecks Glasbildprojektion durch das Bildfester die Sammellinse (4) geschaltet, die die Strahlen in dem positiven System (5) vereinigt. Letzteres wirft das in ihm erzeugte Bild des Glasbildes (6) auf das Bildfenster (7). In diesem ist das Positiv-System (8) angebracht, welches wiederum das System (5) in dem Objektiv (3) abbildet. Diese Vorrichtung ist so ausgeführt, daß für die Dauer einer Glasbildprojektion außer dem Glasbild (6) das Zusatzsystem, bestehend aus der Linse (4), dem System (5) und dem System (8) in den Strahlengang durch einen einfachen Handgriff einschaltbar ist.



Sie können auch alte Kopien vorführen!

selbst schlechte Filme passieren einwandfrei Ihren M7

Dies ist auch ein Vorteil für Sie

Für alle **Tonfilmsysteme**

Verlangen Sie kostenlos unsere Kataloge

EUGEN BAUER G. M. B. H.
Stuttgart-Untertürkheim Postfach 55

Brandschutzvorrichtung an Projektions- und Kinoapparaten

Bei Projektions- oder Kinomaschinen bildet der Schutz des Glas- oder Filmbildes gegen zu starke Erwärmung eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten. Die verschiedenen bekannten Schutzeinrichtungen in Form von Kühlküvetten, Abblendscheiben o. dgl. gewähren zwar bis zu einem gewissen Grade die Innehaltung der zulässigen Temperatur im Bildfenster, doch besteht bei allen diesen bekannten Ausführungen keine Gewähr dafür, daß nicht durch Einsetzen einer Lichtquelle mit höherem Stromverbrauch die Schutzvorrichtung mehr oder weniger unwirksam gemacht wird. Der Einbau von Strombegrenzern in die zur Projektinns- oder Kinomaschine führende Stromleitung kann nicht verhindern, daß einerseits ein Strombegrenzer höheren Nennstromes eingesetzt, andererseits an die Stromleitung eine mit zu hoher Wärmeentwicklung arbeitende Projektionslampe angeschlossen wird.

Um die gefahrbringende Erwärmung im Bildfenster von Grund auf zu verhüten, wird nach der Erfindung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin (D.R.P. 490 178) (von dem Patentsucher ist als Erfinder angegeben worden: Max Flinker Berlin-Pankow), in die Stromzuleitung zwischen den Anschlußklemmen und dem Lichtkörper, also innerhalb des Projektionsapparates, eine an sich bekannte Überstrom-Abschaltvorrichtung zur Begrenzung des Lichtstromes eingebaut. Diese Überstrom-Abschaltvorrichtung gehört bei derartigen Ausführungen organisch zur Projektions- oder Kinomaschine, sie begrenzt den für diese bestimmten Lichtstrom und kann nicht dadurch wirkungslos gemacht werden, daß eine Lichtquelle, sei es Bogen- oder Glühlampe, höheren Nennstromes eingesetzt wird, denn in einem solchen Falle würde sofort beim Einschalten des Lichtstromes die Abschaltvorrichtung in Wirkung treten, ebenso macht der organische Einbau der Stromschlußvorrichtung in den Projektions- oder Kinoapparat die Verwendung nicht zusammengehörender Strombegrenzer und Lichtquellen unmöglich.

Die Art der Überstromabschaltvorrichtung, ob in Form eines Überstromselbstschalters oder einer Schmelzsicherung bekannter Art, ist an sich belanglos, wesentlich ist nur, daß beim Anschluß der Projektionslampe eine Umgehung der Stromschutzvorrichtung nicht möglich ist, was am zweckmäßigsten durch die erwähnte Einordnung des Überstromschutzes in die Stromzuführung zwischen Anschlußklemme und Lichtquelle verhütet wird. Der Einbau von Überstromselbstschaltern mit einer der Projektionslampen (und damit der zulässigen Erwärmung des Bildfensters) angepaßten Abschaltstromstärke ist wohl als der sicherste anzusehen, da derartige Abschaltvorrichtungen nicht das Auswechseln irgendwelcher Teile erfordern, daher fest und gegebenenfalls in einem besonderen Schutzgehäuse eingebaut sein können und stets leicht bedienbar sind. Aber auch die Verwendung von Abschmelzsicherungen ist möglich, es wird es in einem solchen Falle zweckmäßig sein, die an sich bekannten Unverwechselbarkeitseinrichtungen anzuwenden, damit in die Sicherungselemente, die dann ja leicht zugänglich sein müssen, nur die von vornherein bestimmten Schmelzpatronen eingesetzt werden können. Als Überstromselbstschalter sind selbstverständlich ebenso elektro-mechanische als auch thermische, aber auch elektro-mechanisch-thermische Einrichtungen brauchbar.

Kleine Anzeigen

Kino-Vorführer
23, perfekt, sucht sofort Stellung
Fritz Schmelke, Berlin N 4, Bernigstr. 12.

Junger Mann
19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt, Vorsfelderstr. 27.

Vorführer
gesetzten Alters, Ia Zeugnisse,
sucht Stellung.
Berlin oder Nord-Deutschland
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Ilsestraße 67

Vorführer
Schlosser, mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, 23 Jahre. Führerschein 3b
sucht sofort Stellung
Viktor Beckmann, Sorau, Wilhelmstraße 30.

Herr Kinobesitzer
wenn Sie sich eine **Tonfilm-Anlage** einbauen lassen wollen, wenden Sie sich an uns. Wir liefern Ihnen zu günstigen Bedingungen das, was Sie brauchen.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Num. Tageskart., Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Vorhang-Samt Polster-Plüsche
Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover M. 14 K

Reklame-Diapositive
sowie Ia zugkräftige Entwürfe
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 pt.

Kino-Orchester
(Hupfeld-Kino-Pan, Mod. 3)
12 Musiker ersetzend, 1 Jahr gebr., daher neuwertig, mit ein. groß. Anzahl Rollen
äußerst billig zu verkaufen.
Angebote unt. K. J. 8077 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

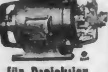
Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher
bis 9 mal 15 Meter nahtlos
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29
Gneisenaustraße 103

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
u. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, zu allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel!
Film Ankauf u. Tausch

Elektro-Gong
die vornehme
NEUHEIT
für Kino, Theater, Kabarett usw.
Fabrikant
B. Söldner, Mannheim J 2. 17.

Tonfilm Platten-Schränke
Filmschränke, aus Ia Hartholz, poliert, nach Polizeivorschriften, für 600 und 900 m. — Spulen von 6 bis zu 12 Fächern, ab Lager lieferbar, fordern Sie Offerte.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
BERLIN SW 48, Friedrichstraße 23

Spezial-Umformer



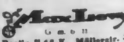
für Projektion
ferner für
Tonfilm-Verstärker-Anlagen
(auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf)



Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände jedweder Art
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)



Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm Systeme
Synchron-Motoren



G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Wir kaufen sofort einen kompletten
Lichtbilderapparat für Diapositive
oder
Epidiaskop
gebraucht.
Preisofferte **Dr. Farago & Co., Stettin**, Luisenstr. 25

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 16. Juni 1930 | Nummer 137

Holland protestiert gegen Brüssel

Wie richtig wir als einziges deutsches Kinoblatt den praktischen Erfolg von Brüssel eingeschätzt haben, zeigt eine Note, die der „Nederlandsche Bioscoop-Bond" an den Vorsitzenden des Internationalen Kongresses von 1930 in diesen Tagen abgesandt hat.

Die niederländische Vereinigung stellt eine Art von holländischer Spitzenorganisation dar. Es sind in ihr Filmfabrikanten, Filmverleiher und Kinotheaterdirektoren vereinigt, die gemeinsam und ohne Neid zwischen den einzelnen Sparten beachtliche Arbeit in ihrem Lande geleistet haben.

So hat die holländische Organisation eine Herabsetzung der Filmeinfuhrzölle auf ein Fünftel des ursprünglichen Tarifes erreicht. Sie setzte eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer von dreißig bis vierzig Prozent auf zwanzig Prozent durch.

Sie erhält Vertreter in der staatlichen Zensur, sorgte für eine gesunde Regelung der Musikurheberrechte usw.

Die Holländer stehen auf dem Standpunkt, den auch wir mehrfach vertreten haben, daß nämlich die großen Lebensfragen der Industrie, Kontingent, prozentuale Leihmiete, Höhe der Abgabe, nur in gemeinsamen Entschließungen von Verleihern und Theaterbesitzern geregelt werden können und daß sich vor allen Dingen derartige prozentuale Sätze nicht mit einem Federstrich für ganz Europa regeln lassen. -

Die Holländer sind ordnungsmäßig zu dem Kongreß eingeladen worden. Nannten am 13. März 1930 die Kommissionen, an deren Beratung man teilnehmen wollte.

Darunter war auch die erste Kommission, die unter Brézillons Vorsitz lagen sollte.

In Brüssel wollte man die Holländer plötzlich von der Mitarbeit an diesem Ausschuß ausschließen und kam schließlich sogar auf die Idee, die erste Kommission überhaupt gar nicht tagen zu lassen, weil man noch nicht einmal den Versuch machen wollte, Theaterbesitzer und angebliche Verleiher zu einer gemeinsamen Aussprache zusammenzubringen.

Das praktische Resultat dieser europäischen Zusammenkunft sieht also, soweit man das heute objektiv beurteilen kann, folgendermaßen aus:

1. Die maßgebenden belgischen Organisationen waren überhaupt nicht vertreten. Sie lehnten diesen Kongreß ab und machen sich jetzt in einem Teil der belgischen Fachblätter über ihn lustig.

2. Die Engländer erklärten klipp und klar, daß sie nicht hinter den Beschlüssen über die fünfundzwanzigprozentige Leihmiete stünden und daß sie nicht gewillt sind, diesen Grundsatz in England zu verfechten.

3. Die Holländer rücken mehr oder weniger ebenfalls von den Kongreßbeschlüssen ab.

4. Die französischen Vertreter haben zum Teil auch nicht mit Begeisterung allen Kongreßbeschlüssen zugestimmt. Die Vertreter der Chambre Syndicale wollen von den fünfundzwanzig Prozent und von anderen Dingen bestimmt nichts wissen. Haben zum Schluß auf laute Opposition verzichtet, weil sie sich sagten, daß man mit den Kongreßbeschlüssen wahrscheinlich doch keine Bäume ausreißen werde.

Es zeigt sich, daß die internationalen Kongresse in ihrer bisherigen Form von Jahr zu Jahr an Wirksamkeit verlieren.

Zweifellos hätte die europäische Zusammenarbeit im gegenwärtigen Augenblick erhebliche Vorteile. Aber sie darf nicht einseitig nur von den Theaterbesitzern organisiert und durchgeführt werden.

Die europäischen Filmprobleme gehen alle Sparten gemeinsam an. Sie sind vielleicht für die Fabrikation und für den Verleih noch wichtiger als für den Theaterdirektor, weil es nämlich zunächst darauf ankommen muß, Mittel und Wege zu finden, die eigentliche Europa-Produktion umfassend auszutauschen.

Man kennt die Zahlen, die augenblicklich amerikanische Firmen über ihre europäischen Versionen verbreiten. Man kann sich ungefähr ein Bild davon machen, wie diese Fülle von Waren ohne Kontingent und ohne vorsorgliche Maßnahmen den Markt verstopft.

Die Amerikaner können sich das leisten, weil sie ihren Verdienst im eigenen Lande finden und weil für sie Europa ein aussichtsreiches Kolonialgebiet ist, wenn es gelingt, die wirtschaftliche Eroberung Filmeuropas durchzuführen.

Sie haben sich diese Filmeroberung schon einmal allerhand kosten lassen, ohne allerdings besonderen Erfolg zu haben.

Sie wiederholen jetzt, im Zeitalter des Tonfilms, das Experiment, nachdem der eine oder andere Amerikaner beachtliche Summen aus dem verarmten Europa herausholte.

Hier liegen unsere vitalsten Fabrikations- und Verleihinteressen, die aber schließlich auch den Theaterbesitzer berühren, weil man in Europa überall den natio-

Tonfilmerfolg in Kopenhagen

Das größte Kopenhagener Filmtheater Palads Theater Aktiengesellschaft hat Generalversammlung abgehalten, wobei festgestellt wurde daß die Einnahmen durch Billettverkauf im verflossenen Jahre 457 000 Kronen gegen 274 000 Kronen im Jahre zuvor betragen haben, daß also eine erhebliche Besserung erzielt worden ist, hervorgerufen durch die guten Tonfilme namentlich deutscher Herkunft, die das Theater gebracht hat. Gegen 60 000 Kronen Verlust des Vorjahres konnten diesmal 28 951 Kronen Verdienst auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Kinoverkauf schnell und zuverlässig durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

len und europäischen Film stürmisch verlangt.

Erhaltung der heimischen Produktion in den einzelnen Ländern, Austausch von Filmen in der allernächsten Nachbarschaft, das sind die wirklichen, entscheidenden Probleme, die man selbst auf die Gefahr hin lösen muß, daß man zwei oder drei Prozent Leihmiete mehr zahlt, als man sich vielleicht als angemessen ausrechnet.

Es könnte nämlich sonst sein, daß man zwar die Leihmieten herunterdrückt, etwas was der Amerikaner vielleicht zunächst sehr gern mitmacht. Aber der deutsche Film geht zurück. Die Zuschauer verzichten aber erfahrungsgemäß auf manche Auslandsfilme, der letzte und stärkste Erfolg werden leere Häuser sein. Ein Zustand, nach dem sich niemand sehnt.

Von diesen Grundgedanken hat man in Brüssel so gut wie gar nicht oder nur ganz nebenbei gesprochen.

Man lief ein paar Prozenten nach und übersah dabei den Endeffekt.

Das ist auch der Grund für den mangelnden positiven Erfolg in anderen Fragen bei der Politik des deutschen Reichsverbandes, mit dem die großen Theater von Tag zu Tag weniger zufrieden sind.

Wir haben uns nie mit zwei Theaterbesitzerverbänden befreunden können.

Aber es ist schwer, täglich immer wieder zum Ausharren zu mahnen, wenn sich die Mißstimmung unter den großen Theatern so steigert, wie das in Hunderten von Briefen an uns zum Ausdruck kommt.

Tonfilm-Freiluftkino in Wien

Das Wiener Fliegertonkino, das seit einigen Jahren seinem Betrieb ein Freilichtkino angegliedert hat, das sich beim Sommerpublikum großen Zuspruches erfreut, wird dieses Freilichtkino mit einer Tonfilmapparatur ausstatten, um auch dem Sommerpublikum Tonfilme bieten zu können.

Hochzeit in Hollywood

Wie uns ein Funkspruch meldet, haben sich die bekannten Filmdarsteller Bebe Daniels und Ben Lyon verheiratet. Den Trauungsfeierlichkeiten wohnten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Filmwelt bei.

St. Moritz hinter verschlossenen Türen

Fünf Männer entscheiden deutsches Tonfilmschicksal

Wie sich jetzt herausstellt, nehmen an der Tonfilmkonferenz von St. Moritz im besten Falle fünf Leute als ordentliche Mitglieder teil. Die deutschen und amerikanischen Vertreter der Elektroindustrie stehen übereinstimmend, wie man uns versichert, auf dem Standpunkt, daß es sich hier um eine interne Angelegenheit der Apparatehersteller handele, die zwischen ihnen allein ausgetragen werden muß.

Bis jetzt hat man sich auf fünf Teilnehmer geeinigt. Darunter befinden sich Generaldirektor Otterson und ein zweiter amerikanischer Repräsentant der Apparatehersteller, Dr. Lüschen von Siemens sowie ein Repräsentant der A.E.G.

Außerdem nimmt aller Voraussicht nach als Vertreter von Tobis Mr. Diamond teil.

Man hört aber, daß über die Zulassung des Herrn Diamond gewisse Bedenken prinzipieller Natur entstanden sind, deren Auswirkungen sich im Augenblick noch nicht übersehen lassen.

Von deutscher Seite wird zu der Meldung, daß auch Repräsentanten der amerikanischen Filmindustrie nach St. Moritz abgereist seien, bemerkt, daß es sich natürlich nur um Beobachter handeln könne, die bei der Konferenz selbst weder Sitz noch Stimme hätten.

In den Kreisen der deutschen Beteiligten weist man übrigens auch darauf hin, daß mit der Anwesenheit Hays kaum zu rechnen sei, da er noch Ende der Woche am Kampf Schmeling—Sharkey teilgenommen habe und so kaum die Möglichkeit hätte, noch rechtzeitig zum Konferenzbesuch in St. Moritz einzutreffen.

Die Herren von Siemens und A.E.G. reisen heute abend von Berlin ab.

Lichtenberg für den stummen Film

In den Kosmos-Lichtspielen in Lichtenberg hat während zweier Wochen eine Abstimmung des Publikums stattgefunden, ob wie bisher stumme Filme mit Orchesterbegleitung und Bühnenschau bleiben sollen, oder ob man in Zukunft Tonfilme in das Programm aufnehmen soll.

Von annähernd viertausend abgegebenen Stimmen waren zwanzig Prozent für Tonfilm, während achtzig Prozent sich für den stummen Film ausgesprochen haben sollen.

Während zweier Wochen, also vierzehn Tagen, sind rund viertausend Stimmen abgegeben worden.

Das sind pro Tag nicht ganz dreihundert Stimmen. Auf die Vorstellung umgerechnet ergibt sich also eine Abstimmungsbeteiligung von rund hundert Personen.

Das Theater hat über achthundertfünfzig Plätze. Es beteiligte sich also knapp ein Achtel der Besucher überhaupt. Derartige Zahlen können unseres Erachtens nach noch nicht einmal für das betreffende Theater selbst als Norm angesehen werden.

Selbstverständlich ist anzuerkennen, daß das Theater weder Ankündigungs- noch Druckkosten gescheut hat, um die Abstimmung überhaupt einmal in die Wege zu leiten.

Bedauerlich ist nur die Indolenz des Publikums, das in seiner überwältigenden Majorität überhaupt keine Stimmzettel abgab und damit sein Desinteressement bekundete.

Vielleicht nahm es an, daß diese Abstimmung nur irgendwie eine Reklame sein sollte. Vielleicht waren auch die Abstimmungsmodalitäten kompliziert, denn die Beantwortung derartiger Fragen hängt oft von ganz merkwürdigen Kleinigkeiten ab.

Der eine hat keinen Bleistift, der andere findet den Kasten für die Stimmzettel nicht. Ein paar Leute haben keine Zeit und wieder ein paar beteiligen sich aus Prinzip an derartigen Dingen nicht.

Nicht richtig ist es aber, wenn die Theaterleitung das Resultat dieser Abstimmung an die Tages- und Fachpresse versendet mit dem Bemerken, daß sich hier das Publikum für den stummen Film entschieden habe.

Man sollte diese Frage überhaupt nicht nur vom Standpunkt des Publikums aus beurteilen. Und vor allem nicht vom Standpunkt der Besucher eines einzigen Theaters aus.

In den großen westlichen Berliner Theatern hat sich der Tonfilm zweifellos durchgesetzt.

Die Erfahrungen, die uns große, bedeutende Theater aus dem Reich mitteilen, sprechen auch absolut für den Tonfilm.

Es hat in Deutschland unzählige Leute gegeben, und es gibt auch heute noch eine ganze Zahl von ihnen, die das Radio für eine unmögliche Angelegenheit hielten, und die die Konservenmusik nicht hören können.

Der Siegeszug dieser neuen Erfindung war deshalb trotzdem nicht aufzuhalten.

Es kommt nicht auf ein paar Besucher in irgendeinem Vorort an, sondern auf die Majorität der Kinobesucher in der Welt, und die ist zweifellos zur Zeit für den Tonfilm.

Wie sie etwa im Jahre zu der Frage stumm oder tönend stehen wird, kann natürlich kein Mensch sagen. Es ist das auch vollständig gleichgültig, denn wir müssen unsere Theaterpolitik für den Tag und für die Gegenwart machen. Denn in einem Jahre fließt nicht nur viel Wasser den Rhein hinunter, sondern kann auch sehr viel Geld verdient oder verloren werden.

Abgewiesene Klage

Vor der Kammer 4 des Arbeitsgerichts wurde heute ein interessanter Filmprozeß verhandelt. Der bekannte Filmregisseur Constantin David klagte gegen die Terra-Filmgesellschaft und verlangte 20 000 Mark Regiehonorar. Er war seiner Angabe nach von dem Produktionsleiter der Terra, Direktor Sternheim, mündlich verpflichtet worden. Ein Zeuge bestätigte, daß ein Honorar von 20 000 Mark bindend vereinbart worden war. Trotzdem wies das Arbeitsgericht die Klage kostenpflichtig ab, da es sich auf den Standpunkt stellt, daß bei einer derartig hohes Gage eine mündliche Vereinbarung nicht genüge, um das Zustandekommen eines bindenden Vertrages annehmen zu können. Darüber hinaus stellt das Gericht fest, daß Direktor Sternheim gar nicht berechtigt war, Verträge für die Terra abzuschließen. Eventuelle Ansprüche des Klägers müßten daher gegen Direktor Sternheim gerichtet werden.

Gibt es eine Rettung aus dem Chaos?

Der hessische Landesverband veranstaltet am Dienstag, dem 17. Juni 1930, vorm. 11 Uhr, im Hotel-Restaurant „Kyffhäuser" in Frankfurt a. M., eine Kundgebung, in der zu dem Thema

„Gibt es eine Rettung aus dem gegenwärtigen Chaos?"

gesprochen wird.

Arabische Tonfilme

Die ägyptische Schauspielerin Aziz Emir und ihr Gatte Ahmed Shereyi, der Leiter der Isis-Film-Gesellschaft in Kairo (eines Tochterunternehmens der Franco-Aubert) beabsichtiges in Paris Tonfilme in arabischer Sprache zu produzieren.

Film in Nordafrika

Von unserem Korrespondenten Paul Saffar, Algier.

Tönende Aktualitäten.

Die Gruppe für tönende und sprechende Aktualitätsaufnahmen der Fox Movieton hat drei Monate lang in Algier Aufnahmen gemacht.

Der Sultan von Marokko, ein glühender Bewunderer des Tonfilms, stand selbst vor der Kamera und sprach einige Worte.

Als Clou der tönenden Aktualitäten darf ein Bildstreifen von vollkommener Originalität bezeichnet werden, der vor Marrakech in einem Augenblick aufgenommen wurde, als ein Riesenschwarm von Heuschrecken auf die marokkanische Stadt niederging.

•

Besuch in Nordafrika.

Algier batte in letzter Zeit den Besuch verschiedener Prominenter zu verzeichnen. Adolphe Menjou, der nach Beendigung des Films „Mon gosse de Père" eine Mittelmeerreise unternommen hatte, war einen Tag in Algier.

Melchior, der Darsteller der Rolle des Leutnants von St. Avit in dem auch in Deutschland gespielten algerischen Film „Atlantide", war zu einem Gastspiel im Splendid Casino von Algier.

Back, ein Direktionsmitglied der Western Electric in London, war hier, um die algerischen Verhältnisse in bezug auf den Tonfilm zu studieren.

•

Das arabische Lied.

Letzthin traf, von Marokko kommend, eine italienische Expedition in Algier ein. Der Regisseur P. Ballerini drehte „Das arabische Lied", eine Art Reportagefilm. Ballerini war der Mitarbeiter bedeutender Regisseure, u. a. Browns in „Wilhelm Tell", Murnaus in „Faust", Fred Niblos bei der Verwirklichung der Seeschlacht in „Ben Hur" in den Gewässern von Livorno.

Piéro Ballérini, der Regisseur des Films „Arabisches Lied" (rechts) liest in Algier den „Kinematograph"

•

Gegen das Ansehen der weißen Rasse.

Der bemerkenswerte Film von S. van Dyke „Weiße Schatten" hatte nicht ganz die Billigung des algerischen Filmzensurkomitees. Man wirft ihm vor, antikolonial zu sein. Man wundert sich über die Hindernisse, die dem Film hier bereitet wurden, um so mehr, als er in Tunis ohne jede Beanstandung gezeigt wurde. Letzten Endes hatte man die Vorführung des Films gestattet, unter der Bedingung einiger Schnitte von Untertiteln und einer Szene, welche als tendenziös für das Ansehen der weißen Rasse in Nordafrika beurteilt wurde.

•

Algerischer Kulturfilm.

R. Alexandre von Pathé Revue war in Algier zur Herstellung eines Kulturfilms, an der auch das Generalgouvernement von Algier beteiligt ist.

Alexandre hat in acht Monaten nahezu 7000 Meter Film in Nordafrika gedreht, die dem Propagandadienst des Generalgouvernements dienen.

•

Lehrfilm-Konferenz.

Die internationale Lehrfilmkonferenz tagte in Algier, während der Festlichkeiten der Hundertjahrfeier Algiers.

Zahlreiche Persönlichkeiten von Namen auf dem Gebiete der Kinematographie wohnten den Veranstaltungen bei, die alle unter dem Vorsitz von Pierre Bordes, dem General-Gouverneur Algiers, stattfanden. Unter ihnen nennen wir die Herren Dr. Luciano de Feo, Direktor des Internationalen Lehrfilm-Instituts in Rom; Roux-Parrassac; G. M. Coissac, Präsident des A. P. P. C., usw.

Im Verlauf der Konferenz führte man die Filme „Kinderseelen" von J. Bénoit-Levy und „Algerische Landwirtschaft" von J. Tourame-Brézillon vor.

•

Neue Kinos.

In Algier wurde „Le Majestic" eröffnet, ein großes Theater für kinematographische Vorführungen und Music hall, zu dem nordafrikanischen Kinokreis J. Seiberras gehörend. Mit 4000 Plätzen ist dieser Kinopalast der größte Nordafrikas und der zweitgrößte Frankreichs.

Der Saal kann nach Wunsch in ein „Freiluft-Theater" verwandelt werden. Die Decke, welche aus einer Art Zugbrücke besteht, öffnet sich elektrisch und legt einen Leerraum von etwa 600 Quadratmeter frei. Dies wird das ideale Sommertheater werden.

Der Eröffnungsabend brachte den Film der Hundertjahrfeier Algiers: „Le Bled", von J. Renoir in Algier hergestellt, und einen entzückenden kleinen Ufa-Kulturfilm „Mungo, der Schlangenfresser" und eine Bühnenschau.

Der eigens zur Hundertjahrfeier Algiers hergestellte Film entspricht durchaus nicht dem gesteckten Ziel und enttäuschte daher sehr.

Das Casino Municipal hat seine Pforten geöffnet. Es spielt stumme Filme und Tonfilme nach dem System Ideal Sonore Gaumont.

Das Olympia-Cinema in Algier, welches mit einer Apparatur Ideal Sonore Gaumont neu eröffnete, brachte einen interessanten deutschen Film von K. Grune „Der Chevalier d'Eon" mit Liane Haid und F. Kortner.

•



Ausbreitung des Tonfilms.

In Algier haben Tonfilmapparaturen: Splendid (Western Electric), das Régent (Cinésonore), das Majestic (Cinésonore), das Casino Municipal (Gaumont), das Olympia (Gaumont, Bijou Cinéma (Gaumont) und Trianon-Palace (Gaumont).

In Constantine bat das Cinéma Nunez, System Western Electric, mit „Innocents of Paris" seine Tonfilmsaison eröffnet. Die Alhambra in derselben Stadt wird in Kürze mit dem System Gaumont beginnen.

In Casablanca hat das Rialto, ein mit Western Electric neueingerichtetes Theater, mit dem Tonfilm „Follies Fox" eröffnet. In Oran wird in kurzer Zeit ein Kino mit Gaumont-Apparatur beginnen. Bis jetzt scheint Western Electric durch die Gaumont-Apparatur seinen Vorsprung verloren zu haben. Aber es heißt, daß in der kommenden Saison diese beiden Firmen in bezug auf die nordafrikanischen Theater gleichstehen werden.

THE CINEMA

Indiens einzige Monatsschrift für Film-Industrie, Verleih, Theaterbesitzer und Filmfreunde

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema", Lahore (Indien)

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST I., Boulevard Elisabeta, No. 14 (Cinema Capitol)

Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Im Zoo am 27. Juni

Freitag, den 27. — und nicht, wie es in einer ersten Mitteilung hieß, am 20. — findet das große Sommerfest statt, das die Dachorganisation der Filmschaffenden zugunsten ihres Wohlfahrtsfonds im Zoologischen Garten veranstaltet.

Alles, was zum Film gehört, und alles, was den Film liebt, muß und wird auch hinkommen, um zu beweisen, daß er an jene denkt, die von der anhaltenden Wirtschaftskrise rund um den Film so schwer getroffen sind.

Schauspieler, Regisseure, Komponisten, Autoren, überhaupt sämtliche Filmschaffenden werden geschlossen erscheinen.

Die Stars werden vor dem Mikrophon eines von Arthur Guttmann geleiteten 100köpfigen Orchesters die bekanntesten Schlager aus ihren Tonfilmen singen, zu späterer Stunde ein großes Kabarett veranstalten, an der Modeschau teilnehmen und natürlich unentwegt Autogramme geben.

Schon am ganzen Nachmittag werden die Insassen und die Besucher, insbesondere aber die kleinen Besucher des Zoo, an allen Ecken gefilmt werden und der fertige Film selbst bereits am Abend gezeigt. Der Eintrittspreis beträgt trotz der zahlreichen Attraktionen nur 1,50 Rm.

„Westfront 1918" — vierte Woche.

Trotz der großen Hitze erweist sich „Westfront 1918" nach dreiwöchentlicher Spielzeit als außerordentlich zugkräftiger Film, so daß sich die Direktion des Capitols veranlaßt gesehen hat, den Nero-Tonfilm, auch für die vierte Woche zu verlängern.

Hasenclever schreibt Tonfilmdialoge.

Für den Tonfilm der Siegmund Jacob & Sohn-Filmgesellschaft: „Komm' zu mir zum Rendezvous", mit dessen Aufnahmen unter der Regie von Carl Boese Ende Juni begonnen werden wird, wurden Ralph A. Roberts, Lucie Englisch, Fritz Schulz, Charlotte Ander, Paul Morgan und Ida Wüst als Hauptdarsteller verpflichtet. Der Verfasser der Dialoge ist Walter Hasenclever, der erste Dichter von Namen, der in dieser Art dem Film seine Mitarbeit geliehen hat.

Maha steuerfrei.

Der niederländisch-indische Reisefilm „Maha" (Auf den Inseln der tausend Wunder), eine Polygoon-Produktion der Aafa, ist soeben vom Lampeausschuß als Lehrfilm anerkannt worden. Der Film genießt daher vollkommene Steuerfreiheit.

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Kleine Anzeigen

Vorführer
gesetzten Alters. Ia Zeugnisse,
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschland.
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Isarstraße 67.

Vorführer
Schlosser, mit allen im Fach vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, 23 Jahre, Führerschein 3b
sucht sofort Stellung
Viktor Beckmann,
Sorau, Wilhelmstraße 30.

Junger Mann
19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Heimarbeit
Negativ- und Positiv-Retusche sowie Kolorieren von Dia-Folien übernimmt
P. Marth
Berlin NW 6, Schumannstr. 14a II.

1. Vorführer
staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie alle Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst Hause tätig u gute Zeugnisse vorhanden. Offerte an K. A. 8069 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41.

Herr Kinobesitzer
wenn Sie sich eine **Tonfilm-Anlage** einbauen lassen wollen, wenden Sie sich an uns. Wir liefern Ihnen zu günstigen Bedingungen das, was Sie brauchen.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Junger, ideenreicher
WERBEFACHMANN
gewandt in Schrift, Bild und Wort,
sucht Stellung.
Führerschein 3b, Lichtbildvorführerschein, Schreibmaschine u Stenographie perfekt. Angebote unter **K. P. 8061** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Tagungen in Zwickau und Dresden

In der Juniversammlung des „Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" wurde zur Tonfilmfrage wieder betont, daß die Mehrzahl der Provinztheater außerstande sei, die Umstellung vorzunehmen. Die Geschäfte der letzten Wochen seien auch in größeren Theatern derart katastrophal gewesen, daß man weder mit stummen Filmen noch mit Tonfilmen auf seine Rechnung gekommen wäre.

Ein Antrag, der für Tonfilmleihverträge den Passus „Bei Patentstreitigkeiten ruht der Leihvertrag bzw. gilt er als gelöst" vorsieht, wurde einstimmig angenommen.

Daß man in der Steuerfrage mit keinen praktischen Ergebnissen aufwarten kann, wird nach wie vor als geradezu verhängnisvoll bezeichnet. Mit der Spio ist man sehr unzufrieden.

Auch in der Versammlung des „Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgeb. e. V." wurde an der Spioarbeit scharfe Kritik geübt.

Der Rat der Stadt Dresden erschwert den heute ohnehin außerordentlich schwierigen Betrieb der Filmtheater durch eine neue Verordnung, die sich mit den — Vorhängen in den Lichtspielhausern beschäftigt, in denen man im Falle eines Brandes und einer Panik eine Gefahrenquelle erblicken zu müssen glaubt. Das Publikum könne beim Verlassen des Theaters durch die Vorhänge behindert werden. Vorhänge sind jetzt nur noch gestattet, wenn sie 10 cm über dem Boden aufhören, nur aus glattem Stoff bestehen, in der Mitte geteilt und an Messingösen befestigt sind. — Die Theaterbesitzer werden diese mit neuen Kosten verbundene Betriebserschwerung nicht ohne weiteres hinnehmen, sondern die Bestimmungen zunächst auf ihre Rechtsgültigkeit hin prüfen.

Zur Durchführung einer lokalen Steueraktion wurde eine aus den Herren Huyras, Plo[illegible]ner, Thomas, Schmidt, Schei[illegible] und Muschau bestehende Kommission gebildet.

„Am Rande der Sahara" steuerfrei.

Der große abendfüllende Nordafrika - Tonfilm der Ufa „Am Rande der Sahara", der mit starkem Erfolg im Ufa-Theater am Kurfürstendamm läuft, wurde vom Lampe-Ausschuß als Lehrfilm anerkannt und genießt infolgedessen volle Steuerfreiheit

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piaslak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 17. Juni 1930 | Nummer 138

Tonfilm verdoppelt das Geschäft

Bei stummem Film noch schlechtere Kassen

Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, Herr Riechmann in Minden, hat dankenswerterweise seine statistischen Aufzeichnungen über die Einnahme in seinen verschiedenen Theatern der Schriftleitung des „Kinematograph" zugängig gemacht, um einmal authentische Unterlagen für die Beurteilung der augenblicklichen Theatersituation zu schaffen.

Ganz abgesehen davon, daß Herr Riechmann selbstverständlich seine Bücher über jeden Zweifel erhaben führt, waren gerade Unterlagen aus seinen Händen wertvoll und wichtig, weil er Kinos in verschiedenen kleinen und mittleren Städten der Provinz besitzt, in denen die ganze Situation besonders unübersichtlich ist.

In den Theatern des Herrn Riechmann sind die Einnahmen vom 1. bis 12. Juni gegen das Jahr 1929

um fünfunddreißig Prozent zurückgegangen.

Das ist für ihn natürlich um so fühlbarer, als er in dieser Zeit Tonfilme spielte und verhältnismäßig hohe Garantien zu leisten hatte.

Es lag zunächst die Frage nahe, ob dieser Rückgang auf die Einführung des Tonfilms und auf die Ablehnung der Talkies durch das Publikum zurückzuführen sei.

Herr Riechmann spielte daraufhin in einer Woche nach dem Tonfilm bei verhältnismäßig günstiger Witterung zwei vorzügliche stumme Schlager mit Künstlern, die in der Versuchsstadt als besonders zugkräftig galten.

Das Resultat war, daß die

Einnahmen beim stummen Film auf die Hälfte

der Beträge sanken, die immerhin beim Tonfilm erzielt waren.

Herr Riechmann ging aber noch weiter. Er veranstaltete eine Abstimmung bei seinem Publikum in dieser stummen Woche und legte jedem Besucher die Frage vor, ob er stumme oder tönende Filme wünsche.

Es ist interessant, daß sich nur

ein Prozent für den stummen Film

aussprach. Daß dagegen zwölf Prozent für Tonfilm und der Rest für Abwechslung zwischen stumm und tönend stimmte.

Dieser Wunsch nach Abwechslung ist einesteils darauf zurückzuführen, daß in der ersten Zeit die Apparatur vielleicht nicht ganz einwandfrei funktionierte und daß sich das Mindener Publikum noch kein klares Bild über den Tonfilm machen konnte.

Jedenfalls ist im Theater des stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverbandes einwandfrei der Beweis erbracht, daß der Ruf nach dem stummen Film unberechtigt, zum mindesten aber in der apodiktischen Form, wie er jetzt manchmal erhoben wird, weit übertrieben ist.

Was ist nun grundsätzlich aus der Einnahmestatistik des Herrn Riechmann zu schließen?

*

Fraglos ein empfindlicher Rückgang des Geschäfts, der nicht in dem Tonfilm und in der Qualität des Dargebotenen begründet ist sondern in der allgemeinen Wirtschaftssituation.

Die Arbeitslosigkeit ist gestiegen. Sie beträgt in einzelnen Mittelstädten ein Vielfaches der Winterzahl, während sonst der Winter ein erhebliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit zeigt.

Die Mittelschicht, die das Hauptkontingent der Besucher stellt, muß sparen, leidet unter dem Anziehen aller Preise oder, soweit es sich um selbständige Personen handelt, unter dem Rückgang fast aller Geschäfte.

Was ist dagegen zu tun?

Die Theaterbesitzer verlangen Herabsetzung der Prozentualquote. Etwas, was man verstehen oder nicht unbedingt befürworten kann, weil es schließlich zwecklos wäre, wenn zu der schlechten Wirtschaftslage der Theater nunmehr auch noch die Unrentabilität des Verleihs hinzukäme.

Die Höhe der Verleihquote

ist abhängig von den Absatzmöglichkeiten. Je mehr die Zahl der aufgestellten Tonfilmapparate wächst, desto eher kann eine Preissenkung erfolgen.

Diese Weisheit wird hier in jeder Woche ein paarmal verkündet. Aber die Führer

In Köln gibt's auch Freibier!

Daß die deutschen Kinobesitzer zu einem großen Teil den Kopf verlieren, wird wieder einmal deutlich illustriert an einem Handzettel, der uns aus Köln zugeht.

Die „Kinos für Jedermann", sieben Lichtspielhäuser in den verschiedensten Gegenden von Köln, lassen aus Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung Flugzettel verteilen, auf denen beim Besuch des Kinos

20 Pfennig in bar und ein Glas Bier umsonst

angeboten werden.

Es wirkt beinah wie Selbstverspottung, wenn diese Flugzettel mit der Ueberschrift beginnen „Eure Not macht Sparen zum Gebot".

Auch in diesem Fall wird zweifellos die Arbeitsgemeinschaft darauf dringen, daß die prozentuale Leihmiete so berechnet wird, daß man jedem verkauften Platz die zwanzig Pfennig und den Wert des Glases Bier zurechnet.

Wir hoffen zuversichtlich, daß der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer sich in seiner nächsten Vorstandssitzung für die Fälle, die wir im „Kinematograph" in der letzten Zeit bekanntgaben, gründlich interessiert und dafür sorgt, daß das Freibier nicht zu einer ständigen Einrichtung in den deutschen Kinos wird.

Gebrauchte Theatermaschinen verkauft man durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Einer der bedeutendsten Kulturfilme, die man je gesehen hat . . .

Lokal-Anzeiger, 8. 6. 30.

Insel

AUF DEN INSELN DER TAUSEND WUNDER

Bilder von einer Filmexpedition
durch Niederländisch-Indien
Expeditionsleiter: I. A. OCHSE

. . . und weitere begeisterte Pressestimmen:

Unheimlich, schön und gewaltig.
Acht-Uhr-Abendblatt, 7. 6. 30.

Große Sensationen und entzückende Idyllen nebeneinander.
Vorwärts, 7. 6. 30.

Geblendet von der Schönheit und Größe der Natur . . . ein prachtvoller Film.
N. Preuß. Kreuzztg., 8. 6. 30.

Ein wirklich wunderbarer Film.
D. A. Z., 7. 6. 30.

Diese Bilder sind überwältigend.
Deutsche Zeitung, 8. 6. 30.

Bilder, die jeder kennen lernen muß.
Reichsfilmblatt, 7. 6. 30.

Wirklich einmal ein Kulturfilm reinster Südseeschönheit.
B. Z. am Mittag, 7. 6. 30.

Eindrücke die man nicht sobald wieder vergißt.
Berliner Herold, 8. 6. 30.

2. Woche prolongiert im UFA-Pavillon

(NOLLENDORFPLATZ)

JUGENDFREI!



Eine Polygoon-Produktion der

AAFA FILM A.-G.



der Verbände glaubten das besser zu wissen.

Sie glaubten, die Preise drücken zu können und gleichzeitig gegen die Anschaffung von Tonfilmapparaten zu agitieren.

Wie ernst man derartige politische Winkelzüge nimmt, geht aus der Tatsache hervor, daß man umgekehrt statistisch nachgewiesen hat, daß mindestens fünfundneunzig Prozent dieser Rufer gegen den Tonfilm selbst bereits Umstellung auf Talkie vorgenommen haben.

Eine große Reihe Theaterbesitzer sieht die Notwendigkeit einer Abgabe von fünfunddreißig oder vierzig Prozent auch ein. Erklärt sich bereit, diese Quote zu bewilligen, wendet sich aber gegen die Garantien, die meist höher sein sollen als die Einnahmen.

★

Prinzipiell ist wieder zuzugeben, daß die hohen Garantiesummen an sich vielleicht nicht richtig sind.

Aber wie sind sie entstanden? Sie sind die Folge allzu großer Preisdrückerei im Zeitalter des stummen Films, und — das muß immer wieder ausgesprochen werden — die Konsequenzen aus den immer wiederkehrenden falschen Abrechnungen, gegen die sich sogar das D. L. S., der Verleih der deutschen Theaterbesitzer, in aller Form in seinen letzten Mitteilungen wenden muß.

★

Mit der Erörterung von Gründen und Gegengründen wird aber das Problem nicht gelöst.

Man wird in einzelnen Fällen durch Besprechungen zwischen Arbeitsgemeinschaft und Reichsverband irgendwie zu einer Lösung kommen müssen.

Es darf sich hier gar nicht um persönliche Sympathie oder Antipathie handeln. Die Führer haben sich zusammen an den Tisch zu setzen und zunächst einmal für Ordnung im eigenen Lande zu sorgen.

Man muß sich darüber klar sein, daß ein Reichsverband getragen werden muß von den Großen und den Kleinen.

Will man die großen Häuser im Verband haben, muß man ihnen auch den genügenden Einfluß in der Leitung in den einzelnen Ländern und im Reich geben.

Will man grundsätzlich nicht mit den Großen zusammengehen, so wird es sich nicht vermeiden lassen, daß die großen Theater einen eigenen Verband gründen.

Wir würden das für eine außerordentlich betrübliche Folge der gegenwärtigen Reichsverbandspolitik halten.

Wir sind der Meinung, daß Deutschland eigentlich mit einem Theaterbesitzerverband auskommen könne.

Wir sind für eine stärkere Mitarbeit der großen Häuser im Hauptvorstand und in den Vorständen der Landesverbände, weil diese großen Häuser ja das finanzielle Rückgrat des Reichsverbandes bilden.

Es sei hier nur an die anteilige Abgabe der Spio erinnert, die natürlich dann, wenn es zu einer Spaltung käme, sich auf zwei Verbände verteilte und dann die Arbeit des heutigen Reichsverbandes sicherlich empfindlich hemmen würde, weil bei der schlechten Situation — gerade der kleinen Häuser — an eine Beitragserhöhung kaum gedacht werden kann.

Wir haben gerade in letzter Zeit diesen Punkt mehrfach angeschnitten, weil wir die Leitung des Reichsverbandes darauf hinweisen wollten, daß es besser ist, wenigstens eine Einigung zu versuchen, ehe es endgültig zu spät ist.

Wir rechnen nicht rein gefühlsmäßig, sondern wir stützen uns auf Briefe und mündliche Unterredungen, die leider den Eindruck erwecken, als ob sich die Spaltung schon in größerem Umfange vorbereite, als man zu glauben scheint.

Es handelt sich übrigens nicht um diesen oder jenen Konzern, sondern um eine Reihe unabhängiger großer Theater in Berlin und in der Provinz.

Die Zeiten sind schwer, der Theaterbesitz hat es nicht leicht.

Sollte man da nicht in allererster Linie für die Einheitsfront nach innen sorgen und erst in zweiter Linie an große Gründungen herangehen und Prestigepolitik im Ausland treiben?

Die Frage stellen, heißt für alle Einsichtigen sie gleichzeitig beantworten.

Aber wer ist einsichtig?

Der Film vom Vagabund

Fabrikat und Verleih: Erdeka — Länge 2053 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Ein merkwürdiges, nicht uninteressantes Erzeugnis. Selbstverständlich stumm, mit einem leisen Hinneigen zur Avantgarde und zur neuen Richtung.

Aber doch bewußter und filmmäßiger gestaltet. Ausgezeichnet photographiert mit ein paar hübschen Trickszenen und vor allem darstellerisch zweifellos beachtlich.

Die Hauptrolle, der junge Vagabund, mit einem Schauspieler (Walter Edhofer) besetzt. Ein hübscher Junge, der kreuz und quer durch Europa zieht und dabei allerhand erlebt.

Ab und zu phantastischer als in den Hintertreppenromanen, die man früher für zwanzig Pfennig kaufte. Aber das Leben des Landstreichers soll so sein.

Das behauptet wenigstens Gregor Gog, der bekannte Führer der Vagabunden, der uns einleitend auseinandersetzen wollte, daß der Mann der Landstraße ein Kämpfer sei, der bewußt aus den Reihen der Bürgerlichen springt und das freie Leben mit Betteln und Obdachlosenheim der Ordnung, wie wir sie kennen, vorzieht.

Man kann darüber streiten, ob man einen solchen Kampffilm für die Vagabunden überhaupt machen soll. Man kann Mitleid mit diesen Entrechteten haben, aber man soll sich doch hüten, zu verallgemeinern.

Deshalb hörte man auch die Einführung von Rechtsanwalt Dr. Brandt mit einem trockenen und einem nassen Auge.

Tragik des Menschengeschlechts, bei dem man nie weiß, wo die Selbstschuld anfängt und wo deshalb das Mitleid aufhören muß.

Immerhin ein interessanter Abend. Kein großer Erfolg und auch kein Zug- oder Paradestück. Eine nette, runde Sache, wenn man davon absieht, daß der Zeitungsreporter (H. R. Berndorff) total falsch gezeichnet ist, weil Reportage denn doch etwas anderes ist und auch etwas anders gemacht werden muß.

Im Beiprogramm läuft ein Film mit einem Preisausschreiben der Erdeka. Wir kommen auf dieses Bild zurück, sobald uns die Erdeka die Unterlagen für dieses Preisausschreiben zugängig gemacht hat.

Frankfurter Großtheater gegen Matter und Hammer

Gestern hatten sich die Leiter und Inhaber der Frankfurter Großtheater zu einer Versammlung zusammengefunden, wobei das Vorzugskartenunwesen und das Schleudern bei Tonfilmaufführungen besprochen und gegeißelt wurde.

Dieser Fragenkomplex ist in Frankfurt schon derart häufig behandelt worden, daß sich jede weitere Erörterung an dieser Stelle erübrigt. Bei allem gutem Willen ist eine Einigung bis jetzt noch nicht erzielt worden. Auch am Montag gelang die Einigung nicht.

Von besonderem Interesse ist ein Beschluß, in der Versammlung am Dienstag gegen Matter und Hammer vorzugehen. Die Versammlung findet es nicht in der Ordnung, daß Verbandsinteressen mit geschäftlichen Privatinteressen verquickt werden, es wurde damit auf die nicht gerade schönen Differenzen angespielt, die Matter und Hammer mit der Firma Kinofag haben. Die Versammlung verlangt die Abberufung von Matter und Hammer von ihren Vorstandsposten, ein Austritt aus dem Verband wurde erfreulicherweise als unzweckmäßig verworfen.

Die Situation auf dem Farbenfilmmarkt

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß der erste große Farbenfilm auf der Leinwand erschien. Es war der Film „On with the show", den Warner Brothers im Winter Garden zu New York am 28. Mai 1929 vorführten. Seit diesem Tage sind — nach dem Technicolor-Verfahren — 58 Spielfilme und 40 Shorts hergestellt worden, wobei 24 Spielfilme vollständig als Farbfilme gedreht wurden, während die übrigen lediglich Farbfilmteile aufweisen. Nach den aus den Vereinigten Staaten kommenden Berichten wird allerdings bezweifelt, ob für Technicolor im laufenden Produktionsjahr die Aussichten noch besser werden, als im ersten. Denn allgemein gehe die Tendenz seitens der Produzenten dahin, nach Möglichkeit ihre eigenen Kolorisierungsmethoden zu benutzen, statt teuere Lizenzrechte zu erwerben.

Der geheimnisvolle Kavalier

Fabrikat:	Tiffany
Verleih.	Hegewald
Länge:	2087 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast

Das ist zur Zeit der spanischen Herrschaft im Westen Amerikas, wo Don Ramon Torrano als Gebieter gar willkürlich mit seinen Leuten umspringt, wo aber dafür gesorgt ist, daß Willkür und Ungerechtigkeit sich nicht allzusehr entfalten können, denn es gibt da einen „geheimnisvollen Kavalier", einen Mann mit der Maske, der immer zur rechten Zeit da ist, um schurkische Anschläge zu verhindern, den Armen und Unterdrückten beizustehen, und schließlich eine schöne Donna vor einer unerwünschten Ehe zu bewahren und selbst die Braut heimzuführen.

Taki, den man für einen Indianer hält, ist der kühne, geheimnisvolle Mann, der, frei nach Fairbanks, kühne Sprünge ausführt, und wie der Teufel ficht und reitet. Nur wird da manchmal des Guten und Kühnen etwas zu viel getan, was ab und zu zu komischen Wirkungen führt.

Die synchronisierte Musik klingt gut, Wirkung gefährdend sind häufig die Titel.

Personalien

Der Regisseur Leo Mittler, der soeben die Aufnahmen zu dem Film „Der König von Paris" beendet hat, wird jetzt in Wambley arbeiten.

Schauspieler-Weltkongreß in Wien

Am 21. Juni findet in Wien, der auf 7 Tage anberaumte Schauspieler-Weltkongreß, zu dem die Organisationen der ganzen Welt ihre Delegierten entsenden, statt. Die Internationale Union der Bühnenangehörigen, die nicht nur Theater, sondern Film und Rundfunk umfaßt, sowie alle anderen Theaterorganisationen werden vertreten sein. Das Präsidium des Kongresses führt M. Harry Baur, Vizepräsident ist Karl Wallauer, der Präsident des deutschen Bühnenvereins. Die Theaterorganisationen folgender Städte werden an dem Kongreß teilnehmen: New York, London Paris, Brüssel, Berlin, Mannheim, Budapest, Prag, Kopenhagen, Oslo, Helsingfors, Stockholm, Zürich, Basel, Sofia und Belgrad. Amerika wird außerdem noch durch den Staat Mexico vertreten sein.

Tonfilm-Besucherstatistik

Aus der folgenden kleinen Statistik, die wir „Bioscope" entnehmen, geht

die außerordentliche Zunahme des Kinobesuches in den Vereinigten Staaten, die seit der Einführung des Tonfilms zu verzeichnen ist, mit aller Deutlichkeit hervor:

1927	57	Millionen wöchentliche Besucher
1928	65	„ „ „
1929	95	„ „ „
1930	115	„ „ „

Die Steigerung in den ersten Monaten des laufenden Jahres kommt demnach einer glatten Verdoppelung des Besuches von 1927 gleich, und die Amerikaner rechnen damit, daß noch bis zum Ende dieses Jahres die Zahl auf 125 Millionen Besucher in der Woche steigen wird, was also einem einmaligen Kinobesuch jeden Amerikaners in der Woche entsprechen würde.

Bis Ende dieses Jahres dürften 14 500 amerikanische Kinos auf den Tonfilm umgestellt sein. Für Europa rechnet man mit mindestens 5000 Tonfilmhäusern. Davon entfallen mindestens 1000 auf Deutschland.

Musiker-Eingabe an die Parlamente

Dem Thüringer Landtag ist vom Deutschen Musiker-Verband eine Eingabe unterbreitet worden, in der zu der Ausbreitung des Tonfilms und der dadurch bedingten Brotlosigkeit vieler Berufsmusiker eingehend Stellung genommen wird.

Durch statistische Unterlagen wird nachgewiesen, daß bereits mehrere hundert Lichtspieltheater mit Tonfilm-Apparaturen versehen sind und daß dadurch fast 4000 Kinomusiker, d. i. über 30 Prozent aller Berufsmusiker, arbeitslos geworden seien. Aber abgesehen von der Tatsache, daß durch diese neue Seite der Rationalisierung die Elendskurve im Musikerberuf von Woche zu Woche steige, sei der Tonfilm mit seiner „Konservenmusik" abzulehnen, weil er den Lichtspieltheatern ihren Charakter als Pflegestätten wahrer Kunst nehme und den Kunstgeschmack durch die Mechanisierung der Kunst töte.

Vom Staate werde erwartet, daß er mit allen gesetzlichen Mitteln eingreife und den brotlos gewordenen Musikern eine besondere Unterstützung gewährt, daß außerdem gesetzlich sowohl(?!) der Konzessionszwang für Lichtspieltheater sowie auch entsprechende Einflußnahme auf die gesamte Filmproduktion herbeigeführt werde. Alle öffentlichen Vergnügungsstätten, in denen in der Hauptsache mechanische Musik dargeboten wird, sollen zur Zahlung einer bestimmten Summe an einen Fonds, aus dem die durch die genannten Darbietungen brotlos gewordenen Musiker unterstützt werden müssen, verpflichtet werden.

Es werde ferner erwartet, daß für den Musikerberuf ganz allgemein der gesetzliche wöchentliche Ruhetag eingeführt wird, damit die arbeitslosen Musiker durch Vertretungen einige Arbeitsmöglichkeiten finden. Ferner soll allen Doppel- und Nebenberuflern jede gewerbliche Tätigkeit über acht Stunden gemäß dem Arbeitszeit-Notgesetz verboten werden. Schließlich soll die Arbeitsgenehmigung für ausländische Musiker auf ein Minimum beschränkt werden und nur mit Zustimmung des Deutschen Musikerverbandes möglich sein.

Diese Eingabe ist nicht nur dem Thüringer Landtag, sondern allen deutschen Parlamenten zugegangen.

Im Weltvertrieb der Cinéma.

Die beiden Oswald-Filme des Atlas-Film-Verleih, nämlich der Friedmann - Frederich - Schwank „Die zärtlichen Verwandten" (Charlotte Ander, Ralph Arthur Roberts, Harald Paulsen, Siegfried Arno) und „Schuberts Frühlingstraum" (Kammersänger Karl Jöken und Max Hansen) werden genau so im Weltvertrieb der Cinéma erscheinen wie „Alraune" und „Dreyfus".

„Tingel-Tangel."

Alexander Alexander schreibt das Drehbuch und die Dialoge für den Engels-Tonfilm „Tingel-Tangel", Regie Jaap Speyer.

Ufa-Engagements.

Bert Ostyn, Erwin Kalser und Georg Schmieter wurden für den Kriminal-Sprech- und Tonfilm der Ufa „Der Schuß im Tonfilmatelier" verpflichtet.

★

Schmidt-Gentner hat die musikalische Leitung des Emil Jannings-Ufa-Tonfilms „Liebling der Götter" übernommen.

„Iwanowka."

Union-Film Co., München, erhielt ein Telegramm aus Tunis, daß die Aufnahmen für ihren Tonfilm „Iwanowka" gut vonstatten gingen. Hauptdarsteller: Schlettow, Jack Trevor und Suzy Vernon.

„Die Pflanze im Moment der Tierwerdung"

So betitelt sich ein neuer Tonfilm, den die Kultur-Abteilung der Ufa, nach einem wissenschaftlichen Entwurf von Dr. Ulrich K. T. Schulz, unter der Regie von Wolfram Junghans herstellt. Eigenartige Vorgänge, die der Fachforscher bis jetzt in den seltensten Fällen unter dem Mikroskop studieren konnte, werden hier mit Hilfe der modernsten kinotechnischen Hilfsmittel und in einer unterhaltsamen und aufschlußreichen, tonfilmischen Einkleidung dem breiten Publikum zugänglich gemacht. Es handelt sich um Pflanzen und Teile von Pflanzen, die zur Zeit der Fortpflanzung durchaus wie Tiere sich selbständig, meistens im Wasser schwimmend, fortbewegen.

Des weiteren beschäftigt sich dieser Film, der den Untertitel führt „Wie die Pflanzen lieben", mit den verschiedenen Methoden, die die Natur anwendet, um eine genügende Fortpflanzung und Vermehrung der Pflanzen sicherzustellen. Während die erstgenannten tierähnlichen Bewegungen auf mikro - kinematographischem Wege festgehalten werden, bedient man sich zur Darstellung der Knollen- und Ausläuferbildung, der Bestäubung und Befruchtung bei den höheren Pflanzen der Normalkinematographie und der sogenannten Zeitraffermethode. Dafür wurden in Neubabelsberg eigens allermodernste Spezialapparate installiert.

Neues aus Rom

Wie unser römischer S.I.-Mitarbeiter meldet, hat die italienische Nationale Union für Filmwesen (Ente Nazionale per la Cinematografia) für Juni eine Vollversammlung ihrer Mitglieder einberufen. Es soll über die Reformierung der gesamten Organisation des Verbandes und über sein zukünftiges Arbeitsprogramm beraten werden.

Aus dieser Organisation sind bisher folgende Tonfilme hervorgegangen: „Lebende Gärten", „Zigeuner-Serenade" und eine Tonfassung des stummen Films: „Die Zauberuhr."

•

Die Gesellschaft „Adis"-Rom (Autori - Direttori - Italiani Associati), die bereits die Filme: „Kif Tebbi" von Luciano Zuccoli, „Die Goldader" von Guglielmo Zorzi und „Die Gnade" von Grazia Deledda hergestellt hat, beabsichtigt, ihr Kapital wesentlich zu erhöhen und Neuorganisation vorzunehmen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigen[illegible] 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3[illegible] —. Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 18. Juni 1930 | Nummer 139

Stunden der Entscheidung

„Freier Ton" — „Freier Markt"

Im letzten Augenblick ist die große Tonfilmkonferenz von St. Moritz nach Paris verlegt worden. Man behauptet, wegen der schlechten Kabelverbindungen. Woraus sich ergibt, daß die Amerikaner glauben, recht viel rückfragen zu müssen.

Wir sind an sich der Meinung, daß St. Moritz vorteilhafter gewesen wäre. Man war mehr unter sich, war unbeeinflußt vom Filmbetrieb, der augenblicklich in Paris ziemlich lebhaft und, sprechen wir es offen aus, ziemlich einseitig mit einer leichten Spitze gegen die deutsche Tonfilmindustrie eingestellt ist.

Es steht heute fest, daß die deutsche Filmindustrie keine Vertreter entsendet. Von ihrem Standpunkt aus mit Recht. Denn sie ist nicht eingeladen und hält es unter ihrer Würde, zu antichambrieren.

Bezüglich der Apparate können die Herren ausmachen, was sie wollen. Sobald aber das eigentliche Filmgeschäft in Frage kommt, besitzen die Verhandlungsführer keinerlei Aktiv-Legitimation.

Das gilt für die Herren der Klangfilm sowohl wie für die Vertreter der Tobis.

Daß es sich bei den Apparaturen und bei den eigentlichen Filmfragen um zwei verschiedene Dinge handelt, geht daraus hervor, daß man beabsichtigt, zwei Kommissionen einzurichten.

Die erste hat die Aufgabe, alle Patentfragen zu bereinigen. Dabei ist die deutsche Position absolut nicht schlecht.

Abgesehen von dem unangenehmen Zustand in Deutschland, wo Western Electric vollständig kaltgestellt ist, nähern sich auch die Dinge in England einer Entscheidung, die, soweit man prophezeien kann, für die Tobis-Klangfilm-Gruppe absolut nicht ungünstig stehen.

In England aber wird die Frage der amerikanischen Patentrechte zu einer Prestigefrage, bei der es Western nicht darauf ankommen lassen kann, ob man vielleicht gewinnt, vielleicht verliert.

Die zweite Kommission wird sich mit der Frage der Interchangeability befassen. Ein Problem, das jetzt, wo wir vor der Entscheidung stehen, anch nicht so einfach zu lösen ist.

Es kann sich natürlich nur darum handeln, daß die Herren in Paris in ihrer jetzigen Zusammensetzung sich ganz einfach ohne jede Nebenbedingung zum Prinzip der Gleichberechtigung aller Systeme bekennen.

Wir wünschen in Paris nur einen Beschluß, daß die Apparatefirmen im In- und Ausland gegenseitig nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Aufnahmen auf dem einen System auf den Wiedergabe-Apparaturen der andern Konstruktion uneingeschränkt vorgeführt werden können.

Irgendeine Verquickung der Interchangeability mit Kontingenten oder mit Aufhebung des Filmschutzes sind für uns in Deutschland grundsätzlich indiskutabel.

Darum ist es vielleicht zu begrüßen, daß sich nur die Techniker an einen Tisch setzen, und daß die Filmindustrie selbst sich zunächst vollständig fernhält.

Es ist deshalb auch kein Fehler, wenn man die Entschließungen in Paris nicht allzu sehr forciert.

Genau orientierte deutsche Kreise rechnen mindestens mit einer Verhandlungsdauer von drei Wochen. Bis dahin dürfte bei uns der Schutz des deutschen Films endgültig geregelt sein.

Der Reichsratsausschuß hat das Gesetz in erster Lesung angenommen, wird die zweite Lesung sehr schnell durchführen, so daß am Wochenende bereits die vorgeschlagenen Bestimmungen an den Reichstag gehen können.

Vielleicht wird der Reichstag auch ausnahmsweise einmal in Filmdingen schnellere Arbeit machen, so daß diese Seite der Angelegenheit nicht mehr in den Komplex der Pariser Verhandlungen einbezogen werden kann.

Im übrigen tut man gut, in die Verhandlungen selbst publizistisch nicht allzu viel hineinzureden.

Es gibt bei dieser Pariser Auseinandersetzung Imponderabilien, die durch Pressemeinungen nur gestört werden können, weil man in der Filmindustrie so häufig Presseäußerungen als Ansichten der einen oder andern Partei ansieht, obwohl es sich, genau so wie bei diesen Darlegungen, nur um Meinungen und Ansichten einer Redaktion handelt.

Richard Strauß nicht mehr G.D.T.-Präsident

Generalmusikdirektor Richard Strauß, wohl das prominenteste Mitglied der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, hat das Präsidium niedergelegt, weil er der Meinung ist, daß die Genossenschaft neuerdings nicht mehr die gleichen Ziele verfolge wie bei der Gründung.

Es scheint sich vor allem um die neuerliche Zusammenarbeit mit der Gema zu handeln, die nicht den Beifall Richard Strauß' findet.

Der Vorgang ist besonders interessant, weil es gerade Strauß war, der dem Autorenschutz in Deutschland den Weg bahnte, der allerdings nie dabei außer acht ließ, daß die Kunst zwar bezahlt werden soll, aber nicht in ein reines Geschäft ausarten dürfe.

In dem neuen Kurs der G.D.T. tritt das Materielle wahrscheinlich für das Gefühl Richard Strauß' allzusehr in den Vordergrund. Er hat deshalb aus dieser neuen Schwenkung die Konsequenzen gezogen.

Auch gute Kinomusiker finden Sie durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Das hohe Lied der Kraft

Fabrikat: Schonger-Film
Verleih: Schonger
Regie: Paringer
Photographie: Paringer, Neuberger, Koch u. a.
Uraufführung: Phoebus-Palast

Ein ganz groß angelegter Lehrfilm. Vielleicht sogar zu groß angelegt, weil die Fülle des Materials, die in fast zwei Stunden abrollt, leicht ermüdet und anstrengt.

Man will in das Wesen der Elektrizität einführen, ihre Entwicklung zeigen.

Fängt an mit dem geriebenen Bernstein, den die Griechen Elektron nannten. Zeigt die Beobachtungen des englischen Arztes Gilbert, die elektrische Maschine Otto von Guerickes und endlich die Experimente Franklins.

Wir sehen Galvanis Experimente. Volta erscheint vor uns.

Schließlich illustriert man den Weg von der Wissenschaft zur Technik.

Wie Werner von Siemens wurde und mit ihm die Elektrogroßindustrien Deutschlands, ist klar und fesselnd herausgestellt. Überhaupt ist dieser Teil, in dem auch Emil Rathenau und Oskar von Miller handelnd auftreten, der publikumswirksamste. Wir sehen Schuckert, Siemens, Bergmann in ihren allerersten Anfängen. Edison greift handelnd in das Spiel ein. Die Entwicklungsgeschichte der Glühlampe rollt an uns vorüber. Wir sehen die erste Fernübertragung elektrischer Kraft und schließlich am Ende all das vielfältige Wirken der Elektrizität und ihre unzähligen Anwendungsmöglichkeiten.

Der Film verdankt Privatinitiative seine Entstehung. Er ist kein Werbefilm im speziellen Sinne des Wortes, sondern ein kulturelles Bild, das die Entwicklung eines der bedeutendsten Wirtschaftszweige zeigt und uns darüber belehrt, welch vielfältige Wege und welch unendlich lange Zeit notwendig waren, bis die Elektrizität uns eine solche Helferin geworden, wie sie es heute ist.

Filmzauber im Lunapark

Unter dem vorstehenden Titel veranstaltet der Verband der Filmaufnahmeleiter E. V. am 5. Juli im Lunapark sein diesjähriges Sommerfest. Wie schon bei der erfolgreichen Veranstaltung im Vorjahre, fließt auch diesmal der Reinertrag in die Unterstützungskasse des Verbandes.

Wieder ein Münchener Reklameverbot

Die ausgezeichnete und wirkungsvolle Außenreklame des Münchener Ufa-Theaters am Sendlinger Tor zu „Die letzte Kompagnie" ist von der einschlägigen Stadtratsstelle verboten worden und soll entfernt werden, da sie angeblich das Stadtbild stört.

Der Einwand ist so lächerlich, daß die M. N. N. mit Recht fragen, ob es nicht die Eigentümlichkeit jeder Reklame sei aufzufallen durch Herausfallen aus dem Stadtbilde. Außerhalb kann man störende Wirkung den photographischen Vergrößerungen der 13 Mann nicht einmal nachsagen. Die M. N. N. fragen auch, ob die Kosten dafür einfach fortgeworfen sein sollen. Der Film findet nun schon die dritte Woche trotz des schönsten Wetters großen Zuspruch. Die Gegenwart Conrad Veidts brachte dem Künstler eine riesige Ovation.

Detektivfilme — Amerikas große Mode

Von unserem New-Yorker H. H. Korrespondenten

Der „Thrill".

Detektiv-, Mord- und Unterweltfilme sind augenblicklich Amerikas große Mode. Fast keine Woche vergeht, in der auf dem Broadway nicht ein oder zwei neue Mordfilme auftauchen. Das rastlose Leben und Treiben, die ewige Hast und Unruhe, haben wohl in dem Amerikaner das Bedürfnis geschaffen, Zerstreuung zu suchen, die Nerven zu kitzeln und — ganz wie in den Märchen von Bechstein, Hauff und Grimm — sich ein wenig gruseln zu lassen. Der „thrill" (der Nervenkitzel) ist das, was der Amerikaner braucht, sucht und deshalb auch von den Filmproduzenten erhält.

Sherlock Holmes genügt nicht mehr. Realistischere Figuren aus der phantastischen Unterwelt der amerikanischen Großstädte werden jetzt — mehr oder minder leicht verschleiert — als Hauptfiguren genommen. Das Narbengesicht Al. Capone und Arnold Rothstein, Chikagos lebender und New Yorks ermordeter Unterweltkönig, müssen jetzt herhalten. Alle Filmgesellschaften von Pathé bis Paramount beteiligen sich einmütig an der Ausbeutung dieses Sensationsbedürfnisses. Eine Evolution ist darin im Laufe der letzten Jahre vor sich gegangen, die selbst diese einst als minderwertig und zweitklassig betrachteten Filme zu Kunstwerken gemacht hat, die selbst von Intellektuellen bewundert werden. Technik, Phantasie, Kombinationsgabe und gesunder Menschenverstand werden darin auf eine Probe gestellt, die jenes angenehme Gefühl des Gruselns und der Spannung erzeugen.

Lassen wir einmal die Mordfilm-Premieren der ersten Hälfte des Monats April Revue passieren: „Guilty" — Schuldig — eine Columbia-Produktion im Cameo-Theater. Das ist ein sehr beachtenswerter Film, der vor einem Jahr noch überall Bewunderung erregt hätte, jetzt aber, infolge seiner etwas „altmodischen" Behandlung, nicht mehr zugkräftig ist. Der Film ist zwar ganz interessant, hat aber mit der Entwicklung des Geschmackes und der Ansprüche des Publikums nicht Schritt gehalten. Indizienbeweise, die durchweg ziemlich schlüssig sind, spielen darin eine große Rolle, also glänzende Gelegenheiten für den Kriminalstudenten. Der Film dreht sich um das Thema, daß die Sünden und Verbrechen der Väter die Kinder zu Ausgestoßenen machen, was natürlich bei einem Liebesverhältnis zwischen dem Sohn eines Staatsanwalts und der Tochter eines Verbrechers sehr unangenehm ist. Da aber das „happy end" gefunden wird, kann man sich damit aussöhnen. Virginia Valli und John Holland spielen ganz ausgezeichnet.

Das Gruseln wird gelehrt

Auch Carl Laemmle präsentiert einen sehr guten Mordfilm, „In the next Room" — Im nächsten Raum". Die Reproduktion ist sehr gut, manchmal hat es aber den Anschein, als ob die Stimmen aus einem Keller hervorkommen. Hier ist allzu deutlich das Bestreben zu verspüren, dem Publikum das Gruseln beizubringen, was vielleicht gerade deshalb nicht gelingt. Der Zuschauer ist im Zweifel, ob die Aufdeckung einiger Morde oder die Auffindung wertvoller Juwelen wichtiger ist. Der Film ist zu blutrünstig und die Hilfeschreie sind etwas zu laut, um diesem Film zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Jack Mulhall und Alice Day sind die Hauptdarsteller. Uraufführung: Colony.

Eine Sensation verspricht der von Paramount angekündigte Großfilm „The Benson Murder Case" — Mordfall Benson — zu werden. Der schon aus dem „Bishop Murder Case" wohlbekannte und beliebte Philo Vance wird darin mitwirken.

Weiterhin sind in den nächsten Tagen und Wochen noch folgende Detektivfilme zu erwarten: „The Hide-Out", „Good Intentions", „Scotland Yard" und „Alias French Gertie".

Klagen aus der Provinz

Zur Frage der Tonfilmgarantie liegt uns heute ein Schreiben eines kleineren Provinztheaters vor, das vor kurzem einen größeren Tonfilm spielte, für den tausend Mark Garantie verlangt und bewilligt wurden.

Die tatsächlichen Einnahmen betrugen nach Abzug der Steuer 1123,06 Mark.

Damit wäre die bewilligte Garantie um hundert Prozent zu hoch. Der Theaterbesitzer begleitet seine Aufstellung mit heftigen Klagen über die unberechtigten Forderungen der Verleiher, die sich hier zahlenmäßig beweisen ließen.

Wir hatten in dem speziellen Falle die Möglichkeit, uns bei dem Filmlieferanten über die Grundlage zu der hohen Garantieforderung zu informieren.

Man sagt uns, daß diese Garantien berechnet seien auf Grund von Abrechnungen bei früheren Tonfilmen.

Das ist natürlich an sich ein Maßstab. Aber es ist nicht zu verkennen, daß die ganzen Verhältnisse sich inzwischen geändert haben, so daß es angebracht wäre, daß in solchen Fällen eine Verständigung zwischen Verleiher und Theaterbesitzer Platz greifen muß.

Die Theaterbesitzer haben ja im übrigen jetzt ihre Erfahrungen und werden hoffentlich bei der Bewilligung von Garantien in Zukunft etwas vorsichtiger sein.

Vorläufig kein Breitfilm

Harley L. Clarke, der neue Präsident der Fox-Film-Gesellschaft, hat, wie aus Hollywood gemeldet wird, die Umstellung der Fox-Produktion auf den Breitfilm ganz energisch dementiert. Für die nächste Zeit, mindestens vorläufig für ein Jahr, sei daran nicht zu denken. Alle Arbeiten, die in dieser Beziehung gemacht wurden und werden, sollen lediglich dazu dienen, den „Grandeur"-Film mit guten Geschäftsprinzipien in Einklang zu bringen. Bisher soll die Fox-Gesellschaft nicht weniger als zwei Millionen Dollar für diese Experimente ausgegeben haben.

Auch Paramount beabsichtigt, nach den neuesten Erklärungen Adolph Zukors, nicht Spielfilme auf Breitfilm herzustellen. Seiner Ansicht nach sind nach den großen Kosten, die die Umstellung auf den Tonfilm verursacht hat, die Theaterbesitzer zur Zeit nicht in der Lage, auch die mit einer solchen Evolution der Filmindustrie verbundenen großen Kosten zu übernehmen.

Vorsicht bei Bühnenschauverträgen

Vor der Angestelltenkammer des Arbeitsgerichts Berlin fand dieser Tage eine Verhandlung statt, bei der der Artisten- und Truppenleiter Lorenz Ludwig Strobel, Berlin, gegen das Wittekind-Theater in Herford klagte.

Es handelt sich um ein Bühnengastspiel während der Pfingstfeiertage, bei dem das Wittekind-Theater zu einem bestimmten Betrag für beide Vorstellungen zusammen abgeschlossen hatte.

Nachträglich machte der Truppenleiter aber Anspruch auf eine fünfzigprozentige Erhöhung, weil nach dem Wortlaut des gültigen Normalvertrages für ein zweimaliges Auftreten immer fünfzig Prozent mehr zu bewilligen ist, wenn nur eine Summe in dem Vertrag genannt ist.

Der Truppenleiter gab zu, daß sein Vorgehen eigentlich eine arglistige Täuschung gewesen sei.

Auch das Arbeitsgericht beanstandete diese Art der Geschäftsführung, konnte aber schließlich nur zu einem Vergleich raten, weil tatsächlich der Form nach der Truppenleiter im Recht war.

Das Lichtspieltheater einigte sich mit dem Truppenleiter, teilt uns aber den Vorfall mit, damit nicht andere Kollegen in eine ähnliche Situation kommen.

Der Betrag, der insgesamt für alle Vorstellungen vereinbart wird, ist zweckmäßig so in den Vertrag aufzunehmen, daß ausdrücklich für die eine Vorstellung zwei Drittel und für die zweite des gleichen Tages ein Drittel des Gesamtbetrages in Ansatz gebracht werden.

Will man also z. B. für zwei Vorstellungen an einem Tage hundert Mark zahlen, so ist im Vertrag 66⅔ Mark für die erste und 33⅓ Mark für die zweite Vorstellung in Ansatz zu bringen.

Verträge mit Herrn Lorenz Ludwig Strobel, Berlin, sind besonders vorsichtig nach dieser Richtung hin zu formulieren.

Will Hays nimmt an der Pariser Konferenz teil

Will Hays ist nun doch, entgegen allen Erwartungen, gestern in Paris eingetroffen, um der Tonfilmauseinandersetzung ein gewisses Wort mitzureden.

Er hat durchblicken lassen, daß er nicht als ordentlicher Konferenzteilnehmer in Paris sei, sondern daß er lediglich Zuschauer und Vermittler sein wolle.

Die Frankfurter tagen

Der Hessen-Nassauische Verband hatte seine Mitglieder zu einer öffentlichen Tagung geladen, veranlaßt durch die katastrophale Lage des Lichtspielgewerbes im allgemeinen und durch die Wirtschaftskrise in Frankfurt im besonderen, wo allein fünf Unternehmer mit acht Theatern die Zahlungen eingestellt haben. Der Verbandsvorsitzende Matter zog zuerst gegen den Tonfilm oder, besser gesagt, gegen die unangenehmen Begleiterscheinungen des Tonfilms ins Feld. Er und ein großer Teil der Anwesenden hält den Tonfilm für das größte Unglück, wie so vieles, was vom „segensreichen" Amerika gekommen sei. Zuerst hatten in Frankfurt und anderwärts die Tonfilmtheater auf Kosten der kleineren Kollegen, die nur stumme Filme spielen konnten, ein gutes Geschäft gemacht, aber der Tonfilmtaumel der ersten Wochen sei abgeebbt, und was sich hinter den Kulissen des Tonfilms tut, verdiene an die Öffentlichkeit gezerrt zu werden. Den Elektrokonzernen als Diktatoren sei es am liebsten, wenn alle kleinen und mittleren Theater verschwänden, und wenn sie den restlichen 5—600 Großtheatern im Reich dann ebenso diktieren könnten, wie sie schon den Fabrikanten diktieren. In alles würden sich die Elektrokonzerne hineinmischen, sogar bei der Auswahl der Darsteller und des Manuskriptes oder der Festsetzung der Texte hätten sie häufig derart gewichtige Worte gesprochen, daß verschiedene Fabrikanten in Frankreich und England fabrizierten, nur um der unbequemen Kontrolle der Elektrokonzerne aus dem Weg zu gehen. Da der Tonfilm einmal da sei, müsse man sich mit ihm abfinden. Aber was man brauche, seien billige Apparate, keine Apparatur, die sich auf 15 000 bis 25 000 Mark stellt.

•

Wie jedes Jahr hat auch im Sommer 1930 der Verband den Versuch unternommen, beim Magistrat einen Erlaß der Vergnügungssteuer durchzudrücken. Der Erfolg wird wohl ein problematischer sein, aber in der Eingabe an den Magistrat sind einige Zahlen über die Unkosten eines Lichtspieltheaters von allgemeinem Interesse. Die durchschnittlichen Unkosten eines Lichtspieltheaters beziffern sich auf

25 % der Billetteinnahmen für Miete und Nebenabgaben,
25 % für Filmleihgebühren,
20 % für Gehälter einschließl. Musiker.
4 % für allgemeine Steuer,
4 % für elektrischen Strom,
12 % für Reklame,
3 % für Ersatzteile, Apparate, Kohlen usw.
10 % für allgemeine Unkosten.

Nach dieser Aufstellung arbeitet der Theaterbesitzer tatsächlich mit Unterbilanz.

Matter mahnt zur Aufmerksamkeit beim Abschluß von stummen Filmen, da die Verleiher versuchen würden, alte Ladenhüter neu zu vermieten.

•

Drei Punkte müßten bei der nächsten Berliner Tagung in den Vordergrund des Interesses gestellt werden, zuerst die Forderung von staatlicher Hilfe gegen die Diktatur der Eletrokonzerne, zweitens evtl. Heranziehung des Wucherparagraphen, drittens soll eine sogenannte Industrietagung in Vorschlag gebracht werden, die von sämtlichen Interessenten der Filmindustrie, Fabrikation, Verleih, Theater, Kinotechnik usw. besucht werden müsse, auch eine Hinzuziehung der städtischen und staatlichen Behörden sei dringend notwendig.

Als vor einigen Wochen die Badener unter Kienzles Vorsitz in Baden-Baden tagten, wurde scharf gegen die Absicht mancher Verleiher ihre Frankfurter Theater aufzugeben, Stellung genommen. Matter geht sogar einen Schritt weiter. Er meint, daß niemand gezwungen werden könne, erhöhte Versandspesen zu tragen, da die Verträge alle in Frankfurt abgeschlossen seien.

Von einigem Interesse ist noch die Belehrung, daß Schallplattenmusik selbstverständlich bei der Gema nicht tantiemepflichtig ist und daß man beim Engagement sogenannten Tonsteuerer besondere Vorsicht an den Tag legen müsse.

Unter diesem schönen Wort versteht man in Frankfurt und vielleicht auch anderwärts einen Angestellten, der beim Tonfilm oder auch bei einer einfachen Schallplattenmusik die Platten auflegt und beaufsichtigt. Wer aus besonders sozialem Verständnis heraus einen arbeitslosen Musiker an diesen Posten stellte, mußte — es liegt ein entsprechender Gerichtsentscheid bereits vor — den Musikertarif bezahlen. Es sei besser, meint Matter, an diesen wirklich nicht gerade wichtigen Posten seinen Portier oder Hausburschen zu setzen, als sich mit den Gerichten wegen der Musikertarife herumschlagen zu müssen.

Zum Schlusse der Tagung wurde natürlich auch die Angelegenheit Kinofag contra Wiverg lebhaft debattiert. Die Rechtsanwälte bemühen sich jetzt um das „Objekt", und wer recht hat, muß die Zukunft lehren.

Die Kinotheaterbesitzer beim Oberpräsidenten

Gestern wurde eine Vertretung der Berliner Lichtspieltheaterbesitzer im Oberpräsidium von Herrn Oberregierungsrat Dr. von Stein empfangen, der weitgehendes Verständnis für die schwierige Lage der Berliner Kinos zeigte.

Man hörte bei dieser Gelegenheit von Herrn Obersteuerdirektor Mackensen, daß sich die zuständigen Instanzen der Berliner Stadtverwaltung am Sonnabend erneut mit der Lustbarkeitssteuer beschäftigt hätten.

Daraufhin hat heute der Berliner Verband an den Magistrat einen Brief gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, daß man einigermaßen überrascht sei, daß die Lustbarkeitssteuerfrage in den städtischen ausschlaggebenden Gremien wieder einmal ohne Hinzuziehung der Lichtspieltheaterbesitzer behandelt sei.

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eigentlich in den städtischen Körperschaften keine ausreichend informierten Sachverständigen vorhanden seien, so daß es schon deswegen zweckmäßig wäre, die Lichtspieltheaterbesitzer erneut zu hören.

Man fordert dringend eine Neubesprechung unter Hinzuziehung der Fachkreise von der man sich eine weitere Erleichterung mindestens für die Sommermonate verspricht.

Europareise des neuen Fox-Präsidenten

Der neue Fox-Präsident, Harley Clarke, wird in zirka sechs Wochen in London eintreffen.

Der Besuch Clarkes soll vornehmlich mit der projektierten Fox-Produktion in England zusammenhängen.

Der Fox - Auslandsmanager, Clayton Sheehan, wird in vierzehn Tagen ebenfalls in London eintreffen.

Es verlautet, daß Clarke zum Studium der Lage auch nach Paris und Berlin kommen wird.

Zehnjähriges Bestehen

Die Löwenlichtspiele in Idstein im Taunus können im Juli auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der heutige Besitzer stammt aus Frankfurt, es ist Herr Fritz Meiningbaus, dessen Anwesen im vergangenen Jahr zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, als bei Umbauarbeiten Maurer einen Gold- und Silberschatz, der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges vergraben wurde, fanden und unterschlugen.

Unlautere Reklamemethoden

Vor einigen Tagen berichteten wir über den Anzeigenkampf, der sich bei der Einführung des Tonfilms in Landsberg a. d. Warthe abspielte.

Es handelt sich dabei einmal um die Kyffhäuser-Lichtspiele, zum anderen um ein Theater des 2. Vorsitzanden des Reichsverbandes, des Herrn Riechmann in Minden.

Wir knüpften damals bereits an die Veröffentlichung die Bamarkung, daß Herr Riechmann über die Vorgänge in Landsberg nicht in allen Einzalheiten unterrichtet gewesen ist.

Wir können jetzt feststellen, daß eine Reihe von Inseraten, die Herr Riechmann selbst entworfen hat und die uns im Original vorgelegen haban, in jeder Beziehung ainwandlrei und korrekt waren, und müssen ferner annehmen, daß auch die Anzeige vom 4. Mai, um die es sich in dem angezoganen Artikel handelte, ohne jedan bösen Willen in ainer Verkennung des Begriffs Nadelton und Lichtton entstanden ist.

Herr Riechmann arklärt uns ferner, daß es nach seiner Kenntnis der Dinga vollständig unwahr sein, daß man die Kinoton-Apparatur schlecht gemacht und sie als eine Art von besserem Grammophon bezeichnet haba.

Er bedauert die Verbreitung ainar derartigen Behauptung besonders deswegen, weil dadurch dritte Personen in persönliche Streitereien hereingezogen werden, offenbar zu dem Zweck, Unfrieden zu stiften.

Herr Riechmann schreibt uns wörtlich:

„Ich lege ganz besonderen Wert auf die Feststellung, daß ich niamals so geschmacklos sein würde, die Kinoton-Apparatur als minderwertig zu bezeichnen, denn ich haba in meiner verbandsmäßigen Stellung stats Wert auf eine gesunde Konkurrenz auf dem Gebiat der Tonfilmapparaturen gelegt und haba mich noch niemals unfreundlich oder sogar ablehnand zur Kinoton-Apparatur eingestellt."

Wir frauan uns über diasa Richtigstellung, die außerdem von ausführlichen Darlegungen begleitet worden ist, warum das Verhältnis in Landsberg a. d. Warthe so gespannt ist.

Die Vorgänge, dia sich dort in der latzten Zeit abgespielt haben, zaigan wiader einmal, daß die Uneinigkeit der Theaterbesitzar untareinander der größte Faind jedes gesunden Geschäfts ist.

Weit über 10 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

*

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

*

Fünfte Auflage

ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A. B und C.

Preis Kartoniert 4.20 Mark; Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A. B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark, gebunden 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Wem fehlt der Apparat?

Im Sommer 1929 ist in einem Berliner Filmatelier ein Aufnahmeapparat mit Film im Original-Lederkasten von Dieben entwendet worden.

Es besteht die Möglichkeit, diesen Apparat wiederzuerlangen, und es werden nähere Angaben erbeten an den Verband der Kameraleute Deutschlands e. V., Berlin SW 68, Friedrichstraße 46.

„Hokuspokus" freigegeben.

Die Kriminal-Tonfilm-Komödie der Ufa „Hokuspokus" wurde von der Film-Prüfstelle ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung freigegeben. Die Regie des Films führte bekanntlich, unter der Produktionsleitung von Günther Stapenhorst, Gustav Ucicky. Die Hauptrollen spielen Lilian Harvey und Willy Fritsch.

„Barcarole."

Für die darstellerisch und gesanglich große Ansprüche stellende weibliche Hauptrolle in seinem Tonfilm „Barcarole" hat Carl Froelich Alexa Engström, eine gebürtige Schwedin, die auf deutschen Buhnen Opernpartien gesungen hat verpflichtet.

„Wie werde ich reich und glücklich?"

Walter Reisch hat das Manuskript zu dem Spoliansky-Tonfilm der Richard Tauber Tonfilm G. m. b. H. „Wie werde ich reich und glücklich" fertiggestellt. Regie: Max Reichmann, Produktionsleitung: Manfred Liebenau Verleih: Bayerische.

„Barberina."

Barberina, die Tänzerin von Sanssouci, heißt der große Tonfilm, den die Weba Tonfilmgesellschaft m. b. H. in Gemeinschaft mit ainer französischen Gruppe dreht. Der Film wird deutsche, französische und internationale Fassung erhalten. Regie: Leo Mittler. Außenaufnahmen in Frankreich und Italien, Atelieraufnahmen in Deutschland. Weltvertrieb: Wengeroff Film G. m. b. H., Berlin.

Max Hansen nur bei der Terra.

Die Terra-Film A.-G. teilt mit: Max Hansen wird in diesem Jahre tonfilmisch ausschließlich für die Terra-Film Aktiengesellschaft tätig sein, und zwar im Rahmen der Curtis Malnitz-Produktion und der Trio-Film-Gesellschaft. Anders lautende Nachrichten entsprechen nicht dan Tatsachen.

„Im Kampf mit der Unterwelt."

Die Aufnahmen zu dem neuen Aldini-Tonfilm „Im Kampf mit der Unterwelt" sind beendet. Die musikalische Leitung das Films hat Michael Bnchstab.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piensiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 19. Juni 1930 | Nummer 140

Einer gegen den anderen

Ein objektives Fachblatt hat es augenblicklich nicht leicht. Da sendet irgendein Theater aus der Provinz, gestützt auf Unterlagen, lange Berichte über das schmutzige Verhalten des Konkurrenten. Beschuldigt ihn, das gesamte Kinogeschäft am Platz zu ruinieren und fordert dringend Unterstützung und Abhilfe.

Der arme, geplagte Redakteur steht entsetzt und erschüttert vor diesen Beispielen des Untergangs aller Geschäftsmoral und veröffentlicht den Fall so, wie sein Gewährsmann ihn schildert.

Zwei Tage später liegt die Gegenäußerung vor. Man hat das Gefühl, als ob der Gewährsmann jenem Wolf im Schafspelz gliche, der uns in den alten weisen Fabeln entgegentritt.

Was bleibt übrig, als auch die Gegenseite zu Wort kommen zu lassen? Man tut das mit dem leisen Gefühl im Unterbewußtsein, daß es wenig dankbar ist, sich um derartige Streitigkeiten zu kümmern.

Aber man muß es trotzdem tun, weil diese Beispiele, schwarz auf weiß festgehalten, einmal wertvoll werden können, wenn die Theaterbesitzer die Schuld immer und immer wieder auf die Verleiher schieben wollen.

Über den Fall Landsberg sind die Akten geschlossen worden. Wer den Fall genau untersucht, kommt zu dem gleichen Resultat, das Heinrich Heine in einem bekannten Gedicht als das Fazit der Disputation von Toledo feststellt.

Schuldlos ist allerdings, wie wir der Ordnung wegen noch einmal feststellen, der eigentliche Eigentümer des einen Theaters, Herr Riechmann, der natürlich von Minden aus nicht alles unterbinden kann, was man in Landsberg tut.

Etwas anders liegt aber der Fall Hameln, wo die niedrigen Eintrittspreise der Schauburg tatsächlich Kampfpreise gewesen sind. Etwas, was uns die Ortsgruppe Hamburg der A. d. F. in längeren Ausführungen bestätigt.

Die Plätze bewegten sich dort nachmittags von 75 Pfennig bis 1,60 M., abends von 1,— bis 1,80 M.

Als Herr Räcker ein Konkurrenztheater eröffnete, setzte er nachmittags einen Einheitspreis von 50 Pfennig, abends Preise von 50 Pf. bis 1,50 M. fest. Unterbot also die Konkurrenz auf den billigen Plätzen um fünfundzwanzig bzw. fünfzig Prozent.

Damit aber nicht genug. Drei Tage nach der Eröffnung las man folgende Anzeige:

Billiger Montag!
Heute nachmittag 5 und abends 8½ Uhr
Einheitspreis auf allen Plätzen
nur 50 Pfennig
Greta Garbo! Greta Garbo!
in
„Der Krieg im Dunkel"
(Die schöne Spionin von W.)
Der Konflikt zwischen Liebe und Pflicht!
Ferner: Das auserlesene Beiprogramm
Immer die neueste Deulig-Wochenschau mit ihren aktuellen Neuheiten
Das billigste Vergnügen haben Sie im
„CAPITOL"
Das schönste Theater Hamelns!

Es war ein eigenartiger Montag, denn er dauerte viermal vierundzwanzig Stunden. Auch Dienstag, Mittwoch, Donnerstag konnte man für fünfzig Pfennig Einheitspreis den „Krieg im Dunkeln" sehen, der wirklich ein dunkler Feldzug gegen die Konkurrenz war.

Darauf griff die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher ein. Es kam zu einer Versammlung in Hannover, auf der für Hameln im Einverständnis mit Herrn Räcker folgende Preise als Mindestpreise angesetzt wurden:

bis 6 Uhr nachmittags	ab 6 Uhr
0,60 Rm.	0,80 Rm.
0,80 „	1,00 „
1,30 „	1,50 „

Den deutschen Wortbühnen kann es nicht schlecht gehen

Eine Berliner Korrespondenz bringt die Mitteilung, daß die deutschen Wortbühnen im vergangenen Jahre insgesamt 5 121 435 Mark Autorentantiemen abgeführt hätten. Das sei gegen das Vorjahr eine Erhöhung um zirka vierhunderttausend Mark.

Da die Autorentantieme im besten Falle zehn Prozent beträgt, bedeutet das eine Einnahmeerhöhung für die deutschen Bühnen um rund vier Millionen Mark, wobei die Tatsache nicht in Rechnung gestellt ist, daß manche Theater für die Garderobe höhere Summen fordern als die kleinen Kinos für eine Eintrittskarte.

Es gibt bekanntlich Bühnen, die pro Abend Hunderte von Freikarten ausgeben und dafür Garderobengebühren von 1.— Mark und noch mehr erheben, ein verstecktes Eintrittsgeld, das natürlich unversteuert bleibt.

Diese Zahlen sind interessant, wenn man bedenkt, daß man den angeblich notleidenden Theatern in den einzelnen Städten in bezug auf die Steuer weitgehend entgegenkommt.

Trotzdem die Lustbarkeitssteuerabgaben an sich nur Bruchteile von dem betragen, was die Kinos abzuführen haben.

Die oben angeführte Statistik, die nicht etwa von Kinoseite, sondern von absolut uninteressierter Stelle aus veranstaltet wurde, und die sich außerdem auf amtliches Material stützt, zeigt wieder deutlich, **daß man den Bühnen ohne große Untersuchung und Nachweis bei steigender Konjunktur entgegenkommt, während das Kino in der Zeit der bittersten Not so gut wie gar nichts erreicht.**

Kinogestühl, neu und gebraucht? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

Bei Tonfilmen sollte der Mindestpreis um zwanzig Pfennig erhöht werden. Diese Tonfilmpreiserhöhung wurde auf besondere Veranlassung des Herrn Räcker hin beschlossen.

Man machte die neuen Preise durch eine Anzeige bekannt, die das Signum des Verbandes Norddeutscher Lichtspieltheater - Besitzer trug. Jeder Kommentar sollte wegbleiben.

Alle beteiligten Theaterbesitzer hielten sich an diesen Beschluß. Nur Herr Räcker ließ einen offenen Brief los, in dem er den beteiligten Theaterbesitzern und Verleiherverbänden in den Rücken fiel.

Der Raum ist zu schade, um dieses Rieseninserat zu wiederholen. Es genügt, nur ein paar Sätze zu zitieren.

Das Capitol erklärte dem Sinn nach, daß es durch die Konkurrenztheater gezwungen sei, die Eintrittspreise zu erhöhen.

Dabei brauchten die Kinos diese höheren Preise gar nicht. Es sei gewissermaßen ein Unrecht gegen das Publikum, was die anderen Hameler Kinotheater in die Wege geleitet hätten.

Das Publikum möge die kleine Erhöhung im Capitol freundlichst hinnehmen, denn wenn sie nicht durchgeführt würde, wollte man dem Capitol die Filmlieferungen sperren.

Aber Herr Räcker sei trotzdem der Retter des Hameler Kinopublikums, denn er habe die Konkurrenz gezwungen, die bisherigen hohen Eintrittspreise zu ermäßigen.

Die Preiserhöhung sei nicht freiwillig erfolgt, sondern sei erzwungen worden. Man wolle jetzt Klage einreichen bei den ordentlichen Gerichten, die man natürlich für das Publikum führe, dem man die billigen Preise erhalten wolle.

Die Ortsgruppe Hamburg stellte daraufhin der Hameler Konkurrenz Entwurf einer Antwort zur Verfügung, von dem wir im Augenblick nicht wissen, ob er erschienen ist oder nicht.

Jedenfalls wurde in Hameln beim Publikum zunächst der Eindruck erweckt, daß die Schauburg ein Theater sei, das bisher Wucherpreise genommen habe. Zur Rechtfertigung führt die Schauburg jetzt Tonfilme für dreißig Pfennig vor.

Wir geben diese Nachricht aus Gründen der Objektivität so ausführlich wieder. Es ist außerordentlich lehrreich, an diesem Schulbeispiel zu sehen, wohin Konkurrenzkampf führt, und wie wenig Solidarität in den Reihen der deutschen Theaterbesitzer herrscht.

Was in einem solchen Fall geschehen müßte, braucht eigentlich nicht niedergeschrieben zu werden. Wir überlassen Vorschläge zur Beseitigung derartiger Schädlinge den beteiligten Verbänden.

Eines aber bleibt aus den Ausführungen der letzten Zeit bei der Beurteilung der heutigen Situation doppelt wahr: nämlich, daß es erste Aufgabe der Theaterbesitzerverbände sein müßte, in den eigenen Reihen Ordnung zu schaffen.

Es hat keinen Zweck, große Gesten mit Wirkung nach außen hin zu machen, wenn es im eigenen Lager so aussieht, wie wir das jetzt fast täglich an Beispielen schildern.

Wir brauchen keine „Politik der Redensarten", sondern eine „Politik der Tatsachen". Wir haben praktische Arbeit am kleinen Ziel zu leisten und erst später große Reden zu halten, die sich mit großen, aber im Augenblick nebensächlichen Problemen befassen.

Schmeling-Film an Bord der „Europa"

Der Lloyd-Dampfer „Europa", der soeben von New York abgefahren ist, hat die ersten Kopien des einzigen Tonfilms von dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Sharkey an Bord. Die Ankunft in Bremerhaven erfolgt Mitte nächster Woche. Unmittelbar darauf wird die Aafa, die den Film im Verleih hat, die Belieferung an die Lichtspieltheater vornehmen. Der Bildstreifen gelangt in deutsch-sprachiger Fassung zur Vorführung.

Wenn's nicht wahr ist, ist's eine gute Reklame

Man teilt aus Hollywood mit, daß bisher Greta Garbo den Rekord im Photographiertwerden mit durchschnittlich hundertfünfundsiebenzig Bildern in der Woche hielt.

Jetzt soll sie von Marion Davies übertroffen worden sein, die letzthin in einer Woche zweihundertdreiundsiebenzig Photo-Aufnahmen von sich machen ließ. Sie soll sich für diese Aufnahmen zweiunddreißigmal umgekleidet haben.

Hoffentlich hat sich der Pressechef nicht verzählt, denn es wäre schrecklich, wenn es zweihundertfünfundsiebenzig Aufnahmen gewesen wären, so daß nun die angegebene Zahl nicht ganz stimmen würde.

Das D. L. S. erklärt:

„Die Delegierten des Deutschen Lichtspiel-Syndikats E. V. haben sich gestern mit den Tagesfragen beschäftigt, insbesondere war Gegenstand der Beratungen die Produktion und ihre Vermietung. Grundsätzlich hat man sich für einen Verleihsatz von 35 % für die vorerst erscheinenden Filme ausgesprochen. Im Allgemeinen haben die Delegierten befunden, daß die Verhältnisse des Deutschen Lichtspiel-Syndikats trotz der von verschiedenen Seiten erhobenen Angriffe untadlig sind und daß das Syndikat den seit einem Jahr beschrittenen Weg des Aufstiegs unverändert weiter fortsetzt.

Die D. L. S.A.-G. bringt in der neuen Produktion für die kommende Saison vorerst zehn Ton- und Sprechfilme, die mit allen näheren Einzelheiten in wenigen Tagen angekündigt werden."

Dr. Eckardt verläßt die Bayerische Landesfilmbühne

Eigener Drahtbericht.

Die Bayerische Landesfilmbühne versendet am heutigen Fronleichnamstag ein Kommuniqué für die Zeitungen, das lautet:

„Dr. Johannes Eckardt, der verdiente Gründer und langjährige Leiter der Bayerischen Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege, aus der sich die Bayerische Landesfilmbühne unter seiner Initiative entwickelte, hat im gütlichen Einvernehmen mit der Gesellschaft sein Verhältnis zu dem Unternehmen für den 1. Oktober dieses Jahres gelöst. Seine erfolgreiche Aufbauarbeit an der Bayerischen Landesfilmbühne hat ihm längst über Bayern hinaus großes Ansehen auf dem Gebiete der kulturellen Filmarbeit gesichert. Er hatte daher schon seit einiger Zeit den Plan gefaßt, seine Fähigkeiten in einen über Bayern hinaus sich erstreckenden Wirkungskreis zu stellen. An die Stelle von Dr. Eckardt, der zunächst auf seinen Wunsch einen Urlaub antreten wird, tritt der Gründer der Deutschen Filmschule und langjährige Filmfachmann Oberstleutnant von Berchem als Geschäftsführer neben Edmund Schopen."

Wie Herr Schopen unserem Korrespondenten versichert, wird der Kurs der Bayerischen Landesfilmbühne keinerlei Veränderung erfahren.

Ein Film-„Salon" in Paris

Unter dem Protektorat der Chambre Syndicale Française Cinématographique ist heute in Paris ein Salon eröffnet worden, in dem bis zum 4. Juli eine Reihe alter und moderner Films vorgeführt und Vorträge namhafter Persönlichkeiten über die neunte Muse gehalten werden. Unter anderem wird der bekannte französische Schriftsteller Dekobra über „Die Liebe und die Leinewand" sprechen. Der Salon enthält außerdem eine Ausstellung von Filmvorführungsapparaten von den ältesten bis zu den modernsten Modellen.

Ein Preis für die beste Filminszenierung

Die Chambre Syndicale Cinématographique hat zusammen mit der Zeitung „Paris-Midi" einen Preis gestiftet, der alljährlich für die beste Regieleistung in einem Film verteilt werden soll. Der Preis, der „Prix Lumière" getauft worden ist, beträgt 50 000 Frcs.

Boykott gegen britische Kinos in Indien

Während sich bis jetzt der Boykott gegen die Briten in Indien auf das reine Warengebiet (besonders der Textilien) beschränkte, ist er jetzt auch auf den Besuch der in britischem Besitz befindlichen Kinos ausgedehnt worden.

Anspruchsverzicht, Ausgleichsquittung und Tarifvertrag

Eine instruktive Entscheidung des Arbeitsgerichts Berlin.

Mitgeteilt von Dr. jur. Hallmuth Pollaczek, Berlin.

Die Musikerkammer des Berliner Arbeitsgerichts unter Vorsitz von Land- und Amtsgericht Dr. Franke hatte sich neulich mit folgenden Fragen zu beschäftigen:

Ist der Kläger Kapellmeister oder nur Kinomusiker?

Wann liegt ein rechtsgültiger Anspruchsverzicht vor?

Welche Wirkungen hat eine Ausgleichsquittung?

Der Tatbestand ist folgender:

Der Kapellenleiter R. klagt gegen eine Kinotheaterfirma auf Zahlung von 112.50 RM. — Unter dem Aktenzeichen 4a AC. 248/30 hatte er einen Anspruch auf Zahlung von über 80.— RM. Urlaubsabgeltung erhoben, den er auf den Kinomusikervertrag stützte. Nach Verhandlung vor der Kammer 4a hatte er jedoch diese Klage „unter Verzicht auf den Anspruch" zurückgenommen. Jetzt hat er diesen Anspruch erneut erhoben mit der Behauptung, daß seine im Rechtsstreit 4a AC. 248/3T vertretene Ansicht über seine Stellung als Kapellmeister nicht zutreffe und er nur mit der Leitung der Kapelle betraut war, jedoch selbst mitspielender Musiker sei, der dem Kinomusikervertrag unterstehe.

Diesen Urlaubsvergütungsanspruch macht er jetzt nur in Höhe von 52.50 RM. geltend. Außerdem verlangt er Abgeltung der ihm für die Monate Oktober und November 1929 zustehenden aber vorenthaltenen freien Tage in Höhe von 60.— RM., zusammen also 112.50 RM..

In ihrem Klageabweisungsantrage wendet die Beklagte gegenüber dem Urlaubsvergütungsanspruche ein, daß dieser durch die unter Verzicht auf den Anspruch erfolgte Klagerücknahme verbraucht sei und daher nicht nochmals zum Gegenstande einer Klage gemacht werden könne. Dem Anspruch auf Abgeltung der freien Tage hält sie die Tatsache der Erteilung von Ausgleichquittungen für die in Frage kommende Zeit durch den Kläger entgegen. Außerdem bestreitet sie die Klageberechtigung auch damit, daß der Kläger, wie er im Rechtsstreit 4a AC. 248/30 selbst zugegeben habe, gar nicht Musiker im Sinne des Kinomusikertarifvertrages gewesen sei, sondern die Stellung eines nicht unter diesen Tarifvertrag fallenden Kapellmeisters bekleidet habe.

Der Kläger bestreitet, Kapellmeister gewesen zu sein und trägt zu dem Einwand der erteilten Ausgleichsquittungen vor, daß die letzte von ihm erteilte Ausgleichsquittung von ihm „unter Vorbehalt" unterzeichnet sei, so daß ihm der Einwand des Verzichtes nicht entgegengehalten werden könne.

Aus den Entscheidungsgründen:

Der Anspruch auf Urlaubsabgeltung unterliegt der Abweisung, da der Kläger den unter dem Aktenzeichen 4e AC. 248/30 erhobenen Anspruch unter ausdrücklichem Verzicht zurückgenommen hat. Die Aufgabe des einmal geltend gemachten Anspruches durch Verzichtleistung hat insoweit den endgültigen Rechtsverlust zur Folge, daß eine erneute Klageerhebung zur Durchsetzung des verzichteten Anspruches zur Abweisung führen muß.

Zu demselben Ergebnis ist das Gericht auch hinsichtlich des Anspruches auf Vergütung der freien Tage gelangt.

Diese freien Tage hätten dem Kläger, sofern er unter den Musikertarif für das Kinogewerbe gefallen wäre, zugestanden. Der Kläger hat nun zwar das eine oder andere Mal in der in Frage kommenden Zeit (Oktober und November 1929) den Geschäftsführer der Beklagten auf seinen angeblichen Freien-Tage-Anspruch hingewiesen, ist dann aber, nachdem ihm ab Dezember 1929 diese freien Tage regelmäßig gewährt worden sind, mit diesem Anspruche nicht wieder hervorgetreten. Diese Tatsache in Verbindung mit der Unterzeichnung der für die Monate Oktober und November 1929 von der Beklagten ausgestellten und u. a. den deutlich lesbaren Vermerk: „Ich erkläre hierdurch, aus meinem gesamten Arbeitsverhältnis mit den . . . . . . Ansprüche irgendwelcher Art nicht mehr zu haben" tragenden Ausgleichsquittungen läßt erkennen, daß der Kläger in zulässiger Weise auf ihm seiner Ansicht nach zustehende Ansprüche für diese Zeit rechtswirksam verzichtet hat. Von diesem Verzicht einseitig zurückzutreten, wie es der Kläger durch Hinweis auf seinen Vorbehalt in der letzten Quittung tun will, kann als rechtlich statthaft nicht angesehen werden, da rechtlich erhebliche Gründe für einen solchen Rücktritt ebensowenig wie etwa für eine — nicht einmal erklärte — Anfechtung vom Kläger nicht vorgebracht sind.

Aus dieser Entscheidung geht klipp und klar hervor, daß ein einmal erklärter Verzicht auf einen Rechtsanspruch nicht einseitig von dem Verzichterklärer zurückgenommen werden kann, sondern daß dieser Verzicht ein für alle Mal rechtskräftig ist und auch nicht im Wege einer neuen Klage erneut geltend gemacht werden kann.

Sodann zum Thema der Ausgleichsquittung: Dieses ist ein besonderes Schmerzenskind der Arbeitsgerichtsbehörden. Hier ist wieder einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt worden, daß eine ordnungsgemäß ausgestellte und unterschriebene Ausgleichsquittung alle bis dahin etwa entstandenen Ansprüche zum Erlöschen bringt.

Und drittens: das Arbeitsgericht geht im vorliegenden Falle auf die Frage: Kapellmeister oder nur Kinomusiker nicht direkt ein. Man muß aber annehmen, daß die Behauptung des Klägers in dem ersten Prozesse, er sei Kapellmeister, auch fernerhin — trotz seiner Meinungsänderung — Geltung hat. Es ist augenscheinlich, daß nur prozeßtaktische Gründe ihn zu der Sinnesänderung bestimmt haben. Hinzu kommt noch, daß auch die Beklagte den Kläger als Kapellmeister anerkannt hat. (Aktenzeichen: 4a A. C. 347/30 zu 4.)

Super-Filme im Super-Verleih

Julius Heimann, einer unserer erfolgreichsten Filmproduzenten, der in den letzten Jahren unter der Mitarbeit Zelniks bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte und der zuletzt verantwortlich für zwei der erfolgreichsten Tonfilme des D.L.S. („Zwei Herzen im Dreivierteltakt" und „Ein Tango für dich") zeichnete, hat sich unter eigener Firma selbständig gemacht.

Er hat mit Rudi Berg unter der Firma Super-Film-Verleih A.-G. einen eigenen Verleih gegründet, der zunächst mit einem Programm von drei Schlagern auf dem Markt erscheint.

Regisseur dieser drei Filme ist Geza von Bolvary, der hintereinander ein paar besonders gute Erfolge zu verzeichnen hatte.

Es sei an „Vater und Sohn" und „Erzieher meiner Tochter" erinnert sowie an die beiden obengenannten Tonfilme.

Für die Manuskripte wurde Walter Raisch verpflichtet. Die Musik wird von Robert Stolz teils komponiert, teils zusammengestellt, der auf der Linie seiner ersten beachtlichen Filmerfolge glücklich weiterschreiten wird.

Die Hauptrollen werden von Willy Forst verkörpert, der sich sehr schnell in Gemeinschaft mit den anderen oben genannten Künstlern einen guten Namen als Schauspieler und Sprecher verschafft hat.

Der Verleih legt ausdrücklich Wert darauf, gleich zu Beginn seiner Tätigkeit zu bemerken, daß diese drei Schlager ohne jede „Schwänze" abgegeben werden. Zweifellos werden die neuen Erzeugnisse „Super-Filme" im wahrsten Sinne des Wortes werden. Die Persönlichkeiten der neuen Firmeninhaber, die so bekannt sind, daß es überflüssig ist, über sie viel Worte zu machen, bieten durch ihre bisherige Arbeit in der Industrie jede Gewähr für gute und verständnisvolle Filmarbeit.

Das Programm ist so vorbereitet, daß mit den Aufnahmen bereits in den allernächsten Tagen begonnen wird.

Polens Filmeinfuhr

In Polen wurden im vergangenen Jahre insgesamt 2253 Filme eingeführt, von denen 1549 aus den Vereinigten Staaten, 263 aus Deutschland, 141 aus Frankreich und 94 aus Großbritannien stammen.

Aud Egede Nissen gründet

Wie uns ein Drahtbericht aus Oslo meldet, wurde dort die Aktiengesellschaft Skandinavisk Tala Film in das Osloer Handelsregister eingetragen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Oslo. Leiterin der Gesellschaft ist die bekannte Filmschauspielerin Aud Egede Nissen-Richter, die augenblicklich mit ihrem Gatten Paul Richter in Grönland filmt.

Tonfilme in Wien

Seit dam Skandal im hiesigen Opernkino, wo das Publikum gegen einen synchronisierten Film, dar als 100prozentiger Sprechfilm angekündigt wurde, demonstrierte, bezeichnen die Wiener Kinos die Art der Tonfilme, die sie spielen, klar als 100prozentigan Ton- bzw. Sprachfilm odar als synchronisierten Musikfilm.

*

Das Lustspieltheater brachte den von Reinhold Schünzel inszenierten Terrafilm „Phantome des Glücks", einen von Lignose Brenning synchronisierten Film mit Gesangseinlagen heraus; im Elitekino bakam man ainan der arsten amerikanischen Sprechfilme in deutscher Sprache, „Die Sehnsucht jadar Frau" (dia aber nicht der Mann, sondern das eigene Heim ist), der die Sensation der dentsch sprechendan Vilma Banky brachta, zu hören. Diasar Film führt uns die babylonische Sprachverwirrung im Tonfilm amerikanischer Provenienz so racht vor Augen. Regia führte der Schwede Sjöström, Edward Robinson sprach ainan Italienar in deutscher Sprache mit englischem Akzent, Vilma Banky, wie immer sehr reizvoll, spielte die Rolle einer ungarischen, nach Kalifornien verschlagenen Kallnarin, mit ausgasprochen ungarischem Akzent.

Das Haydnkino hrachte den deutschen Tonfilm „Zyankali" nau heraus, das Schwedenkino nimmt den Foxtonfilm „Hab' Sonne im Herzen", mit Janet Gaynor und Charlas Farrel in den Spielplan auf, während das Apollo-Tonkino mit Lubitschs „Liebesparade", den gesuchten Sommerschlager, der volle Häuser macht, gefundan hat.

„Im Schatten des Yoshiwara"

Der bakannte ersta größere Film, der in Japan aufganommen wurde, und der den Titel „Im Schatten des Yoshiwara" führt, erlebt jetzt seine Wiederaufführung im Kurfürstentheatar am Kurfürstendamm

Der Beyfuß-Film im Titania-Palast.

Die Uranfführung des nenen Montage - Querschnittfilms von Dr. Edgar Beyfuß „... dan schickt er in die weita Walt" (Die Wnnder der Welt) findet am Montag, dem 23. Jnni, im Titania - Palast, Berlin - Steglitz, statt. Dia Musikbegleitung mit vollem Orchestar liagt in dan Händen des Kapellmeisters Hannsheinrich Dransmann. Dr. Beyfuß spricht in jeder Vorstellung ainleilande Worte.

Am Freitag, dem 20. Juni 1930, findet die

URAUFFÜHRUNG

von

ZWEI SÜDFILMEN

statt: im

UNIVERSUM

am Lehniner Platz

Ein hundertprozentiger Tonfilm

CAROLA NEHER

in

Zärtlichkeit

Ein Ton- und Sprechfilm nach Motiven von Henry Bataille
Manuskript: Herbert Juttke u. Georg C. Klaren

Regie: Richard Loewenbein

Photogr.: Bruno Mondi. Tonaufnahme: H. Silverman
Produktion: **André Hugon**
Deutsche Produktionsleitung: Viktor Skutezky
Tonsystem: R. C. A. Photophone

Mit Georg Alexander, Paul Otto, Karl Ludwig Diehl, Hermine Sterler, Edith d'Amara

Liedschlager:

„Niemand kann so zärtlich sein wie du"
Lied und Walzar. Text von Robert Gilbert. Musik von Paul Dessau. Alrobi-Verlag, Berlin

„Ein bißchen Geld und ein paar gute Worte"
Tango. Text von Bruno Balz. Musik von Erwin Ludwig Alrobi-Verlag, Berlin

Ein Pathé-Natan-Tonfilm d. Südfilm A.-G

In der

Schauburg am Potsdamer Platz

Ein stummer Film

CAMILLA HORN
GUSTAV DIESSL

in

Moral um Mitternacht

Manuskript: Hans H. Zarlett nach seiner Novalla „Urlaub vom Gefängnis"

Regie: Mark Sorkin

Photographie: Frederick Fuglsang. Bauten: Heinrich Richter. Aufnahmeleitung: Walter Jacks

Mit Wladimir Sokoloff, Karl Falkenberg, Michael von Newlinski, Lya Lys, Antonio-Trio

Herstallung: Hom-A.-G. für Filmproduktion

Zwei Filme von Qualität und Niveau!





Elektrotechnik-Tonfilm

Ein neuartiger Werbefilm, den dia Klangfilm in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesallschaft hergestellt hat, wurde aus Anlaß der Weltkraftkonferenz im Vortragssaal der AEG.-Ausstellung im Haus der Technik vorgeführt.

In dem zweiteiligen Film „Aus den Forschnngsstätten der AEG.-Transiormatoren-Fabrik" ist der Tonfilm sehr glücklich zur Anwendung gekommen. Im ersten Teil führt Direktor Dr.-Ing. e. h. Rehmer, Vorstandsmitglied der Berliner Städtischen Elaktrizitätswerka A.-G., durch das Großkraftwerk Klingenberg, dia Einrichtung und den Betriab dieses Warkes in außerordentlich instruktivar Weise erläuternd. Man sieht Versuche aus dem Hochspannungs-Prüffeld (2½ Millionan Volt), Überschläge an Hochspannungs-Isolatoren, Entladungan des Tesla-Transformators, Überschläga an der Kugelfunkenstrecke, Künstlichen Blitz.

Auch im zweiten Teil, in dem Prof. Dr.-Ing. e. h. J. Biarmanns und sein Mitarbeiterstab die Erläuterungen gehen, sind charakteristische Stellen, mit Ton aufgenommen, und gelangen so zu ainar filmischen, vorhar nie arraichtan Wirkung. Aus diesem Teil sind besonders zn nennen Versuche aus dem Hochleistungsprüffeld (2½ Millionen Pfardastärken), Zarstörung einer Schaltanlage durch Kurzschluß, Abschaltvorgänge an modernen Schaltern, Explosion eines veraltaten übarlasteten Ölschalters und die Millionstel-Sekunde.

Dieser Tonfilm, der für die Industrie- und technischen Film vialfach naue Wege waist, ist nach dem Aufnahmaverfahren Klangfilm hergestellt, die Regie lag in üen Händen von Kurt Bleinas, für die Bildaufnahmen ist Albart Schattmann, für die Tonaufnahmen Mauricio Dietrich und Erich Germar verantwortlich.

Mady tonfilmt im Juli.

Mady Christians beginnt Anfang Juli mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Aafa-Tonfilm „Leutnant warst du einst bai den Husaran".

„Ein Tango für dich."

Als arsten Tonfilm des neuen Programms hat das Deutsche Lichtspiel-Syndikat den Tonfilm des D. L. S. „Ein Tango für dich" fartiggestellt. Regie Géza von Bolvary. Hauptrollen Faa Malten, Forst, Karlweiß, Verehes, Paul Otto. Musik Robert Stolz. Das Manuskript Walter Raisch. Bauten: Robert Nappach.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

24. Jahrgang | Berlin, den 20. Juni 1930 | Nummer 141

Krise auf dem Höhepunkt

Es hat keinen Zweck mehr, den Kopf in den Sand zu stecken und den Himmel voller Gegenwarts- und Zukunftsgeigen zu sehen. Der deutsche Film befindet sich in einer seiner größten Krisen, die er seit Bestehen erlebte

Dabei ist es besonders schwierig, irgendwelche Heilmittel zu empfehlen, weil es sich um chronische und akute Leiden handelt, die nicht überall mit ein und derselben Patentmedizin zu heilen sind.

Der Grund allen Uebels ist die vollständig verkehrte Politik gewisser Theaterbesitzerkreise, die gegen den Tonfilm mobilisierten und immer nach dem stummen Film riefen, obwohl sie sich hätten sagen müssen, daß der tönende Bildstreifen nicht mehr aufzuhalten war, und daß eine Fabrikation von stummen Bildern neben dem Talkie für Deutschland wenigstens zunächst ein Ding der Unmöglichkeit war und ist.

Man seufzt heute über die hohen Tonfilmpreise und vergißt, daß man Tobis-Apparate damals durch das D. L. S. für sechstausend Mark hätte haben können.

Wir sind sicherlich keine begeisterten Verteidiger des Lichtspielsyndikats, aber wir müssen doch immer wieder feststellen, daß der viel angefeindete Herr Fett, den man als den Totengräber der Kinos bezeichnete, damals gerade für die mittleren und kleinen deutschen Theaterbesitzer eine Chance bei der Tobis herausholte, die man nicht ausnutzte, und die nun voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht mehr wiederkehrt.

Die Tobis hat dann zum zweitenmal diesen Filmverleih der deutschen Theaterbesitzer gerettet durch die Abfindungsbeteiligung, die man dem D. L. S. auf Grund des alten Filmvertrages geben mußte.

Aber ganz abgesehen von dieser verpaßten Chance zur Beschaffung billiger Apparate, hat der langsame Aufbau des deutschen Tonfilm-Theaterparks noch eine andere bedauerliche Folge gehabt.

Die prozentuale Leihmiete mußte in einer Höhe festgesetzt werden, die auf die beschränkten Absatzmöglichkeiten in Deutschland Rücksicht nahm.

So entstanden die fünfundvierzig Prozent, über die schon deswegen nicht zu verhandeln war, weil die Führer der deutschen Theaterbesitzer — wenigstens offiziell — vom Tonfilm überhaupt nichts wissen wollten.

Zweifellos bedeuteten die geforderten Garantien in einer ganzen Reihe von Fällen eine hohe Belastung der Theaterbesitzer.

Man schreibt uns aus den verschiedensten Orten, daß diese Garantien durch ein Kartell der Filmverleiher gewissermaßen selbstherrlich festgesetzt seien.

An sich wäre das ein Vorgang, der absolut zu bekämpfen wäre. Aber auch hier sind frühere Fehler die Wurzel allen Uebels.

Zunächst rächt sich jetzt die Politik an gewissen Plätzen, die weit unter die angemessenen Preise gingen, weil sie das Monopol an diesem oder jenem Ort ausnutzen wollten

Die Verleiher tun im Prinzip nur dasselbe, was früher der Theaterbesitzer tat. Es rächt sich dann, wie wir hier bereits schon seit mehr als Jahresfrist betonen, der Schrei nach den fünfundzwanzig Prozent, der unerfüllbar war und im Augenblick noch unerfüllbar ist.

Man hätte statt dessen versuchen sollen in der Garantiefrage zu einer Relation zu kommen.

So mußten die Theaterbesitzer bitteres Lehrgeld bezahlen und stehen heute bettelnd in den Verleihbüros um eine Reduktion der Preise herbeizuführen.

Diese Preise sind nicht nur dadurch entstanden, daß man sie forderte, sondern sie wurden ja schließlich auch bewilligt. Und zwar zu einem

Will Hays präsidiert der Pariser Tonfilm-Konferenz

Der erste offiziöse Bericht über die Tonfilmkonferenz in Paris liegt jetzt vor.

Danach sieht die Situation doch etwas anders aus, als sich die deutschen Vertreter die Dinge vorgestellt haben. Es ist jetzt nicht mehr eine Angelegenheit der Elektroleute, sondern eine Konferenz zwischen der deutschen Tonfilm-Apparateindustrie und amerikanischen Apparatur- und Filminteressenten

Es muß schon jetzt mit aller Klarheit festgestellt werden, daß die Beschlüsse, die in diesem Gremnium gefaßt werden, soweit sie über Apparaturinteressen hinausgehen, keineswegs irgendwelche Bindungen der deutschen Filmindustrie darstellen.

Man hätte dann genau so, wie man die amerikanische Filmindustrie zuläßt, auch an die deutsche Vertretung, etwa an die Spitzenorganisation eine offizielle Einladung richten müssen.

Es erscheint allerdings nach den uns vorliegenden Mitteilungen nicht ausgeschlossen, daß an die Repräsentanten der deutschen Filmindustrie nachträglich die Aufforderung gerichtet wird, an der Konferenz teilzunehmen.

Wir geben nunmehr den Wortlaut der offiziellen Verlautbarung wieder und machen besonders darauf aufmerksam, daß eine Reihe der genannten Herren, wie sich fraglos aus der Notiz ergibt, nur als Berater an der ersten Sitzung teilnahmen.

Der Vertreter der amerikanischen Filmindustrie ist aber nach der beifolgenden Meldung offizieller Delegierter. Eine Feststellung, die die ganze Pariser Konferenz vom deut-

Kinotechnisches Gerät? — „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

Zeitpunkt, wo es an manchen Plätzen noch gar nicht so dringend war, den Wettlauf um den Tonfilm zu beginnen.

Mit welchen Mitteln die Theaterbesitzer untereinander kämpfen, zeigen wir fast tagtäglich an erschütternden Beispielen.

Solange diese Preisdrückerei und das Gegeneinander an den einzelnen Orten nicht aufhören, fehlt vor allem die Grundlage zu einer allgemeinen Verständigung.

Diese Verständigung allein, darüber muß man sich ebenfalls klar sein, nützt auch nichts.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage ist derart katastrophal, daß wir schon aus Konjunkturgründen bei neun Zehntel aller Kinobetriebe mit einem empfindlichen Rückgang rechnen müssen.

Der Tonfilm und die Tonfilmpreise allein sind es auch nicht.

Man vergleiche einmal seine diesjährigen Einnahmezahlen mit dem Vorjahr, in der Art, wie wir es am Beispiel des Herrn Riechmann zeigten. Viele werden dann einsehen, daß es in allererster Linie die Zeiten und die augenblickliche ungeklärte Wirtschaftssituation sind unter der wir leiden.

Die Zeiten können wir nicht ändern. Ueber die Garantien und über die Prozentsätze muß man verhandeln.

Dabei dürfen Sympathien und Antipathien der Führer auf beiden Seiten keine Rolle spielen. Wer für eine Sache kämpft, muß persönliche Gefühle zurückstellen können. Wer sich allerdings dazu nicht aufschwingen kann, gehört nicht zu den Führern.

schen Filmstandpunkt aus in einem merkwürdigen Licht erscheinen läßt.

Der Bericht lautet:

Die Konferenz, die zwischen amerikanischen und deutschen Film- und Elektrointeressenten in Paris stattfindet, hat gestern ihre erste Sitzung abgehalten. Auf Antrag von Kurt Sobernheim, Vorstandsmitglied der Commerz- und Privatbank Berlin, der für die gesamte deutsche Gruppe sprach, wurde Will H. Hays, Präsident der Motion Picture Producers and Distributors of America, einstimmig zum Vorsitzenden der Gesamtkonferenz ernannt.

Die offiziellen Delegierten zur Konferenz sind: John Otterson (Western Electric), C. J. Roß (R. C. A. Photophone), J. C. Graham (als Vertreter der Paramount United Artists, Metro Goldwyn-Mayer Fox Film, Universal, Pathé-Amerika, R. K. O., Educational und anderer amerikanischer Filmproduzenten), Dr. Emil Meyer (A. E. G.), Milton Diamond (Tobis).

Ferner nahmen an der ersten Sitzung unter anderem in beratender Eigenschaft teil: Dr. Kurt Sobernheim (Commerz- und Privatbank), Heinrich Küchenmeister, Dr. James Birnholz (A.E.G.), Dr. Ernst Noelle (Tobis), Dr. A. Meyerhoff (Küchenmeisters Sprechfilm-Gesellschaft), Dr. Max Kirn (Klangfilm), Eberhard Pelkmann (Siemens & Halske), Adolf Sobernheim (Commerz- und Privatbank), Rechtsanwalt Richard Frankfurter, Dr. von Brucken-Fock (Haag), Dr. H. Henkel (Film sonore Tobis, Paris).

Mr. Hays nahm die Wahl zum Vorsitzenden an und erklärte: Der wichtigste Faktor der Welt, wie sie heute ist, ist: Gegenseitigkeit. Die Anerkennung dieser Tatsache ist der Schlüssel zum Frieden und zum Welthandel. Ich bin der persönlichen Überzeugung, daß der Tonfilm dazu bestimmt ist, das größte Friedensinstrument zu werden, das je in des Menschen Hand gelegt worden ist. Im Zeitalter des Films merken die Völker, daß sie nicht so verschieden von den Bewohnern eines andern Landes sind. Das Gedeihen des Welthandels ist allein abhängig von der Erhaltung des Weltfriedens. Der Weg zum Frieden ist eine steile Straße. Vielleicht gibt es ein neues Medium, mächtiger, als wir es ahnen, das uns den Weg zur Verständigung weist.

Dr. Kurt Sobernheim dankte Herrn Hays im Namen der deutschen Gruppe und sagte: Wir begrüßen es, daß die amerikanische Elektroindustrie gemeinsam mit den Filmproduzenten ihre Vertreter zu der Konferenz gesandt hat. Die Verdrängung des stummen Films durch den Tonfilm hat eine Krise für die Filmindustrie aller Länder hervorgerufen. Der Tonfilm hat die Welt erobert. Es ist unser gemeinsamer Wunsch, diese Krise zu überwinden und Verhältnisse zu schaffen, die das Gedeihen aller mit dem Film arbeitenden Industrien fördern.

Im Anschluß hieran wurden die Arbeitsweise der Konferenz und die zur Diskussion stehenden Fragen festgelegt.

Das abgeschaffte Freibier

Zwei Kinotheater in Fürth versprachen, wie wir in unserer Nr. 136 mitteilten, ihren Besuchern bei Lösung einer Eintrittskarte ein halbes Liter Humpser-Bräu gratis. Zu dieser Angelegenheit schreibt uns jetzt Herr Direktor Engl, daß dieses Gratisbier ohne sein Wissen von der Geschäftsleitung für eine Woche probeweise erfolgte.

Er hat dieses Freibier sofort, nachdem er davon Kenntnis erhielt, wieder abgeschafft, weil er mit uns der gleichen Meinung ist, daß derartige Geschäftsmethoden in einem Kino unangebracht sind.

Die Eintrittspreise in den beiden Kinos haben nach Angabe des Herrn Engl in der fraglichen Zeit von 90 Ppfennig bis 1.80 Mark betragen, so daß selbst nach Abrechnung des Gratisbieres noch Preise übrig bleiben, die nach Ansicht des Herrn Engl für den Platz Fürth respektabel sind.

Wir bringen diese Berichtigung mit besonderem Vergnügen. Es ist das in ganz kurzer Zeit das zweite Mal, daß Geschäftsinhaber von Kinos, die in der Theaterbesitzerbewegung eine Rolle spielen, für Maßnahmen geradestehen müssen, die die Geschäftsführer veranlaßt haben.

Vielleicht führen diese Fälle dazu, daß man die einzelnen Theaterleiter nunmehr anweist, derartige Maßnahmen, die den Inhaber stark diskreditieren können, nicht ohne Einverständnis der Zentralleitung zu treffen.

Deutscher Tonfilm im Prager Volksbildungskursus

Der Prager Volksbildungsverein „Urania" veranstaltet in der Zeit vom 18. bis 21. Juni den ersten deutschen Einführungskursus für Schul- und Volksbildungsfilme in der Tschechoslowakei. Bei Eröffnung der Sitzung sprechen Vertreter des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur, der Landesschulräte, sowie der Lehrer- und Kulturorganisation. Prof. Dr. Frankl, Direktor der Prager „Urania", leitet eine Sondervorführung des Tobis-Tonfilms „Melodie der Welt" (Regie: W. Ruttmann) mit einer programmatischen Ansprache ein.

Auf dem Wege zum 100. Tonfilmtheater in Berlin

Wie eine bekannte Berliner Korrespondenz mitteilt, sind in Berlin augenblicklich bereits sechsundachtzig Kinos mit Tonfilmapparaturen der verschiedensten Systeme ausgerüstet. Im Berliner Westen erhalten augenblicklich fünf kleinere Theater, die zum Teil fünfhundert, teilweise sogar nur zweihundert Plätze umfassen, Tonfilmapparaturen.

Nach den vorliegenden festen Aufträgen ist damit zu rechnen, daß zu Beginn der Wintersaison

in Berlin hundert Tonfilmtheater

in Betrieb sind. Die Zahl ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Die weitaus größte Hälfte der kleineren Häuser in Berlin ist infolge der schlechten Konjunktur des letzten Winters und infolge der hohen Steuerbelastung nicht in der Lage, eine Umstellung vorzunehmen. Man befürchtet, daß diese Häuser, da stumme Filme nicht fabriziert werden, wahrscheinlich ihren Betrieb einstellen müssen.

Es darf bei der Zahl von hundert Tonfilmtheatern nicht vergessen werden, daß alle diese Apparate auf Teilzahlung gekauft sind, und daß oft mit der größten Anstrengung die Mittel für die Anzahlung beschafft worden sind. Ob sich die Aufwendungen in all diesen Fällen tatsächlich rentieren, ist eine Frage, die nur die Praxis lösen kann.

Die Wiener Polizei filmt

Die Wiener Polizei hat eine Abteilung „Polizei-Filmoperateure" eingerichtet, die bei größeren Ereignissen, bei der die städtische Polizei mitwirkt, mehr oder weniger versteckt Aufnahmen macht und diese zu einem lebendigen Polizeijournal vereinigt. Diese Filme werden dann in einem eigenen Kinosaal der Polizeidirektion mit Begleitmusik seitens der Schülerkapelle der Polizei vorgeführt.

Brand im Kino

In dem Vorführraum der Oranienburgertor-Lichtspiele, Berlin Friedrichstr. 101, entstand in der vergangenen Nacht nach beendeter Vorstellung beim Aufrollen eines Films ein Brand, der den Filmstreifen erfaßte. Der Vorführer Karl Krüger aus Wilmersdorf erlitt Brandwunden an den Händen. Das Feuer, das von einer ungeheuren Rauchentwicklung begleitet war, konnte von der Feuerwehr schon nach 15 Minuten gelöscht werden. Der Vorführapparat ist zum größten Teil zerstört worden.

Novoton erscheint auf dem Markt

Der Novoton, ein röhrenloser, patentfreier Tonfilmapparat, den der bekannte Kinotechniker Stock konstruierte, erscheint jetzt auf dem Markt und wird durch I. Fett vertrieben.

Man sagt uns, daß die Apparatur, die vor einigen Wochen in der Kamera gezeigt wurde, inzwischen bedeutend verbessert sei, so daß sie besonders für kleinere Häuser ausreichend funktioniere.

Dabei soll es die billigste Apparatur sein, die überhaupt auf den Markt kommt. Es ist anzunehmen, daß die Firma sehr bald über Bezugsbedingungen usw. näheres bekanntgibt.

Bohnen bei der Terra

Michael Bohnen spielt die Hauptrolle in dem Film „Zwei Krawatten", der im Rahmen der Max Glass-Produktion für die Terra nach dem bekannten Bühnenstück von Georg Kaiser gedreht wird. Die Musik zu dem Film schreibt Spoliansky. Weltvertrieb: G. P. Films.

Filmvortrag Paul de Cassagnac

Auf Einladung der Deutsch-französischen Gesellschaft plauderte der französische Abgeordnete Paul de Cassagnac gestern im Marmorsaal des Zoo über Touristik und Reisen im schönen Südfrankreich.

Der Vortragende sprach interessant und fesselnd, gab kurz und geschickt historische Daten, würzte seinen Reisebericht durch die Pyrenäen, durch die schönen Gebirgstäler des Baskenlandes, die fruchtbaren Landschaften der Garonne und der Dordogne mit Humor, gab in temperamentvoller Schilderung die Atmosphäre der Landschaften und erwies sich so als ausgezeichneter Propagandist für Reisen und Touristik in seiner schönen französischen Heimat.

Der Film, der zur Illustrierung der Ausführungen de Cassagnacs abrollte, zeigte zwar schöne Bilder aus den Pyrenäen, man sah Cahors im Tale der Garonne Toulonse, Bordeaux, Lonrdes, Pau, Perpignan, schöne Schlösser und Landschaften an den Ufern der französischen Flüsse, aber es fehlte fast gänzlich die Verbindung von Menschen und Landschaft. Es handelte sich wohl um einen älteren Gaumont-Film, man ist heute in der Komposition von Landschafts- und Städtefilmen schon weiter.

Die Vorführung litt unter den primitiven technischen Einrichtungen.

De Cassagnac erhielt reichen Beifall; Otto Grautoff, der Vorsitzende der Dentsch-französischen Gesellschaft sprach ihm den Dank der Zuhörer aus.

Frauennot — Frauenglück

Im Atrium sieht man jetzt den von der Zensur viel umkämpften Film von Frauennot und Frauenglück. Es handelt sich zweifellos um ein ernstes wissenschaftliches Werk, das an Lebensfragen der Völker überhaupt rührt.

Zunächst nimmt man den Kampf gegen die Abtreibung auf. Schildert an Beispielen die Gefahren, die den Müttern, die es nicht werden wollen, durch die weisen Frauen drohen, die ihr dunkles Handwerk nur deswegen immer noch in erschreckendem Umfang ausüben können, weil sich das Gesetz hier hindernd vor eine Notwendigkeit der Zeit stellt.

Der Film ist in keiner Weise etwa eine Propaganda für vorzeitige Beseitigung des keimenden Lebens. Er wirkt vielmehr in seinen beiden letzten Abschnitten fast wie ein Hohes Lied der Mutterschaft. Man zeigt, wie einfach sich im Prinzip die Geburt eines jungen Erdenbürgers vollzieht, und wie selbst Dinge, die man nur mit leiser Scheu ausspricht, wie zum Beispiel der Kaiserschnitt, eigentlich für die moderne Medizin verhältnismäßig einfache Probleme sind.

Schon um dieses zweiten Teils willen muß dem Film weiteste Verbreitung gewünscht werden. Der Abschluß ist ganz in Sonne getaucht. Die kleinen Kinderchen auf der Leinwand erzielen rauschenden Beifall wie unsere größten Stars.

Allerdings darf gerade in einem Fachblatt nicht verschwiegen werden, daß es sich um einen Film für starke Nerven handelt. Die vorsorgliche Leitung des Atriums hatte deshalb für ein starkes Kommando von Sanitätern gesorgt, die man anerkennenswerterweise nicht etwa wie Reklamefiguren sichtbar vor dem Publikum zu Beginn der Vorstellung aufmarschieren ließ, sondern die im entscheidenden Augenblick im Theater erschienen und tatsächlich bei den ersten beiden Vorstellungen auch alle Hände voll zu tun hatten.

Der Film ist in der Universitätsfrauenklinik in Zürich aufgenommen. Er ist in jeder Weise wissenschaftlich einwandfrei und vermeidet jene Überlegenheit, die manche an sich wertvolle Filme zur Kinovorführung ungeeignet macht.

Es ist jedem Theaterbesitzer dringend zu empfehlen, den Film zu besichtigen und geeignetenfalls abzuschließen.

Nun gibt's auch Kaffee und Kuchen gratis

Das Freibier in Köln und Fürth läßt die Berliner nicht schlafen. Die „Neue Philharmonie" in der Cöpenicker Straße zeigt folgendes an:

Täglich gratis Kaffee und Kuchen
Wochentags von 5—6 Uhr,
Sonntags von 3—4 Uhr
bei Orgelkonzert.

Die erste Vorstellung beginnt um 6.10.

Eintrittspreise: Parkett —.80 bis 1.— M., Loge 1.20.

Wenn man die Anzeige genauer besieht, ist die Geschichte an sich nicht schlimm, denn man gibt den Kaffee und Kuchen nur, wenn man sich anscheinend schon eine Stunde vor Beginn in das Kino setzt.

Aber der Eindruck nach außen ist außerordentlich schlecht, und viel nützen wird die Transaktion auch nicht. Wenn man es uns nicht glaubt, so möge man in der Geschichte der Berliner Kaffeekinos freundlichst nachschlagen.

Das Bavaria-Kino in der Friedrichstraße, das diesen Gratiskaffee in der neueren Zeit zuerst einführte, ist inzwischen trotz Tonfilm und Zweischlagerprogramm pleite gegangen, und das Kino im Admiralspalast hat gesehen, daß es auch ohne freie Verpflegung geht.

Welch ein Geschrei würde sich erheben und welche Protestversammlungen würden anberaumt, wenn ein Restaurant Kinovorstellungen bei freiem Eintritt veranstaltete, um den Bierkonsum zu heben, oder wenn ein Café Harry Liedtke oder Willy Fritsch auftreten ließe, um den Umsatz an Kaffee und Kuchen zu steigern.

Ist es im Prinzip nicht dasselbe, ob ein Cafétier zu einer Tasse Kaffee zu einer Mark ein Kinoprogramm gratis zeigt oder ob ein Kinobesitzer zu sechzig Pfennig ein halbes Liter Bier gratis gibt?

Der Film auf dem Internationalen Theater-Kongreß

Der IV. Internationale Theater-Kongreß in Hamburg behandelt am 19. Juni in der Sektion Filme unter Leitung Lupu Picks unter der aktuellen Devise „Abschied vom stummen Film" neben der Kontingentierungsfrage das Thema der europäischen Gemeinschafts-Produktion. Das Referat darüber hat Dr. Hans Böhm von der Tobis übernommen.

In der Schauburg am Millerntor wurde den Kongreßteilnehmern der Avantgarde-Film „Sous les toits de Paris" vorgeführt.

Oskar Meßter scheidet aus der Tobis

Wie nunmehr offiziell mitgeteilt wird, ist Oskar Meßter aus dem Aufsichtsrat des Tonbild-Syndikats und der Tobis-Industrie G. m. b. H. ausgeschieden, weil er seine eigenen Pläne unabhängig von der Tobis durchführen will.

Diese Nachricht hat besondere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Meßter der Vater des deutschen Tonfilms ist, und daß er vor allen Dingen seinerzeit bei seinem interessanten Vortrag in der D. K. G. auf gewisse, einfach konstruierte Tongeräte aufmerksam gemacht hat, die sicherlich jetzt so oder so auf dem Markt erscheinen werden.

„Cavalleria Rusticana" als Tonfilm

Wie uns ein Telegramm aus Rom meldet, hat sich Pietro Mascagni nunmehr bereit erklärt, reine berühmte und viel gespielte Oper „Cavalleria Rusticana" auch für den Tonfilm freizugeben. Darüberhinaus liegen Pläne für drei Tonfilmzweiakter vor, die, genau so wie die Oper selbst, unter persönlicher Mitwirkung von Mascagni gedreht werden sollen. Das Herstellungsrecht hat Richard Hirschfeld erworben, der uns diese interessante Nachricht von Rom aus telegraphisch meldet.

Neue Leitung der Lichtburg

Hans Neumann plant bekanntlich am Kurfürstendamm, Ecke Fasanenstraße, im ehemaligen Nelson-Theater, ein neues Luxuskino, daß er nach ganz neuen Prinzipien zu führen beabsichtigt. In Berücksichtigung dieses Projektes ist Hans Neumann aus der Leitung der „Lichtburg" ausgeschieden.

Wie die Lichtburg mitteilt, wird an seiner Stelle die Leitung der Lichtburg-Theater Berlin und Essen Herr Luis Gutman übernehmen, der bisherige Leiter der Berliner Emelka-Phoebus-Theater, der aus dieser Position ausscheidet. Herr Gutman hat sich in seiner bisherigen Tätigkeit, zuerst im Ufa-Palast am Zoo, dann im Atrium und zuletzt im Capitol, einen angesehenen Namen als Theaterfachmann geschaffen.

„Dich hab' ich geliebt" in Milwaukee

Der Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" läuft zur Zeit in Milwaukee, im dortigen Pabst-Theater. Als ersten deutschen Tonfilm schenkt ihm die Öffentlichkeit große Beachtung. Durchweg anerkennend sind die Besprechungen in der Presse.

Neue Klangfilm-Theater

Folgende Theater mit Klangfilm-Apparaturen wurden neu in Betrieb genommen: Berlin-Hermsdorf, Palast Li. (Bellevue), Breslau, Odertor-Li., Zentral-Th., Danzig-Neufahrwasser, Hansa-Li., Dresden, Prinzeß-Th., Königsberg i. Pr., Münz-Th., Leer-Ostfr., Palast-Th., Magdeburg, U. T., Storchstraße, Walhalla, Meißen, Kammer-Lichtsp., München, Marmorhaus, Oels (Schles.), Palast-Th., Stendal, Zentral-Li., Swinemünde, Neue Kammer-Li. (Capitol), Witten (Ruhr), Welt-Th.

Braila (Rum.), Kino Lyra, Aussig (Tsch.), Invaliden-Kino, Komotau (Tsch.), Zentral-Th., Riga, Kino Splendid, Wien, Beethoven-Kino.

Wiener Totenglocke

Bei einem Motorradunfall verunglückte der Ingenieur Hans Barcal, Vorstand der Kinoabteilung der Wiener Aktiengesellschaft für elektrischen Bedarf, tödlich.

Barcal, ein tüchtiger Fachmann, erfreute sich in österreichischen Kinokreisen großer Sympathien.

Aufnahmen zum „Korvettenkapitän" beendet.

Regisseur Rudolf Walther-Fein kehrte aus dem Küstengebiet von Jugoslawien zurück, wo die letzten Aufnahmen zu dem Aafa-Liedtke-Ton- und Sprechfilm „Der Korvettenkapitän" stattfanden. Der Film, dessen Hauptdarsteller Liedtke, Kampers, Paudler, Eibenschütz, Ehrlich und Junkermann sind, wird nunmehr geschnitten und zusammengesetzt.

„Mein Schatz hat eine Klarinette".

Der neue Ufa-Tonfilm der Bloch - Rabinowitsch - Produktion „Mein Schatz hat eine Klarinette" wird nach einem Manuskript von Alfred Halm gedreht. Drehbuch: Alfred Halm und Arthur Rebner. Aufnahmebeginn im Laufe des Juli.

Paramounts polnischer Sprechfilm.

Der erste hundertprozentige polnische Dialogfilm der Paramount, der in Kürze in den Studios in Joinville ins Atelier geht, ist nunmehr besetzt. Die weibliche Starrolle verkörpert Marja Goroczyńska.

Den polnischen Dialog schrieb der polnische Autor Wodzimierz Perzyński in Anlehnung an Sir James M. Barries Buch „Half an Hour". Es ist die Geschichte einer unverstandenen Frau, die „eine halbe Stunde Ewigkeit" durchlebt.

Ungarisches Notizbuch

Von unserem Budapester F-Korrespondenten.

Im Interesse der Erzeugung von ungarischen Kurz-Tonfilmen wird eine Regierungsverordnung erscheinen, die gewisse Abänderungen des derzeitigen Einfuhrkontingents zur Folge haben wird. In der Hunnia-Filmfabrik hat die Erzeugung der ungarischen Kurz-Tonfilme bereits begonnen. Es werden hauptsächlich Ein- bis Zweiakter gedreht, für die hauptsächlich Außenaufnahmen gemacht werden, wie z. B. in der Nähe der Hauptstadt, in der ungarischen Tiefebene usw.

*

Die um die Tonfilm-Apparaturen entbrannten Patentstreitigkeiten entwickeln sich nunmehr zu einer Legion von Prozessen, die Siemens gegen jene Kinos anstrengen will, die keine Klang-Maschinen besitzen. Jene Kinobesitzer aber, die Westernmaschinen aufmontiert haben, wollen die Westerncompany auf Schadenersatz verklagen, da ihnen beim Abschlusse des Vertrages zugesichert worden war, daß amerikanische Tonfilme nur auf Western-Maschinen gespielt werden dürften, die Amerikaner aber sich an diese Bedingung nicht halten und auch für Maschinen anderer Systeme amerikanische Tonfilme liefern.

*

151 Millionen Meter Film.

Nach den neuesten statistischen Daten bestanden am 1. Oktober 1928 in Ungarn 524 Kinos, d. i. um 23 mehr als im vorhergehenden Jahre, 100 Spielkonzessionen waren noch nicht im Betrieb. In Budapest waren 89 Kinos, mehr als 10 Prozent der Städte und Gemeinden des Landes besitzen Kinos. Der Fassungsraum hat 180 000 Zuschauer, um 8000 mehr als im Vorjahre betragen, auf 1 Kino entfallen 15 000 Einwohner, auf 1 Kinositz 44. In Budapest hat ⅓, in der Provinz 60 Prozent das ganze Jahr hindurch gespielt, in der Hauptstadt haben 82 Prozent jeden Tag Vorstellungen veranstaltet. Es wurden im Verlaufe eines Jahres 23 Millionen Eintrittskarten verkauft, davon in Budapest 14 Millionen, auf 1 Kino entfielen 45 000 Eintrittskarten. 112 000 Stück Filme wurden vorgeführt, die eine Länge von 151 Millionen Meter gegen 138 Millionen Meter im vorangehenden Jahre besaßen.

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Der Film als Touristen-Propaganda

Bekanntlich hat das Mitteleuropäische Reisebüro (Mer) vor kurzem mit der Emelka einen Vertrag getätigt, wonach in Zukunft eine gemeinsame Zusammenarbeit erfolgen soll. Jetzt ist in München unter Leitung des Rechtsanwalts Dr. Strauß ein Büro eingerichtet worden, an dem beide Parteien mit fünfzig Prozent beteiligt sind. Anläßlich der Aufnahme der Münchener Tätigkeit gab Direktor Prager von der Mer der Fach- und Tagespresse Aufklärung über die nächsten Ziele und Absichten.

Danach ist der Hauptzweck nicht allein die Veranstaltung von Gesellschaftsreisen, wie sie jedes Reisebüro unternehmen kann, sondern die Verbindung mit filmischen Zwecken. Für diese Reisen wird in den Emelka-Theatern geworben. Die Reisen selbst aber werden von Filmoperateuren begleitet. Auf diese Weise hergestellte Filme dienen einmal den Reisenden, die sich Kopien in Schmal- oder Breitfilm erwerben können als Erinnerung. Vor allem aber sollen damit geographische Kulturfilme gewonnen werden, welche außerhalb der bisher geübten Kulturfilmpraxis speziell zur Touristik anregen sollen.

In München selbst werden kurze Rundfahrten ins Isartal veranstaltet, die täglich zwei- bis viermal mit großen Aussichtswagen stattfinden und als Hauptattraktion unter sachkundiger Führung einen Besuch des Emelka-Aufnahmegeländes in Geiselgasteig vorsehen. Man hofft dadurch unter den zahlreichen Fremden, die München besonders in diesem Oberammergau-Sommer passieren, auch eine wirksame Propaganda für das Verständnis des Films und seiner Industrie zu leisten. Eine entsprechende Probefahrt zeigte, daß trotz der Stillegung der Spielfilmproduktion in der Kulturfilmabteilung eifrig gearbeitet wird, und daß auch sonst noch ein respektabler Arbeiterstamm damit beschäftigt ist, den reichen Fundus von Geiselgasteig weiterhin zu vervollständigen. Auch die Tonfilmateliers haben weitere Verbesserungen erfahren.

Varietéfilmsketsch.

Dr. Rich. Hirsch und Egon Ziesemer haben einen Varietéfilmsketsch mit dem Titel „1000-PS." geschrieben, der demnächst in Berlin seine Uraufführung erlebt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 21. Juni 1930 | Nummer 142

Der Schrei nach der Öffentlichkeit

Es ist für uns zweifellos eine große Genugtuung, daß nun von den Kinoverbänden selbst die Forderung erhoben wird, daß sich zum mindesten die Delegiertenversammlungen des Reichsverbandes unter Hinzuziehung der Presse abspielen.

Ob allerdings ein Antrag des Hessischen Verbandes, der die Zulassung der Presse zur nächsten Delegiertenversammlung des Reichsverbandes fordert, wirklich angenommen wird, erscheint uns im Augenblick noch fraglich.

Man scheint eine gewisse Scheu vor der objektiven und vom Reichsverband unabhängigen Presse zu haben.

Man protestiert sehr gern gegen Artikel, die sich gegen den Reichsverband und seine Politik wenden, aber man tut leider nichts, um die Presse mit den Motiven bekannt zu machen, durch die der Reichsverband in diesem oder jenem Falle sich bei seinem Vorgehen bestimmen läßt.

Während des abgelaufenen Jahres hatte die Fachpresse, wie hier der Ordnung wegen noch einmal festgestellt werden soll, nur ein einziges Mal Gelegenheit, einer Tagung oder einer Sitzung des Reichsverbandes beizuwohnen.

Damals allerdings auch nur bei einem Teil des Programms, das so aussah, als ob es gewissermaßen eine Paradevorstellung für die Presse sein sollte.

Bei dem wesentlichsten Teil, nämlich bei dem Problem der Gründung eines eigenen Verleihs, schickte man die Presse nach Hause, ohne ihr überhaupt zu sagen, um welch wichtigen Punkt es sich hier handele.



ELISABETH BERGNER, EMIL JANNINGS, CONRAD VEIDT
in dem Film „Nju", der jetzt im Ufatheater Kurfürstendamm wieder eingesetzt ist

Um Irrtümer zu vermeiden, sei nachdrücklichst bemerkt, daß wir im Prinzip und von Hause aus nicht neugierig sind.

Wenn man uns keine Informationen geben will, so findet sich die unabhängige Fachpresse mit diesem Faktum ab und versucht, sich auf die Ereignisse der Zeit selbst einen Vers zu machen.

Es gibt verantwortungsbewußte Journalisten, die mit dem augenblicklichen Zustand außerordentlich zufrieden sind, weil er ihnen vielfach die Möglichkeit gibt, auch da Stellung zu nehmen, wo sonst vielleicht irgendwelche Zusagen sie behinderten.

Aber schließlich ist gerade die gegenwärtige Zeit nicht dazu angetan, daß man gegeneinander arbeitet, sondern daß man versucht, nach Möglichkeit eine klare, gemeinsame Linie zu finden, auf der man zum Besten der gesamten Industrie operiert.

Allerdings muß man dann bei prinzipiellen Fragen mit offenen Karten spielen. Gerade im Augenblick ist in Berlin der Schutzverband der deutschen Filmtheater wieder an die Öffentlichkeit getreten.

Er hat die Interessen der größeren Kinos wahrgenommen, weil sich der Berliner Verband mit einem scheinbaren Erfolg für die kleinen Häuser begnügt hat.

Das soll kein Vorwurf sein, denn die Kleinen haben umgekehrt das Gefühl, daß bisher nur für die Großen gearbeitet wurde.

Es wird dieser Vorgang hier nur als Beispiel dafür angeführt, daß tatsächlich bei der heutigen Entwicklung des Kinogeschäfts in vielen Einzelfragen die Interessen der Kleinen und Großen nicht mehr unbedingt parallel laufen.

Einig ist man selbstverständlich in den großen Fragen. Gewisse Dinge, die augenblicklich durch die Spitzenorganisation behandelt werden, bedrängen den Palast der Zweitausend genau so wie das Theater der Zweihundert.

Aber in vielen Einzelfragen gehen die großen und kleinen Interessen diametral auseinander.

In Österreich hat das zur Gründung von zwei Theaterbesitzer-Organisationen geführt, die sich, wenigstens in großen Zügen, absolut miteinander verständigen und, soweit man das aus der österreichischen Fachpresse beurteilen kann, auch recht nett und zufriedenstellend miteinander arbeiten.

In der Tschechoslowakei besteht eine Organisation der deutschen und der tschechischen Theaterbesitzer, die in den Kardinalfragen des Lichtspielgewerbes ständig absolut einer Meinung sind und die auf auswärtigen Kongressen, wenigstens nach außen hin, brüderlich nebeneinander stehen.

Es wäre also an sich gar kein so großes Unglück, wenn sich die Politik der Großen im Schutzverband und die der Kleinen im Reichsverband konzentrierte.

Aber wir sind der Meinung und haben das hier schon so oft zum Ausdruck gebracht, daß diese Teilung nicht unbedingt notwendig sei und bei einer geschickten, sachlichen Personalpolitik

(Schluß auf Seite 11)

An- und Verkauf von Bühnenzubehör durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"



das Zauberwort für volle Kassen!
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
in
HOKUS POKUS
DER PROZESS KITTY KELLERMANN
mit Gustaf Gründgens,
Oskar Homolka, Otto Wallburg
Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Curt Götz,
für den Film bearbeitet von Karl Hartl und Walter Reisch
Produktion: Günther Stapenhorst
Regie: Gustav Ucicky
Weitere Darsteller: Margarete Schön, Ferdinand v. Alten, Ernst Behmer, Paul Biensfeldt, Max Ehrlich, Harry Halm, Kurt Lilien
Bauten: Herlth & Röhrig / Fotografie: Carl Hoffmann
Musik: Robert Stolz / Ton: Dr. Goldbaum
Schlager: „Ich will Deine Kameradin sein." (Tango)
ufa
UFATON-FILM
Fertiggestellt! Uraufführung demnächst!
FL.

ohne weiteres zu verhindern wäre.

Aber der hermetische Abschluß der Großen von der Führung und die ständigen Angriffe der Kleinen gegen die Großen in den Sitzungen müssen zu einer Sezession führen, die nicht von den großen Konzernen ausgeht, sondern gerade von den unabhängigen führenden großen Theaterbesitzern, wie man das zur Zeit gerade in Berlin anschaulich beobachten kann.

Auf die finanziellen Folgen einer derartigen Sezession ist schon einmal hingewiesen worden.

Vielleicht würde das Vertrauen zum Reichsverband auch in den Kreisen der führenden und zahlungsfähigsten Häuser größer, wenn sich die Arbeiten des Reichsverbandes mehr in der Öffentlichkeit abspielten.

Wir wissen ganz genau, daß ersprießliche Verbandsarbeit nur im Schutze einer gewissen Diskretion möglich ist.

Es hat wohl kein Journalist den Ehrgeiz, in die intimsten Geheimnisse des Reichsverbandes einzudringen.

Aber Politik kann überhaupt nur erfolgreich sein, wenn sie durch Publizistik gestützt und ergänzt wird.

Das geht nicht nur durch Waschzettel und auch nicht durch ein einziges Organ.

Jedes offiziöse und offizielle Blatt verliert in allen Angelegenheiten, in denen es sozusagen in eigener Sache spricht, der Gegenpartei gegenüber an Wert.

Das soll natürlich nichts gegen derartige Blätter besagen, die deshalb trotzdem von erheblicher und großer Bedeutung sein können.

Es soll nur dokumentieren, daß gerade die Verbandsinteressen von solch einem Blatt nach außenhin nur bedingt gewahrt werden können und daß man wirkliche Resonanz für eine Idee oder einen Plan nur dann haben kann, wenn man sich auf die gesamte Publizistik eines Erwerbszweiges stützt. Vom größten bis herunter zum kleinsten Organ.

Es gibt wohl kaum ein Fachblatt und wohl kaum einen Fachpublizisten, der seine guten Dienste dem Reichsverband nicht angeboten hat. Natürlich immer unter der Voraussetzung, daß der eigene Standpunkt und auch die Kritik da in die Erscheinung treten können, wo sie dem Verband nützen und der Gesamtindustrie nicht schaden.

Es ist klar, daß man nicht immer ganz im Sinne des Reichsverbandes arbeiten kann, wenn man sich hinter einer chinesischen Mauer verbirgt, die nur mit Schwierigkeiten durchbrochen oder überstiegen werden kann.

Gegen diese chinesische Mauer, die der Vorstand oder einzelne Vorstandsmitglieder aufrichteten, wendet sich der Frankfurter Beschluß.

Wir wollen sehen, ob er stark genug ist, wenigstens eine kleine Bresche zu schlagen, durch die die deutsche Filmpublizistik einmal wirklich klar hindurchsehen kann.

Max Maximilian †

Im Karlshorster Krankenhause ist in der vergangenen Nacht der Filmschauspieler Max Maximilian nach langem schweren Leiden gestorben.

Maximilian, ein ausgezeichneter Darsteller bürgerlicher Figuren und der Gestalten der „Unterwelt", hat in unzähligen Rollen gespielt, u. a. in vielen ...rten-Filmen, dann wirkte er in einer Reihe von Filmen der ...tional, besonders bei Lamprecht und in vielen Ufa-Filmen. Wir erinnern uns seiner immer ...en, charakteristischen Leistungen z. B. in „Die Sporck'schen Jäger", „Katzensteg", „...ilderer", „Unter der Laterne", „Bund der Drei", „...chiffe der verlorenen Menschen" und im „Tiger".

Anläßlich der Uraufführung des „Tiger" beschrieb Max Maximilian seinen Weg vom ...nk-Clown zum Tonfilm. Er ... vor dem Kriege Musik-...wn an guten Varietés, seine schauspielerischen Fähigkeiten brachten ihn zum Film.

Er war in seinen Rollen kein „Chargenspieler" im üblichen Sinne, einfach, schlicht und mit starker Eindringlichkeit zeichnete er immer ein Stück echten Menschentums.

Maximilian war bei allen, die ihn kannten, geachtet und beliebt.

In seinem Beruf von vor...licher Schaffensfreude und Pflichttreue, war „Maxe Milchmann", wie er selbst gern seinen Namen scherzhaft verballhornte, immer guter Laune und den Kollegen gegenüber immer hilfsbereit.

Er wird in gutem Andenken behalten werden: Max Maximilian, der gute Darsteller und prächtige Mensch.





in dem Nero-Portenfilm

SKANDAL UM EVA

REGIE: G.W. PABST VERLEIH: VER. STARFILM

— NATÜRLICH AUF

TOBIS

ÜBER DIE URAUFFÜHRUNG
IM **UFA-PALAST AM ZOO**
SCHRIEB DIE FACH- UND TAGESPRESSE:

... die brillante, saubere Tonherstellung des Tobis-Kollektivs unter Dr. Bagier, die keine Wirkung schuldig bleibt. **Lichtbild Bühne.**

... dem die Tobis eine vorzügliche Vertonung gab. **Berliner Montagspost.**

... als erster Tonfilm der Porten! — ein ganz großer, ehrlicher schöner Erfolg. **Film-Journal.**

... bei durchaus tadelloser Ton-Wiedergabe. **Berl. Morgenpost.**

Es war ein doppelter Erfolg, nämlich erstens der Tobis und zweitens der Porten. **Berl. Morgenzeitung.**

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

HINTER FILMKULISSEN

Hokuspokus am Werbellin-See

Der Zufall läßt den Filmkritiker in die Gegend des Werbellin-Sees geraten, und er erlebt abermals, wie eindrucksvoll Filmaufnahmen auf das Publikum zu sein pflegen. Da hat die Ufa am waldumkränzten Werbellin-See vor mehr als einer Woche gefilmt, aber alle Eingeborenen, die Fischer, die Fährbootleute, die Gärtner, Förster und Bauern, die damals zusammengeströmt waren, um Lilian Harvey filmen zu sehen, reden von dem Ereignis, als ob es gestern geschehen wäre.

Sie können immer noch nicht recht begreifen, daß man beim Filmen trotz heiteren Tageswetters noch einen Lichtwagen mitführen muß, um ein paar Scheinwerfer, sobald es sich als notwendig erweist, einsetzen zu können. Auch die Tatsache, daß gewisse Aufnahmen von Podesten erfolgen müssen, um einen originellen Bildausschnitt zu geben, war den Laien neu, die immer gemeint hatten, man brauche einfach nur die Kamera aufzubauen, die Kurbel zu drehen, und schon sei das schönste Bild fertig. Nicht einmal zu jeder Stunde konnte gefilmt werden. Sobald Nordostwind



Phot. Ufa

über dem Gewässer stand, trieb die Strömung des Windes die Boote gegen den Strand, und die Wellen klatschten so tönend gegen die Boote, daß sie lauter als die menschliche Stimme im Mikrophon ertönten.

Ja, mit dem Mikrophon war es überhaupt so eine Sache. Die Ebene des Wasserspiegels verschluckte das Wort. Wer an einem See groß geworden ist, weiß ja, wie er die Stimme verschlingt und wie sich der Laut, der über die nächste Umgegend klingen soll, plötzlich eine andere Färbung annimmt. Die zarte, liebliche Lilian Harvey im Kampf mit den Elementen des märkischen Sees, die ihren deutschen und den englischen Dialog zu übertönen suchten. Schwieg die Welle, dann rauschten die Fohren der Schorfheide, und die alten Birkenstämme schlugen verwundert die rasselnden Köpfe zusammen.

Nun, es ist schließlich dem Regisseur Gustav Ucicky doch geglückt, die Aufnahmen so zu erledigen, wie sie das Drehbuch vorschrieb, und der Kameramann Karl Hoffmann hat mit unerschütterlicher Ruhe, durch zwei Jahrzehnte Atelierarbeit erprobt, auch schließlich seine Bilder getroffen.

Aber am Werbellin-See werden sie noch lange davon reden.

Die getonfilmte Welt-Kraft-Konferenz

Die Eröffnungssitzung der Welt-Kraft-Konferenz am Montag wurde einschließlich des Vortrages, den Professor Albert Einstein hielt, von der Tobis in Tonfilmaufnahmen festgehalten.

Zum ersten Male wurde dabei ein Verfahren angewandt, das die Rundfunk-Übertragung für die Tonfixierung benutzt. Während die Bildkamera im Theatersaal der Kroll-Oper auf hypersensibilisiertem Superpan-Film die äußere Erscheinung der Sitzung und der Redner aufnahm, lief im Vox-Haus am Potsdamer Platz in unmittelbarem Anschluß an die Rundfunkleitung der Tonaufnahme-Apparat. Die Übereinstimmung zwischen beiden Apparaten wurde durch besondere Vorrichtungen erzielt. Bild- wie Tonaufnahmen gelangen gut.

Am 24. Juni werden die Teilnehmer der Welt-Kraft-Konferenz Gelegenheit haben, diese neuartige Tonfilmreportage auf einer eigens für diese Vorführung in der Kroll-Oper eingebauten Klangfilm-Apparatur zu sehen und zu hören.

Schlagertexte und Musik.

Für die Schlagertexte des Engels-Tonfilms „Tingel-Tangel" wurde Dr. Karl Wilczynski, für die musikalische Illustration Willy Schmidt-Gentner verpflichtet.

Spiel im Hippodrom

Vormittags im Luna-Park. An den Schießständen und an der Luftschaukel sitzen gelangweilt und von der Hitze bedrückt Männer und Frauen. Reinigen, ordnen, reparieren. Für sie ist dieser Vergnügungspark kein Vergnügen.

Irgendwo soll gedreht werden. Wiene stellt Bilder für die Tragödie der „Anderen".

Bald hört man auch schon Rufe. In der Ecke beim Hippodrom ist etwas los. Sima schlendert vorbei, ohne Kragen, ein buntes Halstuch malerisch über die nackte Brust geschlungen, einen steifen Hut im Genick. Raffles Bill, der auch sonst im Hippodrom zum kühnen Ritt für zwanzig Pfennig auffordert, schwenkt gravitätisch die Reitpeitsche und läßt seinen neuen Frack bewundern.

Aus dem Hippodrom klingt die Blasmusik. Die Hottchüs zotteln, wie sonst abends, im Kreise, nur daß sie diesmal Ihre Prominenz, das Fräulein Käthe von Nagy, auf dem Rücken tragen.

Irgendwer hat einmal behauptet, daß das höchste Glück der Erden auf dem Rücken von gesattelten Pferden liegt.

So wie hier im Hippodrom habe ich mir das Glück immer vorgestellt. Man dreht anscheinend irgendeine Szene unter den nuttlichen Damen. Käthe von Nagy beginnt anscheinend hier ihre Karriere. Kortner ist irgendwie daran beteiligt.

Einmal war „Der Andere" bereits eine große Sensation. Er war der erste Autorenfilm. Jetzt ist der Autor beim Film genau so selbstverständlich wie der Star. Man muß also das Sensationelle sonst irgendwie herstellen.

Das Hippodrom, so interessant es auch ist, genügt natürlich allein heute nicht.

Soll es auch in diesem Fall gar nicht, denn es gibt in diesem Tonfilm noch allerhand Ueberraschungen, über die man teils nicht sprechen will und teils nicht sprechen soll.

Steueraktion der Spitzenorganisation

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie e. V. hat sich in Unterstützung der Aktion des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg mit einer besonderen Eingabe an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin gewandt. Sie unterstreicht die katastrophale Notlage der Theaterbesitzer, die bei Fortbestand der Lustbarkeitssteuer rückwirkend zu einem Zusammenbruch der gesamten deutschen Filmindustrie führen müsse.

Der deutsche Sprechfilm in Prag

Die Presse-Kampagne gegen den deutschen Sprechfilm ist so ziemlich eingeschlafen, nur verschiedene radikal-nationale tschechische Vereine und Organisationen fühlen sich noch verpflichtet, gegen den deutschen Sprechfilm Enqueten einzuberufen, die meist vollkommen platonischer Natur sind. Inzwischen ist in aller Ruhe, aber mit großem Publikumserfolg der Tauber-Film „Der Kammersänger" im Bio „Avion" angelaufen, während „Zwei Herzen im ¾ Takt" im Bio „Passage" auch die dritte Woche volle Häuser erzielten. Auch die tschechischen Kreise müssen objektiv feststellen, daß sich der deutsche Sprechfilm das Publikum erobert hat.

Das Hohelied der Kraft — Ein Riesenerfolg!

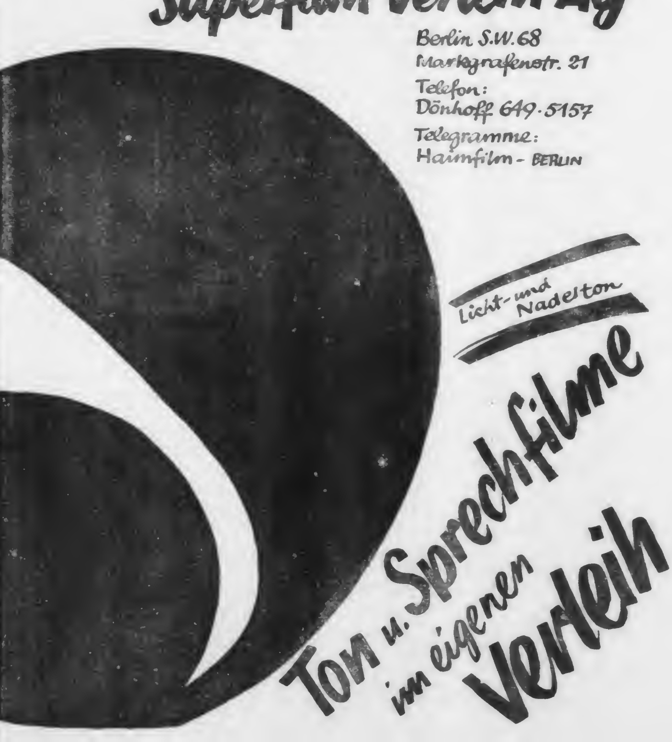
Der technische Großfilm „Das Hohelied der Kraft", der von Naturfilm Hubert Schonger hergestellt wurde und am letzten Dienstag im Phoebus-Palast seine Uraufführung erlebte, hat sich trotz des für Filme ungünstigen Wetters einen außerordentlichen Erfolg erringen können, so daß er in demselben Theater eine zweite Woche laufen wird. Es ist wohl das erstemal in der Filmgeschichte, daß ein abendfüllender Kulturfilm, mitten in den Hundstagen herausgebracht, eine derartige Anerkennung findet.



System: TOBIS
Verleihleitung: Rudolf Berg

fünf
KASSEL

Erscheinungstermine:
Oktober 1930
Weihnachten 1930
März 1931



Zärtlichkeit

Fabrikat: Pathé-Natan
Verleih: Südfilm
Länge: 2459 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Universum

Es ist mit dem Tonfilm noch nicht so ganz einfach. Besonders dann nicht, wenn man so etwas wie einen europäischen Film schaffen will.

Die Grundidee von „Zärtlichkeit" z. B. ist nicht schlecht. Da ist eine Frau, die ihren Mann liebt und mit einem Tennischampion etwas mehr flirtet, als erlaubt ist.

Zuerst kann sie die Geschichte, wenn es brenzlich wird, durch kleine Tricks vertuschen, aber schließlich kommt der Mann dahinter und leitet kurz entschlossen die Scheidung ein.

Vor dem entscheidenden Termin findet eine große Premiere statt, bei der es sich um ein Stück von ihm handelt, in dem sie die Hauptrolle spielen soll.

Zuerst will sie nicht. Dann spielt sie. Wartet auf der Bühne nervös, daß der Mann in der Loge erscheinen soll. Bricht beinah auf der Bühne zusammen, bis sich der legitime Held zeigt, worauf sich die Geschichte natürlich mit einem happy end wieder einrenkt.

Juttke und Claren haben, filmisch gesehen, eine hübsche Szenenfolge zusammengestellt. Aber im selben Augenblick, wo Wort und Bild zusammenkommen, klappt die Geschichte nicht.

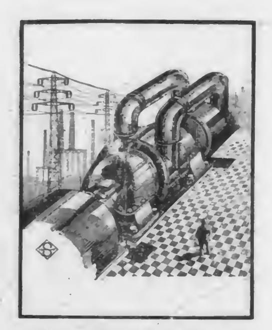
Man wollte sparsam mit der Sprache sein und schaffte dadurch eine ganze Reihe von leeren Stellen. Ob hier die Schuld am Autor oder am Regisseur liegt, ist schwer zu sagen. Es spricht aber vieles für ein Versagen des Spielleiters Richard Loewenbein, der anscheinend ganz von seinem Filmgefühl verlassen wurde.

Dazu kommt auch eine ungleichmäßige, nicht immer glückliche Besetzung. Carola Neher wirkt einfach monoton. Ist zu farblos. Scheint von allen guten Filmgeistern verlassen zu sein, weil sie doch sonst auf der Bühne sehr viel und ausreichend Temperament zeigt.

Die Besetzung des Tennischampions ist einfach indiskutabel. Er ist auch rein manuskripttechnisch manchmal recht unglücklich weggekommen.

Der einzige wirkliche große Lichtblick: Georg Alexander, der den ganzen Film trägt und ihn erträglich macht.

Tonaufnahmen nach dem R. C. A.-Phototone-Verfahren. Die Photographie eine Arbeit Bruno Mondis, der aus den paar Massenszenen hübsche Wirkungen herausholt.



Das hohe Lied der Kraft

Der erste technische Großfilm.

30 Grad Hitze:
10000 Besucher in fünf Tagen!

Zweite Woche im Phoebus-Palast!

Was sagt die Presse?

. . . eine Meisterleistung des Naturfilm Hubert Schongerl
Der Tag

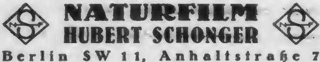
. . . phantastisch schöne Bilder . . . die vorzügliche Musik, die in ihrer Wucht an die von „Metropolis" erinnert, diese jedoch an Qualität bei weitem übertrifft . . .
Deutsche Zeitung

. . . hat es verstanden, die gewaltige Materie optisch so glänzend auszuwerten . . . hielt bis zum Schluß in Spannung . . .
8-Uhr-Abendblatt

. . . ausgezeichnet aufgebaut, frei von belehrender Trockenheit, lebendig, spannend, aufschlußreich, fesselnd . . . von seltener Qualität . . .
Lichtbildbühne

. . . interessant, anschaulich, künstlerisch, . . . starker Beifall . . .
Tempo

Hersteller und Verleih:



Berlin SW 11, Anhaltstraße 7

Mikrokinematographische Aufnahmen

In dem Harnack-Haus der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften trug am 20. Juni Dr. Rosenberger vom Rockefeller-Institut in New York über mikrokinematographische Aufnahmen von Zellen vor. Wenn der Kinotechniker auch dem biologischen und physiologischen Thema zu fernsteht, um mit ihm in einen richtigen inneren Konnex zu kommen, so ließen ihn doch die vorgeführten Filme erkennen, welche Bedeutung der Film als Forschungs- und Lehrmittel in kurzer Zeit gewonnen hat. Gegenstand der vorgeführten Filme waren Vorgänge, die sich im Leben von Zellen der verschiedensten Arten, von roten und weißen Blutkörperchen abspielen. Die Aufnahmen wurden durchweg nach der Zeitraffermethode gemacht, zum Teil mit einem Beschleunigungsverhältnis von 1 : 480. Die lineare Vergrößerung vom Objekt zum Film geht bis zum Zwölfhundertfachen. Dadurch werden Beleuchtungsstärken in den Objekten notwendig, die diesen überaus zarten und zum Teil gegen Wärmestrahlen recht empfindlichen belebten Wesen wenig zusagen. Es galt deshalb eine Technik auszubilden, die es ermöglicht, die Zellen unter dem Mikroskop und den so völlig veränderten Bedingungen Stunden, ja sogar Tage lang lebend und lebenslustig zu erhalten, denn die ganze Sache hat ja nur dann Sinn, wenn man sicher sein kann, daß die Zelle während der Aufnahme sich ebenso benimmt, als wenn sie nicht gestört worden wäre. Was die Sache außerdem noch so sehr erschwerte, war, daß die aufzunehmenden Gebilde sich in der Färbung sehr wenig gegeneinander abheben, so daß sie für das Auge kaum voneinander zu unterscheiden sind. Hier zeigte sich nun wieder einmal, daß die photographische Schicht richtig sensibilisiert und bei Verwendung passend ausgewählter Filter oft Dinge festhält, die dem unmittelbar mit dem Mikroskop beobachtenden Auge verborgen bleiben. Mußte früher der Forscher, der biologische Vorgänge belauschen wollte, oft stundenlang am Mikroskop sitzen und sich später, wenn er den rasch ablaufenden Tatbestand seinen Schülern schildern wollte, doch auf das verlassen, was in seinem Gedächtnis haften geblieben war, so bietet die Mikro-Kino-Aufnahme die Möglichkeit, einen biologischen Vorgang urkundenmäßig festzuhalten.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 25 **Beilage zum „Kinematograph“** 21. Juni 1930

Fortschritte in der Röntgen-Kinematographie

Als vor einigen Jahren einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern und Fachleuten die ersten gelungenen Röntgenfilme gezeigt wurden, ergab sich sofort die Gewißheit, daß hier ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel für die medizinische Diagnostik sowie ein Lehrmittel für Universitäten von weittragendster Bedeutung geschaffen worden ist. Wohl hatte das Röntgenbild auf der Mattscheibe oder als Photographie schon wertvollste Dienste bei der Feststellung von Krankheitskörpern im Innern des menschlichen Körpers bei der Beobachtung eines Krankheits- oder Heilungsprozesses geleistet. Doch blieben diese Einzelbilder eben immer nur Momentbeobachtungen, die wohl zu Rückschlüssen dienen konnten, sofern sie in einem besonders für die Diagnose günstigen Moment gemacht wurden. Das lebende Röntgenbild jedoch bot die Gelegenheit, das Innere des Körpers für eine bestimmte, wenn auch nur sehr kurze Zeit genauest zu betrachten, besondere Bewegungssymptome festzustellen, die für die Diagnose wichtig waren.

Als Nachteil wurde es empfunden, daß die damaligen Röntgenfilme zu kurz waren, sie erreichten eine Länge von kaum mehr als einem Meter, was gleichbedeutend ist mit einer Vorführungsdauer (bei 16 Bildern pro Sekunde) von nur ca. 3 Sekunden, die aber zur einwandfreien Beobachtung nicht genügten. Die Gründe, warum s. Zt. keine längeren Filme hergestellt werden konnten, lagen erstens in der Gefahrenquelle für die Patienten bei einer zu lang ausgedehnten Bestrahlung, ferner in dem Fehlen eines für Röntgenaufnahmen besonders geeigneten Filmmaterials von höchster Empfindlichkeit und einer dementsprechenden Optik.

Inzwischen ist jedoch an der Verbesserung der Röntgenkinematographie unermüdlich gearbeitet worden, und besonders sind es die Herren Dr. med. Viktor Gottheiner, ein bekannter Röntgenologe, und der bekannte Film-Physiker Dr. phil. Kurt Jacohsohn, die auf diesem Gebiet ganz bedeutende Fortschritte erzielt haben. In dankenswerter Weise hat eine Reihe von maßgebenden Firmen der photographischen und kinematographischen Industrie (I. G. Farben [Agfa] — Siemens — Astrowerke) die Arbeiten der beiden Forscher unterstützt, so daß heute Resultate erzielt worden sind, die einen großen Fortschritt auf dem Gebiet der Röntgenkinematographie darstellen.

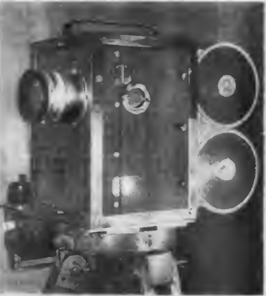


Abb. 1 Spezial-Röntgen-Filmkamera

Die Verbesserungen, die erzielt worden sind, erstrecken sich insbesondere auf eine Spezial-Röntgenfilmkamera (s. Abb. 1) mit einer Spezial-Optik, einen besonderen für diesen Zweck konstruierten Röntgen-Leuchtschirm und einen besonders hochempfindlichen Film.

Bei der Konstruktion der Röntgenfilmkamera wurde besonderer Wert auf eine leichte Handhabung gelegt, denn es sollte jedem Röntgenarzt Gelegenheit geboten werden, selbständig Aufnahmen herzustellen, ohne daß die Qualität derselben unter mangelhafter technischer Beherrschung des Aufnahmegerätes leidet. Die Kamera, Modell Stachow, ist mit einem Bleischutz versehen, um sie röntgenstrahlensicher zu machen, da sie ja in erster Linie neben dem Patienten der zersetzenden Macht dieses alles durchdringenden Lichtes ausgesetzt ist. Besonders erwähnenswert ist die besondere Greiferkonstruktion, die so gehalten ist, daß, um eine möglichst lange Belichtungszeit jedes einzelnen Bildchens zu erzielen, die Zeit des Stillstandes des Filmstreifens im Bildfenster auf Kosten des Transportes verlängert wird.

Da bekanntlich Röntgenaufnahmen im verdunkelten Raum erfolgen, mußte besondere Aufmerksamkeit auf ein leichtes, mit wenigen Handgriffen zu bewerkstelligendes Einlegen des Films gelegt werden. Man hat aus diesem Grunde die Filmkassetten außerhalb der Kamera angeordnet, wie die Abbildung zeigt. Die Kassetten fassen je 60 Meter Film. Das Einführen des Films in den Laufkanal ist denkbar einfach und kann von jedem Laien mit wenigen Handgriffen vorgenommen werden. Ebenso kann die untere Kassette mit dem belichteten Film sofort ohne Schwierigkeiten abgenommen werden. Zur Schärfeneinstellung auf den Film dient ein Prismensucher, dessen Okular seitlich an der

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

O K 3 26

Kamera angebracht ist. Eine Lochstanze zur Markierung der einzelnen Aufnahmen ist ebenfalls vorhanden. Der Antrieb erfolgt ausschließlich durch direkt gekuppelten Motor und ist mittels Widerstandes regulierbar. Die Einschaltung des Motors geschieht vom Schalttisch der Röntgenapparatur aus, also von einem röntgenstrahlensicheren Ort.

Als Optik dient ein von H. I. Gramatzki berechnetes, von den Atro-Werken, Berlin-Neukölln, konstruiertes „Spezial-Röntgenobjektiv". Über dasselbe gibt Dr. K. Jacobsohn folgende Einzelheiten bekannt: Der Grundgedanke bei der Berechnung des Objektives war der, daß die besonderen Bedingungen bei der Photographie des Fluoreszenzbildes auf dem Leuchtschirm gewisse Vereinfachungen in der Konstruktion des Objektives ermöglichen. Dies hat weiterhin zur Folge, daß die Zahl der sonst für die Herstellung eines extrem lichtstarken Objektives erforderlichen Einzellinsen verringert werden kann. Das genannte Objektiv besteht trotz der hohen Lichtstärke von 1 : 1,25 nur aus zwei verkitteten Linsensystemen. Praktisch ergibt sich durch diese Konstruktion der Vorteil, daß der Lichtverlust durch Absorption und Reflexion auf ein Minimum beschränkt wird. Das Objektiv ist daher im Vergleich zu Objektiven ähnlicher Lichtstärke bedeutend leistungsfähiger. Daß es auch hinsichtlich der Schärfe allen in diesem Fall zu stellenden Ansprüchen genügt, zeigt die beigegebene Aufnahme (Abbildung 2).



Abb. 2
Aufnahmebild der Röntgen-Kamera

Besonders wertvoll für das Gelingen größerer Röntgenfilm-Aufnahmen ist eine von der Firma C. H. F. Müller konstruierte leistungsfähige Spezial-Röntgenröhre, die es ermöglicht, die Entfernung vom menschlichen Körper bis zur Lichtquelle auf 70 Zentimeter zu vergrößern, wodurch die Gefahrenquote der Hautverbrennung beim Patienten ganz bedeutend herabgesetzt und daher eine längere Beleuchtungs- und damit verbundene Aufnahmedauer ermöglicht wird. Konnte man früher den Patienten bei Vermeidung von Verbrennungserscheinungen höchstens 4 bis 5 Sekunden den Röntgenstrahlen aussetzen, so sind heute mittels der Spezialröntgenröhre Beleuchtungszeiten bis zu 25 Sekunden erreicht worden, ohne daß der Patient irgendwelche Schäden davontrug. Das ist gleichbedeutend mit der Aufnahme eines Röntgenfilms von fast 10 Meter Länge. Es liegt klar auf der Hand, daß an Hand eines solchen Röntgenfilms dem Arzt eine viel größere Möglichkeit gegeben ist, genaue Beobachtungen zu machen. Wenn ein derartiger Filmstreifen dann noch als endloses Band vorgeführt wird, läßt sich die Beobachtung des lebenden Röntgenbildes beliebig lange ausdehnen, was z. B. von nicht geringer Bedeutung auf didaktischem Gebiet ist. Nicht nur, daß einem großen Hörerkreis das Röntgenbild gleichzeitig vorgeführt werden kann, also Verkleinerungen von Röntgenphotographien für jeden einzelnen wie bisher in Fortfall kommen, gestattet dieser endlos vorgeführte Röntgenfilm auch ein intensives Eingehen auf jede Einzelheit und genaueste Betrachtung, die durch die Vergrößerung der Projektion noch bedeutend erleichtert wird.

Die vergrößerte zeitliche Aufnahmedauer gibt gleichzeitig für den Mediziner ganz neue Möglichkeiten der Diagnostik. Es ist heute möglich, eine Geschwulst im inneren Organismus gleichzeitig oder fortlaufend von allen Seiten im Röntgenbilde dadurch festzuhalten, daß der Patient vor dem Leuchtschirm, auf einer Art Drehscheibe stehend, eine langsame Drehung um die eigene Achse ausführt, währenddessen die Röntgenaufnahme gemacht wird und demnach den Krankheitsherd von allen Seiten deutlich sichtbar werden läßt. Früher war dazu eine ganze Anzahl sehr kostspieliger Einzelaufnahmen nötig. Besonders wichtig ist eine derartige genaue, von allen Seiten fortlaufend zu besichtigende Größe- und Lagebestimmung bei der Magengeschwulst, wo diese Aufnahme des Röntgenologen für die Aussichten einer Operation zumeist ausschlaggebend sein dürfte.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist aber vor allen Dingen die Möglichkeit, Bewegungsvorgänge im Innern des menschlichen Körpers mittels des Röntgenfilms genauest zu studieren. Es sei hier nur auf die auf andere Art niemals festzuhaltenden oder optisch zu beobachtenden Schluck- oder Schlingbewegungen des Kehlkopfes und der Speiseröhre hingewiesen. Selbst bei einer operativen Freilegung dieser Organe ist dieses Studium nicht möglich, denn der narkotisierte Patient wird in diesem Zustand nicht fähig sein, Nahrung zu sich zu nehmen und so die betreffenden Organe in Tätigkeit zu setzen. Ferner eröffnet sich dem Röntgenfilm ein weites Feld auf dem Gebiet der Sprechtechnik.

Bisher war es auf keinerlei Art möglich, die Lage und Bewegungen der Zunge und der Stimmbänder beim Sprechen oder Singen optisch zu studieren, da diese Organe sich in einem geschlossenen Raume (Mundhöhle, Kehlkopf) befinden.

Mittels der Röntgenfilme und einer besonderen Markierung der betreffenden Organe (wie sie in einem derartigen Röntgenfilm angewandt worden ist) ist es nunmehr möglich, jede kleinste Bewegungsphase der Zunge, des Zäpfchens (Uvula) und der Stimmbänder während des Sprechens und Singens genauest zu beobachten.

Derartige Röntgenfilme werden in Zukunft ganz besonders beim Sprechstudium für Taubstumme und mit Sprachfehlern Behaftete wertvolle Dienste leisten, ebenso wie sie beim Gesangsunterricht von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

E. Palme.



FÜR
LICHT- UND NADEL-
TON DIE BEWÄHRTE
GEYER-KOPIE

TONFILM-VORFÜHRUNG
UND MONTAGERÄUME

GEYER-TITEL

FILM-WERBEPHOTOS
U. VERGRÖSSERUNGEN

BERLIN SO 36

Ein neuer AEG-Kraftverstärker

Anlagen für Rundfunk- und Schallplattenwiedergabe bedürfen oft einer Kraftverstärkung, die etwa das Vier- bis Fünffache normaler Zimmerlautstärke ausmacht. Dies gilt z. B. für den Betrieb eines größeren Lautsprechers in einem geräumigen Musikzimmer oder mehrerer gleichzeitig angeschlossener Lautsprecher in verschiedenen Zimmern, in Gaststätten kleineren Umfanges, in Tagesräumen von Sanatorien, Krankenhäusern und Altersheimen, soweit sie für Lautsprecherempfang eingerichtet werden.



Verstärker mit abgenommener Schutzhaube.
Rechts Gleichrichterröhre RGN 1304, links Verstärkerröhre K 218, dahinter Netztransformator. Links ferner Kondensatorblocks, dazwischen zwei Drosseln, von denen die eine als Beruhigungs-, die andere als Ausgangsdrossel dient. Die übrigen Schaltelemente sind im Sockel des Verstärkers untergebracht. Der Verstärker hat einstufige, widerstandgekoppelte Ton-Frequenzverstärkung. Wechselstrom-Netzanschluß mit etwa 60 W Verbrauch. Er ist für 210/230 V oder 110/125 V Wechselstrom eingerichtet.

Solchen Zwecken dient der AEG-Kraftverstärker „K 10" für eine Leistung von etwa drei Watt (nicht sog. Verlustleistung, eine aus den Röhrenwerten errechnete Zahl, die neuerdings zu Unrecht als Maße der Verstärkerleistung angezogen wird, vielmehr unverzerrt abgegebene Ausgangsleistung). Kraftverstärker „K 10" wird unmittelbar an die Endverstärkerstufe des Empfängers angeschlossen ohne verteuernde Zwischentransformatoren oder dergl. und hat vollständigen Netzanschluß, so daß er einer Wartung nicht bedarf. Seine Abmessungen (22×24×18 cm) sind gering

P A T E N T S C H A U

Untermalte Photographie

Die Erfindung des Herrn ...no Lincke in Leipzig (D. R. P. 489 153, Zusatz zum Patent 480 885) betrifft eine weitere Ausbildung des durch Patent 480 885 geschützen Verfahrens zur Herstellung farbiger Photographie mit Gewebestruktur und bezweckt eine wesentliche Verbesserung des Bildeffektes.

Nach dem Hauptpatent wird die lichtempfindliche Schicht hinter einem gut durchsichtigen Bildträger mit Gewebestruktur angeordnet. Bringt man aber nicht nur hinter dem Bildträger, sondern auch noch vor demselben eine lichtempfindliche Schicht an, so werden beide Bildschichten zusammen belichtet, und das auf diese Weise erhaltene Bild zeigt eine weit größere Tiefe und Plastik, wie eine solche in der Photographie bisher noch nicht erreicht wurde.

Weitere schöne photographische Effekte lassen sich erzielen, wenn man zu den beiden Bildschichten Emulsionen verschiedener Farbtönungen verwendet und beide Farbtönungen auf dem Bilde zur Wirkung kommen. Bei guter Abstimmung der zu verwendenden Farbtönungen lassen sich eigenartig schöne Bildeffekte erzielen.

Zweckmäßig wird die Gewebestruktur des Bildträgers bei diesem Verfahren etwas kräftiger und weitmaschiger gehalten, so daß sie sich einerseits auf der Oberfläche der vorderen Bildschicht körnig markiert, andererseits auch bei der Durchsicht der hinteren Bildschicht mit zum Ausdruck kommt.

Wie bei dem Hauptpatent kann die Bildschicht mit Deck- oder Lasurfarben untermalt oder beliebig hinterlegt werden.

SPITZENLEISTUNGEN
DER KINOTECHNIK

AEG AEG

TRIUMPHATOR
UND
SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN
MALTESERKREUZ-
MASCHINEN

MECHAU-
MASCHINE

DIE EINZIGE
MIT OPTISCHEM
AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Aus der Frühzeit des Tonfilms

Auch der Tonfilm hat seine Vorläufer. Da die photographisch aufgenommene Tonschrift im Tonfilm eine bedeutende Rolle spielt, so dürfen wir wohl die ältesteu an die Lösung dieses Problems herantretenden Versuche zu den Vorläufern rechnen. So hat am 10. August 1886 der in New York ansässige Carl J. Hohenstein das USA.-Patent 356 877 (veröffentlicht Februar 1887) angemeldet, das einen Tonschrift-Apparat zum Gegenstand hat. Das Ziel Hohensteins konnte in jener Vor-Kino-Zeit nur sein, einen Aufnahme-Phonographen zu schaffen der den damals gerade aufkommenden Nadelphonographen unter Verwendung elektrischer und photographischer Hilfsmittel bei der Aufnahme empfindlicher machen sollte. Der an ein Mikrophon gelangende Schall sollte einem Telephon zugeleitet werden, dessen Membran einen Spiegel steuerte, so daß dieser im Rhythmus des Schalles in Schwingungen geriet. Der Spiegel wird durch eine Lichtquelle beleuchtet, deren Spiegelbild mittels eines Hohlspiegels auf einem stetig geschalteten Streifen lichtempfindlichen Papiers abgebildet wurde, also eine Tonschrift nach Art des Schwarz-Weiß-Verfahrens ergeben sollte. Es wird dort außerdem eine Abänderung des Verfahrens beschrieben, bei der an Stelle des Papieres eine in ihrer Ebene gedrehte und gleichzeitig geradlinig verschobene photographische Platte benutzt werden sollte, so daß also die Tonschrift in einer Spirale erzeugt worden wäre.

Von dem so erhaltenen Negativ sollten auf photochemischem Wege Reliefkopien hergestellt und in der bei Grammophonen üblichen Weise mit der Nadel vorgeführt werden. Vergegenwärtigt man sich, daß Hohensteins Vorschlag mehr als ein Jahr älter ist als Hannibal Goodwins Patentanmeldung auf die Verwendung des Zelloloids als Photomaterial, so wird man zugeben müssen, daß der Film bei dieser Geburt bereits recht beachtliche Ansätze zu einer Technik vorfand, die etwa 40 Jahre später zur Blüte sich entfalten sollte. Daß Hohenstein mit der von ihm im einzelnen beschriebenen Apparatur, im besonderen mit seinem beweglichen Spiegel und ohne Verstärker eine brauchbare Tonschrift hätte aufzeichnen können, wird man bezweifeln müssen. Er war wie so manche Erfinder seiner Zeit vorausgeeilt.

Einen wesentlich weiteren Schritt machte John F. Dirzuweit, der am 29. April 1907 das USA.-Patent 865 574 (veröffentlicht im September 1907) anmeldete; dieses hat einen Appara[t] zum Gegenstand, der eine Tonschrift photographisch erzeugen u[nd] mit Hilfe einer Seelenzelle vorführen sollte. Es sollte hier d[as] Intensitätsverfahren angewendet werden, und zwar in der Wei[se,] daß der Mikrophonstrom durch zwischengeschaltete Trans[formatoren] und einen mit Kondensator und Funkenstrecke ausge[rüsteten] Schwingungskreis eine Teslaröhre erregte, so daß dies[e] im Rhythmus des aufgenommenen Schalles aufleuchtete. Als Au[fnahmematerial] sollte entweder ein ablaufender Filmstreifen od[er] eine kreisende und sich gleichzeitig verschiebende Platte diene[n].

Kurz zuvor, nämlich am 11. August 1906 bzw. 11. Februar 190[7] meldeten R. Th. Haines, J. St. Vincent Pletts und E. A. Laus[te] das im August 1907 ausgegebene britische Patent 18057/1906 a[n.] In ihm ist der Gedanke ausgesprochen, auf e i n e m Bild Film u[nd] Tonschrift unterzubringen, und zwar sowohl bei der Aufnahm[e] als auch bei der Wiedergabe. Für das Aufzeichnen der Tonschr[ift] sind alle Möglichkeiten vorgeschlagen: der oben beschriebe[ne] schwingende Spiegel, ein gegen ein festes System von Gitte[rn] durch die Mikrophonströme hin- und herbewegtes Gittersyst[em,] außerdem die von Rud. König oft benutzte sogenannte ma[no]metrische Flamme u. a. m. — Nach einer uns zugegangenen M[it]teilung des Sohnes des Erfinders Lauste soll in der englisch[en] Tagespresse im Jahre 1907 (Daily Express und Chronicle) ü[ber] Vorführungen dieses Apparates berichtet worden sein. Ein[ige] Jahre später (brit. Patente 10 526/1912, 16 941 und 16 942/19[12]) ist E. A. Lauste mit weiteren Vorschlägen hervorgetreten. S[ie] betreffen die Zerlegung der Tonschrift in einzelne schräg [zur] Längsrichtung des Filmes verlaufende Stücke, um für die T[on]schrift im ganzen einen längeren Weg zu gewinnen, als er du[rch] die Länge der Bilder gegeben ist; allerdings nimmt hierbei d[ie] Tonschrift die Hälfte der Filmfläche ein. Außerdem hat Lau[ste] noch ein nach Art des Saitengalvanometers arbeitendes Aufnahm[e]gerät angegeben.

Es setzt die Verdienste derer, die in den letzten Jahren d[en] Tonfilm aus dem Stadium des interessanten Laboratoriumversuch[s] zur praktischen Brauchbarkeit gefördert haben, nicht herab, w[enn] wir uns daran erinnern, daß auch hier die Gegenwart auf d[en] Schultern der Vergangenheit steht.

Kleine Anzeigen

Hier der Beweis!

Nachsynchronisierte Filme gefallen dem Publikum,

aber nur, wenn sie künstlerisch und tonlich ausgezeichnet gemacht sind. Die Qualität entscheidet beim Publikum, nicht die Technik.

Wir haben nach unserem „Grammophon-Cinéma-Dublizier-Verfahren" für die Ufa eine größere Anzahl Filme akustisch bearbeitet, die im Ausland (Paris usw.) bereits mit großem Erfolg laufen. Dieses Verfahren erspart alle Orchester- und Urheberrechtskosten und garantiert in allen Kinos den Gleichlauf einer künstlerisch vollwertigen Musik-, Geräusch- und Vokalillustration.

Im „Universum" am Lehniner Platz lief der Film
„Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna".

Es zeigte sich, daß das Publikum sich keineswegs gegen synchronisierte Filme auflehnt, sondern willig und beifallsfreudig mitgeht.

Die Presse einmütig lobend, kein Kritiker bemerkte, daß es dublizierte Musik war, weil kein Unterschied in der Qualität gegenüber Originalaufnahmen besteht.

„Der Film" vom 7. 6.:
„Wie damals, so auch heute starker Beifall, die synchron laufende Musik gefiel außerordentlich und kam tontechnisch ausgezeichnet."

„Kinematograph" vom 10. 6.:
„Man hat ihn jetzt synchronisiert, recht geschickt mit Begleitmusik untermalt und an besonders charakteristischen Stellen mit Lauteffekten versehen. In der synchronisierten Form wurde der Film mit vollem Beifall begrüßt."

„Reichsfilmblatt" vom 14. 6.:
„Das sei festgestellt: die tönende Neufassung dieses unvergleichlich inszenierten Bildepos hat an der ursprünglichen Form eigentlich nichts geändert. Auch hat man sich anerkennenswerterweise darauf beschränkt, nur musikalische Vertonung zu geben; die wenigen Stellen, an denen Ansätze zur Geräuschwiedergabe auftauchten, blieben so erfreulich diskret, daß die Einsätze und Schlüsse einzelner Geräusche durchaus synchron mit dem Bilde gingen."

„Das Filmjournal":
„Die außerordentlich glückliche musikalische Begleitung sowie die geschickte Verwendung von Geräuschen ergeben eine wirkungsvolle, tonliche Untermalung, die dem Film auch diesmal wieder den Erfolg sicherten."

„Die 12-Uhr-Mittag-Zeitung":
„Die Nachsynchronisierung, die sich mit Recht auf eine stimmungsvolle musikalische Untermalung der Bildvorgänge beschränkt, ist als außerordentlich geglückt zu bezeichnen."

„8-Uhr-Abendblatt" vom 6. 6. 30:
„Synchrone Musik- und Lauteffekte steigern den Reiz des Films . . ."

Warum wollen Sie das Kapital, das in Ihren stummen Filmen steckt, unausgewertet lassen?

Wir bitten um Ihren Besuch, damit wir Ihnen weitere Beispiele ausgezeichneter und geschäftssicherer Nachsynchronisierung vorführen und Vorschläge für Ihre Filme machen können.

Eingetragene Schutzmarke

„ORGANON"
im Polyphon-Grammophon-Konzern
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 76

Junger Mann
19 Jahre leichte Auffassung möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Vorführer
23 Jahre, gelernter Elektriker, Führerschein I und IIIb. Techniker, vertraut mit Mechau-Kreuzapparaten
sucht baldigst Stellung.
Angebote an E. Heilfuch, Mühlhausen (Thür.), Augustastraße 20 I

Vorführe[r]
gesetzten Alters, [g]ute Zeugnisse
sucht Stellung.
Berlin oder Nord-Deutsch[land]
Borrmann, Berlin-Reinicke[ndorf]
Isarstraße 67

Kino-Vorführe[r]
23, perfekt, sucht sofort Stell[ung]
Fritz Schmolke, Berlin N 4, Borsig[str.]

1. Vorführe[r]
staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, [...] im Plakatschreiben, vertraut mit T[on-] vorführen, sowie alle Nebenarbeiten [...] sich zu verändern. Alter 2[...] ledig, nur im erst Hause tätig u. Gute Zeug[-] nisse vorhanden. Offerte unt. K. A. [...] Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr.

VORFÜHRER
reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeu[gnissen]
sucht sofort Stellung
Ang. erb. **Theodor Schiwny, Zittau Sa.,** Rabenaerstraße [...]

Herr Kinobesitzer
Flammensichere Tonfilmwände
fertig montiert, bestellt man nur beim Fachmann. Er liefert am billigsten.
A. Ingendorf, Tischlermeister, Berlin S, Tempelhofer Ufer 15, Bergmann 2141.

Tonfilm-Lichtschirme
bis 9 m breit ohne Na[ht] lichtstark, [...] lässig, flammensi[cher]
A. Schutzmann, München, Bavaria[...]

Num. Tageskart., Eintrittsk[arten]
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. [...]
Brand, Billettfabrik, Hamburg [...]

Herr Kinobesitzer
wenn Sie sich eine **Tonfilm-Anlage** einbauen lassen wollen, wenden Sie sich an uns. Wir liefern Ihnen zu günstigen Bedingungen das, was Sie brauchen.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Tonfilmwänd[e]
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos
Rudolf Köberlein, Berlin SW [...]
Gneisenaustraße 103

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 23. Juni 1930 | Nummer 143

Oesterreich beschränkt die Film-Einfuhr

Im selben Augenblick, wo wir hier in Deutschland uns bestreben, die Einfuhr der Filme möglichst zu erleichtern, und wo wir im Geist der Genfer Beschlüsse das alte Kontingent beseitigen wollen, beginnt man in Österreich, das Kontingent auch deutschen Filmen gegenüber zu verschärfen.

Das ist für uns doppelt bedauerlich, weil wir der Wiener Fabrikation gegenüber immer besonders entgegenkommend gewesen sind, und weil, genau besehen, gerade Deutschland das wichtigste und hauptsächlichste Absatzgebiet fur österreichische Erzeugnisse gewesen ist.

Der tiefere Sinn dieser neuen, verschärften Kontingentierung wird klar, wenn man die Bestimmungen im einzelnen ansieht.

Ziel ist die Schaffung eines Kreditfonds für die in Österreich herzustellenden Tonfilme. Der Fonds ist geschaffen worden durch eine Taxe, die von jedem einzuführenden Film erhoben wird, ohne Rücksicht darauf, ob er in Deutschland oder Amerika hergestellt wird.

Vorgesehen ist
für einen Film mit 2 Kopien 250 Dollar,
für einen Film mit 4 Kopien 450 Dollar,
jede weitere Kopie 100 Dollar.

Das sieht zunächst nicht allzu schlimm aus. Man braucht aber in Österreich mindestens sieben bis acht Kopien, so daß sich für jeden halbwegs richtig herausgebrachten Film eine Abgabe von rund achthundert Dollar ergibt.

Ein Wiener Verleiher, der rund vierzig Tonfilme in der Saison herausbringt, hat in einem Brief an uns zum Ausdruck gebracht, daß eine derartige Regelung allein für ihn dreißigtausend Dollar ausmache.

Das ist schon, in Mark umgerechnet, eine ganz erhebliche Summe, aber für Österreich natürlich noch viel mehr, weil dort einmal die Verdienstverhältnisse viel geringer sind als bei uns, und weil drüben umgekehrt das Geld ganz andere, viel höhere Kaufkraft hat als bei uns.

Für den Fall, daß dieser Zoll aus irgendeinem Grunde nicht durchgeführt werden kann, möchte man das bisherige Kontingentsystem aufrechterhalten und für jeden Tonfilm zwei bis drei Kontingentscheine vorschreiben was in der österreichischen Praxis ungefähr wieder dieselbe Belastung für den Verleiher ergeben würde.

Die ganze Aktion geht von einem ganz kleinen Interessentenkreis aus. Man spricht vor allem von den Kreisen um die Selenophon, die durch ihren Absatz innerhalb Österreichs vergrößern will.

Sie glaubt, durch die neue Abgabe die Einfuhr deutscher Tonfilme nach Österreich hindern zu können, während umgekehrt trotzdem die Ausfuhr von Österreich nach Deutschland ohne Belastung vor sich gehen könnte, weil die deutschen Firmen an sich ihre Kontingente nicht verwerten könnten, weil ja die Einfuhr englischer, amerikanischer usw. Tonfilme an sich so gut wie ganz aufgehört habe.

Diese Rechnung stimmt natürlich nicht, denn erstens weiß man noch gar nicht genau, unter welchen Bedingungen das neue Kontingent in Deutschland stabilisiert wird. Zweitens übersehen die Herrschaften in Wien, daß heute der deutsche Verleiher und vor allem die großen Uraufführungstheater absolut mit der Fabrikation zusammenhängen, die fraglos aus dem neuen Zoll sofort und energisch ihre Konsequenzen ziehen würden.

Wir erinnern daran, daß die Wiener Fabrikanten leise weinend nach Berlin kamen, als es hieß, daß man die Einfuhr österreichischer Filme nicht erleichtern wolle.

Damals hat man den österreichischen Herrschaften weitweitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Man sollte deshalb erwarten, daß man drüben genau so handeln würde, wie man das von uns verlangt hat, und wie es auch bei uns in Deutschland geschah.

Man hätte sich mindestens mit der Spitzenorganisation in Verbindung setzen müssen,

Eine interessante neue Tonfilmkonstruktion

Wie wir zuverlässig erfahren, wird in diesen Tagen der Öffentlichkeit

eine neue Tonfilmapparatur

gezeigt, die

ohne Verletzung irgendwelcher Patentrechte,

nach ganz neuen Grundprinzipien

zur Vorführung jedes Lichttonfilms

verwendet werden kann.

Es handelt sich um eine Konstruktion des bekannten Konstrukteurs Denes von Mihaly, der sich schon seit Jahren mit dem Problem des Tonfilms und mit dem Fernsehen befaßt, der einige interessante Bücher über diese neuen Arten der Darbietung geschrieben hat und vor allem maßgebend an der Konstruktion der Fernsehapparate beteiligt ist, nach denen zur Zeit die Reichsrundfunk-Gesellschaft experimentiert und arbeitet.

Wir erfahren über den neuen Apparat bereits jetzt, daß er grundsätzlich im Prinzip der Konstruktion von Tobis und Klangfilm abweicht. Gleichzeitig wird bekannt, daß er

im Preise ganz erheblich billiger

sein soll als die bekannten Typen und daß bereits in allernächster Zeit Lieferung erfolgen könne.

Man wird auf die Vorführung Mihalys besonders gespannt sein können, weil es sich hier um einen Mann handelt, der mit den einschlägigen Patentrechten und Konstruktionen genau bekannt ist, so daß er also keinesfalls mit der Apparatur an die Öffentlichkeit treten würde, wenn sie nicht in jeder Beziehung einwandfrei wäre.

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

Aus der Frühzeit des Tonfilms

Auch der Tonfilm hat seine Vorläufer. Da die photographisch aufgenommene Tonschrift im Tonfilm eine bedeutende Rolle spielt, so dürfen wir wohl die ältesten an die Lösung dieses Problems herantretenden Versuche zu den Vorläufern rechnen. So hat am 10. August 1886 der in New York ansässige Carl J. Hohenstein das USA.-Patent 356 877 (veröffentlicht Februar 1887) angemeldet, des einen Tonschrift-Apparat zum Gegenstand hat. Das Ziel Hohensteins konnte in jener Vor-Kino-Zeit nur sein, einen Aufnahme-Phonographen zu schaffen, der den damals gerade aufkommenden Nadelphonographen unter Verwendung elektrischer und photographischer Hilfsmittel bei der Aufnahme empfindlicher machen sollte. Der an ein Mikrophon gelangende Schall sollte einem Telephon zugeleitet werden, dessen Membran einen Spiegel steuerte, so daß dieser im Rhythmus des Schalles in Schwingungen geriet. Der Spiegel wird durch eine Lichtquelle beleuchtet, deren Spiegelbild mittels eines Hohlspiegels auf einem stetig geschalteten Streifen lichtempfindlichen Papiers abgebildet wurde, also eine Tonschrift nach Art des Schwarz-Weiß-Verfahrens ergeben sollte. Es wird dort außerdem eine Abänderung des Verfahrens beschrieben, bei der an Stelle des Papieres eine in ihrer Ebene gedrehte und gleichzeitig geradlinig verschobene photographische Platte benutzt werden sollte, so daß also die Tonschrift in einer Spirale erzeugt worden wäre.

Von dem so erhaltenen Negativ sollten auf photochemischem Wege Reliefkopien hergestellt und in der bei Grammophonen üblichen Weise mit der Nadel vorgeführt werden. Vergegenwärtigt man sich, daß Hohensteins Vorschlag mehr als ein Jahr älter ist als Hannibel Goodwins Patentanmeldung auf die Verwendung des Zelluloids als Photomaterial, so wird man zugeben müssen, daß der Film bei dieser Geburt bereits recht beachtliche Ansätze zu einer Technik vorfand, die etwa 40 Jahre später zur Blüte sich entfalten sollte. Daß Hohenstein mit der von ihm im einzelnen beschriebenen Apparatur, im besonderen mit seinem beweglichen Spiegel und ohne Verstärker eine brauchbare Tonschrift hätte aufzeichnen können, wird man bezweifeln müssen. Er war wie so manche Erfinder seiner Zeit vorausgeeilt.

Einen wesentlich weiteren Schritt machte J o h n F. D i r z u w e i t, der am 29. April 1907 das USA.-Patent 865 574 (veröffentlicht im September 1907) anmeldete; dieses hat einen Apparat zum Gegenstand, der eine Tonschrift photographisch erzeugen und mit Hilfe einer Selenzelle vorführen sollte. Es sollte hier das Intensitätsverfahren angewendet werden, und zwar in der Weise, daß der Mikrophonstrom durch zwischengeschaltete Transformatoren und einen mit Kondensator und Funkenstrecke ausgerüsteten Schwingungskreis eine Teslaröhre erregte, so daß diese im Rhythmus des aufgenommenen Schalles aufleuchtete. Als Aufnahmematerial sollte entweder ein ablaufender Filmstreifen oder eine kreisende und sich gleichzeitig verschiebende Platte dienen.

Kurz zuvor, nämlich am 11. August 1906 bzw. 11. Februar 1907 meldeten R. Th. Haines, J. St. Vincent Pletts und E. A. Lauste das im August 1907 ausgegebene britische Patent 18057/1906 an. In ihm ist der Gedanke ausgesprochen, auf e i n e m Bild Film und Tonschrift unterzubringen, und zwar sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Wiedergabe. Für das Aufzeichnen der Tonschrift sind alle Möglichkeiten vorgeschlagen: der oben beschriebene schwingende Spiegel, ein gegen ein festes System von Gittern durch die Mikrophonströme hin- und herbewegtes Gittersystem, außerdem die von Rud. König oft benutzte sogenannte manometrische Flamme u. a. m. — Nach einer uns zugegangenen Mitteilung des Sohnes des Erfinders Lauste soll in der englischen Tagespresse im Jahre 1907 (Daily Express und Chronicle) über Vorführungen dieses Apparates berichtet worden sein. Einige Jahre später (brit. Patente 10 526/1912, 16 941 und 16 942/19..) ist E. A. Lauste mit weiteren Vorschlägen hervorgetreten. Sie betreffen die Zerlegung der Tonschrift in einzelne schräg zur Längsrichtung des Filmes verlaufende Stücke, um für die Tonschrift im ganzen einen längeren Weg zu gewinnen, als er durch die Länge der Bilder gegeben ist; allerdings nimmt hierbei die Tonschrift die Hälfte der Filmfläche ein. Außerdem hat Lauste noch ein nach Art des Saitengalvanometers arbeitendes Aufnahmegerät angegeben.

Es setzt die Verdienste derer, die in den letzten Jahren den Tonfilm aus dem Stadium des interessanten Laboratoriumversuches zur praktischen Brauchbarkeit gefördert haben, nicht herab, wenn wir uns daran erinnern, daß auch hier die Gegenwart auf den Schultern der Vergangenheit steht.

Kleine Anzeigen

Hier der Beweis!

Nachsynchronisierte Filme gefallen dem Publikum,

aber nur, wenn sie künstlerisch und tonlich ausgezeichnet gemacht sind. Die Qualität entscheidet beim Publikum, nicht die Technik.

Wir haben nach unserem „Grammophon-Cinéma-Dublizier-Verfahren" für die Ufa eine größere Anzahl Filme akustisch bearbeitet, die im Ausland (Paris usw.) bereits mit großem Erfolg laufen. Dieses Verfahren erspart alle Orchester- und Urheberrechtskosten und garantiert in allen Kinos den Gleichlauf einer künstlerisch vollwertigen Musik-, Geräusch- und Vokalillustration.

Im „Universum" am Lehniner Platz lief der Film „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna".

Es zeigte sich, daß das Publikum sich keineswegs gegen synchronisierte Filme auflehnt, sondern willig und beifallsfreudig mitgeht.

Die Presse einmütig lobend, kein Kritiker bemerkte, daß es dublizierte Musik war, weil kein Unterschied in der Qualität gegenüber Originalaufnahmen besteht.

„Der Film" vom 7. 6.:
„Wie damals, so auch heute starker Beifall, die synchron laufende Musik **gefiel außerordentlich** und kam **tontechnisch ausgezeichnet.**"

„Kinematograph" vom 10. 6.:
„Man hat ihn jetzt synchronisiert, recht **geschickt** mit **Begleitmusik** untermalt und an besonders charakteristischen Stellen mit Lauteffekten versehen. In der **synchronisierten Form** wurde der Film mit **vollem Beifall** begrüßt."

„Reichsfilmblatt" vom 14. 6.:
„Das sei festgestellt: die tönende Neulassung dieses unvergleichlich inszenierten Bildepos hat an der ursprünglichen Form eigentlich nichts geändert. Auch hat man sich anerkennenswerterweise darauf beschränkt, nur musikalische Vertonung zu geben: die wenigen Stellen, an denen Ansätze zur Geräuschwiedergabe auftauchten, blieben so erfreulich diskret, daß die Einsätze und Schlüsse einzelner Geräusche **durchaus synchron mit dem Bilde gingen.**"

„Das Filmjournal":
„Die **außerordentlich glückliche musikalische Begleitung** sowie die **geschickte Verwendung** von Geräuschen ergeben eine **wirkungsvolle**, tonliche Untermalung, die dem Film auch diesmal wieder den Erfolg sicherten."

„Die 12-Uhr-Mittag-Zeitung":
„Die Nachsynchronisierung, die sich mit Recht auf eine stimmungsvolle musikalische Untermalung der Bildvorgänge beschränkt, ist als **außerordentlich geglückt** zu bezeichnen."

„8-Uhr-Abendblatt" vom 6. 6. 30:
„Synchrone Musik- und Lauteffekte **steigern den Reiz des Films** ..."

Warum wollen Sie das Kapital, das in Ihren stummen Filmen steckt, unausgewertet lassen?

Wir bitten um Ihren Besuch, damit wir Ihnen weitere Beispiele ausgezeichneter und geschäftssicherer Nachsynchronisierung vorführen und Vorschläge für Ihre Filme machen können.

Eingetragene Schutzmarke

„ORGANON"
im Polyphon-Grammophon-Konzern
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 76

Junger Mann
19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27

Vorführer
23 Jahre, gelernter Elektriker, Führerschein I und IIIb, Techniker, vertraut mit Mechan-Kreuzapparaten
sucht baldigst Stellung.
Angebote an E. Hellfach, Mühlhausen (Thür.), Augustastraße 20 I

Vorführer
gesetzten Alters, la Zeugnisse
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschla
Borrmann, Berlin-Reinicke
...iaarstraße 67

Kino-Vorführe
23, perfekt, sucht sofort Stellu
Fritz Schmolke, Berlin N 4, Bernaue

---

1. Vorführe
staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, ... im Plakatschreiben, vertraut mit Ton... vorführen, sowie alle Nebenarbeiten ... sich zu verändern. Alter 22 Ja... ledig, nur im erst. Hause tätig, gute Z... nisse vorhanden. Offerte unt. K. A. 90... Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 3...

VORFÜHRER
reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeug...
sucht sofort Stellung
Ang. erb. **Theodor Schiwny, Zittau Sa.,** Rathenaustraße 7...

Herr Kinobesitzer
Flammensichere Tonfilmwände
fertig montiert, bestellt man nur beim Fachmann. Er liefert am billigsten.
A. Ingendorf, Tischlermeister, **Berlin S,**
Tempelhofer Ufer 15. Bergmann 2141.

Tonfilm-Lichtschirme
bis 9 m breit ohne Na... lichtstark, tondurch... lässig, flammensich...
A. Schutzmann, München, Bayerstr. ...

Num. Tageskart., Eintrittska...
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. R...
Brand, Billettfabrik, Hamburg 3...

Herr Kinobesitzer
wenn Sie sich eine **Tonfilm-Anlage** einbauen lassen wollen, wenden Sie sich an uns. Wir liefern Ihnen zu günstigen Bedingungen das, was Sie brauchen.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Tonfilmwänd...
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos
Rudolf Köberlein, Berlin SW ...
Gneisenaustraße 103

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL ✕ BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 23. Juni 1930 | Nummer 143

Oesterreich beschränkt die Film-Einfuhr

Im selben Augenblick, wo wir hier in Deutschland uns bestreben, die Einfuhr der Filme möglichst zu erleichtern, und wo wir im Geist der Genfer Beschlüsse das alte Kontingent beseitigen wollen, beginnt man in Österreich, das Kontingent auch deutschen Filmen gegenüber zu verschärfen.

Das ist für uns doppelt bedauerlich, weil wir der Wiener Fabrikation gegenüber immer besonders entgegenkommend gewesen sind, und weil, genau besehen, gerade Deutschland das wichtigste und hauptsächlichste Absatzgebiet für österreichische Erzeugnisse gewesen ist.

Der tiefere Sinn dieser neuen, verschärften Kontingentierung wird klar, wenn man die Bestimmungen im einzelnen ansieht.

Ziel ist die Schaffung eines Kreditfonds für die in Österreich herzustellenden Tonfilme. Der Fonds ist geschaffen worden durch eine Taxe, die von jedem einzuführenden Film erhoben wird, ohne Rücksicht darauf, ob er in Deutschland oder Amerika hergestellt wird.

Vorgesehen ist

für einen Film mit 2 Kopien 250 Dollar,

für einen Film mit 4 Kopien 450 Dollar,

jede weitere Kopie 100 Dollar.

Das sieht zunächst nicht allzu schlimm aus. Man braucht aber in Österreich mindestens sieben bis acht Kopien, so daß sich für jeden halbwegs richtig herausgebrachten Film eine Abgabe von rund achthundert Dollar ergibt.

Ein Wiener Verleiher, der rund vierzig Tonfilme in der Saison herausbringt, hat in einem Brief an uns zum Ausdruck gebracht, daß eine derartige Regelung allein für ihn dreißigtausend Dollar ausmache.

Das ist schon, in Mark umgerechnet, eine ganz erhebliche Summe, aber für Österreich natürlich noch viel mehr, weil dort einmal die Verdienstverhältnisse viel geringer sind als bei uns, und weil drüben umgekehrt das Geld ganz andere, viel höhere Kaufkraft hat als bei uns.

Für den Fall, daß dieser Zoll aus irgendeinem Grunde nicht durchgeführt werden kann, möchte man das bisherige Kontingentsystem aufrechterhalten und für jeden Tonfilm zwei bis drei Kontingentscheine vorschreiben was in der österreichischen Praxis ungefähr wieder dieselbe Belastung für den Verleiher ergeben würde.

Die ganze Aktion geht von einem ganz kleinen Interessentenkreis aus. Man spricht vor allem von den Kreisen um die Selenophon, die dadurch ihren Absatz innerhalb Österreichs vergrößern will

Sie glaubt, durch die neue Abgabe die Einfuhr deutscher Tonfilme nach Österreich hindern zu können, während umgekehrt trotzdem die Ausfuhr von Österreich nach Deutschland ohne Belastung vor sich gehen könnte, weil die deutschen Firmen an sich ihre Kontingente nicht verwerten könnten, weil ja die Einfuhr englischer, amerikanischer usw. Tonfilme an sich so gut wie ganz aufgehört habe.

Diese Rechnung stimmt natürlich nicht, denn erstens weiß man noch gar nicht genau, unter welchen Bedingungen das neue Kontingent in Deutschland stabilisiert wird. Zweitens übersehen die Herrschaften in Wien, daß heute der deutsche Verleiher und vor allem die großen Uraufführungstheater absolut mit der Fabrikation zusammenhängen, die fraglos aus dem neuen Zoll sofort und energisch ihre Konsequenzen ziehen würden.

Wir erinnern daran, daß die Wiener Fabrikanten leise weinend nach Berlin kamen, als es hieß, daß man die Einfuhr österreichischer Filme nicht erleichtern wolle.

Damals hat man den österreichischen Herrschaften weitweitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Man sollte deshalb erwarten, daß man drüben genau so handeln würde, wie man das von uns verlangt hat, und wie es auch bei uns in Deutschland geschah.

Man hätte sich mindestens mit der Spitzenorganisation in Verbindung setzen müssen,

Eine interessante neue Tonfilmkonstruktion

Wie wir zuverlässig erfahren, wird in diesen Tagen der Öffentlichkeit

eine neue Tonfilmapparatur

gezeigt, die

ohne Verletzung irgendwelcher Patentrechte,

nach ganz neuen Grundprinzipien

zur Vorführung jedes Lichttonfilms

verwendet werden kann.

Es handelt sich um eine Konstruktion des bekannten Konstrukteurs Denes von Mihaly, der sich schon seit Jahren mit dem Problem des Tonfilms und mit dem Fernsehen befaßt, der einige interessante Bücher über diese neuen Arten der Darbietung geschrieben hat und vor allem maßgebend an der Konstruktion der Fernsehapparate beteiligt ist, nach denen zur Zeit die Reichsrundfunk-Gesellschaft experimentiert und arbeitet.

Wir erfahren über den neuen Apparat bereits jetzt, daß er grundsätzlich im Prinzip der Konstruktion von Tobis und Klangfilm abweicht. Gleichzeitig wird bekannt, daß er

im Preise ganz erheblich billiger

sein soll als die bekannten Typen und daß bereits in allernächster Zeit Lieferung erfolgen könne

Man wird auf die Vorführung Mihalys besonders gespannt sein können, weil es sich hier um einen Mann handelt, der mit den einschlägigen Patentrechten und Konstruktionen genau bekannt ist, so daß er also keinesfalls mit der Apparatur an die Öffentlichkeit treten würde, wenn sie nicht in jeder Beziehung einwandfrei wäre.

„Kleine Anzeigen" im „Kinematograph" wirken schnell und zuverlässig

anstatt einfach zu dekretieren.

Es ist anzunehmen, daß jetzt auf irgendeine Weise offiziell eine Rückfrage erfolgt, und daß die Stellungnahme der deutschen Fachpresse den Herren in Österreich klarmachen wird, daß man sich auf eine gefährliche Bahn begibt, die man leicht beschreiten, aber nur sehr schwer wieder verlassen kann.

Druck erzeugt Gegendruck, und es ist noch gar nicht restlos klar, wer schließlich die Hauptnachteile hat.

Daß es ausgerechnet wieder die Tonfilmfabrikanten sein sollen, die dieses Kontingent heraufbeschwören, ist nicht ohne Interesse. Es zeigt wieder einmal, daß die große Auseinandersetzung zwischen Filmhersteller und Apparatefabrikanten noch lange nicht genügend beachtet und nicht genügend beobachtet wird.

Kommerzienrat Kraus Vorsitzender des bayerischen Wirtschaftsverbandes

In der öffentlichen Hauptversammlung des Wirtschaftsverbandes bayerischer Filmfabrikanten erklärte Justizrat Dr. Rosenthal, der langjährige Erste Vorsitzende, infolge seines Ausscheidens aus dem Emelkavorstande seinen Rücktritt. Ihm wurde seitens des Verbandes der uneingeschränkte Dank und Anerkennung gezollt, auch die Abteilung für Handel, Industrie und Gewerbe im Außenministerium dankte ihm in ehrenvollen Worten für seine Tätigkeit. Der Verband ernannte ihn einstimmig zum Ehrenmitgliede.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus Kom.-Rat Kraus, Erster Vorsitzender; Dr. Ernst, Zweiter Vorsitzender; Direktor Hofmann, Kassier; Kopp, Körösi und Dix, Beisitzer. Der Mitgliederstand ist der gleiche des Vorjahres geblieben. Der Geschäftsbericht betont energisch die Schwierigkeiten, mit denen die Industrie infolge der allgemeinen Wirtschaftslage, der steuerlichen Ueberlastung, der Unsicherheit in den Tonfilmfragen und der Unsicherheit in den Mehrheitsverhältnissen der Emelka zu kämpfen hatte. Sie fordert den Ersatz der fallenden Kontingentbestimmungen durch andere wirkungsvolle Schutzmaßnahmen.

Studentenstreit in Heidelberg

Durch die Presse geht augenblicklich eine Nachricht, die von ernsthaften Differenzen zwischen der Heidelberger Studentenschaft und der Ufa zu berichten weiß.

Wie wir dazu aus Heidelberg erfahren, handelt es sich zunächst überhaupt nicht um Differenzen, sondern lediglich um die Nichteinhaltung einer bereits im Prinzip schriftlich bestätigten Abmachung.

Zum Verständnis der Angelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß bereits vor längerer Zeit in Heidelberg ein Studentenfilm „Helene Willfuer" gedreht wurde, bei dem nicht nur zahlreiche Chemie Studierende mitwirkten, sondern auch die Räume des berühmten chemischen Laboratoriums, in dem Bunsen und Helmholtz wirkten, zur Verfügung gestellt waren.

Gegen diese Aufnahmen richteten sich damals im Heidelberger Studentenausschuß nachträglich erregte Debatten.

Vor einigen Wochen richtete nun die Ufa an den allgemeinen Studentenausschuß in Heidelberg ein Schreiben mit der Bitte um Unterstützung bei der Stellung studentischer Filmkomparsen in dem neuen Film „Ein Burschenlied aus Heidelberg".

Der Studentenausschuß sagte die Mitwirkung im Prinzip zu. Bat jedoch vorher um Mitteilung des Filminhalts, damit nicht nachträglich Proteste erfolgten.

Die Ufa sandte inzwischen ihre Schauspieler nach Heidelberg, gab aber aus irgendwelchen Gründen dem Studentenausschuß von dem Manuskript keine Kenntnis.

Am Freitag richtete der Zweite Vorsitzende des allgemeinen Studentenausschusses an die Ufa folgendes Schreiben, das er gleichzeitig am Sonnabend früh in Heidelberg am schwarzen Brett anschlagen ließ. Das Schreiben lautet:

„Leider bin ich noch nicht im Besitze des von Ihnen versprochenen Manuskripts. Bedauerlicherweise muß ich daher, einem Sturm der Entrüstung zahlreicher Studenten folgend, Ihnen mitteilen: der größte Teil der Studentenschaft lehnt es ab, in einem Film mitzuwirken, der den Studenten nicht so darstellt, wie er in Wirklichkeit ist. Der wahre Typus des Studenten ist nicht mehr der, wie er beim Essen, Trinken und Lieben gezeigt wird, sondern der, der sich in harter Arbeit sein Studium verdienen muß. Würde ein Film gedreht, der Werkstudenten zeigt, so würden wir Ihnen ohne weiteres zur Verfügung stehen. Da der geplante Film die Gewähr hierfür nicht zu bieten scheint, bin ich leider gezwungen, mich entgegen meiner ersten Stellungnahme der Meinung des größten Teils der Studenten anzuschließen. Es tut mir daher leid, für Ihre Angelegenheit vor dem Allgemeinen Studentenausschuß nicht mehr eintreten zu können. Ich empfehle aber, in einem anderen Film das Problem des Werkstudententums zu behandeln. Sie können versichert sein, daß die gesamte Heidelberger Studentenschaft Ihnen dann zur Verfügung steht."

Weil die Ufa nun auf alle Fälle irgendwelche Komplikationen bei den Aufnahmen vermeiden und ihr Ensemble in Heidelberg nicht warten lassen will, bis das Manuskript von den Studenten geprüft und eine Verständigung herbeigeführt ist, hat sie sich entschlossen, die Aufnahmen mit Hilfe von Heidelberger jungen Kaufleuten und erwerbslosen Angestellten durchzuführen.

Es handelt sich, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, nicht um einen Kulturfilm, sondern um eine nette, liebenswürdige, harmlose Geschichte, die das schöne Heidelberg als Milieu benutzt.

Daß man derartige Filme, die an sich schon genug unter der Zensur leiden, nicht auch noch von Studenten begutachten lassen kann, ist selbstverständlich.

Genau so, wie heute kein Mensch nur daran denkt, daß Studenten etwa nur trinken, fechten, spielen und poussieren würden.

Der Film als Schilderer der Gegenwart wird immer wieder, wenigstens in der seriösen Fabrikation, darauf Rücksicht nehmen, daß der deutsche Student ein ernster, eifriger Arbeiter ist, der sich manchmal unter den schwierigsten Umständen als Werkstudent durch seiner Hände Arbeit die Mittel für das Studium schaffen muß.

Aber wohin würde es führen, wenn man dem Wunsch der Heidelberger Studenten nachkäme! Da müßten schließlich alle Kreise erst ihr Einverständnis geben, vom Minister angefangen bis herunter zum Straßenreiniger, und das ist eigentlich mehr, als man von einer Industrie verlangen kann.

Völkerbund für Internationale Musikstelle in Wien

Unser ständiger Wiener J. J.-Berichterstatter schreibt:

Auf dem vierten Internationalen Kongreß der geistigen Arbeiter, der 1926 in Wien tagte, wurde vom Präsidenten der österreichischen Gruppe, Universitätsprofessor Hofrat Dr. Sperl, beantragt, für alle Fragen der Musikpflege und der musikalischen Berufe eine Stelle mit internationalem Charakter und dem Sitze Wien zu schaffen. Trotzdem dieser Antrag die Billigung des Kongresses fand, wurde die Errichtung dieses Institutes in Wien von den Vertretern mehrerer Staaten bekämpft.

Der von dem Völkerbund inaugurierte Conseil in Paris setzte sich aber für die Gründung der Internationalen Musikstelle (Imusa) mit dem Sitze Wien ein, welcher Beschluß 1927 auf dem fünften Internationalen Kongreß der geistigen Arbeiter ratifiziert wurde mit dem Ersuchen an Österreich, die Stelle in Wien zu errichten. Sie wurde unter dem Schutze und der Förderung der österreichischen Regierung ins Leben gerufen.

Die neu geschaffene Musikstelle umfaßt folgende 8 Untergruppen, die von Fachleuten geleitet werden:

1. Gruppe: Schaffende Musiker,
2. Lehrende Musiker,
3. Wissenschaftliche Abteilung,
4. Theater,
5. Chorwesen,
6. Kirchenmusik,
7. a) Andere Musik (in dieser Gruppe ist die Kinomusik eingeschlossen, Leiter ist Ignaz Herrmann, Präsident des Österreichischen Musikerbundes).
7. b) Orchester,
8. Propaganda.

Das Präsidium der Internationalen Musikstelle besteht aus den Herren Hofrat Prof. Dr. Marx, Hofrat Prof. Springer, Sektionchef a. D. Dr. Otto Masenec, der zugleich Repräsentant der Confédération ist. Die Aufgabe der Imusa umfaßt alle Fragen und Interessen der musiktätigen Personen und deren internationaler Bearbeitung sowie die Vertretung bei den gesetzgebenden Körperschaften des In- und Auslandes und ist im Sinne eines internationalen Musikzentrums gedacht, dessen sich alle interessierten Kreise in jeder Angelegenheit des musikalischen Berufes bedienen können.

Max Maximilians Beisetzung

Die Beisetzung der sterblichen Hülle Max Maximilians findet am Mittwoch, 25. Juni auf dem Friedhofe Karlshorst, Warmbaderstr., statt.

New-Yorker Premieren

Von unserem H. H.-Korrespondenten in New-York

Der Film ohne Frauen.

Endlich ist „Journey's End" („Das Ende der Reise", oder frei übersetzt: „Am Ende des Weges") — ein Bühnenstück, das ja auch in Berlin großen Erfolg hatte, im Gaiety-Theater herausgekommen. Die Tiffany Company hat ihre Aufgabe glänzend gelöst. Dieses Werk, das auf der Bühne so realistisch, ja ergreifend wirkte, ist im Film — meines Erachtens nach — noch packender. In den New-Yorker Zeitungen entspann sich zwischen Publikum und Kritikern schon ein Streit darüber, ob dem Film oder dem Bühnenwerk die Palme zuerkannt werden soll und ob der Film realistischer ist als das Drama. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Hier zeigte sich zum ersten Male mit aller Deutlichkeit, daß Bühne und Film glänzend zusammenwirken und harmonieren können, denn der Direktor James Whale, der dem Drama zum Erfolg verhalf, hat auch die Regie des Films übernommen.

„Journey's End" ist ein Kriegsfilm von ganz besonderer Klasse: keine Hetzereien, kein wilder Chauvinismus, kein leerer Pazifismus, sondern Menschlichkeit, Verständnis für beide Seiten und humanes Empfinden selbst im größten Kanonendonner. Hier ist ein Film, der wohl auf unserem leichtlebigen Broadway viele Monate laufen und sicherlich jeden Abend überfüllte Häuser haben wird.

Der Film ist schon deswegen einzigartig, weil keine einzige Frau mitwirkt. Es ist, wenn man so sagen darf, ein Film, bei dem das starke Geschlecht dominiert. Trotzdem ist etwas von dem „Ewig Weiblichen" zu spüren, selbst wenn es nur in andeutungsvollen Worten und nicht in plumpen Äußerungen geschieht.

Der Film hat — rein äußerlich — gegenüber dem Bühnenwerk viele Vorteile. Hier wird gezeigt, daß Bühne und Film nicht gegeneinander arbeiten sollen, sondern als gegenseitige Ergänzer wirken können. Geradezu glänzend sind die Schützengrabenszenen und die Sturmangriffe, die auf der Bühne fast gänzlich fehlten.

„Journey's End" ist ein technisches Meisterwerk. Es ist eine Spitzenleistung der amerikanischen Filmindustrie. Die Synchronisierung ist hervorragend, die Photographie tadellos und die einzelnen Szenen äußerst realistisch. Alle Hauptrollen sind mit englischen Schauspielern besetzt. Colin Clive, der erste Londoner Darsteller des Hauptmanns Stanhope, hat auch im Film die Hauptrolle übernommen.

Hunger in der Wildnis.

„The Silent Enemy" — „Der stille Feind" (gemeint ist der Hunger) — ist ein Naturfilm von jener seltenen Qualität, wie wir sie alle fünf Jahre nur einoder zweimal sehen. Hier wird naturgetreu und lebenswahr das Leben jener nordamerikanischen Indianer in der kanadischen Wildnis gezeigt, wie es sich noch bis vor wenigen Jahrzehnten abspielte und wie es in kleinerem Maßstab selbst heute noch ist. Die Rothäute des Ojihway-Stammes wirken in diesem großartigen Massenfilm mit, der unter der Leitung von H. P. Carver, W. D. Burden und W. C. Chanley nach mühseliger Arbeit unter Hinzuziehung verschiedener Indianerstämme in der Wildnis gedreht wurde. Leider wurde, wohl um dem amerikanischen Geschmack eine Konzession zu machen, eine Liebesgeschichte hineinverwoben, die besser weggeblieben wäre.

Das Leben und Treiben jener Ojihway-Indianer, ihr Kämpfen um das nackte Leben, ihr Freud und Leid werden in einer ergreifenden Weise dargestellt. Der „stille Feind" — der unerbittliche Hunger — lauert aber in jener Wildnis, so nahe der Arktik, immer im Hintergrund.

Marion Davies mit Walter Catlett und Louis J. Bartels in dem M.-G.-M.-Tonfilm „DAS FLORADORA-MÄDCHEN" (The Gay Nineties)

Wir sehen, wie Bären getötet und ihre Jungen gefangen werden, wie der Jäger sich gegen den Puma und die hungrigen Wölfe wehrt, wie er trostlose Einöden, Eiswüsten und Urwälder auf der Jagd nach Nahrung durchzieht. Doch letzten Endes hängt Leben und Sterben eines ganzen Volkes von dem Erscheinen oder Nichterscheinen der großen Caribouherden ab. Prachtvolle Bilder — welcher Deutsche denkt dabei nicht an die unvergleichlichen Lederstrumpf-Erzählungen und an die Büffeljagden der amerikanischen Indianer — werden gezeigt. Eine Caribouherde von 75 000 Köpfen erscheint. Die Indianer fallen mit Bogen und Speeren über sie her.

Der Film hat keinen Dialog, da die mitwirkenden Indianer kein Englisch sprechen. Es ist ein sprachloser Klangfilm, der lediglich die Originalmusik der Indianer wiedergibt, dadurch aber keineswegs an Qualität verliert. Der Film, der im „Criterion" herauskam, kann sich mit „Nanuk", „Chang" und „Grass" messen.

„Die gute alte Zeit."

„The Floradora Girl" — Das Floradora-Mädchen — führt uns in das New York der neunziger Jahre zurück. Es ist eine Komödie, die in origineller Weise das Leben und Treiben kurz vor der Jahrundertwende wiedergibt. Alte lange Badeanzüge, lange Röcke, altmodische Fahrräder und selbst das erste Automobil stehen wieder auf. Letzten Endes kommt aber doch alles darauf hinaus, daß auch diese Zeit, trotz der langen Kleider, nicht allzu verschieden von der unsrigen war.

„Schurken bevorzugt."

„Ladiea love Brutes" — „Damen lieben Schurken" — Paramount — gibt George Bancroft wiederGelegenheit, seine Künste als Verbrecher, Racketeer und rücksichtsloser, aber millionenreicher Bauunternehmer zu zeigen. Er liebt eine reiche Frau, die seine Liebe anfänglich erwidert, durch seine Brutalität aber zurückgestoßen wird. Bancroft will sich ihre Liebe erringen, indem er ihren Sohn raubt und dann wiederbringen will. Das Manöver gelingt aber nur halb, da eine andere Verbrecherbande seine Pläne durchkreuzt. Schließlich wendet sich doch alles zum besten. Wir haben Bancroft in besseren Filmen bewundern können. Obgleich das Gerücht auftauchte, daß seine Stimme viel zu wünschen übrig lasse, klingt sie doch hier völlig einwandfrei.

Lilian Gish im „Schwan".

„One romantic Night" — „Eine romantische Nacht" — United Artists. Diesem Film liegt das Molnár-Schauspiel „Der Schwan" zugrunde. Es ist der erste Klangfilm, in dem Lilian Gish mitwirkt. Sie ist mit Rod La Rocque und Conrad Nagel in guter Gesellschaft. Der Film ist ziemlich harmlos, ein Operettenthema.

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Moral um Mitternacht

Verleih: Südfilm
Länge: 2010 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Schauburg

Hans Zerlett hat das Manuskript für diesen Film geschrieben. Sind die Voraussetzungen, auf nenen sich die Spielhandlung aufbaut, auch einigermaßen unwahrscheinlich, ist es dem Autor doch gelungen, den an sich interessanten Stoff zu einem fesselnden Spielfilm zu formen.

Ein junger Gefangener, auf den bei einer Kabarettvorführung, die für die Häftlinge veranstaltet wird, eine Vortragskünstlerin tiefen Eindruck macht, erleidet, als er wieder in der trostlosen Einsamkeit seiner Zelle ist, einen Nervenzusammenbruch.

Ein menschlich fühlender Aufseher verschafft ihm die Gelegenheit, für eine Nacht in die Freiheit zu kommen, gegen das Ehrenwort, am nächsten Morgen wieder in die Gefangenschaft zurückzukehren.

Der junge Mensch sucht die Kabarettkünstlerin auf, die erst Furcht vor ihm, dann Mitleid und endlich Liebe für ihn empfindet. Sie will mit ihm über die Grenze fliehen, er aber kehrt, um den Aufseher, der menschlich zu ihm war, nicht unglücklich zu machen, ins Gefängnis zurück. Das ist in flüchtigen Umrissen der Inhalt des Films. Es gibt in seinem Verlauf spannende Szenen, Mark Sorkin als Regisseur gibt dem Ganzen die richtige Atmosphäre, in der Herausarbeitung der Details ist er manchmal etwas ungelenk.

Gustav Dießl gibt den Gefangenen schlicht und natür'ich und vermeidet geschickt die Klippen der heiklen Rolle. Camilla Horn sieht ausgezeichnet aus, die Kabarettistin glaubt man ihr nicht recht.

Eine hervorragende Leistung der Aufseher des Wladimir Sokoloff. In knappen Strichen wird hier eindringlich ein Mensch mit Herz gezeichnet. Gut die Photographie Fuglsangs und die Bauten Heinrich Richters. Ein stummer Film, der gerade jetzt vielen Theaterbesitzern willkommen sein wird.

Es spielen:

Oskar Karlweiß und Hans Rühmann die männlichen Hauptrollen der neuen Ufa-Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle", Matthias Wiemann den Hans Rudorff in dem Ufa-Tonfilm „Rosenmontag", dessen Regie Hans Steinhoff führt, und Aribert Mog die männliche Hauptrolle des Ufa-Tonfilms „Abschied" (Regie Robert Siodmak).

Weit über 10000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

*

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

*

Fünfte Auflage

ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis Kartoniert 4.20 Mark; Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Garantiert

ZUGFREIE LÜFTUNG

mit

HEIZUNG und KÜHLUNG

den Jahreszeiten entsprechend

in

KINOS, THEATERN u. dergl.

nur durch die bekannten
in- und ausländ. patent.

CÄRRIER-ANLAGEN

Cärrier Lufttechnische Gesellschaft m. b. H.

Spezialfirma für moderne Belüftung und Entlüftung

Stuttgart Lange Straße 61 — **Berlin-Charlbg. 2** Savignyplatz 3

Außenaufnahmen zu „Liebling der Götter".

Im Anschluß an die noch im Gange befindlichen Atelier-Aufnahmen werden für den Jannings-Ufa-Tonfilm „Liebling der Götter" Freiaufnahmen in Wien und am St.-Wolfgangs-See gedreht.

„Eine Stunde Glück" fertiggestellt.

Der erste Tonfilm der Cicero-Film G. m. b. H. „Eine Stunde Glück", den Wilhelm Dieterle inszenierte und für den Jean Gilbert die Musik und Schlagermelodien komponierte, ist fertiggestellt.

Die Hauptrollen in diesem Film, der für Deutschland im Verleih der Deutschen Universal erscheint, spielen Wilhelm Dieterle, Evelyn Holt, Harald Paulsen, Hans Reimann und Dolly Haas.

Der Film, dessen Weltvertriehsrechte in Händen der Cinéma Film-Vertriebs-Ges. m. b. H. sind, wurde bereits für folgende Auslandsgebiete verkauft: Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Ungarn, Jugoslawien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Randstaaten.

„Meyer & Co."

Für die Regie des Tonfilms „Meyer & Co." (früherer Titel „Lev. & Co."), der bei Pathé Natan in Paris hergestellt wird, wurde von der Südfilm Jaap Speyer verpflichtet. Manuskript: B. E. Luethge und Willi Prager.

„Im Liebesfalle . . ."

Die Triumph-Film-Ges. m. b. H. wird als nächsten Tonfilm die Revue-Operette „Im Liebesfalle . . ." herausbringen.

Leo Schützendorf im Käthe-Dorsch-Tonfilm.

Für den augenblicklich im Entstehen begriffenen Käthe-Dorsch-Tonfilm, den Fellner & Somlo herstellen, Regie: Georg Jacoby, wurde für eine der männlichen Hauptrollen Leo Schützendorf erstmalig für den Tonfilm verpflichtet.

„Die Frau einer Nacht."

Dr. Fritz Wendhausen führt die Regie in der ersten Tonfilm-Operette der Länder-Film „Die Frau einer Nacht".

„Das Kabinett des Dr. Larifari"

Die Aufnahmen zu dem Trio-Tonfilm der Terra „Das Kabinett des Dr. Larifari" mit Max Hansen, Paul Morgan und Karl Jöken in den Hauptrollen sind am heutigen Tage beendet worden. Der Film wurde auf Tobis-Apparatur hergestellt.

„Westfront 1918" fünfte Woche Capitol.

Das Capitol hat „Westfront 1918" wegen seiner unverminderten Zugkraft auch für die fünfte Woche verlängert.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 24. Juni 1930 | Nummer 144

Unverschämtheit?

Die verschiedenen Ausführungen des „Kinematograph" über die gegenwärtige Tonfilmsituation haben erfreulicherweise außerordentlich viel Beachtung, Anerkennung und Ablehnung gefunden.

Schon das zeigt, daß sie im Prinzip die richtige Linie gefunden haben, die augenblicklich wichtigsten Probleme, die das deutsche Kino beschäftigen, umfassend und grundsätzlich darzustellen.

Es ist klar, daß dabei eine ganze Reihe von Forderungen mißverstanden worden ist und daß man ganz selbstverständlich in gewissen Kreisen der deutschen Theaterbesitzer versucht, aus dem X ein U zu machen.

Aus führenden Kreisen des Reichsverbandes macht man uns vor allem Vorwürfe über den Artikel: „Tonfilme verdoppeln das Geschäft!"

Man behauptet von dritter Seite, daß wir die Ausführungen des Herrn Riechmann mißverstanden hätten, obwohl niemand Zeuge der Unterhaltung war.

Selbstverständlich kann insofern von einem Mißverständnis keine Rede sein, als wir Originalzahlen veröffentlichten und daraus unsere Konsequenzen zogen.

Für diese Schlußfolgerungen ist Herr Riechmann selbstverständlich nicht verantwortlich zu machen.

Er legte uns Zahlenmaterial vor, aus dem, wie noch einmal festgestellt sei, klipp und klar hervorgeht, daß der Tonfilm bei ihm das doppelte Geschäft gemacht hat wie der stumme Film.

Wir kennen andere Zahlen, aus denen sich dasselbe ergibt. So daß es bei unserer Feststellung — wenigstens für den größten Teil Deutschlands — bleibt, daß der Tonfilm relativ größere Kassen und Umsätze bringt als der stumme Film.

Damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß jeder Tonfilm auch Reingewinn bringt, sondern lediglich, daß an sich der Tonfilm immer noch bessere Resultate erzielt als der stumme und daß es deshalb verkehrt ist, dem stummen Film das Wort zu reden.

Man behauptet nun in anderen Briefen an uns, daß man den stummen Film für die kleinen Theater brauche, die sich eine Tonfilmapparatur nicht leisten können.

Wir haben gewarnt, diese These weiter zu verfechten, weil sie Spiegelfechterei darstellt.

Die großen Theater wollen schon in ganz kurzer Zeit keine stummen Filme mehr spielen.

Sie können es im allgemeinen auch nicht, weil die Umstellung eines Theaters von Ton- auf Stummfilm aus den verschiedensten wirtschaftlichen Gründen für die eine oder andere Woche einfach nicht durchzuführen ist.

Welche Komplikationen sich ergeben, wenn man abwechselnd stumm und tönend spielt, zeigen die verschiedenen Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht.

Augenblicklich gelingt es noch konzernierten Betrieben, hier und da ein Orchester zusammenzustellen.

Aber in einem halben Jahr wird das schon ganz anders aussehen, so daß das Spiel mit dem stummen Film dann zweifellos ernste Schwierigkeiten mit sich bringt.

Wenn die großen Theater aber keine stummen Filme in ihr Repertoire aufnehmen, ist es unmöglich, sie für die kleinen Theater zu schaffen, weil jede Rentabilitätsberechnung fehlt.

In einem Brief eines temperamentvollen Verbandsführers werden derartige Ausführungen als „Unverschämtheit" bezeichnet.

Jeder schreibt so wie er kann, und jeder wählt in seinem Schriftverkehr diejenigen Formen und Ausdrücke, die seinem geistigen Horizont und seinem Bildungsgrad entsprechen.

Wir sind der Meinung, daß es nicht nur keine Unverschämtheit ist, sondern im Gegenteil eine bittere aber dringende Pflicht.

Ist es nicht richtiger, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß die kleinen Theaterbesitzer gut tun, sich ernsthaft zu überlegen, ob sie ihre Betriebe noch weiter führen und etwaige Ersparnisse zusetzen wollen oder ob sie sich langsam nach etwas anderem umsehen sollen.

Die Zahl der geschlossenen

Vorpostengefecht in Paris

Die Tonfilmkonferenz schreitet, wie wir das vorausgesehen hatten, nur sehr langsam fort. Zu irgendwelchen positiven Vorschlägen ist es, wie wir authentisch entgegen anderen Meldungen erfahren, bis jetzt nicht gekommen.

Die amerikanischen Zeitungen, die bekanntlich in Paris eigene Ausgaben erscheinen lassen, behaupten, daß der größte Teil der Schwierigkeiten in den bisherigen Besprechungen bereits beseitigt sei, und daß man den deutschen Vertretern definitive Vorschläge unterbreitet hätte.

Diese Vorschläge seien bereits gestern nachmittag in einer internen Konferenz beraten worden. Die Verhandlungen tanden auf freundschaftlichster Basis statt und böten Aussicht auf eine baldige erfolgreiche Lösung.

Aus Kreisen der deutschen Delegation hört man dagegen, daß von **positiven Vorschlägen der Amerikaner bisher nicht die Rede** gewesen sei. Eine effektive Verhandlungsgrundlage, also bestimmte, fest umrissene Vorschläge, seien vorläufig noch nicht gemacht.

Man glaubt im Lager der Deutschen, daß die Amerikaner noch im Laufe dieser Woche allerdings mit konkreten Vorschlägen hervortreten werden.

Die deutsche Delegation sieht die Situation aber auch in mancher Beziehung optimistisch an. Man glaubt auch hier an ein befriedigendes Ergebnis für beide Teile.

Über die Konferenzdauer gehen die Meinungen auseinander. Jedenfalls wird sie nicht in ein paar Tagen beendet werden können. Bis jetzt spricht man nur über die Absatzmöglichkeiten für Tonfilmapparate.

Das Problem der Interchangeability und auch die Frage der Royalty ist bis jetzt noch nicht Gegenstand der Verhandlungen gewesen.

Wie unser Pariser Korrespondent hört, wird selbstverständlich eine Einladung an die deutsche Filmindustrie ergehen, sobald sich das Konferenzthema auf Fragen ausdehnt, die nicht reine Apparateangelegenheiten sind. Vorläufig beschäftigt man sich, wie gesagt, nur mit reinen Patentfragen, und man ist sich auch auf deutscher Seite noch gar nicht klar darüber, ob Angelegenheiten des Filmhandels und des Filmgeschäfts überhaupt auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Konferenz gesetzt werden sollen und können.

kleinen Kinos in Berlin nimmt von Tag zu Tag zu.

Aus allen Ecken und Enden der Provinz erreichen uns Nachrichten von Betriebseinstellungen, gerade in den Reihen der Kleinen.

In Sachsen erzählt man noch traurigere Folgen des katastrophalen Geschäftsganges.

Soll man gerade die Kleinen, die sich selbst schwer helfen können und denen vielleicht aus hundert und tausend Gründen in absehbarer Zeit nicht mehr zu helfen ist, veranlassen, sich immer tiefer in geschäftliches Unglück zu stürzen? (Oder soll man ihnen rechtzeitig empfehlen, die Situation zu prüfen und daraus Konsequenzen zu ziehen, die so oder so doch einmal gezogen werden müssen?

Daß der Kleinbetrieb auch auf vielen anderen Gebieten der Wirtschaft sich nicht mehr aufrechterhalten läßt, scheint manchem, der sich für einen Führer hält, noch nicht bekannt geworden zu sein.

Es ist sicherlich einfacher, jedem nach dem Munde zu reden und die Politik aller, die sich für Politiker halten, durch dick und dünn mitzumachen.

Aber es ist zweifellos richtiger, offen und ehrlich seine Meinung zu sagen.

Gerade wer Führer sein will und wer für sich das Recht in Anspruch nimmt, richtunggebenden Reden zu halten, muß sich auch Kritik gefallen lassen.

Es ist nicht Aufgabe der Presse, Waschzettel und Reden nachzudrucken, sondern von sich aus zu den Problemen der Zeit Stellung zu nehmen, vom eigenen Standpunkt und von der eigenen Erfahrung aus.

Wer Kegel schiebt, muß sich vom Kegeljungen sagen lassen, wieviel er geschoben hat. Wer Industriepolitik zu machen glaubt, muß auch dem Gegner gestatten, seine Meinung zu sagen.

Und es wäre gar nicht einmal so verkehrt, wenn man sich auch einmal überlegen wollte, ob nicht in anderen Meinungen hier und da etwas Wahres steckt, besonders, wenn man, wie die Herren vom Reichsverband, jetzt schon über eineinhalb Jahre Reden hält, ohne irgendeinen positiven Erfolg aufzuweisen.

Münchener Filmnotizen

(Von unserem ständigen Dr. M.-Korrespondenten.)

Die katastrophale Lage im Kinogewerbe und Lustbarkeitssteuer.

So lautete der einzige Punkt der ordentlichen Tagesordnung einer Mitgliederversammlung der bayerischen Theaterbesitzer. Der Stadtrat hat sich für die generell bestehende Sommernotlage wieder einmal taub gezeigt und ein Gesuch um Herabsetzung der Steuer, das von einer Kommission den Referenten persönlich überbracht worden war, abgelehnt. Allerdings ließ der einschlägige Dezernent durchblicken, daß Einzelfälle, in denen sich ein Besucherrückgang gegen das Vorjahr zeigt, unter Umständen Erleichterung erwarten dürften. Zur Zeit der Versammlung haben bisher 12 Theater den Nachweis erbracht. Weitere werden folgen. Der Verein bedauert gegenüber den Gleichgültigen, die auf die Rundschreiben nicht antworteten, nichts tun zu können.

Man war sich in der Versammlung durchaus klar, daß auch ein für die Sommermonate gewährter Steuernachlaß von 50% die Theater nicht retten könne. Ermäßigung müßten finden von Fall zu Fall die Leihmieten und Garantiesummen, die unter andern Konjunkturverhältnissen in die Höhe getriebenen Miet- und Pachtsätze, endlich die Ratensätze für die Tonfilm-Apparaturen.

Zur Unsicherheit in der Publikumshaltung gegenüber dem tönenden oder stummen Film kommt, daß die Wetterlage seit Monaten keinen verregneten Sonntag brachte. Wie stark aber das Wetter den Geschäftsgang beeinflußt, zeigte der zweite gegenüber dem ersten Pfingsfeiertage. Ersterer, der einzige halbregnerische Feiertag, brachte dem Phoebus-Palast die Rekordeinnahme des Tages für ganz Deutschland, während der andere nur einige Prozente davon eingebracht hatte. In den Kassenrapporten der Münchener Kinos wirkte sich der schönwetterige Feiertag mit einem Einnahmerückgang bis auf ein Zwanzigstel des vorigen Jahres aus.

Trotz der Eindeutigkeit der Lage und trotzdem eine zeitweilige Schließung der Filmtheater während der Schönwetterzeit das einzig wirtschaftlich Vertretbare wäre, zeigten doch die Verhandlungen ein starkes Auseinandergehen der Meinungen.

Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, die Aktionskommission zu beauftragen, die Verhandlungen mit dem Stadtrate so zu fördern, daß eine Schließung möglichst vermieden würde.

Eine Kundgebung für Dr. Eckardt.

Der Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer faßte in seiner letzten Mitgliederversammlung einstimmig den Beschluß der nachstehenden Kundgebung:

„Der Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer e. V., München, hat mit wirklichem Bedauern von dem Ausscheiden des Herrn Dr. Johannes Eckardt aus dem Vorstand der Bayerischen Landesfilmbühne Kenntnis genommen. Die bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer haben in ihm einen Führer in der Durchsetzung ihrer Bestrebungen in bezug auf Hebung des kulturellen und geschmacklichen Niveaus der Filmproduktion als auch einen verständigen und sachkundigen Vermittler zwischen den staatlichen und den ständischen Belangen erblickt.

Für seine auf diesem Gebiete gezeigten großen Leistungen werden die bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer ihm steten Dank wissen und sprechen die Erwartung aus, ihn baldmöglichst in ähnlicher Tätigkeit zu begrüßen."

Die Dacho unter einem Hut

Man soll es nicht für möglich halten, aber es ist Tatsache: der Dacho-Vorstand und die Delegierten sind tatsächlich einmal unter einen Hut gekommen.

Allerdings vorläufig nur für das Dacho-Fest im Zoologischen Garten, denn eine bekannte Berliner Hutfirma hat ein neues Strohhutmodell herausgebracht, das den Titel „Dacho" führt, und von dem eine Anzahl Exemplare gratis zur Verfügung gestellt wurden.

Als Funktionäre der Dacho, die Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Verbände und sämtliche Filmstars erhalten auf Anforderung im Dacho-Büro je ein Exemplar dieses Huts, der von ihnen am Freitag beim Gartenfest im Zoo getragen werden soll.

Hans Brennert wird 60 Jahre alt

Heute vollendet Hans Brennert, einer der populärsten Berliner Volksdichter, das 60. Lebensjahr. Es ist klar, daß dieser Feiertag von allen denen gebührend begangen wird, die den Jubilar als Mensch und Künstler schätzen.

Wir vom Film haben in mehrfacher Beziehung Grund, unter denen zu erscheinen, die Glück wünschen. Als Leiter des Nachrichtenamts der Stadt Berlin war es eine der vornehmsten Aufgaben Brennerts, der Filmindustrie zu nützen und vor allem dafür zu sorgen, daß die weitesten Kreise der Stadt der jungen, aufblühenden Kunst Interesse und Anerkennung entgegenbrachten.

Er konnte das weit über die Amtspflicht hinaus tun, weil er mit der Filmindustrie schon von Anbeginn an durch praktische Mitarbeit eng verbunden war.

Aus seiner Feder stammt eine Anzahl ausgezeichneter Manuskripte. Er zeichnete für viele Filme, die hier gar nicht alle aufgezählt werden können, als verantwortlicher Mitarbeiter. Seiner Initiative verdankt der Verband Deutscher Filmautoren sein Bestehen. Er gründete die Vertriebsstelle der Filmautoren, die nach interessanter, erfolgreicher, glücklicher Arbeit schließlich der Inflation zum Opfer fiel.

Heute noch gehört er zu den temperamentvollsten Mitarbeitern des Vorstands im Filmautorenverband. Seine Großzügigkeit, sein weitreichender Blick lassen ihn immer wieder neue Wege und Ziele finden.

Brennert ist literarisch auf allen Gebieten zu Haus. Er schrieb entzückende Novellen, fesselnde Essays und unzählige launige Gedichte, in denen Berlin und die Berliner verherrlicht sind. Eine ganze Reihe von Büchern und Büchelchen birgt die Frucht seiner vielseitigen, anerkannten Feder.

Dabei scheinen erst jetzt seiner reifsten Werke an die Druckerschwärze zu kommen. Jedenfalls haben wir noch Vieles und Schönes von ihm zu erwarten. Er feiert seinen sechzigsten Geburtstag wie andere Leute den vierzigsten oder fünfzigsten. Wir hoffen, dasselbe am siebzigsten und achtzigsten Jahrestag feststellen zu können.

Rund um Joe May

Joe May ist, wie die Ufa mitteilt, im April dieses Jahres im besten Einvernehmen aus der Ufa ausgeschieden. Die verdächtigenden Behauptungen eines Berliner Wochenblattes sind völlig aus der Luft gegriffen.

Film in Schlesien

Der Tonfilm „Das lockende Ziel" wird jetzt bereits die fünfte Woche im Breslauer „Gloria-Palast" erfolgreich gezeigt.

„Am Rande der Sahara", der Expeditions-Tonfilm der Ufa, fand bei der Erstaufführung im „Ufa-Theater" in Breslau sehr günstige Aufnahme, ebenso der stumme Film „Die Somme", der im Breslauer „Capitol" anlief.

•

Walter Hierse, der Geschäftsstellenleiter der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau, wurde zum gerichtlichen Sachverständigen für Filmvorführungsmaschinen aller Art und Zubehör für den Landgerichtsbezirk Breslau ernannt und vereidigt. Herr Hierse begeht dieser Tage sein zehnjähriges Jubiläum als Vertreter der kinotechnischen Branche.

•

In Ratibor (Oberschlesien) sind die beiden Kinos „Central-Theater" und „Gloria-Palast" in die Hände der bekannten Theaterbesitzer Broll & Bielowski übergegangen. Das „Central-Theater" erhält Klangfilm-Lichtton-Einrichtung.

•

Im Generalkommando in Breslau, Schweidnitzer Straße, findet augenblicklich bis 3. Juli eine Ausstellung „Photo und Schule" statt.

Jetzt gibt's auch gratis Eis

Es wird immer schöner. In Kassel kündigen die Palast-Lichtspiele an, daß sie bei einer Kindervorstellung bei dreißig und fünfzig Pfennig Eintritt, jedem Kind eine Portion Eis gratis geben, das unter Kontrolle des Gesundheitsamts der Stadt Kassel hygienisch einwandfrei verpackt ist.

Bei der Vorführung des Films „Sibirien" im gleichen Theater dehnt man das Gratis-Eis auch auf die Erwachsenen aus.

Ob man damit die sibirische Kälte illustrieren will oder was der tiefere Sinn dieses Eisgeschenks auch sein mag, jedenfalls steht eins fest, daß die Konkurrenz sich mit entrüsteten Briefen an uns wendet und feststellt, daß dieses Vorgehen zwangsläufig dahin führen müsse, daß auch die andern Theater irgendwie zu Geschenken greifen müssen.

Daß unter diesen Umständen natürlich irgendein Geschäft nicht zu verzeichnen ist, bedarf weiter keiner Frage.

Vom Berliner Verband

Bei der letzten Vorstandssitzung wurde auf Grund der zwischenzeitlich zwischen dem Verband und der Interessengemeinschaft Groß-Berliner Filmerstaufführungs-Theater stattgefundenen Besprechungen der Eintritt der Mitgliederversammlung von der I. G. F. vorgeschlagenen Herren Hans Cerf und Dr. Sonnenfeldt in den Vorstand des Berlin-Brandenburger Verbandes formell und einstimmig bestätigt. Gleichzeitig wurden die Herren Hans Cerf zum Delegierten und Kurt Israel zum stellvertretenden Delegierten beim Reichsverband gewählt. Der Erste Vorsitzende des Verbandes Erich Richter ist zur Entsendung in den Reichsverbandsvorstand und als Delegierter bei der Spitzenorganisation gewählt worden.

Nach vorausgegangenen eingehenden Erörterungen beschloß der Vorstand, unverzüglich die Schließung sämtlicher Lichtspieltheater in Berlin vorzubereiten. Der Vorstand hat sich zur Durchführung dieser vorsorglichen Maßnahme erst nach sorgsamen allseitigen Erwägungen entschlossen. Er fordert bereits auf diesem Wege sämtliche Lichtspieltheaterbesitzer in Groß-Berlin auf, ihrerseits alle vorbereitenden Maßnahmen zur Schließung der Betriebe unverzüglich zu treffen und das gesamte Personal zum 15. Juli d. J. zu kündigen, keinerlei neue Verpflichtungen einzugehen sowie die näheren und weiteren direkten Mitteilungen des Verbandes zu erwarten und zu beobachten.

Mit einmütiger Billigung des Vorstandes ist der Hauptsteuerverwaltung das dringende Ersuchen unterbreitet worden, von der Berechnung von Mahngebühren und Verzugszinsen bei Beitreibung von Lustbarkeits-, Gewerbesteuer und sonstigen an die städtischen Steuerkassen abzuführenden Abgaben, und zwar rückwirkend ab 1 April d. J., bis auf weiteres Abstand zu nehmen und eine dementsprechende generelle Anweisung an die Bezirksämter und Steuerkassen ergehen zu lassen.

Televisions-Meinungen

Hollywood scheint heute über die Aussichten der Television genau so geteilter Meinung zu sein, wie es vor drei Jahren beim Tonfilm der Fall war.

Die bereits besprochene Fernübertragung eines Sketches in ein Theater in Schenectady hat Meinungsäußerungen der verschiedenen Film-Magnaten hervorgerufen.

Carl Laemmle sen. erklärt, daß er zwar nicht über die Television orientiert sei, daß er sie aber vorläufig nur als einen kümmerlichen, wenn auch wundervollen Notbehelf halte.

Sam Goldwyn ist anderer Meinung. Er ist der Ansicht, daß Televisions-Übertragungen ein sehr bedeutender Teil des Theaterprogramms von morgen sein werden.

Einer anderen Auffassung ist wiederum Joseph Schenck, der — für die nächsten zehn Jahre wenigstens — der Television kaum irgendwelche Bedeutung für die Lichtspieltheater beimißt. Er habe einer Vorstellung in San Franzisko beigewohnt, die ihn absolut nicht befriedigen konnte.

Von technischer Seite, besonders von solcher, die der neuen Erfindung nahesteht, wird naturgemäß erklärt, daß nachdem nunmehr die (früheren) hohen Kosten der Uebertragung auf ein erträgliches Maß herabgedrückt werden konnten, wohl in Bälde die Television eine gewaltige Verbreitung finden werde.

Zu der Frage äußert sich „Variety", das die Situation für sehr ernst hält. Das Blatt schreibt: Die drohende Gefahr der Television in die Theater hat eine Panik unter einem großen Teil der Industrie, die von der General Electric unabhängig ist, hervorgerufen. Man fürchtet, in einem ebensolchen Sturm hineingerissen zu werden, wie seinerzeit, als Warners ihren ersten Tonfilm herausbrachten.

Schauspieler-Kongreß in Wien

In Wien ist am 22. Juni die Tagung des III. Internationalen Schauspielerkongresses eröffnet worden.

Karl Wallauer, der Präsident der Deutschen Bühnengenossenschaft, eröffnete an Stelle von Harry Baur, der in letzter Stunde abgesagt hatte, die Tagung. Angesichts der Theaterkrise soll es die Aufgabe des Kongresses sein, über die Maßnahmen zum Schutze des Theaters und seiner Mitglieder zu beraten, die infolge des „Einbruchs der mechanisierten Kunst — Radio und Tonfilm — in das Gebiet der Bühne der lebendigen Schauspieler, ganz besonders notwendig geworden sind. Infolge dieses Einbruchs der mechanischen Kunst sei der Kongreß vor verschiedene große Aufgaben gestellt worden, [illegible]

„... den schickt er in die weite Welt"

Hersteller u. Vertrieb: Dr. Beyfuß, Berlin-Steglitz
Länge: 2750 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Der Gedanke, aus verschiedenen Stücken bereits gezeigter Reisefilme einen Querschnitt durch die Reisemöglichkeiten des Erdballs zu ziehen, ist nicht neu, aber in der vorliegenden Fassung dem Dr. Beyfuß außerordentlich geglückt. Da sehen wir nun Hauptstücke früher erfolgreicher Filme wieder, aber in noch größerem Maße bewundern wir Ausschnitte, deren wir uns nicht mehr erinnern und die völlig neu wirken, weil wir sie ehedem übersehen haben. Die geschickte Montage führt den Zuschauer um die ganze Welt herum, aber sie ordnet den Stoff übersichtlich und verbindet zusammengehörende Elemente. Der Film „Den schickt er in die weite Welt" ist im allgemeinen auf Unterhaltung zugeschnitten. Er will Bevölkerungsschichten, die sich Auslandsreisen nicht erlauben können, über die Gestalt der Erdteile unterrichten. Dabei unterlaufen ihm, ohne daß dies beabsichtigt ist, lehrhafte Elemente. Im zweiten Teil ist das Tempo des Filmes bedeutend flotter und mitreißender so daß Dr. Beyfuß gut tun würde, wenn er sich zu einigen Schnitten entschließen könnte. Es ist durchaus nicht nötig, daß nun aus allen Reise- und Expeditionsfilmen Ausschnitte vorhanden sind, auch sollte man die Zwischenbemerkung gegen Bengt Berg entfernen. Wenn er aus seinen Kameraarbeiten nichts abgeben will, so ist das sein persönliches Recht und jede Bemerkung darüber eine Überflüssigkeit.

H. E. J. Spearman aus Amerika zurück

Mr. H. E. J. Spearman, europäischer General-Manager der P. D. C., ist von New York mit der „Aquitania" nach Europa zurückgekehrt, um die Interessen der P. D. C., insbesondere in Berlin und Paris, wahrzunehmen. Spearman hat an den verschiedenen Konventionen der Pathé Exchange Inc. in New York und San Francisco teilgenommen und auch die Pathé Studios in Culver-City besucht.

Die P. D. C. wird für die kommende Saison ein Produktions-Programm von 20 Super-Tonfilmen und ca. 300 ein- und zweiaktigen Kurz-Tonfilmen einschl. der Ton-Wochenschauen auf den Markt bringen.

Spanischer Sprachenstreit in Hollywood

Zu dem bekannten Streit zwischen dem britischen Englisch und dem amerikanischen Englisch, den der Tonfilm heraufbeschworen hat (das amerikanische Englisch wird in England gar nicht verstanden, und umgekehrt ist das gleiche der Fall) gesellt sich nun durch die Produktion spanischer Tonfilme in Hollywood ein gleicher Konflikt bezüglich der spanischen Sprache.

Soll die reine spanische Sprache Verwendung finden, wie sie in Kastilien gesprochen und von der spanischen Akademie der Wissenschaften gehütet wird, oder die spanische Sprache, wie sie aus dem Munde der lateinischen Amerikaner südlich des Rio Grande kommt? Die 85 Millionen Spanier, die für die lateinischen Republiken in Betracht kommen, sind eine gute Kundschaft, und schließlich sind die Filme für sie und nicht für die wenigen großen Gelehrten bestimmt.

Es hat sich nun in Hollywood eine Liga gebildet, die den Kampf gegen die „Reiniger" der südamerikanischen Umgangssprache aufnimmt und den Akademikern in Hollywood den Laufpaß geben will.

Gemeinschafts-Produktion Fellner und Somlo-Sascha

Die Direktion der Sascha in Wien hat, wie wir hören, mit Fellner & Somlo in Berlin ein Abkommen behufs einer Gemeinschaftsproduktion in Wien abgeschlossen, die anfangs August begonnen werden soll.

Engagements.

Von der Ufa wurden verpflichtet: Betty Bird für die weibliche Hauptrolle des Tonfilms „Ein Burschenlied aus Heidelberg", Regie: Karl Hartl, Brigitte Horney, die letzte Preisträgerin der Reinhardt-Stiftung, von der Ufa für die weibliche Hauptrolle des Tonfilms „Abschied", Kurt Gerron für die Rolle des Doktor Kalmus in der Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle", Siegfried Behrisch für den Jannings-Film „Liebling der Götter", Werner Brandes als Kameramann für den Tonfilm „Rosenmontag".

Sonor-Film Prag.

Unter dieser Firma wurde in Prag eine Produktionsgesellschaft gegründet, die die Herstellung von Tonfilmen plant, deren erster unter der Regie Karl Anton und Produktionsleitung Josef Stein „Ein Mädel von der Reeperbahn" sein soll.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

„. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4,20 Mark gebunden 5,20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

Die Affäre Dreyfus im Tonfilm

Nach dem großen Bühnenerfolg des Schauspiels „Die Affäre Dreyfus" von Rehfisch lag es nahe, daß auch der Tonfilm sich dieses ungewöhnlichen Stoffes bemächtigte. Durch die Veröffentlichung der Memoiren des Militärattachés v. Schwartzkoppen ist die Geschichte dieses Prozesses erneut Gegenstand des allgemeinen Interesses geworden.

Der Tonfilm „Dreyfus" wird von Richard Oswald für die Südfilm A.-G. gedreht. Die Aufnahmen sind bereits im Gang. Dreyfus: Fritz Kortner, Zola: Heinrich George. Außerdem wirken Bassermann, Grete Mosheim, Homolka, Kaiser, Bildt, Kampers, Henckels, Rasp, Götzke, Ferd. Bonn, Ferd. Hart und Dr. Rothauser in diesem Film mit, dessen Manuskript Heinz Goldberg und Dr. Fritz Wendhausen nach den amtlichen Quellen geschrieben haben.

Flugzeug-Tonfilmaufnahmen

Am Sonntag, während sich das offizielle Berliner Interesse auf den „Zeppelin" konzentrierte, drehte man in Neubabelsberg Flugzeugaufnahmen für den Allianz-Tonfilm „Zweimal Hochzeit".

Man mußte den Sonntag dazu verwenden, weil in der Woche das Flugzeuggeräusch die reguläre Arbeit in den Tonfilmateliers gestört hätte.

Emo ließ Liane Haid, Ralph Arthur Roberts, den dicken Puffy und Szöke Szakall am Flugzeug exerzieren und hatte bereits abends das Vergnügen, die entwickelten, gut gelungenen Aufnahmen besichtigen zu können.

„Skandal um Eva" prolongiert. „Skandal um Eva" mit Henny Porten in der Hauptrolle (Verleih: Vereinigte Star-Film) übt trotz der großen Hitze eine starke Zugkraft aus. Im Ufa-Palast am Zoo wurde der Porten-Sprechfilm für die zweite und dritte Woche verlängert.

„Land des Lächelns."

Nach Beendigung seines Gastspiels in Scheveningen beginnt Richard Tauber in München mit den Aufnahmen zu dem Tonfilm „Das Land des Lächelns", Regie Max Reichmann, Produktionsleitung Manfred Liebenau. Verleih: Bayerische.

Der militärische Sachverständige.

André Saint-Germain wurde von Richard Oswald für den Film „Die Affäre Dreyfus" als militärischer Berater verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 5.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 25. Juni 1930 | Nummer 145

Rätselraten um Paris

Die Tonfilm-Konferenz von Paris verbreitet allmählich eine Nervosität in Deutschland, die nach unseren genauen Informationen im Augenblick absolut nicht am Platze ist.

Man muß sich die Entwicklung der Dinge einmal klar vor Augen halten. Die großen Elektro-Konzerne wollten sich in St. Moritz an einen Tisch setzen, um die Apparatefragen zu bereinigen. Man verlegte die Konferenz nach Paris und ging von deutscher Seite mit der festen Absicht in die Verhandlungen, lediglich Fragen der Apparatur zu klären und Vereinbarungen über die prinzipielle Interchangeability zu treffen.

In Paris finden die deutschen Repräsentanten der Elektroindustrie nun eine neue Konstellation vor. Außer Western und Radio-Corporation erscheint Herr Hays und eine ganze Anzahl von Repräsentanten der amerikanischen Fabrikation und des Verleihs. Für die deutschen Elektroleute entsteht zunächst eine etwas peinliche Situation. Sie haben in Deutschland der Filmindustrie erklärt, daß sie von sich aus keine Einladungen an die Spio oder an Einzelfirmen ergehen lassen können.

Sie halten sich vielleicht aus allzu großer Korrektheit ganz eng an die getroffenen Vereinbarungen.

Es war sogar so weit, daß man noch nicht einmal wußte, ob Tobis an den Verhandlungen teilnehmen könne. Persönliche Gegensätze zwischen einzelnen vorgeschlagenen

Die Zusage der Minister

Der Berliner Verband teilt mit:

„Die Herren Erich Richter und Reichstagsabgeordneter Siegfried hatten gestern eine eingehende Rücksprache mit dem preußischen Minister des Innern betreffend Durchführung und Anwendung des § 6 der Berliner Vergnügungssteuerordnung bzw. § 25 der Reichsratsbestimmungen sowie mit dem Minister für Volkswohlfahrt betreffs zweijährlicher Ueberprüfung der elektrischen Anlagen und Beschränkung in Sicherheits- und baupolizeilichen Anlagen.

Seitens der Minister ist zugesagt worden, daß sie den ihnen unterbreiteten Angelegenheiten ihre besondere Aufmerksamkeit widmen, mit den entsprechenden Stellen Fühlung nehmen und für eine Berücksichtigung der Anträge eintreten werden."

Repräsentanten wirkten sich aus.

Hays als Vorsitzender konnte selbstverständlich nicht abgelehnt werden. Seine Wahl war auch vom deutschen Standpunkt aus bedenkenlos, weil er als Kenner der Materie vielleicht der beste Unparteiische im reinen Apparatekampf ist, den man im Augenblick auftreiben kann.

*

Klar geht nur aus dieser Pariser Zusammenkunft hervor, daß drüben der Zusammenhang zwischen Elektroindustrie und Film enger und inniger ist als bei uns.

An sich erklärlich aus der starken finanziellen Beteiligung von Western und Radio an den verschiedenen amerikanischen Filmkonzernen. Dann aber auch aus dem großen Verständnis der New-Yorker Elektriker für den ganzen Tonfilmkomplex überhaupt, das leider in Deutschland nicht so umfassend vorhanden ist.

*

Wir wiesen schon gestern darauf hin, daß die deutschen Repräsentanten erklärt haben, man würde die deutsche Filmindustrie sofort zuziehen, sobald die Besprechungen über den Rahmen der reinen Elektrizitätsfragen hinausgehen.

Das scheint aber weder heute noch in den nächsten Tagen der Fall zu sein. Es sind zunächst reine Patentfragen zu regeln, an denen die Filmindustrie tatsächlich vollständig uninteressiert ist.

*

Es erscheint uns auch richtig, daß die deutsche Gruppe sehr scharf die Elektro-Interesen von den reinen Filmdingen trennt.

Je schärfer sie das tut, desto mehr nützt sie der deutschen Industrie, die weder den Willen noch ein Interesse daran hat, etwa Kontingent und Apparatefreizügigkeit irgendwie zu verquicken.

*

Schließlich kann ja auch die Filmindustrie nicht die Kosten der deutsch-amerikanischen Apparateeinigung tragen, denn sie ist durch den Tonfilm an sich schon belastet genug.

Die Einfuhrregelung hat vielmehr nur vom reinen Filmgesichtspunkt aus zu erfolgen. Es steht im Prinzip bei dem Schutz der heimischen Produktion mehr auf dem Spiel als bei der Frage der Interchangeability.

Denn wie liegen die Dinge? In Deutschland können die amerikanischen Filme nicht laufen. Das bedeutet im Augenblick, vielleicht auch in den nächsten vier, fünf Wochen noch für den deutschen Theaterbesitzer eine gewisse Beschränkung.

Aber sobald die Saison beginnt, sind genügend deutsche Filme auf dem Markt, um für ein paar Monate den Bedarf vollständig zu decken.

In der Zeit, in der diese Filme laufen, kann sobald Klarheit über den Tonfilmmarkt herrscht, wieder für ein paar Monate weiter fabriziert werden.

Die unangenehme Seite der amerikanischen Sperre hört also im selben Augenblick auf, praktisch wirksam zu werden, wo man in Paris zu einer Einigung kommt.

Im Gegenteil, die amerikanische Konkurrenz wird für den deutschen Fabrikanten gerade in dem Augenblick doppelt fühlbar, wo sie nach einer Pariser Einigung in die Erscheinung tritt.

Damit soll nichts, wie ausdrücklich bemerkt sei, gegen die Zulassung amerikanischer Filme in bestimmtem Umfang in Deutschland gesagt sein.

Wir wollen die Amerikaner im Rahmen der bestehen-

Alte Filme finden Käufer durch „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

GREENBAUM WELT-PRODUKTION

E. A. DUPONTS

ZWEI WELTEN

WILHELM THIELE

INSZENIERT

EINE WOCHE GLÜCK

LIL DAGOVER

UND

JOSEPH SCHMIDT

IN

CZARDASKLÄNGE

REINH. SCHÜNZEL

IN

ZEIGER AUF ZWÖLF

FÜR DEUTSCHLAND IM VERLEIH DER



BAYERISCHEN

FILM G. M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

den gesetzlichen Bestimmungen selbstverständlich genau so wie bisher zulassen.

Ob ein paar Filme mehr oder weniger eingeführt werden, ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, die sich nach den Bedürfnissen des Marktes zu regeln hat und über die im einzelnen nicht diskutiert zu werden braucht.

Wir wenden uns durch das Kontingent oder seinen Ersatz nur gegen eine Ueberschwemmung des deutschen Marktes durch ausländische Erzeugnisse — auch wenn es deutsche Versionen sind —, im Interesse des Kinogeschäfts und des deutschen Filmpublikums.

Es ist nun einmal so, daß nicht jeder amerikanische Film, nicht jedes englische oder französische Erzeugnis bei uns Beifall findet, weil schließlich doch in achtzig von hundert Fällen die Mentalität den entscheidenden Einfluß ausübt.

*

Die Sicherung des Kinogeschäfts, der Schutz des Publikums und des Theaterbesitzers spricht schon gegen eine Verkoppelung von Patentinteressen mit dem Kontingentproblem.

Das wissen die Elektroleute auch ganz gut. Führende Persönlichkeiten der Tobis zum Beispiel sind absolute Anhänger des Kontingents.

Die Sicherung der deutschen Fabrikation liegt nämlich genau so im Interesse der deutschen Tonfilmindustrie wie in dem der Theaterbesitzer und Filmfabrikanten.

Es scheint sich auch nicht zu bewahrheiten, daß Herr Dr. Sobernheim von der Commerz- und Privatbank nach Deutschland geeilt ist, um hier in schwebende Kontingentdebatten einzugreifen.

Ganz abgesehen davon, daß ihm dazu an sich die direkte Aktivlegitimation fehlt, läge auch jede generelle Erweiterung des Kontingents absolut nicht in der Linie der von ihm vertretenen Interessen.

Man tut überhaupt gut, zunächst einmal den Fortgang der Pariser Verhandlungen abzuwarten und erst dann wieder Stellung zu nehmen, wenn positive Resultate vorliegen.

Schließlich wird ja das Kontingent nicht am Pariser Verhandlungstisch entschieden, sondern durch Gesetzesbestimmungen, die von der Reichsregierung erlassen werden.

Die amtlichen Stellen aber werden fraglos zunächst die beteiligten deutschen Filmleute aus allen Lagern hören und dann die Entscheidung treffen, die sie für richtig halten und die den Interessen des heimischen Gewerbes dient.

Aus diesem Grunde ist zu empfehlen, daß man den Auslassungen der Tagespresse gegenüber die Ruhe wahrt.

Es ist schon immer so gewesen. Je weniger positive Mitteilungen an die Oeffentlichkeit dringen, desto mehr ist Gerüchten und Kombinationen Raum gegeben.

Es liegt im Augenblick weder ein Grund zur Nervosität noch zum Mißtrauen vor.

Wir haben wachsam zu sein, und es ist anzunehmen, daß die Spio und die interessierten Einzelgruppen in jeder Beziehung auf dem Posten sind, um die deutschen Belange zu wahren.

Zentralverband zum Schutz musikalischer Aufführungsrechte

Die Hauptversammlung der Genossenschaft deutscher Tonsetzer hat beschlossen, den Vertrag mit Gema und AKM. zur Schaffung eines Zentralverbandes zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte in Deutschland zu perfektuieren.

Damit ist de facto eigentlich die ganze deutsche und ausländische Musik in einer Hand vereinigt.

Es ist anzunehmen, daß damit auch der Vertrag des Reichskartells für Musikverbraucher erhöhte Bedeutung bekommt, weil aller Voraussicht nach in Zukunft auch die Gema sich an die Grundlagen halten muß, die seinerzeit mit der G. D. T. vereinbart waren.

Man geht nicht fehl, wenn man den Zusammenschluß der Musikverbraucher als die treibende Kraft bezeichnet, die die beiden, bisher feindlichen Brüder zusammengeführt hat.

Allerdings werden die musikalischen Aufführungsrechte in der bisherigen Form für uns in Zukunft weniger wichtig sein.

Beim Tonfilm liegen die Dinge im Prinzip doch etwas anders als bisher beim stummen Film. Ganz abgesehen von der Frage, ob Tonfilmmusik mechanisches Recht oder Musikaufführung im früheren Sinne ist, kommen auch noch die Bestrebungen bezüglich der Tantieme hinzu, die in den letzten Tagen allem Anschein nach ein erhebliches Stück weitergekommen sind.

Ein Blick auf den Broadway

Von unserem H. H.-Korrespondenten in New York.

Auf dem Broadway ist es etwas stiller geworden. Die alljährlich um diese Jahreszeit stattfindende Sommer-Auswanderung hat eingesetzt. Die wenigen Unglücklichen, die hier bleiben müssen, vertreiben sich die Zeit mit leichter Film- und Bühnenkost. Immer wieder bietet das kühlende Kino eine willkommene Abwechslung von der drückenden Hitze. Eine angenehme Frische umfängt einen in den großen Filmpalästen des Rialto. Die späten Abend- und Mitternachtsvorstellungen erfreuen sich wieder besonderer Vorliebe. Allerdings macht sich auch in kleinerem Umfange hier schon die schlechte Geschäftslage bemerkbar: Der große Andrang fehlt, selbst zu den erfolgreichsten Premieren sind spielend leicht Karten zu erhalten.

Kriminalfilme nehmen eine immer wichtigere Rolle ein. Paramount wertet mit „Shadows of the law" (Schatten des Gesetzes) aus, ein Film, der leider trotz des hervorragenden Spiels von William Powell in der Hauptrolle nicht überzeugend wirkt.

„Born Reckless" (Waghalsig geboren) ist ein Fox-Film-Kriminalfilm, der das New-Yorker Verbrecherleben in seinen Licht- und Schattenseiten wiedergibt. Regisseur ist John Ford, der in „Four Sons" (Vier Söhne) sich einen Namen machte. Der Film ist nach einem erfolgreichen Roman geschrieben, hat aber viel von seiner Originalität verloren. Edmund Lowe, Catherine Dale Owen und Lee Tracy retten die Situation einigermaßen. Roxy-Theater.

Der am wenigsten plausible Kriminalfilm der Woche ist aber „Numbered Men" (Die Ausgestoßenen). Hier wird ein Zuchthaus, nein, ein Paradies für Sträflinge, gezeigt, wie es sich leider in ganz Amerika nicht finden läßt. Zuchthäusler sind in bequem eingerichteten Gefängnis-Klubzimmern zu finden. Sie lesen Romane, spielen Schach, unterhalten sich, lauschen Radio und tauschen mehr oder minder schöngeistige und witzige Gespräche aus. Der Gipfelpunkt der Absurdität kommt aber, als der Gefängnisdirektor einige Sträflinge mit Gewehren nach einem entflohenen Kameraden aussendet, der sein Ehrenwort gebrochen hat.

Das Capitol wartet mit „Gay Madrid" (Das fröhliche Madrid) auf. Ramon Novarro spielt einen reichen spanischen Studenten, der die fröhliche spanische Hauptstadt wegen einiger Liebesaffären verlassen muß und sich auf dem Lande niederläßt. Leider sind nur wenige Madrider Szenen zu sehen. Immerhin ist Novarros Stimme in nicht weniger als sechs Balladen zu hören, die schließlich allein schon für das Eintrittsgeld entschädigen. Der Film ist an und für sich ziemlich einfältig, hat aber einige nicht uninteressante Momente.

Kapitalerhöhung bei der Aafa

In der Generalversammlung der Aafa-Film-Aktiengesellschaft, Berlin, wurde nach Genehmigung der Regularien für 1929 (10 % Dividende) beschlossen, das Aktienkapital von 600 000 Mark zu verdoppeln.

Die neuen Aktien dienen dazu, neues Geld für die Aufnahme von Tonfilmen zu erhalten. Die Aktien sind dividendenberechtigt vom Anfang des Kalenderjahres, in dem sie ausgegeben werden.

Der Tag der Ausgabe wird der Verwaltung vorbehalten.

Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Herr Stephen Neumann von der Commerz- und Privatbank.

Film im Mitteldeutschen Sender

Die mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden brachten soeben einen Vortrag „Der kommende Film" unseres Mitarbeiters Walter Steinhauer, der einen Ueberblick über die neue Produktion gab und dabei die wertvollsten Kultur- und Spielfilme hervorhob. Die Ausführungen gingen davon aus, daß gerade die intellektuellen Kreise immer wieder nach dem guten Film rufen, ihn aber, wenn er da ist, nicht beachten. Hinweise auf die markantesten Neuerscheinungen schlossen sich an.

Film auf dem Balkan

Rumänisches Filmleben

Man schreibt uns aus Bukarest:

Die einheimische Produktion ist noch immer außerordentlich gering. Dafür steigt aber die Einfuhr ausländischer Filme von Jahr zu Jahr. Im letzten Jahre z. B. hat Rumänien rund 800 Filme importiert. Seine Hauptlieferanten waren Amerika, Deutschland, Frankreich und Österreich. Das Land besitzt augenblicklich 568 Kinotheater. Davon sind 439 älteren Datums und verhältnismäßig einfach eingerichtet. Die übrigen 129 Kinotheater sind in der allerletzten Zeit entstanden und entsprechen in bezug auf Komfort, Luxus und Hygiene allen modernen Anforderungen. Sie haben durchschnittlich Raum für 1000 bis 1100 Besucher.

Das rumänische Publikum interessiert sich in erster Linie für verfilmte Romane, besonders für solche von leichterem Genre, dann aber auch für dramatisch bewegte Filme mit sportlichem Einschlag, wie sie in den Ateliers von Amerika hergestellt werden. Aber dem rumänischen Zuschauer kommt es nicht nur auf den Inhalt eines Stückes an, in noch viel höherem Grade legt er Wert auf das Spiel der Darsteller. Wenn in einem Film ein berühmter Star mitwirkt, dann ist der Erfolg einer Aufführung meistens gesichert. — Sämtliche Filmstreifen und Kino-Apparate, die nach Rumänien importiert werden, sind dem Zoll unterworfen. Dieser beträgt pro Kilo 150 Lei.

Filmpropaganda in Bulgarien

Zur gleichen Zeit, wo der Sofioter Unterrichtsminister seinen ganzen Einfluß daran setzt, Bulgarien auf dem Gebiete des Lichtspieltheaters ausschließlich mit kulturell hochstehenden Filmen zu versorgen und alle anderen Filmstreifen durch das neue bulgarische Filmgesetz von dem Abrollen auszuschließen, macht sich im Lande eine starke Propaganda besonders auf dem Gebiete des Wirtschaftswesens durch den Film bemerkbar. Führend ist hier die „General-Union der bulgarischen landwirtschaftlichen Cooperativen", die als erste den Film in Bulgarien dazu heranzog, in den verschiedenden ländlichen Gemeinden die notwendigen Kenntnisse auf dem Gebiete der Landwirtschaft und seiner verschiedenen Branchenzweige der ländlichen Bevölkerung zu übermitteln. Heute macht das Cooperativ-Kino Abstecher in die entlegensten bulgarischen Gebirgsorte, die jeweilige Filmvorführung ist stets mit einem leicht verständlichen Vortrage über die im Film gezeigte Materie verbunden. Der Gebrauch einer bestimmten landwirtschaftlichen Maschine, besondere Viehzuchtprobleme, richtiger Anbau und Methoden der Aussaat sind Themen, deren sich der Film der bulgarischen landwirtschaftlichen Cooperativen bedient. Da die Bevölkerung mit riesiger Anteilnahme die unentgeltlich zugänglichen Vorführungen besucht, ist es weiter nicht verwunderlich, daß der Sofioter Zentrale der General-Union der bulgarischen landwirtschaftlichen Cooperativen Tag für Tag ansehnliche Korrespondenzen aus allen Teilen des Landes auf den Tisch flattern, die beweisen, daß diese Art neuen Kinos wahre Wunder aufgelöst hat. Selbst Landwirte, die um Jahrzehnte im Anbau und in der Viehzucht im Rückstand blieben, und sogar die konservativsten Bauern sehen durch die Filmvorführungen ein, daß gerade in der Landwirtschaft ausschließlich Erfolge erzielt werden können, wenn sich der Bauer auch tatsächlich den Gesetzen und Regeln der modernen Wissenschaft anpaßt. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sondern auch in der Lehrlingsausbildung bedient sich Bulgarien immer umfassender des Films. So hat die Industrie- und Handelskammer in Sofia den Filmstreifen herangezogen, um in Sondervorführungen die gewerbliche, theoretische und praktische Lehrlingsausbildung zu zeigen, und zwar von dem Zwecke ausgehend, die Jugend neuerlich für das Handwerk zu begeistern und zu gewinnen. Als erster Film rollt so seit Monaten in ganz Bulgarien der französische Film „Les écoles-ateliers de la Chambre de Commerce de Paris" unter zahlreichstem Besuche der Jugend.

Griechische Notizen

Das griechische Landwirtschaftsministerium erwarb eine Reihe von landwirtschaftlichen Lehrfilmen französischer Produktion zu dem Zwecke, bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung Griechenlands durch eine intensive Filmpropaganda moderne Anbaumethoden und die Veredlung bestimmter landwirtschaftlicher Produkte des Landes zu popularisieren. Insbesondere handelt es sich um Filme, die die Pflege und Konservierung von Trauben, Pfirsichen usw. zum Gegenstand haben.

Das Landwirtschaftskino beschaffte ebenfalls aus Frankreich eine komplette Wanderkinoausrüstung, die mittels Auto von Dorf zu Dorf fahren und die griechischen Bauern über die wissenschaftlichen Kulturmethoden aufklären wird.

★

Die Kinosaison in Griechenland ist bereits zu Ende. Einige große Kinohäuser haben ihre Tore geschlossen. Die Periode der Freiluftkinos hat begonnen.

In der kommenden Saison werden in Athen zwei neue moderne Kinopaläste eröffnet. Der eine wird ca. 2800 und der andere über 1500 Sitzplätze haben. Beide werden selbstverständlich mit Tonfilmapparaturen versehen.

★

Der erste griechische Tonfilm ist bereits vor einem Monat zur Aufführung gelangt, unter dem Titel. „Der Krüppel". Dieser Film ist allerdings nicht in Griechenland selbst hergestellt, sondern in USA. von der Firma Orthophonic Pictures Corporation New York. Die Hauptrollen wurden von den Griechen Niko Dellarmi, Titon Dimitriadis gespielt. Die einheimische Filmproduktion wird sich demnächst auch mit dem Tonfilm befassen. Die Firma Olympia Film beabsichtigt, ein modernes Filmstudio in Eleussina bei Athen zu errichten. An der Einrichtung dieses Studios werden auch deutsche Firmen beteiligt sein, besonders in Hinblick auf die Beleuchtungsanlagen. Von den griechischen stummen Filmen, die mit Erfolgen abschnitten, können erwähnt werden: „Der Clown des Lebens", eine Komödie mit dem bekannten griechischen Chaplin-Imitator, „Die blauen Kerzen", und „Ferne von der Welt".

Ein Menschenfresserfilm im Aafa-Verleih.

Ein neuer Südsee-Film hatte im Pariser Cameo-Theater einen großen Uraufführungserfolg. Hersteller des Films ist der bekannte Schriftsteller André Paul Antoine, der vor 1½ Jahren eine Forschungsreise nach den Neuen Hebriden unternahm und sich längere Zeit unter den dort lebenden letzten Menschenfressern aufhielt. Der Film ist tönend und hat als solcher zum ersten Male Sprache und Gesänge der Kanaken aufgezeichnet. Die Aafa-Film erwarb den Bildstreifen für Deutschland und wird ihn demnächst erscheinen lassen.

Harry Liedtke als „Keuscher Josef".

Harry Liedtke beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu dem D. L. S.-Ton- und Sprechfilm „Der keusche Josef". Unter der Produktionsleitung Leo Meyers inszeniert Georg Jacoby den Film nach einem Manuskript von Raff und Urgiß. Neben Liedtke sind bis jetzt verpflichtet: Henry Bender, Felix Bressart und Paul Westermeier.

Der Vater der Lilian.

Fritz Kampers, wurde für eine der Hauptrollen in der Ufa-Tonfilm-Operette „Die drei von der Tankstelle" verpflichtet. Er spielt die Rolle des Vaters der Lilian Harvey.

Käthe Dorschs Bruder.

Für die Rolle des stud. jur. Heinz Babinger in dem ersten Käthe - Dorsch - Tonfilm wurde Fritz Schulz verpflichtet. Er spielt unter der Regie Georg Jacobys den Bruder der Lindenwirtin Anne Babinger.

Jarmila Novotna bei Froelich.

Das Mitglied der Berliner Staatsoper, die Sängerin Jarmila Novotna, singt in dem Carl Froelich-Film „Barcarole" Teile aus „Tannhäuser" und „Hoffmanns Erzählungen" von Jacques Offenbach. Die Aufnahmen hierzu wurden auf der Bühne des Theaters am Nollendorfplatz gemacht. Der Film erscheint im Verleih von Bild und Ton.

Carl Hoffmann weiterhin bei der Ufa.

Carl Hoffmann wurde von der Ufa als Kameramann auf ein weiteres Jahr verpflichtet.

„Kinder des Glücks".

Das zur Zeit in London weilende Ensemble der deutschen Version des B.J.P.-Films „Kinder des Glücks" (Children of chance, Regie: Alexander Esway) besteht aus: Dina Gralla, Jenny Kiefe, Vicky Werckmeister, Ekkehard Arendt, Curt Vespermann, Teddy Bill, Michael v. Newlinski, Rudolf Meinhard-Jünger und Charlie Roellinghoff. An der Kamera: Theodor Sparkuhl. Verleih: Süd-Film.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezaiek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 26. Juni 1930 | Nummer 146

Kampf um die Kulturprozente

Die Auseinandersetzungen über die Prüfung von Bildstreifen auf ihre künstlerische und belehrende Eigenschaft hin, wie sie seit Jahren von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht vorgenommen wurden, sind jetzt in ein mehr als aktuelles Stadium getreten.

Man will bekanntlich in Zukunft keinem Bild, das zur Vorführung in Kinotheatern bestimmt ist,

das Prädikat „Lehrfilm"

zusprechen, sondern diese Bezeichnung, die Steuerfreiheit nach sich zieht, nur noch für Veranstaltungen in Schulen, Vereinen usw. zugestehen.

Es ergäbe sich also der groteske Zustand, daß ein Film, der die Entstehung der deutschen Eelektroindustrie zeigt, in einer Veranstaltung der achtundvierzigsten Gemeindeschule steuerfrei bliebe, während für ihn das Großkino, das tatsächlich nur der breiteren Masse die Belehrung vermittelt, in Zukunft Lustbarkeitssteuer zu zahlen hätte.

Das ist aber nur der gefährlichste Punkt der neuen Geschäftsordnung für die Ausschüsse zur Begutachtung von Kulturfilmen.

Es gibt noch eine ganze Reihe

kleinerer Schönheitsfehler,

die die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie veranlaßt haben, eine lange Eingabe an den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, an das Innenministerium und an die Bildstelle beim Zentralinstitut zu richten.



Die Frontreklame der „Sendlingertor-Lichtspiele" in München, die vom Münchener Stadtrat als „das Stadtbild beeinträchtigend" verboten wurde, nachdem sie bereits zwei Wochen lang angebracht war. (Das Verbot wurde auf Beschwerde zurückgenommen.) *Phot. Fifo-Studio*

Zunächst verlangt die Spitzenorganisation mitRecht, daß ähnlich wie bei der Filmprüfstelle

eine übergeordnete Instanz

geschaffen werde, die evtl. auf Anruf der einen oder andern Partei eine Entscheidung nachprüfen könne.

Es ist überflüssig, diesem Wunsche noch irgendeine unterstützende Empfehlung mit auf den Weg zu geben. Die Tagespresse aller Richtungen hat sich gerade in den letzten Wochen genügend mit diesem Thema befaßt und die Notwendigkeit einer oberen Spruchinstanz überzeugend nachgewiesen.

Die Beisitzer sollen dann vor allen Dingen durch Film- und Bühnenregisseure und durch Tonfilmkomponisten ergänzt werden. Auch hier zeigen die Stimmen aus dem Lager aller Parteien die tieferen Gründe, die zu diesem Verlangen führen. Es läßt sich eben, wie immer im Leben, auch bei der Filmprüfung nicht vermeiden, daß man wirkliche Sachkenner bei derartigen Gremien zuzieht, weil sie in vielen Fällen dem Laien interessante, objektive Aufklärung geben können.

Da nun einmal Gutachter aus kommunalen Organisationen vorgesehen sind, wünscht die Spio auch Beisitzer aus den Kreisen des deutschen Landgemeindetages, weil jetzt die Städte aus Steuergründen ihre Alleinherrschaft anscheinend gegen die Tendenz der Prüfung einsetzen.

Sie erhebt diese Forderung, trotzdem sie grundsätzlich überhaupt gegen die Zuziehung derartiger kommunaler Gutachter ist.

Die steuerliche Bevorzugung ist in erster Linie seinerzeit vorgesehen worden, weil man die

Qualitätsproduktion anspornen

wollte. Man hat das auch mit dem System der Steuerermäßigung erreicht, denn es ist jederzeit nachzuweisen, daß gerade auf dem Lehrfilmgebiet seit jener Steuerklausel

prozentual erheblich mehr kulturell wertvolle Werke

geschaffen wurden als vorher.

Aber nun stehen sich die Aufgaben der Bildstelle und die Steuerinteressen der Städte diametral gegenüber. Deshalb haben sie eigentlich überhaupt keinen Platz in diesen Kommissionen.

Muß man sich aber schon damit abfinden, daß Vertreter der Städte bei den Prüfungen mitwirken, so sind

Stadt und Land gleichmäßig

zu berücksichtigen, um so mehr, als man diesem Prinzip ja bei den Prüfstellen bereits weitgehend Rechnung trägt.

Zweckmäßig wäre es auch, wenn die Zahl der Sachverständigen ein für allemal schriftlich festgelegt würde und wenn die Prüfung eines Films sofort von Anfang an

Widerstände, Spezialumformer? – „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"!

auf alle Eventualitäten ausgedehnt würde.

Heute ist es nicht möglich, daß ein Bild, dessen Zulassung als Lehrfilm beantragt ist, ohne weiteres in die Kategorie der künstlerisch wertvollen und volksbildenden Filme eingereiht wird.

Die Zusammensetzung der Gutachter-Ausschüsse muß möglichst vorher dem Antragsteller bekannt gegeben werden. Keinesfalls darf es zugelassen werden, daß die einzelnen Gutachter von sich aus im Behinderungsfalle einfach Vertreter entsenden.

Die Vertreter der Firmen sollen nach dem Wunsch der Spitzenorganisation möglichst an den Verhandlungen teilnehmen und nicht, wie jetzt, nur in Ausnahmefällen, und dann auch nur zur Befragung zugelassen sein.

Ganz selbstverständlich verlangt man in der Eingabe wieder den Steuererlaß für reine Lehrfilme in öffentlichen Lichtspielhäusern.

Die ganzen Ausführungen über belehrende Filme in den Steuerordnungen haben überhaupt keinen Wert, wenn man jede Prüfung nach dieser Richtung hin unterbindet.

Die Steuerermäßigung für künstlerische und volksbildende Filme ist an sich nicht erheblich und wird meist durch Ausführungsbestimmungen überhaupt ganz hinfällig.

Die Spio plädiert dann dafür, daß dem Vorsitzenden weiterhin das Recht bleiben soll, bei Filmen bis zu 500 Meter

die Prüfung allein vorzunehmen.

Das ist, wie in der Eingabe richtig bemerkt wird, schon aus praktischen Gründen erforderlich, weil sonst der ganze Prüfungsvorgang mehr Zeit erfordert, als praktisch für die Industrie dabei herauskommt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß man einen Film nicht deswegen als belehrend oder volksbildend ablehnen dürfe, weil die Titel zu populär seien, oder weil eine Handlung eingefügt ist.

Es ist immer darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich auch derartig kulturell hochstehende Werke an Millionen Besucher wenden und deshalb auch manchmal diese oder jene Konzession machen müssen.

Es wird auch für notwendig erachtet, die Möglichkeit einzuführen daß Filme nach Änderung beliebig oft neu vorgelegt werden dürfen.

Die Zensurierung des Tons ist nach Ansicht der Spitzenorganisation nicht Angelegenheit der Bildstelle.

Es wird schließlich darauf hingewiesen, daß es außerordentlich bedenklich sei, die Entscheidungen der Bildstelle der breiteren Öffentlichkeit zugängig zu machen. Es ergeben sich daraus schwere Schädigungen der Industrie, die zweifellos zu vermeiden sind.

Es ist anzunehmen, daß diese Eingabe sehr bald zu mündlichen Besprechungen führt, um so mehr als ja ein Teil der beteiligten Stellen sich auch mit dem Kontingent zu befassen hat, über das an sich Verhandlungen notwendig sind.

Alles in allem sieht man wieder an diesem Vorgang, wie

wenig ernst es den amtlichen Stellen ist, dem Film zu helfen.

In einer Zeit, wo die Kinotheater unter dem Druck der Steuer seufzen, und wo man uns von Tag zu Tag Milderungen und Erleichterungen verspricht, erlebt man nur eines, nämlich eine

Verschärfung des bisherigen Zustandes.

Man nimmt uns eine ganz kleine Erleichterung und nimmt vor allen Dingen den Lehr- und Kulturfilm-Herstellern den Anreiz zur Produktion.

Auf diese Weise bringt man den Kulturfilm nicht weiter und vernichtet eine Industrie, die nicht nur im Einnahme-Etat der Länder und Kommunen eine Rolle spielt, sondern die darüber hinaus auch

wichtige allgemeine, kulturelle Aufgaben erfüllt.

Aber warum sollte es auf dem Gebiet des Films anders sein als sonst in der Wirtschaft?

Hoffentlich führen die energischen Vorstellungen der beteiligten Organisationen dazu, daß die Wünsche der Industrie wenigstens in etwas beachtet und respektiert werden.

Vorstandswahl des Verbandes der Filmindustriellen

In der gestrigen Hauptversammlung des Verbandes der Filmindustriellen e. V. wurde der Vorstand neu- respektive wiedergewählt. Er setzt sich nunmehr zusammen aus den Herren:

Ernst Hugo Corell,

Joseph Somlo,

Lothar Stark.

Den Jahresbericht erstattete Rechtsanwalt Dr. Plugge.

Durch den neuen Beitritt von Firmen wie der Allianz Tonfilm, Cicero-Film, Cinema-Filmvertrieb, Central - Filmvertrieb Fett & Co., Froehlich-Film, Greenbaum - Film, Hegewald-Film und Nero-Film ist der Umstellung auf die Tonfilmproduktion bereits Rechnung getragen.

Weitere Beitritte stehen bevor, so daß der Verband als die umfassende Vertretung der deutschen Produktionsinteressen anzusehen ist.

Einstimmig wurde der Altmeister der deutschen Kinematographie, Oscar Messter, zum ersten und einzigen Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

Komplikationen in Paris

Die Mitteilungen, die einzelne amerikanische und deutsche Teilnehmer der Konferenz vertraulich machen, lassen darauf schließen, daß in den Pariser Verhandlungen doch ernste Schwierigkeiten aufgetreten sind.

Die Wendung von der freien Zeit für private Besorgungen glaubt hier kein Mensch, um so mehr, als die Deutschen zunächst nach Berlin zurückgekehrt sind, um hier in erneuten Besprechungen mit den verschiedeusten Stellen festzustellen, inwieweit nach dieser oder jener Richtung hin Zugeständnisse gemacht werden können.

Wenn man im deutschen und amerikanischen Elektrolager glaubt, die Apparatefrage auf dem Rücken des Kontingents regeln zu können, wird man sich im Irrtum befinden. Das Kontingent ist eine Angelegenheit der Filmindustrie, das mit den Geschäften der Elektroleute absolut nichts zu tun hat.

An diesem Standpunkt wird die deutsche Industrie unter allen Umständen festhalten.

Es ist anzunehmen, daß auch die Theaterbesitzer diese Ansicht der Fabrikanten und Verleiher teilen, um so mehr, als eine weitere Stärkung der Elektroposition höchstens eine Steigerung der Produktionskosten und der Apparaturenpreise im Gefolge haben könnte.

12 Tage auf dem Montblanc

Aus Chamonix telegraphiert uns Leni Riefenstahl, daß sie nach zwölf langen, bangen Tagen, die sie auf dem Montblanc-Observatorium verbracht haben, nunmehr glücklich wieder zu dreitägiger Ruhepause in Chamonix eingetroffen sind.

Seit Jahren ist niemand mehr so lange Zeit auf dem höchsten europäischen Gipfel gewesen. Man drehte dort für den neuen Aafa-Film wundervolle Aufnahmen von einer Landung des kühnen Fliegers Udet im Hochgewitter. Drehte Spielszenen auf dem Gipfel des Berges, während ringsherum alles andere tief in Wolken lag.

Fanck führte Regie in dieser ersten Spielszene, die in dieser Höhe jemals gedreht wurde, obwohl er tags vorher fünfzehn Meter tief in eine Gletscherspalte gestürzt war.

Es ist ein Wunder, daß er so gut wie unverletzt gerettet werden konnte, obwohl er nicht angeseilt war.

Die Expedition hofft, schon in Kürze mit ihren Aufnahmen fertig zu sein.

HINTER FILMKULISSEN

Glück im Unglück

Bei dem Grönland-Film, der augenblicklich unter der Regie von Georg Schneevoigt unter Mitwirkung von Aud Egede Nissen und Paul Richter gedreht wird, kam es zu zwei Unfällen, die sehr leicht für die Beteiligten ernste Folgen hätten haben können.

Die Aufnahmen finden in einer Gegend statt, die voller Eisberge ist. Rudolf Klein-Rogge, der Hauptdarsteller, drehte eine Szene, die die Jagd auf Seehunde darstellt. Dabei kenterte plötzlich der Kajak, in dem sich Klein-Rogge befand. Es herrschte hoher Seegang und starker Wind. Das gekenterte Boot trieb ab, und nur dem energischen Eingreifen der anwesenden Eingeborenen gelang es, Klein-Rogge zu retten.

Kurze Zeit darauf kam es zu einem zweiten Zwischenfall. Der dänische Tonfilmtechniker Petersen leitete von einem Boot aus die Tonaufnahmen. Plötzlich begann in seiner Nähe ein riesiger Eisberg zu kalben. Er teilte sich in drei Teile, die mit großem Getöse ins Meer stürzten.

Die Dünung, die dadurch hervorgerufen wurde, war so stark, daß auch Petersens Boot kenterte. Es gelang dem Dänen aber, sich und auch die Apparate zu retten.

Max Maximilians letzter Weg

Gestern wurde auf dem Karlshorster Friedhof Max Maximilian beigesetzt. Viele Kollegen und Freunde waren erschienen, um Maximilian, der sich als Filmdarsteller großer Wertschätzung und als Mensch allgemeiner Liebe und Freundschaft erfreuen durfte, die letzte Ehre zu geben.

Nach den Worten des Geistlichen sprach namens der Dacho und des Verbandes der Filmdarsteller Walter von Allwörden herzliche Abschiedsworte, die phrasenlos und echt die Gefühle der trauernden Freunde zum Ausdruck brachten. Die Berufsverbände, Produktionsfirmen, bei denen Maximilian gearbeitet hatte, hatten herrliche Blumenspenden gesandt. (Dr. von Kaufmann legte im Namen seiner Gattin Henny Porten und der Porten-Filmgesellschaft einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder.) Während der Trauerfeier kreiste über dem Friedhofe das Flugzeug der Maxim-Filmgesellschaft, bei der der Verblichene früher längere Zeit tätig war. Carl Moos rief dem toten Freund im Namen der früheren Mitarbeiter einen letzten Gruß ins offene Grab nach.

Eine Welle trauernder Freundschaft über den Verlust eines guten Menschen flutete über das Grab.

Liane heiratet Herrn Meyer

Diese Sache mit Liane Haid und Herrn Meyer entscheidet sich in einem der Tonfilmateliers in Neubabelsberg bei den Aufnahmen zu dem Allianz-Tonfilm „Zweimal Hochzeit", der im Weltvertrieb der Cinéma Film Vertriebs-G. m. b. H., Berlin, erscheint.

Die Szene ist ein wunderschöner herrschaftlicher Garten mit smaragdenem Rasen und Blütensträuchern. Es ist heiß, so heiß, daß sogar das Mikrophon schwitzt.

Aus dem Gartensaal, in dem eine elegante Gesellschaft nach den Weisen von Ben Berlins Tanzorchester einen Englisch Waltz zelebriert, kommt ziemlich echauffiert Ralph Arthur Roberts, der, wie der Produktionsleiter Dr. Wilhelm Szekely erläutert, in dem Film ein sehr sanierungsbedürftiger Bankier ist, mit seinem Bruder Szöke Szakall, der offenbar einen Schwitzrekord aufstellen will. Die beiden Herren rufen ungeduldig nach Liane, und Liane Haid stellt sich auch sofort ein, süß und schlank und in gelber Seide, gar lieblich anzusehen. Sie erklärt ihrem Vater und dem Onkel ziemlich schnippisch, daß sie Herrn Meyer heiraten werde. „Herr Meyer, wer ist Herr Meyer?" fragt Vater Ralph Arthur sehr konsterniert, denn er hat mit seinem schönen Töchterlein ganz andere Pläne: Eben sie soll ihn ja durch eine Heirat mit einem ebenso reichen wie umfangreichen Herrn (Karl Huszar) sanieren. Er muß hören, daß es sich bei diesem Herrn Meyer um einen tüchtigen Angestellten seiner Bank handelt. Man kann Lianes Wahl begreifen, wenn man hört, daß Harald Paulsen diesen Herrn Meyer spielt.

Die kurzen Klipp-Klapp-Sätze in der Szene zwischen Liane Haid, Roberts und Szakall wollen sich in der Hitze lange nicht zu dem von dem Regisseur E. W. Emo angestrebten Effekt zusammenfügen, der Auftritt wird so oft wiederholt, daß man schon gar nicht mehr weiß, wie oft die schlanke Liane den bewußten Herrn Meyer heiratet.

Dieser Herr Meyer sitzt indessen in einer Ecke.



Regisseur E. W. EMO und SZÖKE SZAKAL bei den Aufnahmen zu „Zweimal Hochzeit"

Er wartet schon lange und meint resigniert, daß er heute wohl nicht mehr dazu kommen werde, seinen hübschen Schlager „Du bist zu schön für mich" loszulassen.

Aber schließlich hat Liane Haid die ihren Vater und Onkel so verblüffende Erklärung von ihrem Heiratsentschluß genügend oft abgegeben, die komischen Nuancen, die Roberts und Szakall in edlem Wettstreit anbringen, kommen in der Wirkung auch wahrhaft komisch heraus.

In der zur Lampen- und Mikrophon-Umparkierung notwendigen Pause singt nebenan Liane Haid, von dem Komponisten Hans May begleitet, ihren wirklich hübschen Schlager „Eine schwache Stunde", in dem davon die Rede ist, daß „an des Geliebten Munde, die Stunde zur Sekunde werde", oder so ähnlich. Der Refrain geht einschmeichelnd ins Ohr und schon summt ihn die Tanzgesellschaft, die auf ihre nächste Szene wartet, mit.

Man läßt sich erzählen, daß Lucie Englisch, die in dem Film schon lange auf den dicken und reichen Herrn (Huszar) scharf ist, mit diesem zu guter Letzt in den Stand der Ehe tritt und daß es also „Zweimal Hochzeit" gibt.

Frankfurter Baupolizei gegen Kinoreklame

Auf der ersten Seite dieser Nummer veröffentlichen wir ein Bild, das deutlich zeigt, wie lächerlich, überflüssig und schädigend die behördlichen Verbote von Außenreklamen an Kinos mit der Motivierung: „Schädigung des Stadtbildes" sind.

Nun meldet unser Frankfurter O. Schw.-Korrespondent einen neuen Fall solcher baupolizeilicher „Kinofürsorge":

Im Frankfurter Capitol läuft der Film „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" im vierten Monat. Die Geschäftsleitung hat zur Propagierung dieses Films u. a. auch eine bewegliche Außenreklame angebracht, gegen die die Baupolizei nun Stellung nimmt. Sie fordert Entfernung dieser Reklame, mit der Motivierung, daß bewegliche Reklamen verboten seien und daß dadurch auch das Straßenbild verschandelt würde.

Gegen diese Verfügung ist Beschwerde eingereicht.

Tonfilm in Meißen

Auch in den „Kammerlichtspielen" (Inhaber: Max Krebs), Meißen, ist man nun zum Tonfilm übergegangen. Der Einbau der Klangfilmapparatur erforderte einige bauliche Veränderungen, durch die die Zahl der Sitzplätze auf über 1100 gesteigert wurde.

Australische Sondersteuer auf amerikanische Filme

Aus Canberra wird berichtet, daß die australische Bundesregierung beschlossen hat, auf alle Einkünfte und Einnahmen aus amerikanischen Filmen eine Sondersteuer von 30 % zu legen. Die Regierung erwartet aus dieser Sondersteuer Einnahmen in Höhe von 500 000 Pfund Sterling im Jahr.

Leo Leibholz macht sich selbständig

Leo Leibholz, der lange Jahre als Filialleiter für Süddeutschland die Interessen großer deutscher Filmfirmen wahrnahm, hat sich nunmehr unter der Firma Leo Leibholz Tonfilm-Vertrieb, Frankfurt a. M., Krögerstraße 9, selbständig gemacht.

Er übernimmt den Verleih von Tonfilmen für eigene Rechnung und hat zunächst „Zweimal Hochzeit" und „Aschermittwoch" für Süddeutschland erworben.

Leibholz war bereits früher in Düsseldorf selbständiger Bezirksverleiher, und hat sich damals sowohl wie auch später in Frankfurt das Vertrauen seiner Abnehmer erworben.

Schule und Tonfilm

Aus allen Teilen des Reiches kommen Anerkennungsschreiben über den Tonfilm „Die letzte Kompagnie". Gerade die moderne Schule, die den geschichtlichen Anschauungsunterricht besonders pflegt, bringt dem ersten historischen Tonfilm großes Interesse entgegen. So schreibt Studiendirektor Dr. Hampel der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, Halle: „Ich habe den Schülern meiner Schule sowie den Lehrern den Besuch dieses Films dringend empfohlen. — „Die letzte Kompagnie" ist nach meiner Meinung der bedeutendste Film, den ich jemals gesehen habe, und der gleichzeitig gezeigte Kulturfilm ist ganz ausgezeichnet."

Italien im Kulturfilm

Das Institut für Kulturforschung ist von der ersten Aufnahmereise zu seinem Italienfilm zurückgekehrt. Die Sichtung des Negatives hat eine derartige Fülle von Material ergeben, daß sich das Institut entschlossen hat, zwei Teile herauszubringen. Namentlich die Hineinbeziehung des modernen Italien zwingt zu dieser Zweiteilung. Voraussichtlich wird der erste Film das nördliche Italien einschließlich Florenz behandeln, während der zweite Film mit Rom beginnend die südliche Hälfte umfassen wird.

Greenbaum-Weltprogramm.

Die gesamte Greenbaum-Produktion für 1930/31 ist an die Bayerische Filmges. m. b. H. im Emelka-Konzern verkauft. Als erster Film der Saison erscheint E. A. Duponts „Zwei Welten". Anschließend daran Lil Dagover und Joseph Schmidt in „Czardasklänge" und Wilhelm Thieles erster Film bei Greenbaum „Eine Woche Glück". Im Anschluß daran ein Kriminalfilm mit Reinhold Schünzel und ein weiterer Film unter Thieles Regie. Produktionsleitung: Georg Witt.

Unter der Regie eines der erfolgreichsten Regisseure der Welt ist die Herstellung eines großen Abenteurerfilms geplant, dessen Umfang Duponts „Zwei Welten" entsprechen soll.

„Meyer & Co."

Georg Alexander, Siegfried Arno, Anni Ann, Hermann Vallentin, Willi Prager und Ernst Pröckl wurden für den Tonfilm „Meyer & Co." der Südfilm (Regie: Jaap Speyer) verpflichtet.

Heilbronner baut.

Max Heilbronner wurde für die Architektur des D. L. S.-Films „Der keusche Joseph" und vom Central-Film für die Ausstattung des Films „Bockbierfest" verpflichtet.

Weit über 10 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Fünfte Auflage

ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis Kartoniert 4.20 Mark, Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Kleine Anzeigen

Kino-Vorführer

23, perfekt, sucht sofort Stellung
Fritz Schmolke, Berlin N 4, Borsigstr. 12.

1. Vorführer

staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie alle Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst. Hause tätig u. gute Zeugnisse vorhanden. Offerte unt. K. A. 8069 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer

gesetzten Alters. Ia Zeugnisse,
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschland.
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Isarstraße 67

Junger Mann

19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das

Vorführen

erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an

W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Vorführer

23 Jahre, gelernter Elektriker, Führerschein I und IIIb, Techniker, vertraut mit Mechau-Kreuzapparaten
sucht baldigst Stellung.
Angebote an E. Hellfach, Mühlhausen (Thür.), Augustastraße 20, I.

VORFÜHRER

reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeugn.,
sucht sofort Stellung
Ang. erb. Theodor Schiwny, Zittau Sa., Rathenaustraße 26

Tonfilm Platten-Schränke

Filmschränke, aus Ia Hartholz, poliert, nach Polizeivorschriften, für 600 und 900 m. — Spulen; von 6 bis zu 12 Fächern, ab Lager lieferbar, fordern Sie Offerte.

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
BERLIN SW 48, Friedrichstraße 23

Projektions-Apparat

Nitzsche S. 4, einwandfrei mit u. ohne Zubeh., auch im Betr. zu besicht. Ferner 2 Durchprojektionswände 4×4, fast neu, preisw. sofort zu verkauf. Anfr. unter K. H. 8076 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Gebrauchter Kino-Apparat

Typ B.

zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisangabe unter K. B. 8070 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Eine Tonfilmschule in Wien

Die Direktion des Neuen Wiener Konservatoriums hat seinem Unterrichtsplan eine Sonderabteilung für Tonfilmunterricht angegliedert, die unter der Leitung des Regisseurs Kutzner-Verfall steht und in der nebst dramatischem Unterricht, Mikrophonsprechen und -singen gelehrt und Vorlesungen über Tonfilm- und Radioliteratur abgehalten werden sollen.

(Unterricht in bezug auf den Tonfilm kann — wenn überhaupt — nur einigen Erfolg haben, wenn Männer der Praxis, die bei großen Tonfilmproduktionen Erfahrungen gesammelt haben, als Lehrkräfte tätig sind. Ob das bei der geplanten Einrichtung der Fall sein wird, ist zu bezweifeln. D. Red.)

Hörvorrichtung für Schwerhörige im Kino

Nachdem in den Großkinos der Vereinigten Staaten so gute Erfolge mit den „Earphones", den Hörvorrichtungen für Schwerhörige, gemacht worden sind, wird auch in einer Anzahl amerikanischer Sprechbühnen die gleiche Einrichtung eingebaut. Im „Avon" zu New York wurden z. B. 20 derartige Apparate installiert.

„Liebling der Götter."

Für den Jannings-Tonfilm der Ufa „Liebling der Götter" wurde der junge italienische Opernsänger Evaristo Signorini verpflichtet. Er spielt die Rolle des italienischen Tenors am Theater Colon in Buenos Aires. Signorini ist der Sohn und Schüler des auch in Deutschland durch seine früheren Gastspiele bekannten Sängers Francesco Signorini.

Althoff vertonfilmt „Schneider Wibbel".

Gustav Althoff bereitet als nächstes Tonfilmwerk „Schneider Wibbel" vor. Walter Schlee und Walter Wassermann wurden für das Manuskript verpflichtet.

„Die Warschauer Zitadelle" ein großer Auslandserfolg.

Der tönende Hegewald-Film „Die Warschauer Zitadelle", der bereits mit großem Erfolge im ganzen Reiche läuft, hat auch starken Absatz im Auslande gefunden. Innerhalb kurzer Zeit wurde der Film bereits nach Italien, Österreich, Tschechoslowakei, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, Randstaaten, Polen, Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Ägypten, Syrien, Palästina, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile, Peru, Bolivien und Kuba verkauft. In Wien ist die „Warschauer Zitadelle" mit größtem Erfolge angelaufen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL ✱ BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 27. Juni 1930 | Nummer 147

Beschlüsse ohne Hintergrund

Bemerkungen zur Reichsverbandstagung

Neuer Vorstoß gegen die Lustbarkeitssteuer

In Sachen der Lustbarkeitssteuer hat die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie an den Reichsrat folgendes Telegramm gerichtet:

Seit ein und einviertel Jahren werden die Bitten der deutschen Filmindustrie auf Neuregelung der Lustbarkeitssteuer im Reichsrat dilatorisch behandelt, obgleich selbst von notorischen Gegnern anerkannt wird, daß die gegenwärtige Steuerregelung unvereinbar mit den Grundsätzen der Rechtlichkeit sei.

Die nunmehr endlich fertiggestellte Vorlage bringt nur unwesentliche Erleichterungen, sieht aber andererseits in den Bestimmungen über das Mitspielen von Kulturfilmen eine Regelung vor, die von dem gesamten Lichtspielgewerbe einschließlich der Lehr- und Kulturfilmhersteller als eine Verschlechterung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand und im Hinblick auf den Fortbestand der Kulturfilmfabrikation als bedrohlich angesehen wird. Durch den jahrelangen Druck der fünfzehnprozentigen Umsatz-Lustbarkeitssteuer und die Umstellung auf den Tonfilm ist das deutsche Lichtspielgewerbe so geschwächt, daß eine radikale Änderung des bisherigen Lustbarkeitssteuersystems auf kultureller Basis entsprechend der einmütigen Empfehlung des Reichstages erforderlich erscheint.

Wir erwarten, daß der Reichsrat in seiner für den 28. dieses Monats vorgesehenen Sitzung den Wünschen der deutschen Filmindustrie stattgeben wird.

Einen Bericht über die Sitzung der Spitzenorganisation finden unsere Leser im Innern des Blattes.

Der Reichsverband hat, selbstverständlich hinter verschlossenen Türen, seine Delegiertenversammlung abgehalten und dabei eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die deutlich zeigen, wie wenig der Reichsverband und sein Vorstand gerade im Augenblick an der bestehenden Situation etwas ändern können.

Wir haben schon lange vor der Delegiertenversammlung darauf hingewiesen, daß es mit der Politik, die man um Herrn Kommerzienrat Scheer herum angeschlagen hat, nicht um ein Jota weiter geht.

Zwei Faktoren sind es, die die augenblickliche Situation des gesamten deutschen Kinogewerbes entscheidend beeinflussen.

Da sind einmal der katastrophale Besucher-Rückgang, die außerordentlich mißliche Lage des Theatergewerbes und auf der andern Seite die erhöhten Aufwendungen, die für den Tonfilm, teils bei den Apparaturen, teils bei den Filmen selbst, zu machen sind.

Beide Faktoren kann die Industrie von sich aus nicht ändern.

Wir können weder die Leute zwingen, die selbst unter der Konjunktur leiden, ins Kino zu gehen, noch gibt es eine Möglichkeit, die Leihpreise radikal zu reduzieren, weil Verleihquote und Absatzmöglichkeit eine ganz selbstverständliche und nicht zu ändernde Relation bilden.

Daran ändern auch Abstimmungen nichts.

Besonders dann nicht, wenn, wie wir bereits mehrfach an praktischen Beispielen nachwiesen, durch derartige Abstimmungen nur ein ganz geringer Bruchteil von Kinobesuchern erfaßt wird.

Zunächst muß nach den neuen Beschlüssen des Reichsverbandes einmal eindeutig festgestellt werden, daß der Reichsverband noch nicht einmal ein Drittel aller deutschen Lichtspielhäuser umfaßt, und daß es gerade die größten Theater sind, die dem Reichsverband nicht angehören.

Die Abstimmungsresultate, ganz gleich, wie sie ausfallen mögen, können also keinesfalls als Maßstab für die Wünsche des gesamten deutschen Publikums herangezogen werden.

Es kommt ferner noch hinzu, daß man ganz genau weiß, wie wenig Theater überhaupt derartige Beschlüsse des Reichsverbandes praktisch durchführen.

Es ist noch gar nicht so lange her, und in den älteren Nummern des „Kinematograph" nachzulesen, daß auf Fragebogen in der Steuerangelegenheit noch nicht einmal der zehnte Teil aller Mitglieder antwortete.

Wie soll das erst werden, wenn man Rundfragen beim Publikum veranstalten wird.

Ganz abgesehen davon, daß gerade bei der Zusammensetzung des Reichsverbandes die Urteile der Besucher nur teilweise maßgebend sein können, weil ja infolge der Politik der Reichsverbandsführer an vielen kleineren und mittleren Orten, wo das Hauptkontingent der R.-V.-Mitglieder sitzt, Tonfilme entweder überhaupt nicht gelaufen sind oder nur nachsynchronisierte Werke unter dem Deckmantel des wirklichen Tonfilms gezeigt wurden.

Wir hatten Gelegenheit, in die Statistik zweier großer Theatergruppen Einsicht zu nehmen. Daraus ergibt sich ganz fraglos der Sieg des Tonfilms, der sich in den Großstädten zweifellos durchgesetzt hat und auch in mittleren und kleinen Orten, wo man ihn richtig herausbrachte.

Nun will man am 15. Juli die Kinobetriebe auf zwei Monate schließen.

Es ist unfaßlich, daß man gerade dann zu diesem Beschluß kommt, wenn die günstigste Zeit zur Schließung schon lange vorüber ist.

Zweifellos hätte im Juni die ganze Angelegenheit noch einen gewissen Sinn gehabt.

MAX SCHMELING

WELTMEISTER

Uraufführung heute
Marmorhaus Berlin

Der einzige offizielle

TONFILM

in deutscher Sprache von dem Weltmeisterschaftskampf

SCHMELING

gegen

SHARKEY

Durch diesen Film wurde Sharkeys

TIEFSCHLAG

einwandfrei nachgewiesen



Hersteller:
H. W. Eilperin, New York — Vertrieb für Europa: Capitol-Film A.-G.

AAFA FILM A. G., BERLIN



Damals herrschte größere Filmknappheit.

Die großen Theater konnten ihr Repertoire nur mit Mühe auffüllen, und außerdem drohte die größte Hitze des Jahres, so daß immerhin eine gewisse Stimmung für die Schließung vorhanden gewesen wäre.

Heute aber sieht die Situation wesentlich anders aus.

Die Verleiher haben die ersten Filme der neuen Produktion fertig. In einem großen Teil Deutschlands kehrt Ende Juli das Ferienpublikum wieder zurück, so daß von Anfang August an für viele Häuser, und vor allem für die größeren, die Möglichkeit besteht, einigermaßen Einnahmen zu erzielen.

Man kann also diese Schließungsdebatte ebenfalls nicht allzu ernst nehmen, um so mehr, als sich ja im Vorjahr gezeigt hat, wie wenig bei derartigen Schließungsbeschlüssen herauskommt. Selbstverständlich wird der Reichsverbandsvorstand unsere Stellung deplaciert finden. Aber wir nehmen nach wie vor für uns das Recht in Anspruch, nachdrücklichst unseren Standpunkt zu vertreten.

Wir tun es sogar dann, wenn der Reichsverband beschließt, festzustellen, wieviel Abonnenten der „Kinematograph" hat.

Zunächst zeigt sich auch hier wieder die Unbeholfenheit der Reichsverbandsführung. Wir sind jederzeit bereit gewesen, die Zahl unserer Abonnenten ernsthaften Interessenten nachzuweisen.

Die Auflage des „Kinematograph" ist monatelang am Kopf des Blattes vermerkt gewesen, schon aus dem Grunde, weil wir im Gegensatz zu andern Fachblättern jederzeit unsere Auflagehöhe authentisch festlegen wollten.

Es sei hiermit noch einmal in aller Öffentlichkeit festgestellt, daß unser Blatt in Deutschland von mehr als dreieinhalbtausend Theaterbesitzern gelesen wird.

Das ist beinahe doppelt soviel, wie der Reichsverband Mitglieder hat, so daß also letzten Endes gar nicht in Frage kommt, wieviel Herrschaften des Reichsverbandes unser Blatt beziehen, sondern wieweit es überhaupt gelesen wird.

Hätten wir selbst „pflichtmäßig" sämtliche Reichsverbandsmitglieder zu Abonnenten, so hätten wir damit noch lange nicht die maßgebenden deutschen Theaterbesitzer, von denen bekanntlich der größte Teil nicht organisiert ist.

Derartige Resolutionen und Beschlüsse dienen keinesfalls der Verständigung. Wir haben das den beteiligten Führern des Reichsverbandes in eingehenden Briefen mitgeteilt, auf die man nicht antwortet und zu denen man keine Stellung nimmt.

Man setzt sich lieber aufs hohe Roß, und glaubt, damit gerade auf die Kleinen Eindruck zu machen.

Sie fordern auf der einen Seite Entgegenkommen bei Fabrikanten und Verleihern und erklären auf der andern Seite, daß sie an der Gesellschaft, bei der der Vorsitzende des Verbandes der Filmindustriellen tätig ist, kein Interesse mehr hätten.

Dabei stützt sich diese geradezu lächerliche Resolution auf absolut falsche Voraussetzungen.

Herr Hugo Corell, um den es sich handelt, hat niemals die deutschen Theaterbesitzer zum Sterben verurteilt. Er hat lediglich immer wieder, genau so wie wir unabhängig von ihm, darauf hingewiesen, daß die ganze Situation das Leben für den kleinen Theaterbesitzer immer schwerer macht und daß es sehr wohl passieren könne, daß die ganze Entwicklung über den kleinen Theaterbesitzer hinweggeht und ihn mitreißt.

Er hat das genau so wie wir betont, um die Kleinen darauf hinzuweisen, daß es zweckmäßig sei, die eigene Situation genau zu prüfen und eventuell rechtzeitig für Umstellung zu sorgen, damit die ganze Situation der Zeit diesen bedauernswerten kleinen Kinobesitzern nicht das Letzte wegnimmt.

Wir sind auch jetzt noch der Meinung, daß es besser ist, vor dem Zusammenbruch zu warnen, als eine Fata Morgana hervorzuzaubern, die nachher in nichts zerrinnt.

Aber das sind Fragen, die genau so wie der Kartellprozeß morgen an dieser Stelle ausführlich behandelt werden sollen.

Spaltung im Frankfurter Verband

Nachdem gestern, Donnerstag, eine öffentliche Versammlung der in Frage kommenden 12—15 Großtheater stattgefunden hat, läßt sich Positives über deren Absichten sagen. Man erkennt ohne weiteres an, daß Matter für den Verband außerordentlich viel geleistet hat, vertritt aber die Ansicht, daß gerade bei der Struktur des Frankfurter Verbandes eine nachhaltige Vertretung der Frankfurter Großtheater nicht gewährleistet werden konnte. Jeder dahinstehende Antrag werde von vielen kleinen und kleinsten Theaterbesitzern, die im Verband organisiert sind, überstimmt. Man will vorerst von der Gründung eines neuen Verbands in irgendeiner Form absehen und hat beschlossen, in zwangloser Folge und in zwangloser Form bei eventuellen notwendigen Anlässen zusammenzukommen.

Auch eine einzelne Mitgliedschaft im Reichsverband soll freigestellt bleiben, und wer im Frankfurter Landesverband bleiben will, soll ebenfalls [illegible]ig bleiben, denn Sprengungsabsichten lägen nicht vor.

Interessante Spio-Sitzung

Die gestrige Sitzung der Spitzenorganisation besprach eingehend alle schwebenden großen Fragen, die die Filmindustrie bewegen. Man erzielte in der Stellungnahme durchweg absolute Übereinstimmung aller Sparten.

Zuerst nahm man einen Bericht Dr. Plugges über die in Aussicht stehenden neuen Kontingent-Verordnungen entgegen und begrüßte vor allem die Entschließung des Reichsverbandes, die am Vormittag gefaßt war.

Eine längere Auseinandersetzung entspann sich dann über das Problem der Filmtantieme.

Man erklärte sich nach wie vor bereit, eine angemessene Vergütung an den Autor zu zahlen, ganz gleich, ob es sich um den Verfasser des Textbuches oder um die Musiker handle.

Hervorgehoben wurde dann, daß das Urheberrecht am fertigen Film nur dem Filmhersteller zustehen müsse, so daß also am fertigen Film der Autor kein Anrecht mehr habe.

Es wurde dann ferner festgestellt, daß es Ansicht der Filmindustrie sei, daß das Tonfilmrecht ein besonderes kinematographisches Recht sei und daß also Analogschlüsse auf andere bestehende Theater- oder Buchrechte abgelehnt werden müssen.

Eine eingehende Aussprache fand über die Frage der Zollerhöhung für belichtete Positivfilme statt.

Zur Weiterbearbeitung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission, bestehend aus Vertretern aller Sparten gebildet, der selbstverständlich auch der Beauftragte der Spitzenorganisation, Herr Dr. Plugge, angehört.

Im übrigen beschloß man eine weitgehende Unterstützung der Theaterbesitzer im Lustbarkeitssteuerkampf und veranlaßte die Absendung eines Telegramms an den Reichsrat, das wir an anderer Stelle wiedergeben.

Es ist dies die letzte Sitzung vor den offiziellen Sommerferien. Bis zum September finden keinerlei Versammlungen statt. Vielmehr werden die Geschäfte in der Zwischenzeit durch das Büro der Spitzenorganisation erledigt.

Schmeling – Sharkey im Marmorhaus

Die einzigen Tonfilmaufnahmen von dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Sharkey sind soeben bei der Aafa-Film A.-G. angekommen. Der Bildstreifen, durch den bekanntlich Sharkeys Tiefschlag einwandfrei nachgewiesen wurde, erscheint bereits heute, Freitag, im Marmorhaus, und zwar in deutschsprachiger Fassung. Es finden stündlich Vorführungen statt, und zwar von 5.15 Uhr bis 10.15 Uhr.

Neue Adresse des Vereins der badischen Lichtspieltheaterbesitzer

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz e. E., Sitz Karlsruhe, teilt mit:

Die Geschäftsstelle unseres Vereins in Karlsruhe befindet sich ab Montag, den 30. Juni 1930, im Hause Kaiserstraße Nr. 150, 3 Treppen, direkt gegenüber der Hauptpost, und zwar in den gleichen Räumen der Badischen Treuhandgesellschaft, Aktiengesellschaft. Die Fernsprechnummer lautet ab 1. Juli 1930: Karlsruhe Nr. 7506, unter Dr. Leopold Kölsch, Syndikus.

„Pariser Leben“ vor dem Arbeitsgericht

Vor dem Arbeitsgericht hat jetzt ein Prozeß begonnen, in dem der bekannte Kameramann Kanturek gegen die Melnitz-Filmproduktion klagt. Kanturek behauptet, durch Vertrag vom 15. Mai dieses Jahres als Chefoperateur für den Film „Pariser Leben“ engagiert worden zu sein. Dieser Film sollte unter der Regie von Max Reinhardt gedreht werden. Er erhebt Feststellungsklage, daß dieser Vertrag heute noch zu Recht besteht. Die bektagte Firma bestreitet, daß überhaupt ein Vertrag abgeschlossen sei, behauptet vielmehr, daß nur unverbindliche Gagevorbesprechungen stattgefunden hätten. Demgegenüber weist Kanturek darauf hin, daß der Inhaber der Firma Melnitz bei einer Besprechung zu ihm gesagt habe: „Allright, die Sache ist erledigt.“ Die gestrige Verhandlung unter dem Vorsitz von Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Franke brachte keinerlei Klärung. Es stellte sich heraus, daß bei den Besprechungen mit Kanturek auch Herr von Hofmannsthal eine Rolle gespielt hat. Dieser ist aber zur Zeit nicht in Berlin. Aus diesem Grunde sah sich das Gericht genötigt, die Verhandlungen abzubrechen und den Termin zu vertagen.

In der nächsten Verhandlung wird darüber Beweis erhoben werden müssen, ob tatsächlich in den von Kläger angeführten Unterredungen ein rechtsverbindlicher Vertrag abgeschlossen wurde oder ob nur unverbindliche Vorbesprechungen stattgefunden haben.

Tonfilm-Musik.

Die Schlager in Max Macks soeben fertiggestelltem Tonfilm „Nur am Rhein, da möcht ich leben“ hat Fred Raymond komponiert, der Komponist von „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ und „In einer kleinen Konditorei“. Texte der Lieder: Ernst Neubach und Richard Rillo. Musikalische Oberleitung: Schmidt-Bölke.

„Schönheit ist Trumpf.“

Die Atelieraufnahmen zu dem Länder-Film „Schönheit ist Trumpf“ sind beendet. Hauptrollen: Olga Tschechowa, Betty Astor, Kurt Bois, Ernst Stahl-Nachbaur, Rosa Valetti. Regie: W. Stern.

„Die Frau einer Nacht.“

Das Manuskript der ersten Tonfilmoperette der Länder-Film G. m. b. H., „Die Frau einer Nacht“ schreiben Harry Kahn, Ernst Neubach und Hans Wilhelm, Musik: Otto Stransky.

Das neue Kontingentgesetz

Der Entwurf eines Gesetzes über die Vorführung ausländischer Bildstreifen ist nunmehr dem Reichstag zugegangen und hat folgenden Wortlaut:

§ 1

Die Reichsregierung wird ermächtigt, zur Wahrung der kulturellen Interessen im deutschen Lichtspielwesen Bestimmungen über die Voraussetzungen der Vorführung ausländischer Bildstreifen (Filme) zu erlaffen. Der Reichsminister des Innern erläßt mit Zustimmung des Reichsrats die hierzu erforderlichen Vorschriften, die auch das Verfahren regeln und die zur Bestreitung der entstehenden Kosten zu erhebenden Gebühren festsetzen sollen.

§ 2

Wer den nach § 1 erlassenen Vorschriften vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Bildstreifen, die unter Verletzung der nach § 1 erlassenen Bestimmungen in den Verkehr gebracht oder vorgeführt werden, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

*

Dem Wortlaut ist eine eingehende Begründung beigefügt, die noch einmal die Geschichte des Kontingents aufzeichnet und vor allen Dingen auf die Kontingentregelungen im Ausland ausführlich hinweist. Schließlich werden auch die Gründe dargelegt, die, unabhängig von dem Genfer Abkommen, es für Deutschland zu einer Notwendigkeit machen, die Vorführung ausländischer Bildstreifen zur Wahrung deutscher Interessen gesetzlich zu regeln. Es heißt dann wörtlich:

Unabhängig davon, ob das Genfer Abkommen Wirksamkeit erlangt, ist auch für Deutschland die Notwendigkeit gegeben, die Vorführung ausländischer Bildstreifen zur Wahrung der deutschen Interessen im Lichtspielwesen gesetzlich zu regeln. Wenn auch durch die bisherige Regelung erreicht worden ist, daß sich die deutsche Filmindustrie hat behaupten und entwickeln können, so ist nicht zu verkennen, daß die bisherige Regelung für die Zukunft nicht mehr aufrechterhalten werden kann, da der Bildstreifen, der bisher im wesentlichen als Ware angesehen worden ist, kulturell gewertet werden muß. Die bisherige Regelung bietet aber keinen genügenden Schutz der kulturellen Interessen Deutschlands, denn sie stellte es lediglich darauf ab, daß der ausländische Bildstreifen im Ausland hergestellt worden ist, während durch die Herstellung der Innenaufnahmen in Deutschland durch eine nach deutschem Recht errichtete Firma die Aufrechterhaltung deutscher Schaffenskraft und Gestaltungsart entscheidend nicht gewährleistet war.

Bei dem übermäßig starken Angebot von Bildstreifen ausländischer Herkunft, die vielfach zu einem äußerst geringen Preise in Deutschland auf den Markt kommen, ohne den an sie gestellten kulturellen Ansprüchen zu genügen, besteht bei völliger Freigabe der Vorführungsmöglichkeiten die Gefahr, daß infolge des niedrigen Verleihpreises ausländische Bildstreifen minderer Güte dem deutschen kulturell wertvolleren Bildstreifen vorgezogen werden. Es muß dafür Vorsorge getroffen werden, daß für unsere kulturellen Interessen ein entsprechender Raum im deutschen Lichtspielwesen frei bleibt, der von dem deutschen Bildstreifen ausgefüllt wird, wobei gleichwohl nicht verkannt wird, daß gute ausländische Bildstreifen den deutschen Markt bereichern und Verständnis für fremde Art und fremde Lebensanschauung wecken sollen. In den auf Grund des vorgelegten Gesetzes zu erlassenden Ausführungsbestimmungen soll diesen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden.

Wenn diese Regelung nicht durch ein Gesetz selbst, sondern auf Grund des in Vorschlag gebrachten Rahmengesetzes durch Verordnung getroffen werden soll, so liegt der Grund darin, daß durch das Auftreten des sprechenden Bildstreifens die Entwicklung des Filmmarktes nicht auf lange Sicht überschaut werden kann und, um Störungen und Schädigungen zu vermeiden, die Bestimmungen leicht den jeweiligen Bedürfnissen des Filmmarktes angepaßt werden müssen.

*

Es ist sicher anzunehmen, daß der Reichstag sich diesen Erwägungen nicht verschließen wird und daß dann das Reichsministerium des Innern im Einvernehmen mit der Industrie eine Verfügung erlassen wird, die den Bedürfnissen des deutschen Films und der gegenwärtigen Situation in jeder Beziehung gerecht wird.

Zusammenschluß der Wiener Tonfilmtheater

Im Sitzungssaal des Bunde[s] der Wiener Lichtspieltheate[r] fand dieser Tage unter de[m] Vorsitz des Vizepräsidenten d[es] Bundes, des Direktors Max Hell[-]mann, eine Versammlung d[er] Inhaber und Leiter der Wien[er] Tonfilmtheater statt, bei we[l-]cher einstimmig der Beschl[uß] gefaßt wurde, im Rahmen d[es] Bundes der Wiener Lichtspiel[-]theater **eine Sektion der Tonfilmtheate[r]** zu gründen.

Zum Vorsitzenden dieser Sek[-]tion wurde Max Hellmann, [zu] Vorstandsmitgliedern wurd[en] die Herren Ing. Böhm, Edthofe[r,] Hugo Engel, Hamber, Körne[r,] Wirtschafter und Frau Löw[in-]ger gewählt.

Brandkatastrophe in einem Schulkino

Nach einer Meldung a[us] Charkow (Ukraine) sind do[rt] bei einem Brand in eine[m] Schulvorführungsraum 28 Ki[n-]der ums Leben gekommen u[nd] zahlreiche andere verletzt wo[r-]den. Der Vorführungsraum l[ag] im dritten Stock. Bei Ausbru[ch] des Feuers entstand eine Pan[ik,] die sich noch vermehrte, a[ls] eine Treppe einbrach.

Diese Brandkatastrophe [in] einem Schulkino lenkt die Au[f-]merksamkeit auf die Schulvo[r-]führungen bei uns. Wenn au[ch] in Deutschland die feuerpoliz[ei-]lichen Vorschriften schärf[er] sind, so ist es doch fraglich, [ob] sie bei Schulkinos immer gen[au] befolgt werden.

Die privaten Lichtspielhäu[ser] in Deutschland sind ja auf pe[in-]lichste Beachtung der feuerpo[li-]zeilichen Vorschriften ein[ge-]stellt.

„Das Wolgamädchen.“

Die Geschichte einer Ma[...] verliebe erzählt dieser ne[ue] tönende Hegewald-Film, na[ch] einer Filmnovelle von Ales[...] der Lapiner. Neben Evelyn H[...] in der Titelrolle und Igo S[ym] spielen Liselotte Schaak, Fri[tz] Richard, Nicolai Malikoff, Att[ila] Hörbiger. Regie: Robert Wo[hl-]muth. Uraufführung demnäch[st].

Aenne Goerling als „Lindwurm“.

Aenne Goerling, die durch [ihr] Gastspiel bei Zickel [mit] Guido Thielscher in dem Lu[st-]spiel „Weekend“ in Berlin b[e-]kannt geworden ist, spielt [in] dem D. L. S.-Ton-Film „[...] Tango für Dich“ die Ro[lle] einer Varietédirektorin, unter dem Spitznamen „[...] Lindwurm“ als komische Tyra[n-]nin ihres Ensembles durch d[en] Film geht.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährl[ich] zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Po[st-]scheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigen[-]teil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beilie[gt]. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 28. Juni 1930 | Nummer 148

Notopfer

Die Situation wird für die deutschen Lichtspielhäuser im Augenblick immer prekärer. Die Senkung der Lustbarkeitssteuer wird beinahe stündlich zur dringendsten Frage, an der jetzt ohne Übertreibung Sein oder Nichtsein der meisten deutschen Lichtspielhäuser hängt.

Vor wenigen Wochen noch haben wir die Möglichkeit einer Erhöhung der Eintrittspreise diskutiert. Damals wagte man an vielen Plätzen dieses Experiment nicht, weil man befürchtete, für die erhöhten Preise kein entsprechendes Programm bieten zu können.

Heute ist der Zeitpunkt für eine Preiserhöhung bereits vorbei. Die neuen steuerlichen Belastungen, wie sie gerade gestern bekannt wurden, bedrohen das Geschäft in der kommenden Saison mehr als irgend etwas vorher.

Man bedenke, eine Einkommensteuer-Erhöhung von fünf Prozent. Eine besondere Abgabe für die Beamten und evtl. für die Festbesoldeten.

Das bedeutet für die betroffenen Kreise natürlich wieder eine Einschränkung der Ausgaben, die zweifellos in erster Linie bei den entbehrlichen Dingen anfängt, also auch beim Kinobesuch.

Auszugleichen ist dieser drohende Einnahmeausfall nur durch eine Senkung der Lustbarkeitssteuer, weil dadurch überhaupt erst eine Verdienstquote zu erzielen ist.

Eine andere Ersparnis gibt es vorläufig überhaupt nicht.

Das neue Kontingentgesetz

Der Gesetzentwurf über die Vorführung ausländischer Bildstreifen, den wir gestern im Wortlaut brachten, der eine Art Ermächtigung für die Regierung darstellt, das bisherige Kontingent im Prinzip weiter aufrecht zu erhalten, kam gestern im Reichstag zur Verhandlung, wurde aber dem Bildungsauschuß übergeben, der sich sehr schnell mit ihm befassen wird.

Es ist anzunehmen, daß die Annahme im Plenum schon in den nächsten Tagen erfolgt.

Darum ist es auch verkehrt, sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, daß die Verleihquote unter fünfunddreißig Prozent gesenkt werden könnte.

Vielleicht ist das im einen oder andern Ausnahmefall tatsächlich möglich. Aber die großen Spitzenwerke können keinesfalls unter fünfunddreißig Prozent geliefert werden, weil sonst Fabrikant und Verleiher überhaupt nicht auf ihre Rechnung kommen können.

Deshalb halten wir auch Prozesse vor dem Kartellgericht für wenig aussichtsreich.

Selbst wenn man annimmt, daß das Kartellgericht entscheiden sollte, daß die Tobis die Verleiher auf fünfunddreißig Prozent nicht festlegen darf, ist noch lange nichts erreicht.

Vielleicht wird dann erst schwarz auf weiß festgestellt, daß der Prozentsatz, den augenblicklich die Verleiher verlangen, durchaus angemessen ist, so daß das Gegenteil praktisch von dem erzielt wird, was man tatsächlich erreichen könnte.

Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir hier in aller Form mitteilen, daß die Verleiher selbst — gesicherte, ordnungsmäßige Abrechnung vorausgesetzt — bereit sind, für einen Teil der Produktion auch mit dreißig, ja vielleicht mit siebenundzwanzig einhalb Prozent zufrieden zu sein.

Allerdings muß dann der Ausbau des deutschen Tonfilmnetzes umfassend durchgeführt werden sein, ganz gleich, welche Art von Apparaturen angewendet werden.

Ob es gelingen wird, die Apparatepreise in absehbarer Zeit zu senken, ist schwer zu sagen.

Hier ist nur der Verhandlungsweg möglich, wenn nicht plötzlich durch neue, beachtliche Erfindungen eine neue Situation herbeigeführt wird.

Vielleicht haben aber die Elektrofirmen selbst ein Einsehen. Wenn wir richtig unterrichtet sind, beginnen viele Käufer von Tobis- und Klangfilm-Apparaturen, wie man zu sagen pflegt, lebhaft zu stottern.

Es sollen nicht immer nur die Kleinen sein, sondern es gibt auch große Unternehmen, die einfach nicht in der Lage sind, bei einer geschäftlichen Situation wie sie sich augenblicklich darbietet, die Verpflichtungen einzuhalten, die sie einst in einer allzu optimistischen Anwandlung übernommen haben.

Wir hören hier und da bereits von einem gewissen Entgegenkommen, das sich aber unseres Erachtens nicht nur darauf beschränken dürfte, daß man fällige Ratenzahlungen stundet, sondern das im Effekt dahin führen müßte, daß man die Apparaturen im Preise noch nachträglich ermäßigen müßte.

Man mag vom starren Geschäfts-Standpunkt aus, einen solchen Vorschlag als kindisch schelten. Aber es scheint doch in vielen Fällen die einzig mögliche Lösung zu sein.

Juristisch ist zweifellos in den Fällen, wo die Raten nicht pünktlich gezahlt werden, für Tobis- und Klangfilm das Recht gegeben, die Apparate fortzunehmen.

Aber die Tobis würde sich selbst ins Fleisch schneiden, und die Klangfilm käme aus dem Wegnehmen und Hinsetzen gar nicht mehr heraus.

Man hat uns aus den Kreisen der Apparaturhersteller versichert, daß man weitgehend entgegenkommen will, zunächst in den Zahlungsfristen.

Dieses Entgegenkommen soll man sich umgekehrt bei den Theatern nicht so leicht verscherzen, und soll sich auch deswegen überlegen, ob der Kartellprozeß nicht mehr Schaden anrichtet, als er Nutzen bringen kann.

Sie beachten doch auch unsere „Kleinen Anzeigen" im „Kinematograph"?

Im übrigen sehen wir den Patentprozeß noch nicht, sondern halten den Beschluß für eine große Geste, die Beruhigung in das Land tragen soll.

Es ist eine alte erprobte Weisheit, daß Hunde, die viel bellen, so leicht nicht beißen.

Darum nehmen auch die wirklichen Kenner der Verhältnisse die endlosen Resolutionen von Berlin nicht tragisch.

Man hat das auch mit den seitenlangen Brüsseler Beschlüssen nicht getan, die bis jetzt bei uns überhaupt noch nicht einmal von dem deutschen Verband sanktioniert und publiziert worden sind.

Es ist natürlich schön, den starken Mann zu spielen, aber man soll das auf die Dauer nur dann tun, wenn man wirklich die notwendigen Kräfte aufzuweisen hat. Sonst wendet sich die große Geste in das Gegenteil.

Das ist übrigens nicht nur unsere Ansicht, sondern in dem offiziellen Organ des Reichsverbandes, war mit aller Offenheit zu lesen, daß auch die Delegierten selbst bereits das Gefühl hatten, daß es schwer sei, die Mitglieder noch länger mit jahrelangen Versprechen bei der Stange zu halten.

Die Fata Morgana, von der wir gestern sprachen, hält unter Umständen noch nicht einmal solange vor, wie die Lektüre eines Zeitungsartikels dauert.

Mit Reden allein hat man noch nie große Wirtschaftsprobleme gelöst. Mit einem Zeitungsartikel in einem Mittagsblatt noch keine Wirtschaftsreform herbeigeführt.

Mancher freut sich, wenn er seine Ansicht schwarz auf weiß gedruckt sieht. Er sieht die Hochachtung seiner Freunde, aber nicht das Lächeln der andern.

Es genügt nicht, jemanden eine Ansicht elegant und routiniert zu servieren, sie muß auch so zubereitet sein, daß man sie verdauen kann.

Der richtige Koch, der das Gemisch findet, was allen Sparten der Industrie zusagt, scheint beim Reichsverband noch nicht gefunden zu sein.

Tönender Schmeling-Film

Zunächst ein interessanter neuer Versuch, der für Berlin zweifellos außerordentlich glücklich ist, und der sich vielleicht auch in den größeren Städten in der Provinz durchführen läßt

Man zeigt den Schmeling-Film im Rahmen eines Programms, das nur eine Stunde dauert. Erklärlich, wenn man hört, daß der Film selbst nur eine knappe Viertelstunde abrollt.

Die Angelegenheit ist vorbildlich gut aufgezogen. Ein Ansager erklärt und führt zunächst an Hand der Bilder in die Trainingsquartiere der beiden Boxer.

Vielleicht hier und da ein bißchen spielerische Motive, etwa wenn Schmeling erst die deutsche und dann die amerikanische Flagge am Mast vor seinem Häuschen hochzieht.

Dann der Kampf selbst. Bekanntlich eine Angelegenheit von vier Runden. Die Aufnahmen sind aus ziemlicher Nähe gemacht. Man sieht wirklich etwas von dem Kampf und, wie es scheint, auch ziemlich alles.

Kenner behaupten, daß in der zweiten und dritten Runde ein kleines Stückchen zugunsten Sharkeys fehlt. Aber das ist außerhalb Berlins sehr unwichtig.

Das Entscheidende, der Tiefschlag, wird selten deutlich. Die Erregung im Ring nach diesem unvermuteten Ausgang wirkt spannend wie ein Drama.

Niemand wird diesen Boxkampffilm enttäuscht verlassen. Er hält dem Publikum das, was der Theaterbesitzer bei vernünftiger Reklame verspricht.

Den Amerikanern aber sei freundlichst zur Kenntnis gebracht, daß man in Deutschland kein Verständnis dafür hat, daß man Berichte im Sinne eines Landes umfärbt.

Der Schmeling-Film wirkte auf manche zu deutschfreundlich. Man merkte die Absicht und war etwas verstimmt. In diesem Fall vielleicht besonders, weil es ja gar nicht nötig war, denn Schmeling steht in diesen vier Runden seinen Mann. Er kann sich und seine Leistung ruhig ohne schöngefärbten Kommentar zeigen.

Dacho-Fest im Zoo

Erst sah die Sache sehr nett und vielversprechend aus. Der Autokorso formierte sich programmäßig. Alle Dacho-Prominenten waren unter einen Hut gebracht. An den Wagen säumte sich die Menge, wenn es auch vielfach nur Abonnenten waren, die der Dacho-Kasse an sich nichts einbrachten.

Das Volk holte sich Autogramme von Großen und Kleinen. Junge Mädchen zeigten hübsche, frisch gewaschene Sommerkleider, und selbst der Löwe, das Zebra und der Storch reckten den Hals, um Liane und Grit Haid, Felicitas Malten, Victor Janson, Albert Paulig oder irgendeinem anderen Prominenten einmal ins Auge zu sehen.

Auf der Terrasse etablierten sich gerade die Stars zum Autogrammegeben, da griff Jupiter Pluvius in das Festarrangement.

Eingeweihte behaupten: zugunsten der Dacho, weil eine recht beachtliche Ausfallversicherung mit Rücksicht auf den guten Zweck verlag.

Jedenfalls drängte alles auf die Terrassen und in die Säle. Im Marmorsaal hatte man einen bunten, farbenprächtigen Hintergrund aufgebaut, anscheinend einen Blick ins Atelier. Guttmann ließ vom hohen Altane herab mit unzähligen Musikanten alte und neue Weisen erklingen, spielte Walzer vom Stolz und vom Strauß, von Lehár und Hans May, bis dann endlich gegen Mitternacht der Dacho-Film abrollte.

Klar, daß man mehr Tiere als Fest sah. Keine Schuld der Männer der Kamera, sondern auch wieder etwas, was oben genannter Jupiter Pluvius auf sein Konto nehmen muß. Später soll es dann auch noch ein Kabarett gegeben haben. Cilly Feindt wollte mit ihrem Pferd auch den Marmorsaal beehren. Draußen hätte es zweifellos infolge des Regens ein Seehund sein müssen.

Ueberall wimmelte ein kleines Stückchen Prominenz herum. Man sah einige, die da, und viele, die nicht da waren. Alles in allem für die, die den richtigen Platz erwischten, ein gemütlicher Abend, der seinen Zweck, die Wohltätigkeitskasse zu füllen, restlos erfüllte.

Und das ist schließlich die Hauptsache.

Menschenfresser im Ufa-Pavillon

Am Dienstag, den 1. Juli, läßt die Aafa im Ufa-Pavillon, Nollendorfplatz, einen tönenden Südsee-Film „Abenteuer unter Kannibalen" erscheinen. Der Film wurde von dem französischen Schriftsteller A.-P. Antoine auf den Neuen Hebriden gedreht.

Zu diesem östlich von Australien gelegenen Archipel gehören einige noch völlig unentdeckte Inseln. Die dort lebenden Ureinwohner stehen in dem Rufe der Menschenfresserei. Antoine war es möglich, sich mehrere Monate unbehelligt unter den Kannibalen aufzuhalten. Zu seinem wertvollsten Reisegepäck gehörten mehrere elektrisch betriebene Filmkameras, mit denen er Bilder einfing, wie man sie bisher noch nie gesehen hat. Der Bildstreifen zeigt die Kannibalen in ihren alltäglichen Lebensgewohnheiten, Theaterspiele und religiöse Feste, einen Kriegszug und schließlich die Siegesfeier, die mit der Opferung der feindlichen Gefangenen ihren Abschluß findet.

Der Film gewinnt dadurch as Interesse, daß er in tönender Fassung vorliegt. Gesang und Originalmusik der Kanaken sind zum ersten Male tonfilmisch festgehalten worden.

Antoine selber spricht ein deutsches Schlußwort.

Mitspielende Kinokapellmeister sind Musiker und daher gewerbl. Arbeiter

Auf diesen Rechtsstandpunkt hat sich, wie wohl die gesamte Judikatur, nunmehr auch das Landesarbeitsgericht Osnabrück gestellt, indem es die Berufung des Kinokapellmeisters Zschorn gegen die durch Rechtsanwalt Finkenstädt, Osnabrück, und Dr. Friedmann, Berlin, vertretenen Lichtspiele Emden. Jetsch & Zwickert, kostenpflichtig zurückwies. Z. hatte nämlich Klage auf Zahlung von 1313,— Mark Gehalt für eine Kündigungsfrist von sechs Wochen erhoben, welche das Arbeitsgericht Emden bereits abgewiesen hatte, indem es sich auf den in der Rechtsprechung allgemein geteilten Standpunkt stellte, daß in der Kapelle selbst mitspielende Kinokapellmeister Musikern gleichzusetzen seien und wie diese Anspruch nur auf eine Kündigungsfrist von zwei Wochen hätten, wenn keine geringere oder nicht überhaupt Kündigungsausschluß vereinbart sei. Diese Auffassung haben übrigens kürzlich auch die Landesarbeitsgerichte Berlin und Chemnitz, sowie vor allem die Kinomusik-Spezialkammer des Arbeitsgerichts Berlin vertreten.

Berliner Verband berät mit den Verleihern

Der Vorstand des Berliner Verbandes hatte in Hinblick auf die zum 15. Juli beabsichtigte Schließung der Lichtspieltheater Groß-Berlins die Verleiher zu einer Aussprache in die Kammersäle, Teltower Straße, geladen, da ja die Verleiher-Interessen von der beabsichtigten Maßnahme in erheblichem Ausmaße berührt werden.

Von Verleiherseite aus kam zum Ausdruck, daß die Verleiher durch die allgemeine Lage und besonders durch die von der Lustbarkeitssteuer geschaffene Situation aufs allerschwerste gefährdet sind. Die Verleiher hätten an den Berliner Kinos in einem kurzen Zeitraum über 900 000 Mark durch Nachlässe, Streichungen usw. eingebüßt, die für Leihmieten gegebenen Wechsel fänden keine Deckung, da die Lustbarkeitssteuer durch die rigorosen Kassenpfändungen den Theaterbesitzern die Gelder wegnimmt, aus denen die Leihmieten bezahlt werden sollen.

Es geht nicht weiter an, daß die Verleiher die Lustbarkeitssteuer finanzieren.

Wenn keine Abhilfe geschaffen würde, müßten die Berliner Verleiher die Lieferungen an die Theaterbesitzer einstellen, die Folge davon wären Kündigungen und Entlassungen des Personals der Verleihbetriebe.

Die Vorstandsmitglieder des Berliner Verbandes Richter, Dr. Sonnenfeld und Max Rosenthal und der Syndikus Dr. Diedrich werden nun mit einigen Herren aus Verleiherkreisen (den Herren Osterwindt, Wronker und einem Mitglied der A. D. F.) die Unterlagen, die die Verleihbetriebe für ihre Verluste durch Nachlässe usw. geben, sichten und das Material dem Oberpräsidenten unterbreiten, damit dieser eine weitere Handhabe hat, um auf den Magistrat einzuwirken.

Kinoschließungen, Entlassungen des Personals, drohende Personalentlassung in den Verleihbetrieben, dadurch entstehende Lasten durch Arbeitslosenunterstützung und Fürsorgeaufwendungen, das alles kümmert die Herren der Steuerdeputation und die für die Handhabung der Steuereinziehung Maßgebenden in den Finanzkassen keinen Deut.

„Hochzeitsnacht in Venedig"

Der in Hollywood weilende österreichische Komponist Bruno Granichstaedten hat in Gemeinschaft mit Dr. Friedrich Kohner das Libretto zu einer Operette für Film und Bühne mit dem Titel „Hochzeitsnacht in Venedig" geschrieben.

Manuskript-Statistik

In einer Übersicht über die Produktionsprogramme der elf führenden amerikanischen Filmgesellschaften wird festgestellt, daß im abgelaufenen Jahre von insgesamt 328 Spielfilmen dieser Gesellschaften 107 von Bühnenstücken, 136 von Original-„stories", 47 von Novellen und 38 von Magazin-„stories" stammen.

Zur Auswahl dieser 328 Filmmanuskripte wurden nicht weniger als 5000 Werke herangezogen und sorgfältig überprüft. Aber mehr als die zehnfache Menge von eingegangenen Manuskripten wurde überhaupt nicht gelesen.

Die Beteiligungszahlen der einzelnen Gesellschaften sind folgende: Metro-Goldwyn-Meyer 54, First National 42, Fox 40, Paramount 39, Warner Brothers 34, Universal 33, Columbia 31, Radio 19, Pathé 16, United Artists 11 und Tiffany 9.

Die Kinoangestellten protestieren

Die Berliner Kinoangestellten haben unter dem Eindruck der letzten Verhandlungen über eine etwaige Kinoschließung schleunigst einen Aktionsausschuß ins Leben gerufen, an dessen Spitze Hanny Cieminski, Sekretärin des Turma Filmpalasts, Schöneberg, und die Geschäftsführer Adolf Heide, Friedrichshagen, und Herbert Fischer, Schöneberg, stehen.

Sie wenden sich an alle Geschäftsführer, Vorführer, Bühnenmeister, Kassiererinnen, Büroangestellte, Kontrolle, Platzanweiserinnen, Umroller, Beleuchter, Musiker, Reinemachefrauen usw. und laden sie zur Versammlung am Mittwoch, dem 2. Juli 1930, 11,30 Uhr vormittags in die Kammersäle, Teltower Straße, ein.

Man will gemeinsam überlegen, was gegen die drohende Schließung getan werden kann. Daß sich die Aktion in erster Linie gegen den Magistrat richtet, geht aus den Fragen hervor, die man programmatisch in dem Rundschreiben stellt. Die Einberufer fragen: „Wollt Ihr durch die Starrköpfigkeit des Magistrats Eure Existenz verlieren?" „Wollt Ihr wieder die Leidtragenden sein im Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer?"

Zweifellos werden der Aufforderung des Aktionsausschusses die meisten Angestellten Folge leisten. Anfragen, die Versammlung betreffend, sind zu richten an Herrn Herbert Fischer, Alhambra, Schöneberg, Hauptstraße 30, Stephan 1505.



„Zwei Welten" vor dem Arbeitsgericht

An sich ist es ja weiter nicht verwunderlich, wenn zwei Welten vor den Gerichten erscheinen. Im Gegenteil, es ist das übliche: hie Kläger, dort Beklagte. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber um den Film der Greenbaum Filmproduktion „Zwei Welten". Der Schauspieler Fritz Spira klagt gegen Greenbaum-Film auf Bezahlung zweier Aufnahmetage in Höhe von je 150 Mark. Spira war durch Vertrag für eine Woche fest engagiert worden zu den Aufnahmen von „Zwei Welten", die in London stattfanden. Ihm war nach seiner Behauptung mitgeteilt worden, daß er höchstwahrscheinlich noch zwei weitere Tage gebraucht werden würde. Als die Woche vorbei war, wurde ihm und den anderen Darstellern eröffnet, daß man für ihre weiteren Dienste keine Verwendung habe. Diese überraschende Mitteilung löste eine gewisse Erregung aus, die sich u. a. darin äußerte, daß Jack Trevor dem Mitteilenden Ohrfeigen anbot.

Der Vertreter der Beklagten bestreitet diese Behauptung und beruft sich zum Zeugnis dafür auf den Produktionsleiter, Herrn Witt. Herr Witt erklärt, daß ihm die Behauptungen des Klägers unverständlich seien. Es ist also notwendig, Klarheit in die ganze Angelegenheit durch Vernehmung weiterer Zeugen zu bringen. Das Arbeitsgericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Franke hat also zu prüfen, ob Spira für die ihm angeblich entgangenen zwei Aufnahmetage Schadenersatz verlangen kann, und zweitens, ob ihm in dem Ersatz seiner Darstellung durch Doubles ein Renommeeschaden entstanden ist. Der gleiche Fall, der seinerzeit in dem Paganiniprozeß zur Entscheidung stand, aber nicht entschieden wurde, wird also hier nochmals aufgerollt werden müssen. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses berichten.

„Der keusche Josef."

Für den Harry Liedtke-Ton- und Sprechfilm des D. L. S. „Der keusche Josef", den Georg Jacoby unter der Produktionsleitung Leo Meyers im Efa-Atelier dreht, wurde Elga Brink als Gegenspielerin Liedtkes verpflichtet. Weiter wurden engagiert: Grete Natzler, Iwa Wanja, Ida Wüst, Paul Westermeier, Henry Bender und Felix Bressart. Photographie: Willy Winterstein; Tonverfahren: Tobis. Potsdamer Straße, statt.



Ab Montag, dem 30. Juni 1930

URAUFFÜHRUNG

des Tonfilmschlagers der Saison im

PRIMUS-PALAST

POTSDAMER STRASSE

GIGOLO

Der schöne, arme Tanzleutnant

nach den bekannten Schlagerliedern:
„Du schöner Tänzer . . ."
„Schöner Gigolo, armer Gigolo . . ."

Regie: Emerich Hanus

Manuskript: Gustav Mai-Rodegg u. Emerich Hanus / Nach einer Idee von Erwin Werner / An der Kamera: Emil Schünemann
Musikalische Komposition und Bearbeitung: Ferdy Kauffman und Fritz Hemmann / Bauten und Entwürfe: Erich Zander u. Karl Weber / Produktionsleitung: Arthur Haase

HAUPTROLLEN:

Erna Morena, Anita Dorris, Betty Astor, Igo Sym, Oscar Marion, Hans Mierendorff, Ernst Reicher, Harry Nestor, Gerhard Dammann, Max Mothes, Leo Peukert, Georg John, Maria Forescu, Julius E. Herrmann, Carl Falkenberg, Louis Treumann, Fred Immler u. a. m.

Im „TROKADERO": Marcell Wittrisch, von der Berliner Staatsoper und Adanos, der Meister-Jongleur
Tonaufnahmen: Lignose Hörfilm System Breusing auf Artiphon-Rekord / Fabrikat: Haase-Film, Berlin SW 48

Verleih: Berlin-Osten: Haase-Film, Berlin SW 48, Friedrichstr. 224

In Vorbereitung:
Der 100% Licht- und Nadeltonfilm

„Auf einer kleinen Bank im Park"

mit allererster Besetzung

HAASE-FILM

BERLIN SW 48

Friedrichstraße 224 / Bergmann 9128

Aus Max Skladanowskys historischem Archiv

Vielfachen Wünschen aus den Kreisen der Film-Industrie und der Theaterbesitzer entsprechend, hat Max Skladanowsky aus seinem reichhaltigen Archiv wieder eine weitere Anzahl seiner vorzüglich erhaltenen Bioscopfilme der Jahre 1891 bis 1895 ausgewählt und wird diese zu einem demnächst erscheinenden historischen Kultur- und Lehrfilm zusammenstellen. Zur Zeit ist der Erfinder mit der Übertragung seiner Original-Bioscopbreitfilme vermittelst zweier selbstkonstruierter Spezial-Apparaturen auf das heutige Normalformat beschäftigt. Ferner hat er seine in der Jugend selbstgeschaffenen mechanischen Kolossalgemälde nebst Chromstropen (Nebelbilder) zu einem interessanten historischen Vortrag zusammengestellt, um der Welt ein anschauliches Bild der „Projektion lebender Bilder vor 50 Jahren" zu bieten.

Uraufführung „Gigolo".

Die Uraufführung des Films „Gigolo", der schöne, arme Tanzleutnant (Produktion Haase-Film) findet am Montag, dem 30. Juni 1930 im Primus-Palast.

„Die Csikosbaroneß."

Für den ersten Silva-Tonfilm „Die Csikosbaroneß", nach der Operette von Grünbaum und Jarno, sind für die Hauptrollen verpflichtet: Gretl Theimer, Camilla von Hollay, Ida Wüst, Terry Rado, Paul Vincenti, Verebes, Paulig, Peukert, Rex, Falkenstein. Die Atelieraufnahmen nach dem Tobissystem sind im Gange.

Elisabeth Pinajeff singt Schlager.

Elisabeth Pinajeff wurde für die Hauptrolle des Engels-Tonfilms „Tingel-Tangel" verpflichtet. Sie wird im Rahmen dieses Films einige Schlager (Texte Dr. Karl Wilczynski) singen.

„Tannhäuser" im Tonfilm.

Carl Froelich engagierte für Opernaufführungen, die in dem Tonfilm „Barcarole" eine Rolle spielen, Mitglieder des Chors der Berliner Staatsoper, als Orchester Mitglieder der Städtischen Oper, Berlin, als Dirigenten Bruno Seidler-Winkler. Der Chor der Staatsoper singt den Pilgerchor aus „Tannhäuser", den Wolfram von Eschenbach verkörpert, Opernsänger Georg Voege. Der Film erscheint Anfang September im Capitol, Berlin.

Ein parodistischer Ehe-Film.

Carl Junghans, der erfolgreiche Regisseur des Filmes „So ist das Leben", dreht für die Wengeroff-Film G. m. b. H., Berlin, einen 100prozentigen Ton- und Sprechfilm „Die voll und ganz vollkommene Ehe", eine humoristische, lustige Parodie.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

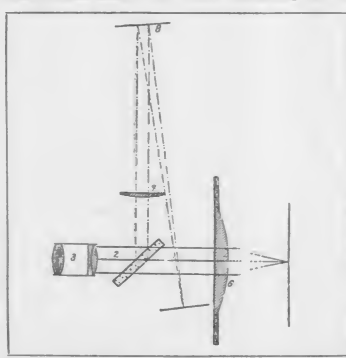
Kinotechnische Rundschau

Nr. 26 — Beilage zum „Kinematograph" — 28. Juni 1930

Ueberwachen des Bildes von Vorführungskinematographen

Die im D.R.P. 485 111 zum Schutze angemeldete Erfindung betrifft eine Einrichtung in einer Kinokabine, die dem Vorführer das Beobachten des Projektionsbildes erleichtern soll. Dazu wird ein dem Projektionsbild identisches nur kleines Bild an die Wand (oder dergleichen) der Vorführungskabine selbst geworfen. Jede Unschärfe an diesem Nebenbild entspricht einer solchen an dem Hauptbild und kann so besser beobachtet werden, als wenn der Vorführer während der Vorführung immer zum Kabinenfenster hinaussehen muß.

Vorrichtungen, mit denen man ein Objekt aus zwei verschiedenen Richtungen beobachten kann, sind bekannt, dienen jedoch zu anderen Zwecken als zu dem hier vorgesehenen. Auch sind dort andere, und zwar teurere optische Mittel angewendet, um den gewünschten Zweck zu erreichen. Das Erzeugen eines Nebenbildes in der Kabine könnte man dadurch erreichen, daß man in den Strahlengang hinter dem Objektiv eine planparallele Glasplatte unter 45 Grad einschaltet, die einen Teil des Lichtkegels durchläßt, einen anderen Teil senkrecht zur optischen Achse ablenkt und so das Nebenbild erzeugt. Derartige Platten sind jedoch unbrauchbar, wenn sie nicht mit anderen optischen Mitteln, die den Fehler einer solchen Platte beseitigen, gleichzeitig angewendet werden können. Aus Herstellungsgründen müßte man einer solchen Platte, um eine einigermaßen gute Planparallelität zu gewährleisten, eine Stärke geben, die etwa 10 % ihres Durchmessers betrüge. Sie würde also ziemlich stark werden, was wiederum eine starke Verschiebung der an beiden Reflektionsflächen der Glasscheibe reflektierten Lichtbüschel hervorrufen würde. Diese Verschiebung würde sich aber auf dem Nebenbild als Doppelkonturen bemerkbar machen; das Auftreten der Doppelkonturen kann man nun dadurch vermeiden, daß man die Glasplatte erfindungsgemäß in einen telezentrischen Strahlengang legt.



Wie auf beigefügter Zeichnung beispielsweise dargestellt, wird eine planparallele Glasplatte in einen telezentrischen Strahlengang (2) gelegt, den man hinter dem Projektionsobjektiv (3) erzeugt. Das abgelenkte Lichtbüschel wird durch eine Positivlinse (7) so geführt, daß ein Nebenbild (8) entsteht. Da man bei der Projektion keinen telezentrischen Strahlengang benutzen kann, wird nun hinter der Glasscheibe eine Positivlinse (6) eingefügt, deren Brennweite ungefähr der Saallänge entspricht und die den telezentrischen Strahlengang konvergieren läßt. Der Einfachheit halber kann man die Kabinenfensterscheibe als Positivlinse ausbauen.

Da es in der Praxis nicht vorteilhaft ist, für jede Saallänge eine besondere derartige Linse mit genauer Brennweite der Saallänge herzustellen, so wird man sich auf einige Mittelwerte beschränken. Die geringfügigen Abweichungen, die an dem telezentrischen Strahlengang vorgenommen werden müssen, erzeugen keine bemerkenswert störenden Doppelkonturen.



FÜR
LICHT- UND NADEL-
TON DIE BEWÄHRTE
GEYER-KOPIE

TONFILM-VORFÜHRUNG
UND MONTAGERÄUME

GEYER-TITEL

FILM-WERBEPHOTOS
U. VERGRÖSSERUNGEN

BERLIN SO 36

Verstärkung und Abschwächung von Filmaufnahmen

Es ist bekannt, kontrastreiche Kopien von photographischen Aufnahmen zu erhalten, indem man die photographischen Aufnahmen mit chemischen Verstärkern, wie Sublimat, Uramilacetat usw. behandelt.

Dieses Verfahren der Verstärkung der photographischen Aufnahmen hat den Nachteil, daß es sehr umständlich ist, und daß man Gefahr läuft, bei unsachgemäßer Behandlung die Aufnahmen zu verderben oder gar zu zerstören.

Es ist ferner bekanntgeworden, kontrastreiche Positivbilder von photographischen Aufnahmen dadurch zu erzielen, daß man die Originalaufnahme vorerst auf Filme umkopierte bzw. weitere Negative auf Filme erzeugte und diese dann, übereinandergelegt, zur Herstellung der Positivbilder verwendete. Dieses Verfahren ist ebenfalls sehr umständlich, da man von dem Originalnegativ erst eine Positivkopie und dann von dieser eine Negativkopie auf Filme erzeugen, die Filme in einem Bad entwickeln, wässern und fixieren muß. Durch das Entwickeln, Wässern und Fixieren der Filme tritt ein Verziehen der Filme ein, so daß beim Übereinanderlegen von Originalaufnahme und Negativfilm die Aufnahmen nicht vollkommen zur Deckung gebracht werden können, was wohl kontrastreiche, aber in den Konturen sehr verschwommene Bilder ergibt.

Nach der Erfindung der Herren Johann Rabel und Friedrich Lichtenstein in Wien (DRP. 490 149) werden scharfe, kontrastreiche Bilder dadurch erzielt, daß man zur Verstärkung der Originalaufnahme Filme verwendet, die nach Belichtung in einem Trockenverfahren zur Entwicklung gebracht werden können, so daß ein Verziehen der Filme nicht mehr eintritt. Insbesondere eignen sich für das erfindungsgemäße Verfahren Filme, deren lichtempfindliche Schicht nach den österreichischen Patenten 97 932 und 104 149 hergestellt ist, die unter dem Namen „Ozalid". „Ozalid TS schwarz"*) usw. im Handel erhältlich sind und nach der Belichtung trocken in Ammoniakdämpfen oder dergleichen entwickelt werden können. Diese Filme haben auch den Vorteil, daß sie nach dem Entwickeln genaue Kopien der Originalaufnahmen ergeben, derart, daß z. B. von einem Negativ wieder ein Negativ entsteht und ein wiederholtes Umkopieren, wie es bisher notwendig war, erspart wird. Da ferner ein Entwickeln dieser Filme in einem Bad entfällt, und damit auch ein Verziehen der Filme nicht auftreten kann, können die Filme mit der Originalaufnahme genau zur Deckung gebracht werden, so daß beim Kopieren scharfe, kontrastreiche Bilder entstehen.

Das erfindungsgemäße Verfahren kann z. B. wie folgt durchgeführt werden:

Der unbelichtete Film, beispielsweise ein Film, dessen lichtempfindliche Schicht nach den österreichischen Patenten 97 932 und 104 149 hergestellt ist, wird auf die Originalaufnahmen, z. B. Plattenaufnahme, so gelegt, daß die lichtempfindliche Schicht des Filmes mit der Schicht der Platte in Berührung kommt, wobei beide in einen Kopierrahmen eingespannt werden, derart, daß die Platte nach oben zu liegen kommt und die Platte und der Film dicht übereinander liegen.

Dann wird der Film durch die Platte hindurch belichtet und nachher in vorliegendem Beispiel in Ammoniakdämpfen entwickelt. Der entwickelte Film zeigt dann eine genaue Kopie der Originalaufnahme, die mit der Originalaufnahme genau zur Deckung gebracht werden kann.

Um ein genaues Decken von Originalaufnahme und Film von vornherein zu gewährleisten, kann nach der weiteren Erfindung der unbelichtete Film mit der Originalaufnahme, z. B. Plattenaufnahme, unverrückbar verbunden werden, z. B. in der Weise, daß man den Film längs einer Kante auf einem Schmalstreifen mit Klebstoff versieht und den Film mit einem Klebrand (Klebleiste) an die Originalaufnahme (Plattenaufnahme) klebt. Bei der Trockenentwicklung wird dann der Film von der Originalaufnahme nicht gelöst, sondern aufgeklebt, so daß der fertig entwickelte Film beim Zusammenklemmen sich mit der Originalaufnahme genau deckt.

Selbstverständlich können auf dieselbe Weise sowohl von der Originalaufnahme als auch von der nach dem Trockenverfahren erzeugten Filmkopie weitere Filmkopien nach dem Trockenverfahren hergestellt werden, die alle mit dem Original zur Deckung gebracht werden können, so daß eine mehrfache Verstärkung der Originalaufnahme möglich wird.

Ähnlich wie die Verstärkung kann selbstverständlich auch die Abschwächung von photographischen Aufnahmen erfolgen, indem man von den Negativaufnahmen (Plattenaufnahmen) nach einem Trockenverfahren Positivfilmkopien herstellt, diese mit den Negativaufnahmen genau zur Deckung bringt, so daß beim Kopieren in den Kontrasten abgeschwächte Bilder entstehen. Auch für die Abschwächung von photographischen Aufnahmen können Filme mit einer lichtempfindlichen Schicht nach den österreichischen Patenten 97 932 und 104 149 verwendet werden, die zur Herstellung der photographischen Filmkopien, wie dies z. B. in dem österreichischen Patent 97 932 Seite 2, Zeile 29—32 beschrieben ist, behandelt werden, und die ebenfalls mit der Originalaufnahme z. B. mittels einer Klebleiste unverrückbar verbunden werden können.

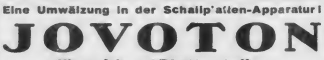
Auf dieselbe Art wie von photographischen Aufnahmen lassen sich auch Originalpausen, z. B. von Zeichnungen, die auf Pauspapier entworfen wurden, sowie positive als auch negative Filmkopien, nach einem Trockenverfahren herstellen, die mit dem Pausoriginal übereinander gelegt, je nachdem mit positiven oder negativen Filmkopien verwendet, beim Kopieren nach einem Lichtpausverfahren verschärfte oder abgeschwächte Abzüge (Lichtpausen) ergeben.

An Stelle von Filmen gebräuchlichster Art (Celluloidfilme, Filme aus Celluloidersatz oder Zellstoffhaut usw.) können zur Ausführung der Erfindung auch Häutchen aus Cellulose, Collodium oder dergleichen verwendet werden, denen das lichtempfindliche Reagens aufgetragen oder einverleibt wurde. Es können aber auch für das erfindungsgemäße Verfahren Pauspapiere, Pausleinen oder dergleichen mit einer lichtempfindlichen Schicht, die nach einem Trockenverfahren entwickelt werden können, Anwendung finden.

Die vorbeschriebenen Arten von Verstärkung und Abschwächung von Aufnahmen können auch zu den verschiedensten Zwecken Anwendung finden, so z. B. kann die erfindungsgemäße Verstärkung mit Vorteil zur Negativverstärkung von photographischen Aufnahmen, wie diese für die Herstellung von Dreifarbendrucken, Kunstdrucken, Öldrucken usw. notwendig sind, verwendet werden. Die Abschwächung bei Aufnahmen kann beispielsweise zur Herstellung künstlicher Kopien, Drucke oder dergleichen dienen.

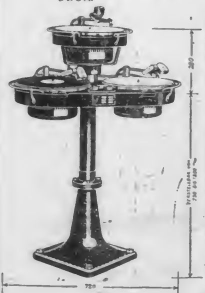
*) eingetragenes Warenzeichen.

Eine Umwälzung in der Schallplatten-Apparatur!



für 1 bis 5 Plattenteller

DRGM. DRP. a.



Jovoton III

Besondere Vorzüge:

Verblüffend in Wiedergabe und Funktion. Außerordentlich billig im Preis!

Das Urteil eines Kinobesitzers:

„Ferry-Theater, Hamburg, teilt mit: „Ich nahm Ihren „Jovoton" deshalb, weil Klangfülle und Klangreinheit mich mehr befriedigten als andere Anlagen, die viel höher im Preise waren.

Bedenken, daß mein Publikum diese Musik weniger gern aufnehmen wird, sind gewichen, das Gegenteil ist der Fall."

„Zuweilen wird lebhaft applaudiert."

Erstklassige Vertreter für freie Bezirke gesucht!

Vertreter mit Auslieferungslager:
Norddeutschland: F. Rose, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 23.
Süddeutschland: Baers Film- und Kinohaus, München, Karlsplatz 24.
Rheinland: Rheinkipho, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29.
Fabrikation: Jovo-Apparatebau, Leipzig N 22.

Jovo Apparatebau, Leipzig N 22

Gerät zum Messen der Film-Schrumpfung

Die Erfindung D. R. P. 492 195 betrifft ein Gerät zum Anzeigen der absoluten oder relativen Film-Schrumpfung, welches geeignet ist, diese Messung an einem kontinuierlich laufenden Bildband dauernd vorzunehmen und anzuzeigen.

In der Abb. ist das Gerät schematisch dargestellt. Es besteht aus 2 Filmrollen 1 und 2, die durch beliebige Mittel so angetrieben werden, daß sie die gleiche Winkelgeschwindigkeit erhalten. Die eine Filmrolle, bspw. 1, ist örtlich fest gelagert, während die andere Filmrolle 2 an einem Lenker 3 befestigt ist, der um einen Stift 4 pendeln kann. Ist das Bildband durch Schrumpfen verkürzt, so wird der Normal-Abstand zwischen den beiden Filmrollen 1 und 2 verändert. Diese Veränderung überträgt sich auf den Lenker 3 und auf das mit ihm verbundene Zeigerwerk 5. An dem Lenker ist ein Einstellorgan vorgesehen, welches die örtlich veränderliche Filmrolle zwangsläufig in die Normalstellung zurückführt.

Die Skala 6 zeigt Marken, welche die Film-Schrumpfung entweder in absoluter oder relativer Größe oder in beiden Größen zugleich angeben.

Die Ausnutzung der Längen-Änderung des Films und deren Übertragungsmittel, die hier zum Antrieb der Anzeige-Vorrichtung dienen, sind zum Antrieb einer selbsttätigen Vorrichtung zum Ausgleichen der Film-Schrumpfung bereits Gegenstand des Patentes 477 138.

Sitzung der D. K. G.

Der Vortrag, den Herr Hans Vogt am 24. Juni in der D. K. G. über das Triergon-Verfahren und seine Bedeutung zum Herstellen von Schallplatten auf dem Weg über den Tonfilm hielt, löftete einen kleinen Zipfel des Schleiers, der immer noch die Einzelheiten dieses so interessanten Verfahrens verhüllt. Der wesentliche Vorzug, den die Verwendung eines nur mit elektrischen Mitteln arbeitenden Aufnahmeverfahrens bietet, ist der, daß hier Eigenschwingungen im Bereich der aufzuzeichnenden Schwingungen fast vollständig vermieden werden können, was bei den mechanischen Aufnahmevorrichtungen ausgeschlossen ist. Nun müssen beim Übergang von dem Film zur Wachsplatte, die notwendig ist, um die Matrizen zum Prägen der in den Handel zu bringenden Platten zu erzeugen, doch mechanische, also mit Eigenschwingungen behaftete Geräte in den Arbeitsgang eingeschaltet werden. Man hat es aber in der Hand, das Schneiden der Wachsplatte nach dem Tonfilm so langsam vorzunehmen, daß hierbei die Eigenschwingungen des mechanischen Systems weit oberhalb jener Schwingungszahlen liegen, die bei den aufgenommenen Tönen vorkommen. Es mögen z. B. die auf dem Film aufgenommenen Schwingungen zwischen 50 und 3000 je Sekunde liegen und die Eigenschwingung des zum Schneiden der Wachsplatte benutzten Systems bei 200. Verlangsamt man nun das Schneiden im Verhältnis von 1 : 25, so liegen die zu übertragenden Schwingungszahlen zwischen 2 und 120 je Sekunde, können somit nicht mehr durch die Eigenschwingung von 200 verzerrt werden. Außerdem besteht bei dieser Art des Herstellens der Wachsplatte die Möglichkeit, durch Wechsel im Verstärkungsverhältnis während des Schneidens allzu große Amplituden herabzusetzen und so das Überspringen der Nadel beim späteren Abspielen zu vermeiden.

MWM PATENT BENZ
KOMPRESSORLOSE DIESELMOTOREN
für
Lichtzentralen in Kinos und Theatern
MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU

Lagerung von Röntgenfilmen aus Nitrocellulose

Die American Chemical So…ety veröffentlicht gemeinsam …it dem Brooklyn Polytechnic …stitute das Ergebnis von Er…hebungen, die der Lagerung von …öntgenfilmen aus Nitrocellu…se galten. Die gefährlichste …gerungsmethode ist danach …ne in nichtventilierten Räu…en, wo die sich entwickeln…en Gase nicht abziehen kön…en. Zersetzen sie sich bei …angelhaftem Luftzutritt, ent…ickeln sich Kohlenoxyd, Stickstoffdioxyd, vergaste Salpetersäure und Blausäure, alles starke Gifte, von denen die ersteren bei reichlichem Luftzutritt nur stark vermindert auftreten, während die Bildung von Blausäure ganz verhindert wird. Ein amerikanischer Bundesgesetz über obligatorische Lüftung solcher Lagerräume steht bevor. Bezüglich der Filme aus Acetat wird erklärt, daß die Gefahren nicht bestehen, wenn sie nicht mit entzündlichen Stoffen zusammen gelagert werden.

„Jovoton", eine Umwälzung in der Schallplatten-Apparatur

In kleineren und größeren Kino-Theatern geht man in neuester Zeit dazu über, die Filmbegleitmusik mit Schallplatten zu veranstalten. Die Vorteile dieser Filmillustration liegen darin, daß bei einwandfreier Wiedergabe der Apparatur die gegebene Musik auf dem Plattenmaterial entschieden vielseitiger und besser vorhanden ist, als sie eine normale Kapelle von der Stärke und Besetzung, wie sie sich derartige Theater heute leisten können, bieten kann. Zum Verständnis vergegenwärtige man sich nur große Orchesterstücke bei ihrer ersten Besetzung auf Schallplatten und demgegenüber eine Kinokapelle in der vorerwähnten Fassung. Ein weiterer großer Vorteil ist die Wiedergabe von Klang- und Geräuscheffekten, die in jeder Form, sei es Maschinen-, Volks-, Schlachtenlärm usw., auf Schallplatten bei einschlägigen Firmen geführt werden.

Die Firma „Jovo"-Apparatebau, Leipzig, die bekanntlich seit zirka 25 Jahren durch die von ihr in den Handel gebrachten automatischen „Jovo"-Vorhangzüge und Saalverdunkler in Kinokreisen bestens bekannt ist, bringt einen ganz neuartigen Spieltisch „JOVOTON" (D.R.G.M. und D.R.P. a.) zur Begleitung von stummen Filmen vermittels passender Schallplatten.

Auffallend ist die Unterbringung der Plattenteller in einem eisernen Tisch, der von einer Säule getragen wird, derselbe in der Höhe, sowie nach allen Seiten verstellt werden kann. Es ist möglich, diese Apparatur auch bei geringsten Platzverhältnissen in den Vorführungsräumen bzw. Orchestern aufzustellen, und in sitzender Stellung zu bedienen. Bei dieser Apparatur sind sämtliche Nachteile, die Spieltische, die bekanntlich, abgesehen von einigen Ausnahmen, bis heute ausschließlich in Holzschränken untergebracht wurden, aufweisen, behoben. Zum Beispiel sind Eigenschwingungen der Plattenteller bzw. der daraufliegenden Platten, die einen unangenehmen sog. Beiton auf den Lautsprecher übertragen, nicht mehr möglich, da der Tisch infolge seiner Stabilität ein Schwingen nicht gestattet.

Die in bezug auf Aufnahme von fremden elektrischen Einflüssen, gemeint sind Netzgeräusche und Uebertragungen von elektrisch betriebenen Laufwerken, gefürchteten Abtastdosen- bzw. Gitterleitungen usw. sind vollständig gepanzert, und bilden sämtliche eingebauten Apparaturen, Laufwerke, Abtastdosen, Ueberblendungen, Schalterleitungen, Beleuchtungen usw. infolge der Montage auf einer Metallmasse, die größte Gewähr für eine absolut reine und sichere Uebertragung der abgetasteten Töne der Schallplatte über den Verstärker auf den Lautsprecher. Als Abtastdosen werden ausschließlich die „amerikanischen Audac" verwendet, die infolge der naturgetreuen Wiedergabe als „Klasse für sich" bezeichnet werden muß.

Eine Beleuchtung, D.R.P. a., die unmittelbar an der Abtastdose sitzt, bietet die Gewähr für ein einwandfreies Einsetzen der Nadel auf der Schallplatte. Als Laufwerke werden riemenlose Induktionsmotoren verwendet, die 100 % Sicherheit in bezug auf Funktion bieten.

Der „JOVOTON" ist in eleganter Aufmachung, fein schwarz emailliert und vernickelt, der Tisch ist mit einem Schutzgeländer umgeben.

Die Apparatur ist von 1–5 Plattenabnahmestellen lieferbar, und in Verbindung mit passenden Verstärkern und der von der Firma „Jovo"-Apparatebau konstruierten Kino-Speziallautsprechern „JOVOTON"-Extra, die billigste und einwandfrei arbeitende Musikapparatur der Gegenwart.

Kleine Anzeigen

1. Vorführer

staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie allen Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst. Hause tätig, gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. K. A. 8069 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer

gesetzten Alters. Ia Zeugnisse.
sucht Stellung,
Berlin oder Nord-Deutschland.
Borrmann, Berlin-Reinickendorf
Isarstraße 67.

Junger Mann

19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das

Vorführen

erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Vorführer

23 Jahre, gelernter Elektriker, Führerschein I und IIIb, Techniker, vertraut mit Mechau-Kreuzapparaten
sucht baldigst Stellung.
Angebote an E. Hellbach, Mühlhausen (Thür.), Augustastraße 20, I.

Junger
Vorführer

21 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Gegend gleich. Angebote sind zu richten unter K. G. 8075 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Elektro-Gong

die vornehme
NEUHEIT
für Kino, Theater, Kabarett usw.
Fabrikant:
B. Söldner, Mannheim J 2. 17.

Projektions-Apparat

Nitzsche S. 4, einwandfrei mit u. ohne Zubeh., auch im Betr. zu besicht. Ferner 2 Durchprojektionswände 4×4, fast neu, preisw. sofort zu verkauf. Anfr. unter **K. H. 8076** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41.

Herr Kinobesitzer!

Flammensichere Tonfilmwände

fertig montiert, bestellt man nur beim Fachmann. Er liefert am billigsten.
A. Ingendorf, Tischlermstr., Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15, Bergmann 2141.

Tonfilmwände

schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 103.

Vorhang-Samt Polster-Plüsche

Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover M. 14 K

Reklame-Diapositive
sowie fa zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Tonfilm-Lichtschirme

bis 9 m breit ohne Naht, lichtstark, tondurchlässig, flammensicher
A. Schulzmann, München, Bayerstr. 95

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

VORFÜHRER

reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeugn.,
sucht sofort Stellung
Ang. erb. **Theodor Schiwny, Zittau Sa.,** Raibenaustraße 26

THEATER-GESTÜHL

aller Art liefert
preiswert und gut
die große führende
Spezialfabrik
OTTO & ZIMMERMANN
WALDHEIM-SA
FERNSPRECHER: 194,354
DRAHTW.: THEATERSTUHL

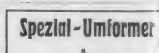
Num. Tageskart. Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. R...
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

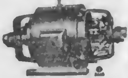
Kino-Apparate

Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden.

Kino-Filme
in sehr großer Auswahl.
Preislists sende geg. 30 Pfg. Marke sofort.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Film.
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Spezial-Umformer





für Projektion

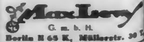
ferner für
Tonfilm-Verstärker-Anlagen
(auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf)



Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände (jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)



Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme
Synchron-Motoren



G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 30. Juni 1930 | Nummer 149

Die Richtung paßt uns nicht

Es muß, um Irrtümer zu vermeiden, mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß augenblicklich wieder einmal von einer Reihe von Herrschaften eine Theaterbesitzer-Politik getrieben wird, die nicht nur für die kleinen und mittleren Theater, sondern auch für die gesamte Filmindustrie außerordentlich gefährlich und bedenklich ist.

Wir wissen alle, daß es den Kleinen sehr sehr schlecht geht, daß die mittleren Unternehmen schwer zu kämpfen haben, und daß auch die großen Häuser nicht auf Rosen gebettet sind.

Aus Osnabrück schreibt man uns:

„Der Tonfilm führt zum Ruin sämtlicher Kinobesitzer bis zum nächsten Jahre. Man will stumme Filme mit schöner Begleitmusik weiter sehen. Die Kleinen können keine Anlagen kaufen, deshalb haben die Verleiher großen Ausfall.

Hier im Bezirk sind zirka dreißig kleine Theater geschlossen. Kleine Kinos mit Landkundschaft können überhaupt keine Tonfilme brauchen, weil sie einfach nicht verstanden werden.

Diese Erfindung hätte man getrost weglassen können. In Osnabrück selbst, einer Stadt mit fünfundneunzigtausend Einwohnern, spielt seit Wochen nur ein Kino (Tonfilm). Die andern sind geschlossen. Der Besuch in dem einen Kino ist sehr schwach.

Die Kinobesitzer der Umgegend sind sämtlich ruiniert. Keiner kann die Anlagen bezahlen.

Alles sieht trübe in die Zukunft und sieht keinen Ausweg mehr, wenn nicht bald stumme Filme kommen."

An sich ein erschütterndes Bild. Aber wer Wirtschaftspolitik treibt, und wer richtunggebend für die Zukunft sein will, hat die Pflicht, derartigen Erscheinungen und Wünschen auf den Grund zu gehen.

Zunächst kann man nicht behaupten, daß das Publikum den Tonfilm nicht wolle, wenn man überhaupt noch keine Apparate aufgestellt hat.

Es erscheint uns auch übertrieben, lapidar zu behaupten, daß das Landpublikum den Tonfilm nicht verstünde.

Vielleicht liegt es wieder daran, daß man Tonfilm und Tonfilm miteinander verwechselt.

Es wurde hier immer wieder darauf hingewiesen, daß man leider in Deutschland den Fehler gemacht hat, alle möglichen Filme zu synchronisieren und ein schlechtes stummes Bild mit Hilfe von ein paar Grammophonplatten zum sprechenden Schlager zu stempeln.

Derartige Bilder, das ist gar keine Frage, diskreditieren nicht nur den Tonfilm, sondern bringen ihn in Mißkredit, ehe er auf dem Spielplan erschienen ist.

Das schreibt der „Kinematograph" nicht heute, sondern darauf hat er seit Monaten, nicht nur in besonderen Artikeln, sondern auch bei den einzelnen Kritiken hingewiesen.

Wer sich in dieser Beziehung nach unseren Ausführungen gerichtet hat, ist von Enttäuschungen verschont geblieben.

Dann aber bestätigt uns dieses Schreiben aus Osnabrück die Richtigkeit unserer Auffassung, daß leider der Tonfilm das Ende vieler kleiner Landkinos und auch das Ende vieler kleiner Unternehmen in manchen Groß- und Mittelstädten zur Folge habe.

In einem Bezirk dreißig geschlossene Kinos. Das ist erschütternd, aber es beweist doch wie recht Herr Corell von der Ufa hatte, als er mahnend darauf hinwies, daß manches kleine Kino sich umstellen müsse.

Wir haben in Deutschland immer mit einer Zahl von weit über fünftausend Kinos gerechnet. Der „Kinematograph" hat laufend seine Statistiken veröffentlicht, aus denen deutlich zu erkennen ist, daß es tatsächlich weit weniger Unternehmen sind, mit denen die industrielle Kalkulation zu rechnen hat.

Es ist natürlich eine ausgezeichnete Theorie, die von dem Grundsatz ausgeht, daß es Aufgabe der deutschen Filmfabrikation sei, alle Kinos am Leben zu erhalten.

Aber es ist eben lediglich Theorie. Denn in der Praxis sehen die Dinge schließlich doch etwas anders aus.

Grundsätzlich haben in jedem Zweig gewerblicher Be-

Kinoton kann vorläufig liefern

Wie wir erfahren, ist am Sonnabend die einstweilige Verfügung gegen Kinoton, wonach eine vorläufige Belieferung mit Apparaturen unmöglich gemacht war, aufgehoben worden. Kinoton kann also zunächst seine Apparaturen weiterliefern.

Damit ist allerdings noch keine endgültige Entscheidung herbeigeführt, weil ja der Prozeß in der Hauptsache noch nicht entschieden ist.

Interessantes Filmfrühstück

Am Sonnabend haben sich führende Mitglieder des Reichsverbandes, u. a. Kommerzienrat Scheer, und leitende Herren der Klangfilm zu einem Frühstück getroffen, das nach uns vorliegenden Informationen außerordentlich interessant verlief.

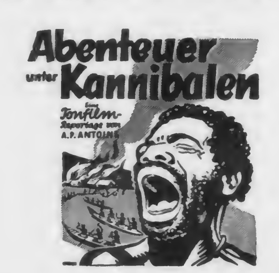
Jedenfalls erhielten die Herren des Reichsverbandes eine Reihe interessanter Aufklärungen und sollen sich auch bereit erklärt haben, ihre Ansichten über die Tonfilmsituation den Mitgliedern gegenüber in einigen Punkten zu revidieren.

Bei dieser Gelegenheit ist auch über die Pariser Verhandlungen und über das Kontingent gesprochen worden. Die Verhandlungen im einzelnen waren vertraulich, haben aber auf alle Fälle dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Kinotheater und Apparaturenhersteller zu klären und zweifellos auch zu festigen.

Zuverlässiges Fachpersonal vermitteln „Kleine Anzeigen" im „Kinematograph"

Ein tönender Südseefilm







Der französische Schriftsteller A. P. Antoine hatte Anfang 1928 eine Forschungsreise nach den neuen Hebriden unternommen. Zu diesem östlich von Australien liegenden Archipel gehören einige noch völlig unentdeckte Inseln. Die dort lebenden Ureinwohner stehen in dem Rufe der Menschenfresserei. Im Jahre 1924 kam ein englischer Kolonist mit seinen drei Kindern an der gefährlichen Küste ums Leben. Zwei Rettungsexpeditionen mußten ohne Erfolg umkehren. Allein aus dieser Tatsache erhellt die Gefährlichkeit des Antoineschen Unternehmens. Antoine gelang es nun tatsächlich, sich mehrere Monate unter den Kannibalen aufzuhalten. Zu seinem Reisegepäck gehörten elektrisch betriebene Kameras, mit deren Hilfe es ihm gelang, Bilder einzufangen, wie man sie bisher noch niemals sehen konnte. Der Film zeigt die Kannibalen in ihren alltäglichen Lebensgewohnheiten, Theaterspiel und religiösen Festen und schließlich die Siegesfeiern, deren Abschluß die Opferung der feindlichen Gefangenen bildet. Sind diese Bilder schon sensationell genug, so gewinnt der Film dadurch noch an Interesse, daß er auch in tönender Fassung vorliegt. Sprache und Originalgesang der Kanaken sind zum ersten Male tonfilmisch aufgenommen worden. Man hört das Klopfen der Tamtams und den langgezogenen Kriegsruf der Muschelbläser. Durch die Mitwirkung des Tones werden die Geschehnisse ungemein eindringlich. Mit atemloser Spannung verfolgt man das tollkühne Abenteuer des französischen Schriftstellers vom Anfang bis zum Ende.

Nadelton!

Uraufführung

Dienstag, den 1. Juli

Ufa-Pavillon

Nollendorfplatz

tätigung nur so viele Unternehmungen Daseinsberechtigung, als sich halten können.

Wenn an irgendeinem Ort entweder eine zu hohe Platzzahl vorhanden ist, oder wenn hier und da ein Theater nicht mehr zeitgemäß ist, kann ihm niemand mehr helfen.

Das Kino und der Kinobesitzer haben jahrelang Raubbau getrieben. Das heißt, sie haben ihr Geschäft gemacht oder haben sich über Wasser gehalten auf Kosten des Filmverleihs.

Es wäre vielleicht eine dankbare Aufgabe für den Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, einmal festzustellen, welche enormen Summen in den letzten fünf Jahren in der deutschen Filmfabrikation und im deutschen Filmverleih verloren worden sind.

Dabei würde man fraglos feststellen, daß vielleicht ein Drittel der verlorengegangenen Beträge sich aus Posten zusammensetzt, für die dem Theaterbesitzer keine Schuld zugeschoben werden kann.

An dem Verlust der restlichen zwei Drittel, das muß einmal ganz offen ausgesprochen werden, ist der deutsche Theaterbesitz mitschuldig, weil er zu einem großen Teil Leihpreise bewilligte, die absolut unzulänglich waren.

Dieser Begriff des Unzulänglichen ist natürlich relativ zu verstehen.

Das Zweischlagersystem, das man auf Kosten des Verleihers und Fabrikanten durchführte, trägt ein gerüttelt Maß Schuld an diesen Verhältnissen.

Hier ist auf diesen Grund alles Übels schon seit zwei oder drei Jahren regelmäßig hingewiesen worden.

Es wurde schon vor Jahren hier an der gleichen Stelle erklärt, daß sich diese Politik einmal rächen müsse, und dann zum Nachteil der Theaterbesitzer ausschlage.

Dieser Zeitpunkt ist jetzt eingetreten.

Der Reichsverband nimmt für sich das Recht in Anspruch, einfach zu dekretieren: Nie mehr als fünfundzwanzig Prozent.

Er schreit Zeter und Mordio. Droht mit Repressalien, wenn irgend jemand von der anderen Partei verkündet, mit fünfundzwanzig Prozent geht es nicht.

Die Verleiher verlangen eben und empfehlen denjenigen, die glauben, die geforderte Summe nicht zahlen zu können, ihre Theater zu schließen.

Der berühmte Satz des Direktors Corell, der so viel böses Blut ausgelöst hat, wollte auch im Prinzip nichts anderes sagen.

Wer hier recht hat, soll nicht entschieden werden. Aber soviel ist aus einer derartigen Situation doch schließlich für jeden herauszulesen. Die beiden Parteien haben sich an einen Tisch zu setzen und Gründe und Gegengründe vorzutragen.

Das Resultat wird eine vernünftige Verständigung sein, weil hier beide Teile von ihrem Prinzip abgehen müssen.

Aber Voraussetzung für diese Verständigung, und das gilt auch für den Osnabrücker Brief, ist möglichst schnelle Umstellung.

Tonfilmpreise können erst sinken, wenn genügend Absatz vorhanden ist, wenn also genügend Vorführungsmöglichkeiten geschaffen wurden.

Wenn man dazu behauptet, daß die Apparate zu teuer sind, so mag das im Prinzip richtig sein. Aber vorläufig gibt es auch keinen anderen Weg, die Preise zu senken, als vernünftige Verhandlungen.

Einmal hat man sich diese billigen Apparate entgehen lassen. Das D. L. S. hat zu einem Drittel des Preises angeboten, wie er heute verlangt wird, und hätte auch liefern können.

Damals war man nicht weitsichtig genug. Es fehlte an schneller Entschlußkraft.

Dafür darf man heute nicht den Fabrikanten verantwortlich machen, der seine eigenen Tonfilmsorgen hat, und der ja auch in seiner Preisgestaltung gehandicapt ist, weil er genau so unter dem Diktat der Tobis leidet, wie der Käufer des Wiedergabeapparates.

Man kommt nicht weiter, wenn einer gegen den andern kämpft, sondern nur dann, wenn man gemeinsam vorgeht.

Die Verhandlungen zwischen Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher und Reichsverband haben nun endlich langsam begonnen.

Sie zu fördern und zu einem glücklichen Ende zu führen, ist Hauptaufgabe der praktischen Filmpolitik dieser schweren Tage.

An diese Verständigungsarbeit sollte man alle Kraft setzen, dann wird es besser, soweit es besser werden kann.

Um die Berliner Schließung

Am Sonnabend hat der Aktionsausschuß getagt, der sich aus Verleihern und Theaterbesitzern zusammensetzt, und der sich mit der eventuellen Schließung der Berliner Kinos ab 15. Juli befassen soll.

Man kam zu dem Resultat, daß zunächst einmal zahlenmäßig Material beschafft werden müsse, um überhaupt weiterzukommen.

Man hofft, bis Donnerstag die nötigen Unterlagen zu haben, und will dann erneut weiterberaten. Außer den Vertretern des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Groß-Berlins nahmen an der Besprechung Vertreter der freien Verleiher und die Delegierten der A. d. F. (Werner und Dr. Bockies) teil.

Es spielen:

In Ufa-Tonfilmen: Hans Brausewetter und Willy Forst die männlichen Hauptrollen in „Ein Burschenlied aus Heidelberg". Harry Halm, Hubert von Meyerinck, Fritz Alberti, Eduard von Winterstein und Peter Voß in „Rosenmontag". Gisela Draeger, Edmée Symon und Emilia Unda in „Abschied".

Der Tonfilm auf dem Wiener Schauspielerkongreß

Auf dem dritten internationalen Schauspielerkongreß in Wien gab das Referat Jean Toulouts, des Vertreters der französischen Schauspieler-Organisation, das in Verhinderung Toulouts von dem französischen Delegierten André Allard verlesen wurde, Anlaß zu lebhaften Erörterungen.

Gegen die Touloutschen Auslassungen erhoben sich viele Stimmen.

Es wurde in bezug auf den Tonfilm eine Resolution angenommen.

1. Der Kongreß betrachtet das Erscheinen des Tonfilms in einer Zeit, in der viele Theater in ihrer Existenz auf das schwerste gefährdet sind, für eine neue Bedrohung des lebendigen Theaters.

Im übrigen erscheint es der Union verfrüht, zu den künstlerischen und wirtschaftlichen Problemen des Tonfilms im allgemeinen Stellung zu nehmen.

2. Sie sieht jedoch auch schon im gegenwärtigen Moment sein Erscheinen im Sinne eines neuen Arbeitsgebietes, das alle Bedingungen in sich schließt, um dem Künstler den Vorrang vor dem Laienspieler zu sichern.

3. Die Union begrüßt ferner die durch den Tonfilm gegebene Möglichkeit, Darsteller verschiedener Nationen in einem Filmwerke vereint arbeiten zu lassen und so die Beziehungen von Mensch zu Mensch und in der Folge von Staat zu Staat immer fester zu knüpfen.

4. Die Union beschließt, die bei den Produzenten sich einbürgernde Methode, den Darsteller für seine Arbeit im Tonfilm nur teilweise zu honorieren, indem die Vorbereitungszeit nicht eingerechnet wird, durch die ihr angeschlossenen Organisationen aufs schärfste zu bekämpfen.

5. Der Kongreß erblickt in dem Verfahren, die akustische und die optische Aufnahme in einem Tonfilm durch zwei verschiedene Darsteller vollziehen zu lassen, kein geeignetes Mittel zur Vervollkommnung des Tonfilms.

6. Die Union beschließt, sich beim Internationalen Arbeitsamte in Genf um Regelung der Arbeitszeit beim Film fortgesetzt zu bemühen.

Flaues Geschäft in Süddeutschland

Im Ufa-Palast in Stuttgart hat der Film: „Die Jugendgeliebte" einen vollen Publikumserfolg. Das Verständnis für den Stoff reicht bis in die untersten Schichten. Trotzdem ist die geschäftliche Lage für Film augenblicklich flau. Der beginnende Sommer hält die Leute vom Kinobesuch ab.

Das macht sich bei den Worttheatern noch viel stärker und schon seit länger zum Schaden der Unternehmer geltend.

Ebenso maßgebend und einschneidend wird das Eintreffen von Sarassani und eines weiteren Zirkus in der nächsten Woche für den Kinobesuch sein.

Chemnitzer Heimatfilm

Der Verein für Fremdenverkehr zu Chemnitz hielt soeben seine diesjährige Hauptversammlung ab. Im Rahmen der Aussprachen regte Oberbürgermeister Arlart an, recht bald die Schaffung eines Films in Angriff zu nehmen, der Chemnitz und seine Umgebung zum Gegenstand hat und weiten Kreisen die Schönheiten und Eigenarten des engeren Teiles des sächsischen Landes vor Augen führen soll.

Spanien gegen Amerika

Spanien und Sudamerika haben den Kampf gegen die Invasion aus Hollywood kommender spanischer Versionen der Tonfilme aufgenommen. Die Bewegung findet bei der spanischen Regierung und auch bei den Regierungen der südamerikanischen Staaten volle Unterstützung. In Madrid ist ein spanisch - südamerikanischer Filmkongreß einberufen worden, an dem Vertreter aller südamerikanischen Staaten teilnahmen. In Buenos Aires hat der argentinische Filmverband eine Eingabe bei der Regierung gemacht, die Einfuhr amerikanischer Tonfilme zu verbieten. In Rio de Janeiro haben sich mehrere Unternehmer zusammengeschlossen und eine Gesellschaft zur Herstellung von Tonfilmen gegründet. Finanzielle Kreise haben ihre Unterstützung zugesagt.

Zum Abschluß der Palast-Lichtspiele A.-G., Stuttgart

Nachdem der G.-V. der Palast-Lichtspiele A.-G. in Stuttgart, an der die Emelka maßgebend beteiligt ist, eine Bilanz mit einem Gesamtgewinn von 92 667,65 Rm. vorgelegt war, wurde eine Dividende von 20 % beschlossen. Das Aktienkapital wird von 320 000 Mark auf 700 000 Mark erhöht werden, wobei den alten Aktionären Aktien im Verhältnis 1 : 1 mit Kurs bis 150 % angeboten werden sollen. Den Zeitpunkt der Ausgabe bestimmt der Aufsichtsrat. Letzter Termin ist jedoch der 31. Mai 1931. Justizrat Rosenthal bleibt Aufsichtsratsvorsitzender. Direktor Hoffmann von der Emelka ist neu in den Aufsichtsrat eingetreten.

Dieser Theaterring umfaßt 17 Theater mit 1300 Sitzplätzen in Stuttgart, Kassel, Baden-Baden, Freiburg, Mannheim und Reutlingen. In Stuttgart soll, wie unser Korrespondent aus direkter Quelle erfährt, die Erwerbung oder Errichtung eines weiteren Großbetriebes bevorstehen. Dieser Plan sowie die in letzten Jahren verfolgte Expansionspolitik machte es notwendig, die zu dünn gewordene Aktiendecke durch Kapitalverdoppelung zu verstärken.

Der Tanzmeister.

McArley wurde von Manfred Liebenau für das Training einer Girltruppe für den Spoliansky-Tonfilm der Richard Tanber-Tonfilm (Verleih Bayerische) „Wie werde ich reich und glücklich?" verpflichtet.

Eine Erklärung des Wiener Filmbundes

(Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.)

Regisseur Heinz Hanus bittet als Vertreter des Filmbundes, der Organisation der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter, und als Vertreter des Filmbundes im Filmbeirat in der Handelskammer, der Filmerzeugung in Oesterreich, Ihren Korrespondenten, anläßlich der Nachrichten, die in der Angelegenheit der projektierten Neuregelung des österreichischen Kontingents, aus hiesigen Kreisen in die deutsche Fachpresse Eingang gefunden haben, und insbesondere in bezug auf den Artikel „Oesterreich beschränkt die Filmeinfuhr" in Nr. 143 des „Kinematograph", im Namen des Filmbundes die Erklärung abzugeben, daß die Vorbesprechungen für die Aenderungen der Kontingentverordnung, welche sich heute selbstverständlich im Rahmen des Tonfilms, also der Tonfilmerzeugung und Tonfilmeinfuhr, bewegen muß, im Verhältnis zum stummen Film in keiner Weise eine Einschränkung oder Verschärfung der bestehenden Kontingentregeln darstellen.

Der Filmbund befürchtet aber, daß in den Kreisen der Kollegenschaft der Filmschaffenden und ihrer Organisationen in Deutschland, die Meinung hervorgerufen werden könnte, daß wir hier in Wien beabsichtigen, die Arbeit der deutschen Kollegen bei uns irgendwie zu erschweren, was keineswegs der Fall ist, was daraus schon ersichtlich gemacht werden kann, daß ein in der allernächsten Zeit hier gedrehter Film mit ungefähr 19 deutschen künstlerischen und technischen Kräften hergestellt werden wird, ohne daß wir irgendeine Maßregel dagegen zu ergreifen beabsichtigen, trotzdem uns das Gesetz eigentlich — ganz so wie in Deutschland — dazu die Handhabe bieten würde.

Regisseur Hanus weist noch darauf hin, daß im hiesigen Sascha-Atelier in nächster Zeit schon mit einer Tobis-Klangfilm-Apparatur zwei Filme erzeugt werden, bei denen geradezu drakonische Maßregeln von den erwähnten Apparatfirmen, in bezug auf die Beschäftigung deutscher Kräfte bei der Benutzung der Tobis-Klangfilm-Apparaturen in Österreich gefordert würden; gegen diese Behandlung der österreichischen Kollegen seitens einer deutschen Firma sei aber die Handhabung der österreichischen Kontingentierung in bezug auf das Ausland eine geradezu loyale zu nennen.

Der Filmbund hat sich gelegentlich einer irrtümlichen Auffassung unseres Vorgehens gegen deutsche Kollegen seinerzeit an die Dacho gewandt und dieser Kollegenorganisation mitgeteilt, daß die Annahme irgendeiner Arbeitserschwerung für die deutschen Kollegen in ihrer Arbeit bei uns eine irrige gewesen sei und daß wir hier in Wien bestrebt sein werden, die deutsche Kollegenschaft in ihrer Arbeit ebenso zu unterstützen, wie wir es von unseren deutschen Kollegen bei unseren Bestrebungen in Deutschland erwarten.

1000 Stunden ohne Störung.

Bei den Automobilfabriken bürgert sich die Sitte der „Zuverlässigkeits-Dauerfahrten" ein.

Auch die Tobis-Tonfilm-Apparatur kann in ihrer jetzt 1½jährigen Theaterpraxis bereits auf derartige glänzend bestandene Dauer-Beanspruchungen hinweisen. So spielt die nur 340 Plätze zählende Hansa-Lichtspielbühne in Hamburg ihre Apparatur seit dem 1. Januar 1930 täglich von 11 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Das sind bis Ende Juni immerhin 181 Tage zu je 12 Stunden, also 1072 Stunden. Dazu kommen noch die zahlreichen Proben bei jedem Programmwechsel. In dieser ganzen Zeit hat das Theater an seiner Apparatur, obwohl es sich um die einfache Ausführung mit nur einem Dynamo handelt, noch keinerlei Störung gehabt.

„Nur Du."

Die Aufnahmen zu dem ersten deutschen Revue-Tonfilm „Nur Du", den Dr. Willi Wolff für das Deutsche Lichtspiel-Syndikat nach dem Tobisverfahren dreht, sind beendet worden. Hauptdarsteller: Charlotte Ander, Anita Dorris, Marianne Winkelstern, Walter Janssen, Fritz Schulz, Tibor v. Halmay, Paul Morgan, Hermann Vallentin, Paul Hörbiger, Wilhelm Bendow, Henry Bender, Ferdinand Bonn und Paul Günther. Kamera: Willi Hameister: Tänze: Mc. Arley, Revueszenen: Hermann Feiner. Musikalische Leitung: Alfred Strasser.

Uraufführung „Nur am Rhein".

Am 16. Juli findet im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung von Max Macks Tonfilm „Nur am Rhein . . ." statt. Verleih: Südfilm.

Eröffnung der Filmsaison im Münchener Deutschen Theater

Das Deutsche Theater eröffnet mit dem Juli seine Film-Saison. Dabei bildet der Film die Hauptnummern nach einem Varietéprogramm, wie das auch in vergangenen Jahren der Fall war. Während des Juli soll der stumme Film vorherrschen mit dem früheren Ufa-Kapellmeister Max Pflugmacher als Illustrator und Orchesterleiter.

Als Eröffnungsfilm wurde „Die Somme" gewählt.

Mit August beginnt dann die Tonfilmsaison.

Tragischer Tod eines süddeutschen Theaterbesitzers

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ereignete sich bei Niederingelheim am Rhein ein furchtbarer Verkehrsunfall. Ein Möbelkraftwagen wurde von dem Schnellzug Dortmund—München erfaßt und zertrümmert, wobei der Benzintank in Brand geriet. Während der Fahrer verhältnismäßig glimpflich davonkam, sind die beiden Mitfahrenden ihren schweren Verletzungen und Brandwunden erlegen. Der eine der Toten ist der Kinobesitzer Jean Herr aus Hochheim-Münster im Taunus.

Der Tonfilm-Extrazug

Das De Luxe Theater in Levin in Neuseeland ist das einzige Tonfilmtheater in einem ausgedehnten und dunn bevölkerten Gebiet mit nur kleinen Städten und Dörfern. Der Besitzer des De Luxe war der Meinung, daß, wenn er für die Bevölkerung der benachbarten Siedlungen ein Transportmittel bereitstellen könnte, er ein besseres Geschäft machen würde. Wie gedacht — so getan.

Der Zug verkehrt zwischen Levin und Palmerstone North, einer Stadt von 15 000 Einwohnern. Auf seinem Wege nimmt er überall Passagiere auf und befördert so jeden Abend 500 Personen. Der Theaterbesuch im De Luxe brach von nun an alle früheren Rekorde. Auch die Geschaftsleute und Restauratenre in Levin waren des Lobes voll über den nnternehmungstüchtigen Theaterbesitzer, da auch ihr Geschäft durch den Zustrom der Fremden aus den Nachbarstädten eine außerordentliche Hebung erfahren hatte.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe: Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.